



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

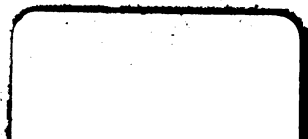
UC-NRLF



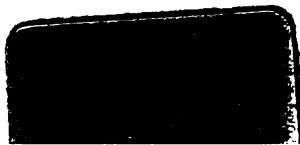
B 3 921 694

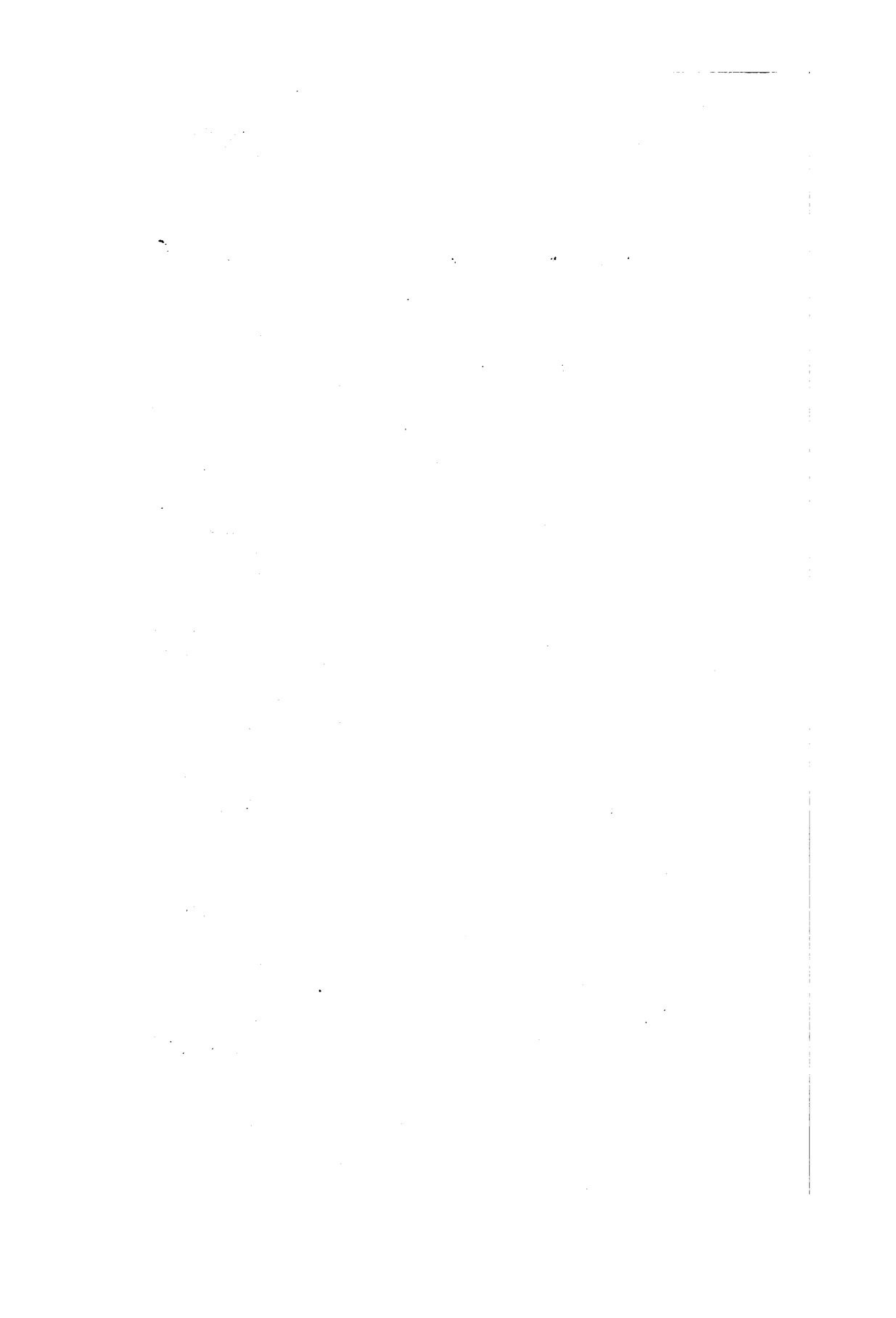


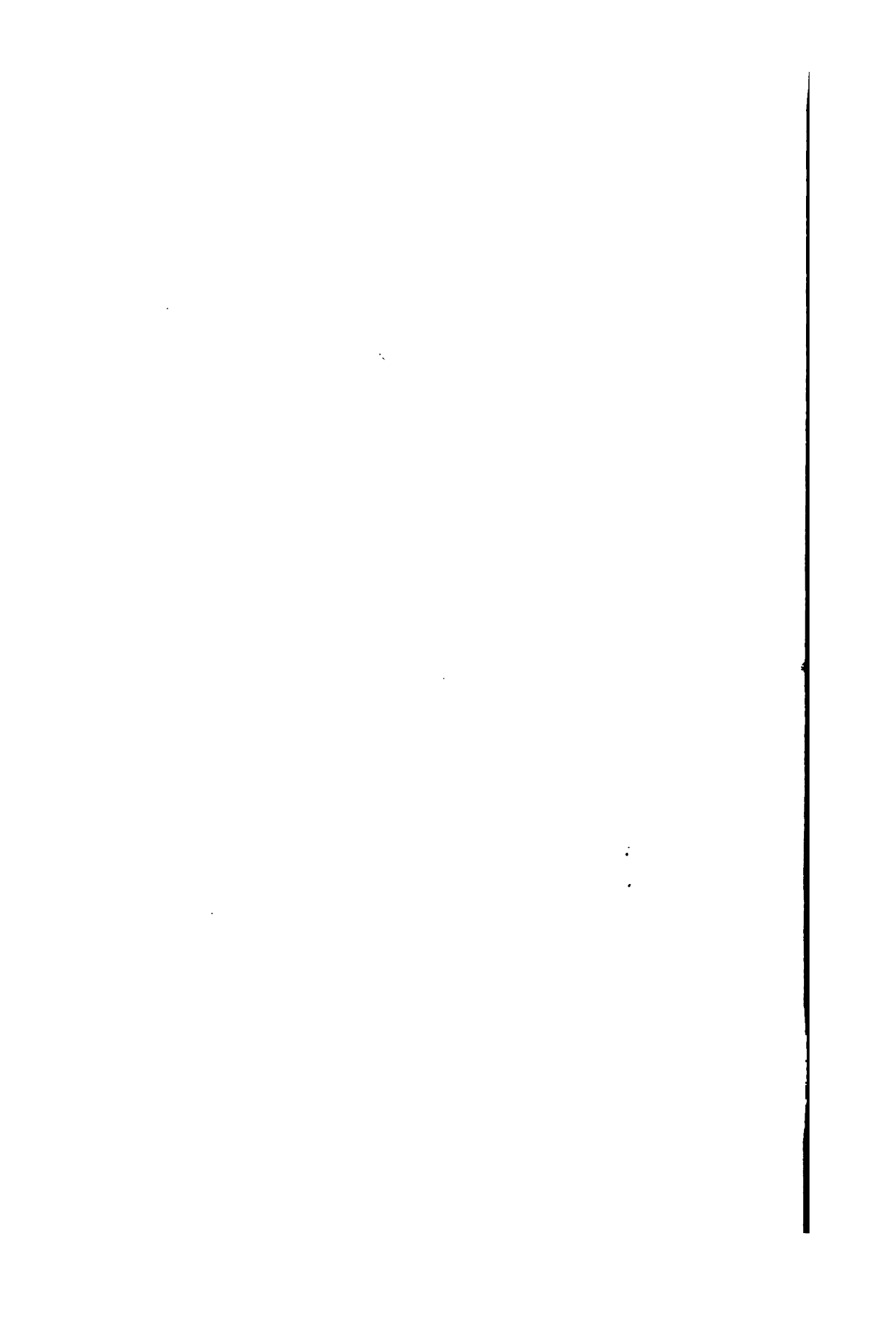
LIBRARY
SCHOOL



LIBRARY
SCHOOL









1452.

Die Bibliothek zu Schlettstadt.

1889.



Festschrift

zur

Einweihung

des neuen Bibliotheksgebäudes

am

6. Juni 1889

von

Joseph Gény,

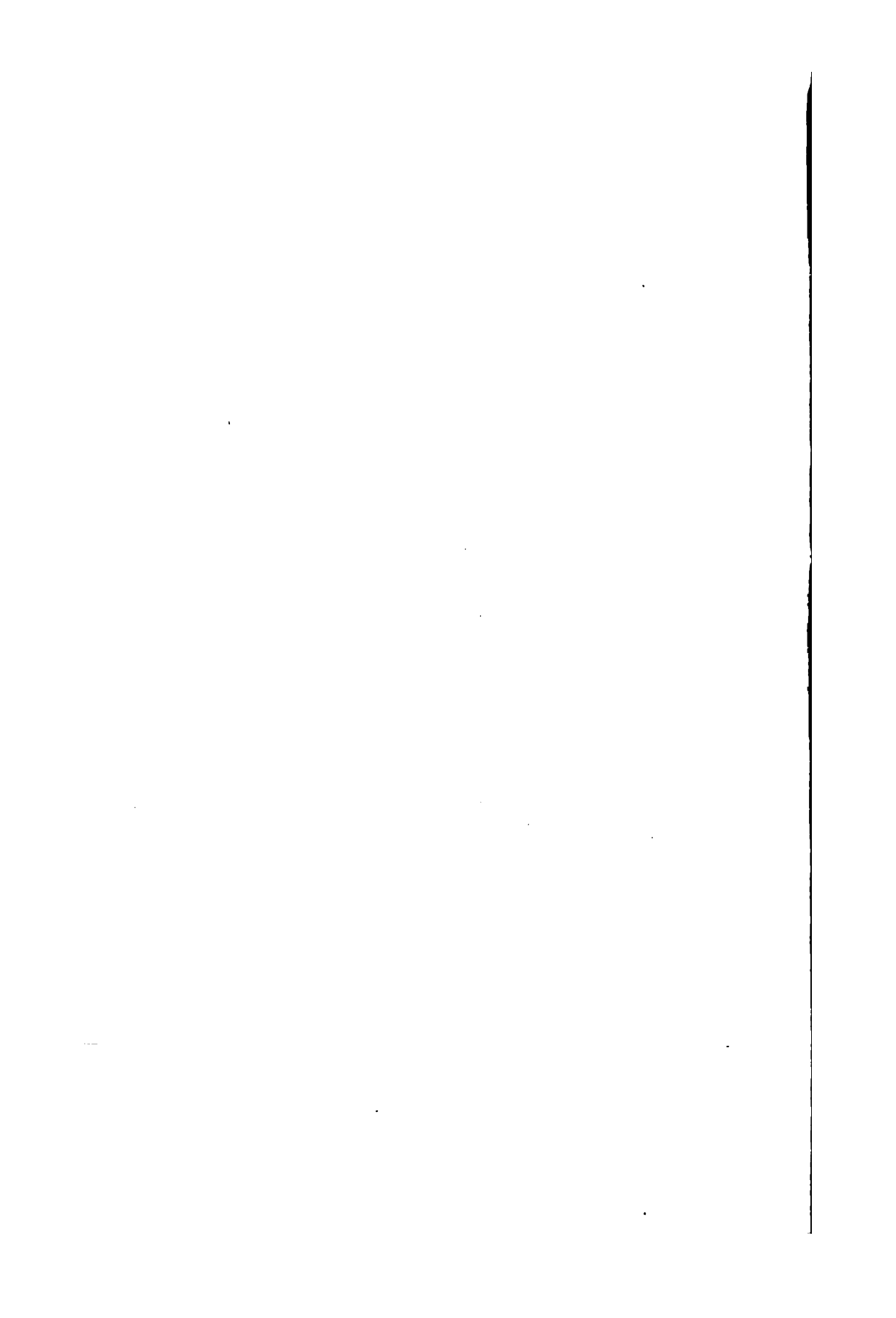
Priester des Bistums Strassburg, Stadtbibliothekar

und

Dr. Gustav Knod,

Oberlehrer am Gymnasium.

Schlettstadt 1889.



Two found. Brinnering
For Mrs. Claus.
A. 28.



BEATVS RHENANVS,
Philologus.

nat. 1485. denat. 1547.

Wh. Jac. Hoult del. Aug. V.

Sélestat, Alsace. Bibliothèque municipale

Die

Stadtbibliothek zu Schlettstadt.

Festschrift

zur

Einweihung des neuen Bibliotheksgebäudes

am 6. Juni 1889

von

Joseph Gény,

Priester des Bistums Strassburg,
Stadtbibliothekar.

Dr. Gustav C. Knod,

Oberlehrer am Gymnasium.

Strassburg.

Buchdruckerei M. DuMont-Schauberg.

1889.

**LIBRARY
SCHOOL**

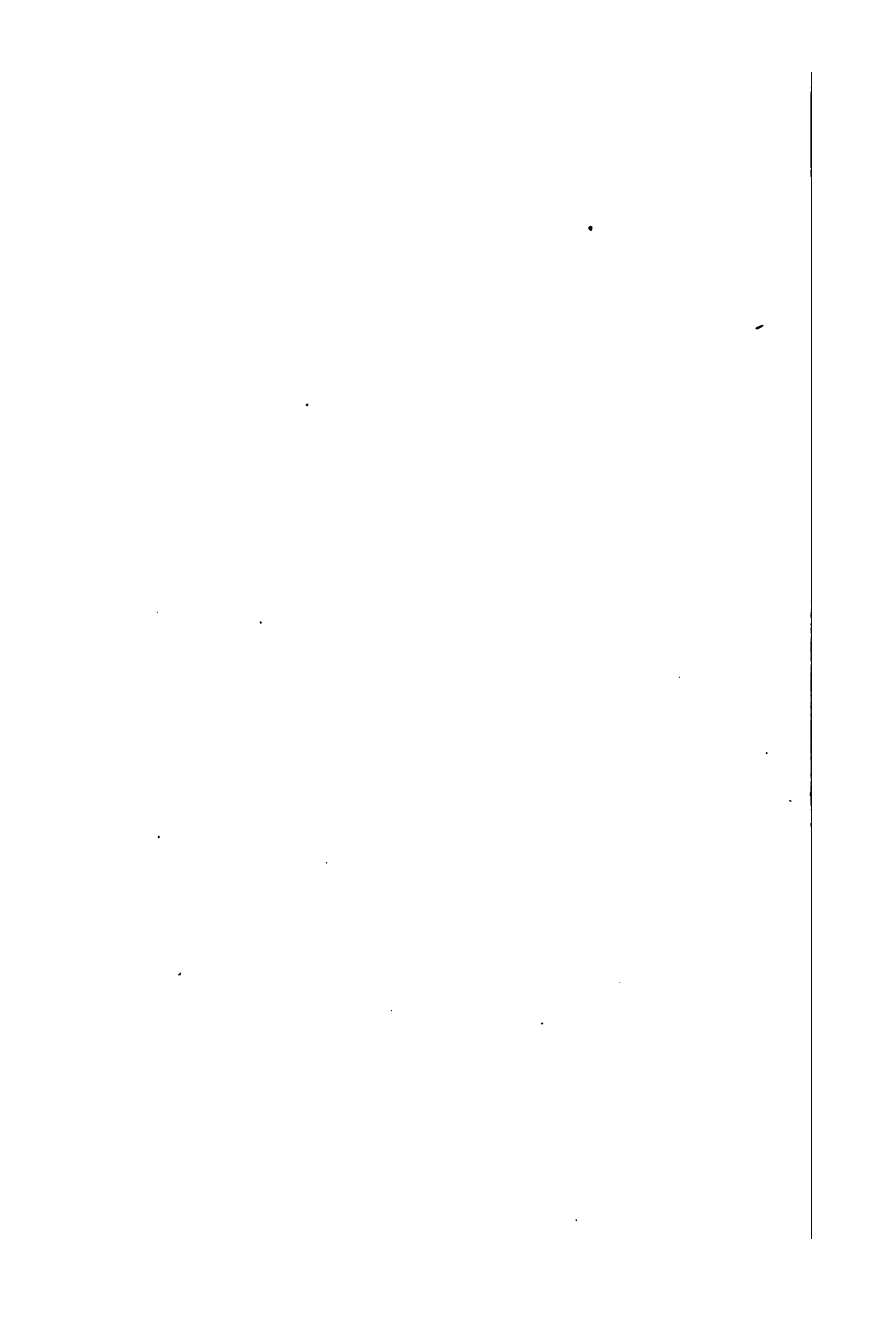
2798
S461A3
Librarian
Schmitt

VORWORT.

Durch Beschluss des Gemeinderates der Stadt Schlettstadt vom 19. Januar 1888 wurde der Ausbau des oberen Raumes der Fruchthalle zur Aufnahme des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek angeordnet und zugleich als Eröffnungstermin das Frühjahr 1889 bestimmt. Im Laufe der Bauarbeiten wurde der Gedanke angeregt, aus Anlass dieses für die Geschichte der Schlettstadter Stadtbibliothek so bedeutsamen Ereignisses eine Festschrift zu veröffentlichen. Es lag in der Natur der Sache, einerseits einen Bericht über die Entstehung und Entwicklung der Bibliothek zu geben, anderseits auf die Rhenanbibliothek als ihren wichtigsten Teil besonders hinzuweisen. Für die erstere Aufgabe hatte sich dem Bibliothekar infolge der Registrirung der Bücherbestände genügendes Material ergeben. Ueber die Bibliothek des Rhenanus hat Dr. Knod, gestützt auf mehrjährige Beschäftigung mit derselben, den Bericht übernommen.

Schlettstadt, Ende Mai 1889.

DIE VERFASSER.



Inhalt.

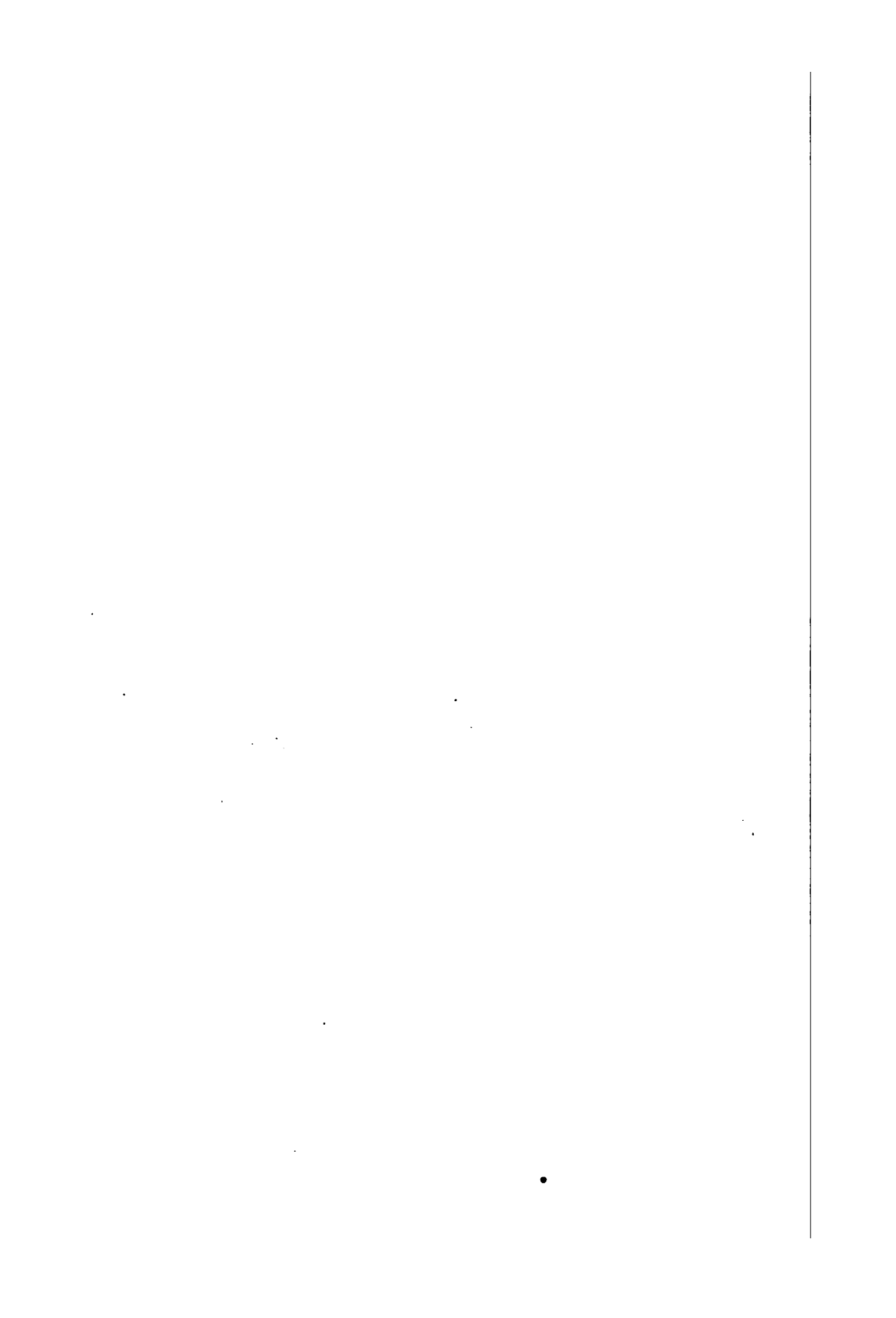
Erstes Buch:

Geschichte der Stadtbibliothek zu Schlettstadt von J. Géný.

Zweites Buch:

Aus der Bibliothek des Beatus Rhenanus. „ Dr. G. Knod.





Erstes Buch.



1

Geschichte

der

Stadtbibliothek zu Schlettstadt

von

Joseph Gény,

Priester des Bistums Strassburg, Stadtbibliothekar.

Schlettstadt 1889.



Vorwort.



Wie die Bibliothek der Stadt Schlettstadt entstanden ist, und wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt und vergrößert hat, dies klarzulegen ist Zweck folgender Abhandlung. Dabei mussten auch die früheren Klosterbibliotheken, aus welchen eine gewisse Anzahl Bücher nach der Revolutionszeit der Stadtbibliothek einverleibt wurden, berücksichtigt werden. Für die älteren und wichtigsten Klöster that ich dies gleich zu Anfang der Schrift, da ich nicht mit der Geschichte der öffentlichen Bibliotheken der Stadt beginnen konnte, ohne wenigstens die Hauptmomente der politischen und geistigen Entwicklung Schlettstadts, auf welche die Klöster und vorzüglich die Benedictinerprobstei St. Fides von nicht zu verkennendem Einfluss gewesen sind, angedeutet zu haben. Ueber die benutzten Quellen liefert die Schrift hinlängliche Aufklärung. Was die eigentliche Geschichte der Bibliothek betrifft, so war bis jetzt über dieselbe Zuverlässiges nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Meist Bibliographisches bieten folgende Schriften und Aufsätze:

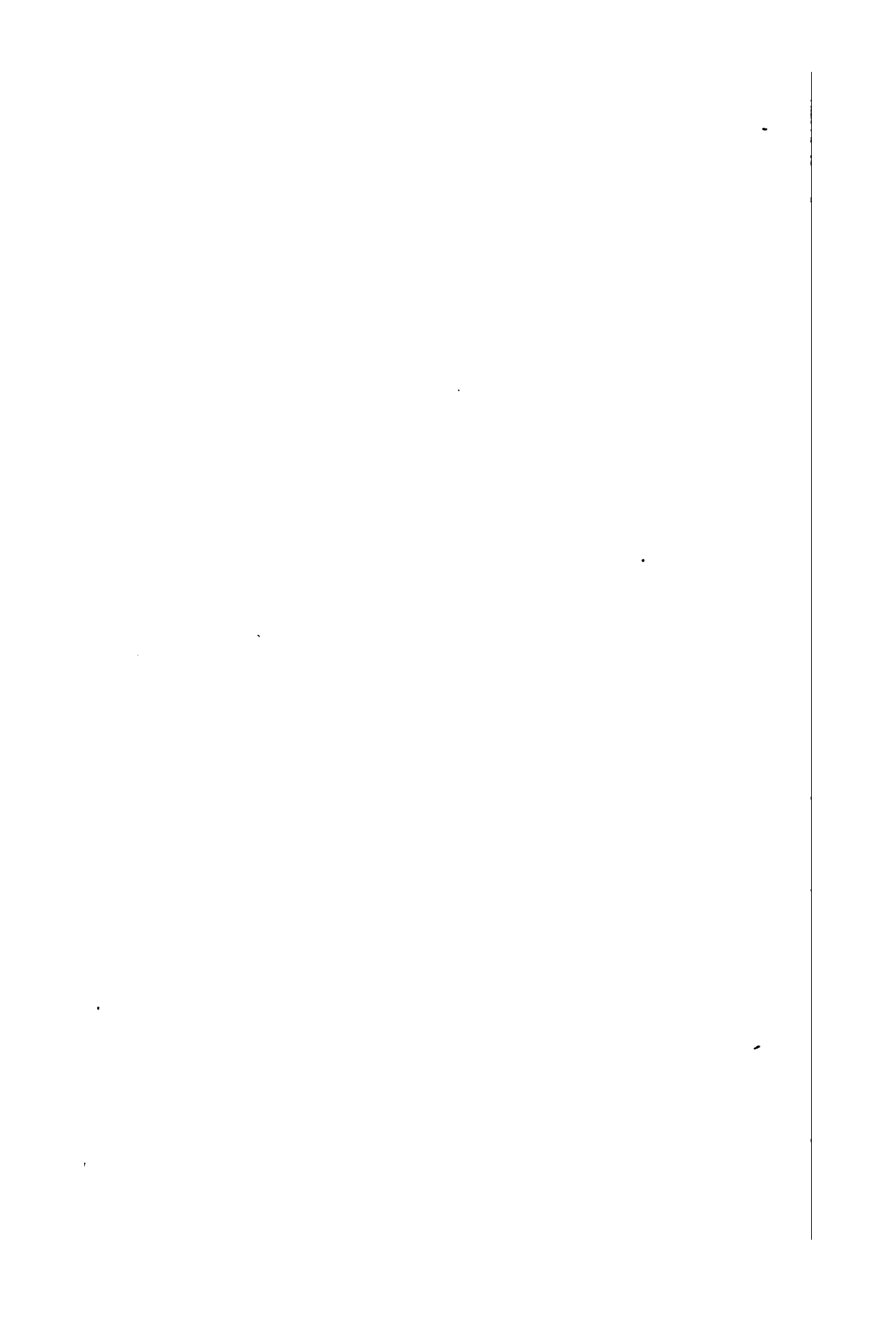
1. Hänel: *Catalogi librorum manuscriptorum*. Leipzig. Hinrichs, 1830. S. 437—438.
2. Migne: *Nouvelle encyclopédie théologique*, T. 40, *Dictionnaire des manuscrits*. Paris, 1853, T. 1, S. 1356—1358. (Abdruck nach Hänel.)
3. Bethmann: *Einige Handschriften der Bibliothek von Schlettstadt*, im *Serapeum*, VI, 1845. S. 27—32.

4. Wackernagel, Willh.: Die Schlettstädter Glossen, in der Zeitschrift für deutsches Altertum, herausgegeben von Moriz Haupt. Leipzig, 1845, S. 318—368.
5. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des departements. T. III. Paris, 1861. S. 345—602. (Wenn in der Schrift von einem Katalog die Rede ist, so ist dieser gemeint.)
6. Urtel, Friedr.: Handschriften Römischer Autoren auf der Bibliothek zu Schlettstadt im Elsass, in den „Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik“, Jahrgang XLIV. B. 109, 1874. S. 215—216.
7. Holder-Egger: Handschriften in der Stadtbibliothek in Schlettstadt. N. Archiv der Ges. für alt. deut. Gk. IX. 1884. S. 235—6. (Auszug aus dem catalogue général.) Auch H. Omont soll 1888 ein Verzeichnis der griechischen Handschriften nach dem catalogue général aufgestellt haben.
8. Vergl. Aug. Blau: Verzeichnis der Handschriftenkataloge der deutschen Bibliotheken, im Centralblatt für Bibliothekswesen. 1886. S. 92.
9. Annales Fuldenses, ed. Pertz. M. G. SS. I, 337—415.
10. Ed. Wendling und Aug. Stöber: Die burgundisch Hystorie von H. Erhart Tusch, 1477, in Alsatia von Stöber, 1875—1876. S. 341 ff.
11. C. P. Caspari: Kirchenhistorische Anecdota I. Christiania. 1883. (Rufins lateinische Uebersetzung der Origenes fälschlich beigelegten fünf Dialoge gegen die Gnostiker.)
12. G. Knod: Zur Biographie und Bibliographie des Beatus Rhenanus, im Centralblatt für Bibliothekswesen II. 253 ff. und III. 205 ff.
13. Adal. Horawitz und K. Hartfelder: Briefwechsel des Beatus Rhenanus. Leipzig, Teubner, 1886.
14. Eine kurze geschichtliche Notiz über die Bibliothek bei Jul. Petzholdt: Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft. 1874. S. 304—306.

15. Eine freie Uebersetzung davon, aber ohne Zuthun Wendlings, in Bibliographie alsacienne von P. Ristelhuber, 1873. (1874) S. 186—189.

War es bisher nicht möglich, der mangelhaften Organisation und der beschränkten Räumlichkeiten wegen, sonst gerechtfertigten Wünschen immer vollständig zu entsprechen, so werden dieselben in der Folgezeit soweit wie thunlich entgegenkommende Erledigung finden. Bemerket sei allerdings, dass die Bibliotheca Rhenana ihrer eigenartigen Bedeutung wegen ihre Werke nicht nach auswärts verleihen kann. Im Uebrigen werden für die Behandlung die an den grösseren Bibliotheken üblichen Grundsätze in Zukunft maassgebend sein.

JOS. GÉNY.



Inhalt.

I. Schlettstadt und die Probstei St. Fides	1
(Bücherverzeichnis von 1296)	4
II. Die anderen Klöster der Stadt.	
1. Johanniter	8
2. Franciscaner	9
3. Dominicanerinnen	9
4. Dominicaner	10
III. Oeffentliche Bibliotheken.	
A. Pfarrbibliothek	11
1. Johann von Westhausen	13
2. Johann Fabri (Theodericus von Rinow)	15
3. Ludwig Dringenberg	18
4. Jacob Wimpfeling	21
5. Schulbibliothek	22
6. Martin Ergersheim	23
7. Anhang zur Pfarrbibliothek	27
(Handschriften von Otto von Passau und Otto von Diemerigen, Geschenk Mathias Schürers: Missale.)	
B. Stadtbibliothek.	
1. Beatus Rhenanus	29
2. Jacob Oechsel	29
IV. Jesuiten	41
V. Vereinigung der Stadt- mit der Pfarrbibliothek	44
VI. Bibliothèque nationale du district	48
1. Dominicaner	50
2. Recollecten	50
3. Kapuziner	53
4. Damenstift zu Andlau	56
5. Dominik Roos	57
VII. Bibliothèque municipale oder jetzige Stadtbibliothek	61



Vertical line of text on the right side of the page.

I. Schlettstadt und die Probstei St. Fides. Schlettstadt wird zum ersten Male erwähnt in einer Schenkungsurkunde, welche Eberhard, Graf von Elsass, im Jahre 727 zugunsten der Abtei Murbach ausstellte¹⁾.

Später verließ Karl der Grosse dem Bistum Chur in der Schweiz die Capelle zu Schlettstadt mit allen dazu gehörenden Rechten und Gütern²⁾. Andere Güter zu Schlettstadt wurden von Kaiser Lothar im Jahre 869 der Abtei zu den Heiligen Felix und Regula in Zürich geschenkt. Diese Schenkungen wurden in der Folge von verschiedenen Kaisern bestätigt: die Karls des Grossen von Ludwig dem Frommen, 836, von Otto I. 953, von Otto II. 976, die Lothars von Karl dem Dicken, 877, von Otto I. 952³⁾. Nach 976⁴⁾ wird aber keine Erwähnung mehr des Bistums Chur und der Abtei zu Zürich gethan. Diese Stiftungen scheinen dem Münster zu Strassburg zugewendet worden zu sein, als Kaiser Heinrich II. eine Domherrnpründe daselbst gründete⁵⁾.

Im eilften Jahrhundert hatten die Stauer einen ausgedehnten Besitz zu Schlettstadt, woselbst Hildegardis von Hohenlohe, Gemahlin Friedrichs von Büren, zu Ehren der hl. Fides, Patronin der Benedictinerabtei und des berühmten Wallfahrtsortes Conques in der Rouergue, einer Provinz im südlichen Frankreich, mit Zustimmung ihrer Kinder eine Kirche und ein Kloster im Jahre 1094

1) Grandidier: *Ceuvres inédites*, T. 6, p. 311 und Schöpflin. *Als. diplom.* I. n^o IX. S. 8.

2) Grandidier: *Histoire de l'Église*. T. 2. *preuves just.* n^o 109, p. CCIII. V. auch Schöpflins *Als. dipl.* und Mohrs *Codex diplomaticus von Chur-Rhätien*.

3) Grandidier, l. c. p. 312 und p. 329.

4) Würdtwein: *Nova subsidia diplom.* III. n^o CXVI. S. 419.

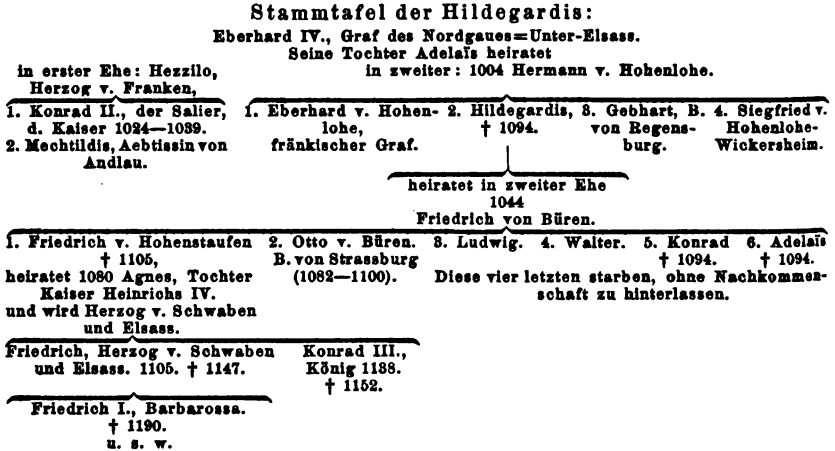
5) Grandidier. l. c. p. 330. Ders. *Essais hist. et topogr. sur la cathédrale de Strasbourg*. 1782. L. I. p. 21. Hdft. der *Stadt.*: *liber portariae, Einkünftebuch des Strassburger Münsters*, wo es heisst: *Sletstatt. De feodo in Schlettstatt quod est Heinrici imperatoris olim dabantur plenum servicium. videlicet III frislingen ovini et duo porcini, sed diminutum est et modo (1418) datur tamenn X lib. Vß. de quibus datur ut sequitur: item regi chori XXI ð. item capplano et seniori ebdomadario cui-libet XVI ð. sed alii III ebdomadarii cum tribus elemosinariis singulis datur XIII ð.*

stiftete¹⁾. Im folgenden Jahre führten nach dem Tode ihrer Mutter und ihres Bruders Konrad, Otto, Bischof von Strassburg, Friedrich, Herzog von Schwaben, Ludwig und Walter den Bau der Kirche und des Klosters fort und unterstellten, mit Uebergabe aller Rechte über Schlettstadt durch Urkunde vom 23. Juli 1095²⁾, dieselben dem Abte von Conques, von welchem sie bis ins 15. Jahrhundert abhängig blieben.

Die Hohenstaufen zeichneten immer das Kloster St. Fides (St. Truwe, später St. Getreu) durch besondere Begünstigungen aus. Kaiser Friedrich I., der Rotbart, erhob den Probst zu der Würde eines kaiserlichen Caplans; auch trug er, hauptsächlich durch Anbringen gemalter Fenster, viel zur Ausschmückung der Kirche bei³⁾.

Schlettstadt wurde zu den vier Reichsdörfern gezählt⁴⁾ bis zum Jahre 1216, in welchem es von Kaiser Friedrich II., der neue Bürger herbeizog, vergrössert, mit Mauern umgeben wurde und so den Rang einer Reichsstadt erhielt⁵⁾. Als Entgelt dafür musste der Probst dem Kaiser einen Teil seiner Rechte überlassen.

1) V. Grandidier: Œuvres inédites. T. II. p. 136 ff.



Durch Hildegardis kamen also die allodialen Güter der Grafen des Elsass zu Schlettstadt in den Besitz der Hohenstaufen; damit waren auch die politischen Rechte über Schlettstadt verbunden, während das Allod, welches die Kaiser zu Schlettstadt besaßen und von Kaiser Heinrich II. dem Bistume Chur abgenommen und dem Münster zu Strassburg geschenkt wurde, solche nicht gehabt zu haben scheint.

2) Grandidier: Œuvres inéd. T. 6. p. 312. Gust. Desjardins: Cartulaire de l'abbaye de Conques en Rouergue (Bibl. de l'école des chartes). Paris. 1879. p. 405.

3) Beatus Rhenanus: Rerum germanicarum libri tres. Basel. Froben. 1551. S. 166.

4) Ph. Knipschild: De iuribus et privilegiis civitatum imperialium. ed. 3. Strassburg. Beck. 1740. I. 2. 40. S. 22 u. III. 48. 3. S. 270.

5) Richer: Chronik von Senones, lib. 4. c. 6. cfr. Grandidier, l. c. p. 313.

Durch Vertragsurkunde vom Jahre 1217 teilte der Kaiser mit dem Kloster Bannwein, Zollrecht und Gerichtsbarkeit, sodass fortan der Schultheiss jedes Jahr abwechselnd vom Kaiser und vom Probst ernannt wurde. Im Jahre 1281 tauschte Kaiser Rudolf von Habsburg sein Zollrecht gegen die Gerichtsbarkeit des Probstes ein, infolge dessen der Kaiser allein den Schultheissen, der Probst hingegen allein den Zöllner ernannte ¹⁾.

Dies war dem Kloster nicht von Nutzen, denn schon im Jahre 1299 erlangte die städtische Gemeinde den dritten Teil der Zölle; 1416 endlich erkaufte sie den ganzen Zoll für eine jährliche Entschädigung von 44 Pfund Silber ²⁾.

Auf solche Weise verlor die Probstei ihre politische Macht. Nicht lange mehr sollte sie vor gänzlichem Verfall bewahrt bleiben. Schwere Zeiten waren über das Mutterkloster, die Abtei Conques, hereingebrochen. Ihre zahlreichen, fast in allen Ländern gelegenen Besitztümer wurden ihr nach und nach von Weltlichen und Geistlichen entrissen; selbst die Päpste verschenkten dieselben nach Willkür. Unter König Franz I. wurde Conques säcularisirt ³⁾.

Solche Verhältnisse mussten notwendigerweise einen sehr nachteiligen Einfluss auf das Priorat in Schlettstadt ausüben. Schon 1420 wollte der Papst dasselbe als Commende einem gewissen Lampert verleihen ⁴⁾. Der Abt von Conques ernannte jedoch noch einen Probst, den letzten, Raymund von Romaguaria (Romagny?), der als solcher in der Heidelberger Universitätsmatrikel, 7. Januar 1420, eingeschrieben ist ⁵⁾. Im Jahre 1452 erhielt Cardinal Olivieri Caraffa, Erzbischof von Neapel, vom Papste Nicolaus V. die Probstei ⁶⁾ und 1478 Bischof Albrecht von Strassburg. 1503 wurde sie endgiltig durch Pius III. dem bischöflichen Tafelgute einverleibt ⁷⁾.

Die Benedictinermönche von St. Fides, der Reform von Clugny angehörend, haben wohl neben der praktischen Seelsorge auch wissenschaftliche Studien getrieben. Ohne Zweifel besaßen sie auch eine Schule, worin die Novizen und die Söhne der während

¹⁾ Grandidier: l. c. p. 313.

²⁾ Beatus Rhenanus: l. c. p. 163. 164; Schöpflin, Alsatia illustr. T. 1. § 698. S. 380.

³⁾ G. Deajardins. Cartulaire de Conques. p. 11. introduction.

⁴⁾ Stadtarchiv. Missivenbuch Nr. 1.

⁵⁾ Wenn von der Heidelberger Universitätsmatrikel die Rede ist, so ist immer deren Ausgabe von G. Töpke gemeint.

⁶⁾ Grandidier: Œuvres inéd. T. 2. p. 157.

⁷⁾ Grandidier: Œuvres inéd. T. 6. p. 328 u. T. 2. p. 157.

des 13. und 14. Jahrhunderts zahlreichen in Schlettstadt wohnenden Adelsgeschlechter Unterricht genossen. Zu grosser Bedeutung konnte indessen die Probstei nicht gelangen, da sie unter fremden Aebten stand und meistens von welschen Mönchen besetzt war, und besonders weil die bedeutenden Benedictinerabteien von Ebersmünster und Hugshofen im Weilerthal zu nahe lagen.

Ueber die wissenschaftliche und wirtschaftliche Thätigkeit der Mönche ist uns in den Quellen äusserst wenig erhalten. Urkunden, Copialbücher oder sonstige Actenstücke sind verschwunden; kaum eine oder die andere Handschrift aus der Klosterbibliothek ist noch vorhanden, zum Glück aber eine der wichtigsten, nämlich das Buch der Wunder der heil. Fides: *Miracula sanctae Fidis*, welches im französischen Katalog der Handschriften unter Nr. 95 verzeichnet ist¹⁾. Auf der inneren Seite des ersten Deckels stehen die Worte: *Iste liber est monasterii sancte Fidis in Sletzstat Argentinensis dyocesis, qui ipsum furetur nunquam per eam sibi requies detur.* Auf einem später in dasselbe eingefügten Pergamentblatte sind die Bücher, welche sich bei dem Amtsantritte des Probstes Miro im Jahre 1296 in der Klosterbibliothek vorgefunden haben, aufgeschrieben. Da dieses Verzeichnis uns wenigstens einigermaassen in das geistige Leben und Streben der damaligen Mönche zu Schlettstadt einen Einblick thun lässt und es meines Wissens noch niemals veröffentlicht worden ist, sei es hier mitgeteilt. Einige Wörter sind noch kaum zu lesen, da sie zu sehr verblasst sind. Die verschiedenen Bände sind durch ein dem C ähnliches Zeichen von einander gekennzeichnet; zu besserem Ueberblick habe ich es durch Nummern ersetzt.

Anno domini millesimo CCmo. nonagesimo sexto, fratre Mirone in prepositum ecclesie sancte Fidis in Sletzstat ordinato libri subscripti in communi armario fuerunt reconditi, videlicet:

1. Bibliotheca in duplici volumine.
2. Decretales antique in duobus voluminibus.
3. Glossa super decretum. I liber.
4. Decretum Pipini. liber I.

¹⁾ Labbe in seiner *Bibliotheca nova*. T. II. p. 531. die Bollandisten (*Acta Sanct. Oct. T. III*) und Mabillon (*Annal. Bened. T. IV. p. 703*) haben nur lückenhafte Handschriften dieses Werkes in Händen gehabt. Eine französische Uebersetzung der Schlettstadter Handschrift enthält das Buch von Abbé L. Servières, *Histoire de Sainte Foy*, 4^e éd. Rodez, Carrère. 1879. 1 Bd. in-16. Was G. Desjardins (*Cartulaire de l'abbaye de Conques*. 1879. S. XII) darüber sagt, entbehrt jeder Begründung.

5. Quatuor ewangelie. liber I.
6. Marcus glossatus. liber I.
7. Johannes glossatus. liber I.
8. Lucas glossatus. liber I.
9. Matheus. liber I.
10. Evangelia quedam. liber I.
11. Unum ex quatuor. liber I.
12. Glossa super ewangelia. liber I.
13. Omelie. III libri et quidam sermones.
14. Passionarii. libri II.
15. Beda super genesim. liber I.
16. Rabanus super IIII libros regum. libri III.
17. Beda super Marcum. liber I.
18. Miracula sancte Fidis.
19. Collationes patrum. liber I.
20. Candela. liber I.
21. Glossa super psalterium. liber I.
22. Vita sanctorum Gregorii, Remigii. omilie ewangeliorum in XL. liber I.
23. Augustinus de penitentia. retractatio LXXXVI questionum. liber I.
24. Ambrosius de fuga seculi. soliloquium Ysidori. conflictus vitiorum et virtutum. enkyridion beati Sixti. liber I.
25. Sermones magistri Alani. epistole Pauli due. liber I.
26. Epistole Pauli. liber I.
27. Augustinus de sermone habito in monte. vita sancte Odilie. liber I.
28. Dagma de confessione. dicte particulares. liber I.
29. Cantica canticorum. apocalipsis glossatus. liber I.
30. Cantica canticorum glossata. tractatus de dictamine. liber I.
31. Glosule super psalterium. Salustius. expositio super hystoriam breuiatam. liber I.
32. Liber sententiarum. liber I.
33. Prima pars magistri Hugonis sententiarum de sacramentis ecclesie. liber I.
34. Secunda pars sententiarum magistri Hugonis. liber I.
35. Clastrum anime et duodecim abusiones et tractatus super missam. liber I.

36. Liber Effrem. liber I.
37. Rhetorice libri duo.
38. Liber Job et XL capitula de fide. liber I.
39. Augustinus de anime immortalitate et quantitate. liber I.
40. Inventio beati Dionisii et vita Dagoberti regis et gesta Alexandri. liber I.
41. Augustinus de fide. et spe et caritate et questiones LXX Orosii. liber I.
42. Sentencie magistri Hugonis. computus. liber I.
43. Sentencie magistri Hugonis. liber I.
44. Tractatus super missam et regula beati Benedicti. liber I. cum martirologio.
45. Paraclitus. vita Egyptiace et Macumeti. liber I.
46. Sermones sancti Cesarii et quedam dicta sanctorum. liber I.
47. Sentencie salvatoris. liber 1.
48. Expositio super missam. liber I.
49. Summa Johannis Beleti. compotus. afforismus. liber I.
50. Compotus et pater noster. liber I.
51. Disputatio christiani contra iudeum. et algorismus. liber I.
52. Expositiones super psalterium et super Johannem et super epistolam Pauli ad Hebreos et (de) naturis animalium secundum phisologiam. liber I.
53. Liber de VII gradibus anime. liber I.
54. Tractatus ecclesiastici ordinis et quedam epistola beati Augustini ad quendam comitem. liber I.
55. Compotus cum aliis notulis. liber I.
56. Quedam auctoritates sanctorum et quedam summa de divisione et de dictamine. epistole Jeronimi ad Eustachium de virginitate. liber I.
57. Liber Effrem. liber I.
58. Vita sancti Bonifacii episcopi. liber I.
59. Geometria. de oracione dominica. de VIII viciis principalibus. Theodolus. liber I.
60. Liber de analeticis et ternariis. liber I.
61. Quidam sermones. liber I.
62. Quedam leges et canones. auctoritates diversorum sanctorum. liber I.
63. Prissianus. ma (?). liber I.

64. Quedam proverbialia cum aliis notulis. liber I.
 65. Liber Alexandri. liber I.
 66. Lucanus. liber I.
 67. Epistola Oratii. liber I.
 68. Thobias. actus Machemeti. Egyptiace. Benedicti. Paraclytus. liber I.
 69. Claudianus. libri duo.
 70. Arator.
 71. Sedulius et Pamphilus. liber I.
 72. Liber dictaminis. liber I.
 73. Stacius(?) Priscianus. Donatus. liber I.
 74. Donatus. liber I.
 75. De phisica. VI libri.
N. Durchstrichen ist an dieser Stelle: unus ysagogie Johannis.
 76. De physica et de phylosophia. de fabulis. liber I.
 77. Ars physice. liber I.
 78. Ars medicine. liber I.
 79. De phisica. de dictamine et proverbialia. liber I.
 80. Phisica. liber I.
 81. Alius liber de phisica. liber I.
 82. Apocalipsis. de cibariis. sermones sancti Cesarii. liber I.
 83. De sancto Bachomio. libellus I.
 84. Psalteria quatuor.
 85. Duo libri missales.
 86. Scolastica historia. liber I.
 87. Expositio super Johannem. liber I.
 88. Liber epistolarum. liber I.
 89. Tabula quedam in qua continentur VII peccata. item tabula compoti.
 90. Tabula veteris et novi testamenti.
 91. Collectaneum unum. liber I.
 92. Instituta. liber I.
 93. Ordo beate Marie et VII pecc... (?) liber I.
 94. Psalterium beate Marie. liber I.
 95. Liber benedictionum et ymnorum.
 96. Persius. liber I.
 97. Or(?)dinarium. duo libri.
 98. Ordo ad missam. liber I.
- Später hinzugefügt sind:
99. Item III phalteria. (h irrümlich für s).

100. Item liber meditacionum et sermonum ad populum.

101. Item missale Thietri capellani ad Kunigesheim¹⁾.

102. Item alius liber incipit vidi Jocop . . . (unlesbares Wort)
Thietherr.

Von diesen Handschriften sind bis jetzt nur zwei mit Sicherheit auf der jetzigen Stadtbibliothek nachweisbar, die Nr. 18 und 46 oder Nr. 95 und 128²⁾ des „Catalogue des manuscrits“.

II. Die anderen Klöster der Stadt. 1. Johanniter. Die Johanniter teilten sich in drei Classen: Ritter, Priester und dienende Brüder. Von 1265 bis 1399 waren es Ritter, welche im Kloster zu Schlettstadt lebten³⁾. Sie wurden dann von Priestern ersetzt. Die Comturei von Schlettstadt wurde im Jahre 1417 ganz mit der am Grünen-Wörth zu Strassburg vereinigt. Der Comtur Johann Baptist Kentzinger, ein Schlettstadter, liess 1746 die Bücher⁴⁾ des Hauses zu Schlettstadt, woselbst sich damals nur noch schwächliche und zum Chordienst untaugliche Geistliche aufhielten, nach Strassburg bringen. Auf seine Anordnung wurden sie katalogisirt. Die Handschriften von Johann Jakob Witter, Professor der Philosophie an der protestantischen Universität Strassburg, die Druckwerke von Johann Nicolaus Weislinger, dem Pfarrer zu Cappel-Rodeck und bekannten Gegner des Protestantismus⁵⁾. Dies erklärt, warum jetzt keine Bücher aus diesem Kloster in Schlettstadt sich befinden, eine einzige Handschrift ausgenommen. Sie führt im „Catalogue des manuscrits“ die Nummer 99 und enthält zwei Schriften medicinischen Inhalts, dann die „consolatio philosophiae“ des Boëthius; Ciceros de senectute et de amicitia sind weggerissen worden.

Die Johanniter haben sich immer eines guten Rufes in Schlettstadt erfreut. Wimpfeling rühmt sie sehr⁶⁾. Nach D. Roos hatten

1) Kunigesheim, das jetzige Kinzheim bei Schlettstadt.

2) Im „Catalogue“ steht: De aspera predicacione Eve multum prodest; man lese: De aspera predicacione que multum prodest.

3) Grandidier: Œuvres inéd. T. VI. p. 321.

4) Nach einer gütigen Mitteilung des H. Dr. Knod enthält der „liber vitae“ (15. u. 16. Jahrh.) der Johanniter von Schlettstadt, welcher sich in der Bibliothek der Stadt Colmar jetzt befindet, auch ein Verzeichnis ihrer Bücher. Es wäre interessant, dasselbe mit dem von Witter und Weislinger zu vergleichen.

5) C. Schmidt: Zur Geschichte der ältesten Bibliotheken und der ersten Buchdrucker zu Strassburg. Strassburg. 1882. S. 17.

6) Weislinger. Armamentarium catholicum. Strassburg, Le Roux. 1749. In der Einleitung.

sie eine gut besuchte Schule schon anfangs des 15. Jahrhunderts. „Die Geistlichen, schreibt er, lebten allhier unter ihrem Comtur Armand Schmalriem ohne Eigentum, stets mit guten Werken beschäftigt. Sie sangen die Gebete bei dem hl. Messopfer und bei den Tagzeiten langsam und mit Erbauung. Sie unterrichteten die studirende Jugend. Sie halfen manchem armen Kinde bis zum gebührenden Alter. Sie gaben reiches Almosen in Brot, Gemüse und Suppen. Sie teilten neues Tuch aus denen, die nichts hatten, um sich ehrbar zu kleiden; den Reisenden gaben sie den nötigen Zehrpennig. Mit einem Worte, sie unterliessen nichts, ihren Beruf vollkommen zu machen“¹⁾.

Ein Conventuale Amandus Gürtler Smalriem kommt vor im Jahre 1428²⁾. Nach 1500 hatten sie sicher eine gute Lateinschule³⁾.

2. Franciscaner. Ritter Hartmann von Ratsamhausen zum Stein lieferte den Franciscanern oder Minderen Brüdern den Platz und reichliche Mittel zum Baue einer Kirche und eines Klosters im Jahre 1280. Infolge der socialen und religiösen Wirren ging ihr Kloster zurück. Deshalb verliessen sie dasselbe und übergaben es im Jahre 1535 dem Stadtmagistrat⁴⁾. Von ihrer Bibliothek ist nichts bekannt.

3. Dominicanerinnen. Im Jahre 1245 vereinigten sich in Schlettstadt etliche fromme Jungfrauen zu gemeinsamem Leben unter der Regel des hl. Augustinus. Papst Innocenz IV. gab ihnen aber im darauffolgenden Jahre die Regel des hl. Dominicus. 1258 wurden ihnen die vertriebenen Nonnen von Sylo bei Rappoltweiler zugesellt. Daher der Name des Klosters zum hl. Nicolaus von Sylo⁵⁾.

Die Schlettstadter Bibliothek besitzt nur eine Handschrift aus ihrem Kloster. Es ist unter Nr. 22 ein „liber confessionum sancti Augustini“. Auf dem ersten Deckblatte stehen die Worte: Dis buch ist der geistlichen kind des closters unser lieben frowen zu Sletstat in syl. Darunter ist ein Abtsstab gemalt. Dann folgt: Bitten got fur bruder Caspar Martin prediger ordens. Ein wirdiger lesmeister und unser getruwer bichtvatter in zit gewesen. Eine andere Handschrift: Predigtbuch (H. 3406) sowie ein Teil ihres Archivs werden jetzt

1) Geschichten von Schlettstadt. S. 74. Ms.

2) Bezirksarchiv Strassburg. S. H. 1387.

3) S. Taurellus: Widmungsbrief zum Teuerdank, in dieser Schrift. S. 33.

4) Grandidier: Œuvr. inéd. T. VI. p. 323.

5) Grandidier: l. c. S. 325.

im Bezirksarchiv zu Strassburg aufbewahrt. Dies Frauenkloster hatte auch seine geschriebene Chronik, welche D. Roos gesehen und benutzt hat¹⁾).

4. Dominicaner. Kamen im Jahre 1274 nach Schlettstadt. Die Gönner dieses Ordens waren die Adelsgeschlechter der Wickersheim und der Münzer (Monetarii)²⁾. Die Dominicaner scheinen das grösste und blühendste Kloster der Stadt besessen zu haben. Nach D. Roos hatten sie ein Studium generale³⁾. In ihrem (jetzt verschwundenen) Totenbuch (1298—1449) waren die Namen vieler jungen Leute aufgezeichnet, welche, bevor sie zu den höheren Weihen gelangten³⁾, gestorben sind. Dass sie mit den philosophischen und theologischen Studien auch noch humanistische trieben, beweist die Aussage eines von ihnen, des Schlettstadters Martin Butzer, des bekannten Reformators. „Vor der Lehre abgehalten zu werden“, schreibt derselbe, „war mir sehr schwer, derselben aber ohne fremde Hülfe nachzukommen, durfte ich nicht wagen. Also nach vieler Zusage der Mönche, wie ich bei ihnen alle Lehre finden würde, habe ich mich überreden lassen und habe mir die Kutte lassen anziehen“⁴⁾).

Es handelt sich hier um den Unterricht in der Lateinschule.

Sie mussten besonders eine schöne Bibliothek haben, da sie deren Saal mit so vielen farbigen Fenstern ausschmücken liessen. Hertzog beschreibt dieselben in seiner elsässischen Chronik folgendermaassen: „In der Liberey zu den Predigern finden sich in den Fenstern nachfolgende Personen Namen sammt dero Wappen, so zum Theil das Closter, auch die Liberey dotiren und stiften helfen. Maximilianus Imperator, Ulrich, Hertzog zu Württemberg, Heinrich, Graff zu Thiersten, Herr zu Pfeffnen, 1519, Schmassmann, Herr zu Rappolstein, Förderer dieser Observantz unnd Schirmer, Ambrosius Mans, Ritter, 1514. Georg von Rhatsamhausen zum Stein, Schmassmann von Bercken, 1514. Mouschina von Walle Paray, 1520. Blasius von Mülstein (wahrscheinlich Mülnheim) 1414. Joannes Herrenberg, Georg Nugen Budger (Nunwenburger?) 1414. Beatus Rhenanus, Henricus, comes de Hennenberg, 1518, Argentinensis ecclesie Scholasticus. Beorius von Gott,

1) Geschichten von Schlettstadt. S. 89 u. 99.

2) Grandidier: Œuvres inéd. T. VI. p. 324. S. 347 teilt Grandidier Auszüge aus ihrer Chronik mit.

3) Geschichten von Schlettstadt. S. 218.

4) Baum: Capita und Butzer, Strassburgs Reformatoren. 1860. S. 92.

Abt zu Murbach und Ludern 1510¹⁾). Danach war das von Bonifaz Amorbach auf Veranlassung des Beatus Rhenanus zu Ehren des Des. Erasmus im Jahre 1537 gestiftete Fenster nicht angebracht worden oder zur Zeit des Chronisten Hertzog (1590) nicht mehr vorhanden. 1525 waren nur noch wenige Mönche im Kloster. Dieses scheint aber bald wieder in eine günstigere Lage versetzt worden zu sein, da zwölf Jahre später Beatus Rhenanus so warm für das Kloster eintritt und besonders den Prior und den Subprior als Freunde des Erasmus und der classischen Bildung hervorhebt²⁾).

III. Oeffentliche Bibliotheken. A. Pfarrbibliothek. Infolge der kaiserlichen Begünstigungen und unter der väterlichen Leitung der Pröbste von St. Fides hatte sich eine ansehnliche Bürgerschaft in Schlettstadt herangebildet. Diese suchte, wie anderswo auch geschah, zur politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit zu gelangen. Im Bewusstsein ihrer Kraft und ihres Wertes, das sie in einem gutentwickelten Zunftwesen an den Tag legte, arbeitete sie rastlos an der Erreichung dieser hohen Ziele. Im Jahre 1416 hatte sie das Zollrecht vom Probste erworben. Die Gerichtsbarkeit lag indessen noch immer in den Händen eines kaiserlichen Schultheissen. Bis 1299 hatten die Edlen von Hattstatt, bis 1351

¹⁾ Edelsässische Chronik. Strassburg. Jobin. 1592 (B. VII. S. 16).

²⁾ A. Horawitz u. K. Hartfelder: Briefwechsel des Beatus Rhenanus. Nr. 309. S. 443. Brief vom 24. Januar 1537: Dum cunctatur scholaris, interim hoc mihi venit in mentem. Est hic in cœnobio praedicatorum elegans bibliotheca constructa intra annos viginti. In qua ab uno latere posuere ex sua liberalitate fenestras episcopus Argentoratensis, episcopus Curiensis, comes ab Hennenberg, Jacob. Wimpelingius, Jacob. Spiegellius, Joan. Maius et ego. Deest adhuc una fenestra, quam si potes tantillum de summis istis detrudere, rogo ponas Erasmi nomine, et Terminum, insignis Erasmi, cum subscriptione seu titulo istic per vitriarium Antonium aut alium quempiam fieri accures; nam eius memoriam hic extare cupio. Ubi vitriarius eam picturam absolverit, inueniemus consilium, ut huc deportetur. Misit interea Paulus Volzius carmen Sapidi ad me quod ego una cum aliis istuc mitto. Iterum salve. Fenestrae constant ex orbibus vitri Veneti et sunt amplissimae longissimaeque; quod idcirco scribo, ut insignis modum melius scias, ne forte eius formam nimium contrahendam putes arbitrans augustum spacium esse. Mendicium factus sum. Tu noles mihi domi esse. Rursum vale. Beat. Rhenanus t(uus). Joan. Marius Ulmensis hic priorem agit, suppriorum Wilhelmus Novescensis, homines Erasmi bonarumque literarum amantissimi. Durch Brief vom 20. August 1537 bestätigt Rhenanus den Empfang des Fensters. S. N. 317. S. 443.

die Waffler von Eckkerich, bis 1436 die von Botzheim und die Heimbürger von Plobsheim mit wenigen Ausnahmen das Schultheissenamt als Reichslehen inne gehabt. Missbräuche des Adels und hauptsächlich des Schultheissen Johann von Botzheim boten den Bürgern die willkommene Gelegenheit, von dem Kaiser für sich das Richteramt zu erhalten. Dies soll geschehen sein um das Jahr 1436. Die ersten bekannten bürgerlichen Schultheissen waren aus der Familie Hammer. Die Stadt kaufte endlich am 14. September 1477 das Amt gänzlich von Kaiser Friedrich III. ab¹⁾. So war sie zur freien Reichsstadt geworden.

Diese auf durchaus friedlichem Wege geschehene Umwandlung gereichte zum Segen der Stadt, welche im 15. Jahrhundert zur höchsten Entwicklung und Blüte gelangte. Um das Jahr 1440²⁾ entstand nämlich die unter vereinter Mitwirkung der Pfarrgeistlichkeit und des Stadtrates so berühmt gewordene städtische Lateinschule, wo die besten deutschen Gelehrten der Zeit studirt haben. Klosterschulen sowie deutsche Elementarschulen waren wohl vorhanden. Sie müssen aber den damaligen Anforderungen nicht mehr genügt haben, weil entweder die Lehrweise zu mangelhaft befunden wurde, oder die den Mönchen eigentümlichen Bestrebungen nicht mehr gefielen. Wie dem auch sein mag, ein Missgriff wurde nicht gethan. Für die so nützliche und so segensreiche Einrichtung geben zur Genüge Zeugnis die an der Schule herangebildeten Schlettstadter; ich erwähne nur diejenigen, welche in Kirche und Staat sich als tüchtige Kräfte erwiesen haben und berühmt geworden sind. Es genügt zu nennen: Johann Hugonis, Caplan Kaiser Maximilians I., Jacob Wimpfeling, den bekannten Pädagogen und Humanisten, den Stadtpfarrer Martin Ergersheim, die Reformatoren Paul Phrygio oder Sidensticker, gewesenen Stadtpfarrer, und Martin Butzer, der früher Dominicaner war; die Buchdrucker Johann Mentel, Lazarus und Mathias Schürer; die kaiserlichen Räte und Secretäre: Jacob Spiegel, Johann Maius oder Meier, Beat Arnoaldus oder Arnolt, Jacob Villinger und Jacob Taurellus oder Oechsel; den Philologen Beatus Rhenanus; die humanistischen Lehrer Hans

¹⁾ Beatus Rhenanus. *Rerum germanic.* I. III. p. 164. Hertzog. *Els. Chronik.* B. 7. S. 7 ff.

²⁾ Hieronymus Gebwiler. *Chronik von Schlettstadt.* Handschrift der Stadtbibl. V. G. Knod: *Zur Schlettstadter Schulgeschichte in den „Strassburger Studien“* II. 4. 1884. S. 436. Siehe Näheres unter III Nr. 3 bei Dringenberg. S. 18.

Sapidus oder Witz und Caspar Stiblin¹⁾; den Ratsherrn und Dichter Thiebold Gart²⁾).

1. Johann von Westhausen. Infolge der Errichtung und des Emporblühens der Lateinschule musste man an die Gründung einer Bibliothek denken. Auf ein derartiges Einwirken der Schule lässt der Umstand schliessen, dass fast um dieselbe Zeit die Pfarrbibliothek angelegt wurde. Den eigentlichen Grund dazu legte der Stadtpfarrer Johann von Westhausen durch letztwillige Schenkung seiner Bibliothek im Jahre 1462. Kurz vorher waren passende Räume für eine Bücherei hergestellt worden. Man darf deshalb wohl annehmen, dass dies nicht ohne Mitwirkung, wenn nicht auf Veranlassung des Pfarrers geschehen ist. Diese Bibliotheksräume befanden sich in einem Gewölbe auf dem südlichen Seitenschiffe der Pfarrkirche (der jetzigen St. Georgskirche), in der Ecke, welche von dem Haupt- und dem südlichen Querschiffe gebildet wird. Die Saaldecke war mit gemalten Verzierungen ausgeschmückt; darunter stand folgender Vers: Pro Christi laude lege libros, postea claude. 1462. Dieser Anbau verschwand erst im Jahre 1862 bei der Wiederherstellung der Kirche.

Die Schenkung Johannes von Westhausen hat in dem Seelbuche (liber vitae) der Pfarrkirche folgenden Wortlaut:

III. id. (Mart.)³⁾ Macedonii presbyteri. Anno domini M^o.CCCC^o.LII^o. legavit dominus Johannes de Westhuss olim huius ecclesie rector

1) Ausser den allgemeinen Werken über den Humanismus u. die Reformation, siehe: C. Schmidt: Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du 15^e et au commencement du 16^e siècle. 2 vol. Paris. 1879 und Zur Gesch. der ält. Bibliotheken und der ersten Buchdrucker zu Strassburg. 1882.

L. Dacheux: Jean Geiler, un réformateur catholique à la fin du 15^e siècle. 1876.

G. Knod: Jakob Spiegel aus Schlettstadt (2 Beilagen zum Programm des Gymnasiums zu Schlettstadt. 1884 u. 1886).

A. Horawitz u. K. Hartfelder: Briefwechsel des Beatus Rhenanus, 1886; dazu die Recension von G. Knod im Centralblatt für Bibliothekswesen. III. 305 ff. 1887.

A. Dorlan: Notices historiques sur l'Alsace et principalement sur la ville de Schlettstadt. Colmar. 1843, bes. Teil I. S. 275 ff. u. Nouvelles études historiques sur l'école et la société littéraires de Schlettstadt aux 15^e et 16^e siècles, in der Revue d'Alsace, 1855. S. 308 ff. ist unvollendet geblieben.

2) Garts biblische Comödie, eines der besten deutschen Spiele der Zeit, wurde zu Schlettstadt am Sonntag nach Ostern von den Bürgern gespielt. S. Erich Schmidt: Joseph, b. Comödie von Thiebold Gart, 1880, in den elsäss. Litteraturdenkmälern. II. Band. Th. Gart war Bürgermeister in den Jahren 1546, 1550 u. 1554. V. Herzog: Elsäss. Chronik B. VII. S. 11. Schmidt sagt S. 2: „Gart war Protestant.“ Weshalb? Damals gab es im Rate zu Schlettstadt keine Protestanten.

3) 13. März.

decem solidos denariorum perpetuos census, ita ut peragatur anniversarium eius cum vigilia et missa pro defunctis et debent sic dividi: quinque solidi cum dimidio dominis rectori, sociis ac capellanis, leprosis duos solidos, pauperibus in hospitali duos solidos. prescriptos decem solidos dat perpetue fabrica, toto consenciente consilio oppidi Sletstat, pro eo quod idem dominus notabilem librorum summam fabrice condonavit, qui libri in tabula librerie pro tunc noviter constructe conscripti sunt, et sacriste dantur reliqui sex denarii.

Ausführliches über Johannes von Westhausen ist nicht bekannt. Er stammte wahrscheinlich aus dem adeligen Geschlechte der von Westhausen¹⁾, welche vielleicht auch in Schlettstadt ansässig waren. Die Frau eines Andres von Westhausen kommt noch in dem Seelbuche vor.

Ungefähr 20 Bände, welche unzweifelhaft auf Westhausen zurückgehen, sind jetzt noch vorhanden. Ein gewisser Conrad Brampach aus Erfurt, der sich als im Auftrage und im Dienste des Stadtpfarrers Johann von Westhausen arbeitend bezeichnet, schrieb sie ab in der Zeit zwischen den Jahren 1433 und 1447. Somit wäre Johann von Westhausen mindestens von 1433 bis 1452 Pfarrer in Schlettstadt gewesen.

Diese Bücher, worunter classische Schriftsteller wenigstens jetzt nicht mehr sich befinden, entsprechen vollständig den Bedürfnissen eines in der praktischen Seelsorge thätigen Geistlichen. Es sind Schriften meistens theologischen Inhalts; so die heilige Schrift und deren Auslegungen, Predigten, dann Werke über Dogmatik, Moral und Kirchenrecht. Ich hebe noch hervor Nr. 81, welche das Directorium chori ecclesie Argentinensis, sowie die Statuten zweier Synoden von Strassburg²⁾ enthält, und die Nr. 84, eine Abschrift des seit 1870 verloren geglaubten Glossars von Königshofen³⁾.

Fast in allen von Brampach abgeschrieben Büchern steht eine der folgenden, in Nr. 54 sich befindlichen ähnlichen Subscriptio: „Expliciunt excerpta glose ordinarie scriptum et completum per me Conradum Brampach de Erfordia tunc moram trahentem

1) J. Kindler von Knobloch: Das goldene Buch von Strassburg. II. Teil, S. 413.

2) S. Bulletin ecclésiastique de Strasbourg. V^e année, 1886, bes. Nr. 66, p. 340; dann VI^e année, 1887, Nr. 72, p. 152 ff. Die Statuten der Synode vom Jahre 1423 sind sonst nicht bekannt; den Vorsitz in der Versammlung nahm der Probst von St. Fides zu Schlettstadt, Raymund von Romagueira, ein (V. Bull. ecclés. 1887. S. 183).

3) S. Meine Notiz: „Die Glossare von Königshofen und Closener“ im Bull. ecclés. 1887. S. 157 ff.

cum honorabili viro domino Johanni (!) Westhuss rectore parochialis ecclesie in opido imperiali Slezstat sub anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo etc“. Brampach hat mit starken Abkürzungen und mit nicht allzu grosser Genauigkeit geschrieben.

2. Johann Fabri. Einen weiteren Zuwachs erhielt 1470 die Bücherei durch eine Schenkung von zwölf Bänden seitens des Caplans Johann Fabri. Unterm 11. August heisst es im Seelbuche: „H id. (Aug.) Clare virginis. Anno domini MCCCCLXX^o in die sancti Laurentii martiris dominus Johannes Fabri cappellanus altaris sancte Katherine huius ecclesie pro salute anime sue, parentum suorum et sororis eius legavit sex solidos denariorum perpetui census ad peragendum anniversarium eorum cum vigilia et missa pro defunctis sic diuidendos, videlicet rectori, cappellanis et sociis presentibus quatuor β., capellano sancte Katharine aut eandem cappellanium inofficianti sex denarios vltra communem distributionem, sic tamen quod in die anniversarii predicti celebret missam pro defunctis in eodem altari, sacriste sex denarios, ut aministret lumina, infirmis in leprosorio vnum β. ad manus; quos quidem prescriptos sex solidos perpetue fabrica huius ecclesie dabit, toto consenciente consolatu (consulatu = senatu) opidi Schlestag, pro eo quod idem dominus Johannes certam summam librorum, scilicet duodecim voluminum in valore triginta florenorum et vltra huic ecclesie condonavit, qui libri ad librariam huius ecclesie repositi et presentati sunt anno et die ut supra.“

Fabri stammte aus einer angesehenen Familie von Schlettstadt; ob aus derjenigen der Fabri (Schmid) von Rheinau, welche im Seelbuche zu Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt werden, lässt sich nicht feststellen. Er machte seine Studien auf der Universität Heidelberg, wo er eingeschrieben wurde am 23. Juni 1431¹⁾. Später wurde er Priester und versah eine Vicarstelle in Oberehnheim, 1455. In einer von ihm geschriebenen Handschrift (Nr. 82), welche mehrere Abhandlungen des Nicolaus Dinkelsbühel enthält, schreibt er: „Hic terminantur tractatus utiles et subtiles . . . conscripti et collecti per Johannem Fabri de Slezstat. tunc temporis adiutorem in divinis in Ehenheim superiori, auxiliante et cooperante summo deo omnipotenti, cui laus et gloria per infinita seculorum secula. Amen. Anno domini 1455. Im folgenden Jahre befindet

1) G. Töpke: Die Matrikel der Universität Heidelberg. B. I. 1884.

sich Fabri in gleichem Amte zu Schlettstadt (Nr. 57). Er nennt im Jahre 1456 Ludwig Dringenberg seinen geehrten Meister „venerandus magister meus“, was wohl, da sie Studiengenossen von Heidelberg her, also fast gleichen Alters waren, auf enge Freundschaft zwischen beiden schliessen lässt. Nachher wurde er Caplan an der St. Katharinencapelle in der Pfarrkirche und versah wahrscheinlich zu gleicher Zeit, da die Vereinigung mehrerer Beneficien auf eine und dieselbe Person damals nicht verpönt war, die Pfarrei Geispoltzheim. In Nr. 62 steht folgende Notiz auf dem ersten Blatte: „Hunc librum emi a domino Johanne Schetzil Argentorat et pro communi usu predicantium huius (opidi) legauī ecclesie parochiali in Sletzstat, ut ibidem kathenetur in libraria. Orate, queso, pro salute legatoris Joh. Fabri in Geyspoltzheim.“ Seine Bücher scheint er sich nach Bedarf angeschafft oder abgeschrieben zu haben. Eine Auslegung des „Vater unser“ (Nr. 80) schliesst er mit den Worten: „Eodem anno (1460) expositio oracionis dominice in isto libro contenta predicata est per eundem (d. h. Joh. Fabri) in eodem loco (Schlettstadt)“. Er starb 1470. Seine Bücher enthalten nur theologische Werke und sind an den zahlreichen Anmerkungen über Welt- und Naturereignisse, welche er auf die Innenseiten der Bücherdeckel eingeschrieben hat, leicht zu erkennen.

Durch Joh. Fabri scheint auch das eine oder andere Buch von Dietrich von Rheinau in die Pfarrbibliothek gekommen zu sein. Theodericus von Rinow war geboren zu Schlettstadt in einer der von Rheinau, wahrscheinlich um das Jahr 1398, nach Schlettstadt wegen der Rheinüberschwemmungen geflüchteten Familien. Deren Mitglieder wurden alle von Rheinau genannt; so die Bild, woraus Beatus Rhenanus stammt. Der Namen Dietrichs war Meister. Er studirte auf der Universität Erfurt schon im Jahre 1442 und wurde baccalaureus 1443. In Nr. 103, welche Commentare über die Logik enthält, lesen wir: „Ego Theodericus Rynow de Sletzstat sum promotus in baccalarium sub venerabili viro magistro Johanne Frederici in studio alme universitatis Erfordensis sub decanatu honorabilis viri magistri Henrici de Herssfeldia proxima die mensis aprilis in octava annunciacionis Marie vel secunda feria proxima letare 1443.“ Dass er schon im Jahre vorher zu Erfurt war und dass er Meister hiess, geht aus folgender Unterschrift am Schlusse eines „Exercicium veteris artis“ hervor: „Exercicium istud veteris artis per magistrum meum reverendum

nec non decretorum (durchstrichen ist iuris canonici) baccalarium studii alme universitatis Erfordensis Johannem Cöllede proxima feria sexta post ascensionis sub anno domini 1442 per me Theodericum Meister de Sletstat scriptum tunc temporis studens (!) seu membrum alme universitatis predictae.“ Derselbe Band (Nr. 103) enthält noch das Verzeichnis der Bücher, welche damals Dietrich von Rheinau für seine Studien sich angeschafft hatte. Es sind Hilfsmittel zum Erlernen der Logik, Dialektik und Grammatik. Theodericus, schreibt er, est possessor huius libri et infrascripta possidet:

1. Exercitium 2^{dum} regularum generalium non in toto.
2. Textum 2^{ae} partis Allexandri cum dictis circa sextum.
3. Collecta super 2^{am} partem non in toto.
4. Glosam Donati et eiam magnos sexternos circa Donatum.
5. Commentum magistri Dorp super Buridano.
6. Textum parvorum loycalium.
7. Collecta super parva loycalia in parvis sexternis.
8. Exercitium parvorum loycalium.
9. Exercitium veteris artis.
10. Exercitium nove loyce.
11. Exercitium librorum de dictis ?
12. Exercitium librorum phisicorum.
13. Textum Petri Hispani.
14. Textum parvuli cum dictis.
15. Glosam super parvulo non in toto.
16. Composita verborum nova cum dictis benedictis?
17. Textum prime partis magistri Allexandri cum dictis circa textum.

Die Nrn. 5, 9, 10 scheinen in dem Bande mit Nr. 103 enthalten zu sein. Als dieser Band im Jahre 1470 in die Pfarrbücherei kam, war er noch nicht eingebunden, denn es heisst darin: Ligatus et illuminatus iste liber anno LXX. Das Illuminiren besteht nur aus roten Strichen; die Collegienhefte selbst sind herzlich schlecht geschrieben.

Dietrich Meister war dann im Jahre 1458 als Vicar in Schlettstadt thätig, er war also ein Amtsbruder des Fabri. In Nr. 30 heisst es: Explicit summa... beati Thome de Aquino per magistrum venerabilem in artibus Johannem Platen, magistrum Parysiensem, qui de post sacre theologie doctor factus est Heydelbergo anno 1420 et postremo scriptum per me Theodericum de Rinow

baccalarum in artibus studii Erfordiensis tunc temporis adiutorem in Sclestat anno 1458 feria 2^a. trinitatis IV. kalendas Junii.

In Schlettstadt war aber seines Bleibens nicht. In den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts lehrte er als Professor der Theologie an der Universität Wien¹⁾ und ist als Nominalist in dem Streite zwischen den Realisten und Nominalisten bekannt²⁾. Um das Jahr 1510 scheint er gestorben zu sein, da in damaliger Zeit der Magistrat von Schlettstadt mit dem Rector der Universität Wien in Briefwechsel stand, wegen des Nachlasses, den Dietrich von Rheinau seinem Neffen Johann Rhinow von Schlettstadt, zur Zeit Leutpriester in Kestenholz, vermacht hatte³⁾.

3. Ludwig Dringenberg. Zur Pfarrbibliothek gehörten auch die Bücher Dringenbergs. Vorhanden sind noch zwei Handschriften des Boëthius, „De Consolatione philosophiae“ (Nr. 46 und 53), und beide tragen die Inschrift: „Liber magistri Ludovici Dringenberg. Auch ein Druckwerk, Liber sententiarum von Petrus Lombardus, war in dessen Besitze.

Ludwig Dringenberg war ein Geistlicher und der erste Lehrer an der städtischen Lateinschule zu Schlettstadt. Seine Studien hatte er bei den Schulbrüdern des gemeinsamen Lebens in Deventer begonnen und sich mit ihrer vortrefflichen Lehrmethode vertraut gemacht. Dann begab er sich nach Heidelberg, wo er in die Universitätsmatrikel eingetragen wurde, als „Ludowicus Dringenberg, clericus Baterbornensis diocesis, (de Tringenburg). am 20. December 1430. Im Jahre 1432, am 12. Juli, wurde er baccalaureus der Artistenfacultät⁴⁾. Wie kam er aber nach Schlettstadt? Ueber die Anstellung Dringenbergs und die Errichtung einer Lateinschule daselbst sind schon verschiedene Vermutungen aufgestellt worden, ob auch richtige, glaube ich nicht⁵⁾. Mit Dringenberg

1) J. v. Aschbach: Die Wiener Universität und ihre Humanisten. Wien. 1877. S. 119. Nr. I. Dietrich von Rheinau wird hier als verwandt mit Beatus Rhenanus angesehen, was nicht wahrscheinlich ist.

2) In Revue d'Alsace 1879. A. Stœber: Notes sur les recteurs de l'université de Bâle d'origine alsacienne 1460—1524. p. 154.

3) Stadtarchiv: Missivenbuch, 1409—1411.

4) G. Töpke: Die Matrikel der Universität Heidelberg. Bd. I. 1884.

5) T. W. Röhrich: Die Schule zu Schlettstadt im 15. Jahrh. im 1. Bd. der Mitteilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsasses. 1855.

Ch. Fr. Walter: Histoire de la Réformation et de l'école littéraire à Sélestadt. Strasbourg, Schuler, 1843. (These.)

studirten an der Universität Heidelberg zu gleicher Zeit mehrere Schlettstadter, und zwar Söhne aus den ersten Familien, so 1431 der schon genannte Johann Fabri, Conrardus Hammer 1431, Ulicus Roszhem 1431 (soll wohl Boczheim heissen) und noch ein Andreas de Scitztat 1432); Fabri und Hammer kommen hier besonders in Betracht. Aus der Familie Hammer gingen die ersten bürgerlichen Schultheissen hervor, wie wir es schon gesehen haben (§ III. A.). Jene Schlettstadter haben während ihrer Studienzeit Dringenberg schätzen und lieben gelernt, wohl eben so sehr seiner Persönlichkeit, als seiner Kenntnisse wegen. Fabri nennt ihn ja seinen verehrten Meister. Ich glaube deshalb nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, dass diese Schlettstadter Kleriker die Veranlassung gegeben haben, dass ihr Freund Dringenberg nach Schlettstadt berufen und dass ihm die Errichtung und Leitung einer Pfarr- oder Stadtschule¹⁾ anvertraut wurde. Ferner studirte mit den vorigen in Heidelberg Johann von Ochsenstein (Johannes de Ossesteen, clericus Argentinensis diocesis), welcher von 1452 bis 1466 Stadtpfarrer zu Schlettstadt gewesen ist. Da gewöhnlich die Stadtpfarrer, bevor sie zu diesem Amte gelangten, öfters lange Jahre vorher als Capläne in der Stadt angestellt gewesen waren, so kann man auch auf die Mitwirkung des Johannes von Ochsenstein schliessen.

Nach Hieronymus Gebwiler²⁾ ist Dringenberg im Jahre 1477 gestorben. Zuvor hatte er eine Jahreszeit gestiftet. Das Seelbuch der Pfarrei erwähnt dabei leider das Datum nicht. X kal. (Aprilis). Fidelis episcopi, d. h. am 23. März. Item magister Ludovicus Dringenberg rector scolarium legavit pro se, patre et matre et pro omnibus parentibus et antecessoribus suis octo solidos denariorum reemibiles cum octo libris denariorum, ut omni anno anniversarium eorum peragi debeat et debent ita diuidi presbiteris presentibus in vigilia et missa quatuor solidi, pauperibus sex de-

Schwarz: Jakob Wimpheling, der Altvater des deutschen Schulwesens. Gotha. 1876.

W. Strüver: Die Schule zu Schlettstadt von 1450—1560 (Lpz. Diss.). Leipzig. 1880.

Besseres bei G. Knod: Zur Schlettstadter Schulgeschichte in den „Strassb. Studien“ (II. 4. 1884).

1) Im Mittelalter Pfarr- oder Stadtschule, Pfarr- oder Stadtkirche im Gegensatz zu den Klosterschulen und Klosterkirchen. Die Schlettstadter Schule wurde übrigens in dem „domus sancte Marie“ dem Frauenhaus, das zur Kirche gehörte, eingerichtet (cfr. liber vitae der Pfarrei).

2) Handschriftliche Chronik.

narios pro panibus, sex denarios pro luminibus et tres solidi pulsantibus salve¹⁾ in quadragesima²⁾).

Ein Freund Dringenbergs, der Kaplan Johann Fabri, hat folgendes Gedicht von ihm niedergeschrieben (Nr. 57). Dringenberg behandelt darin die von Fabri folgendermassen erzählten Ereignisse: Eodem anno (1456) apparuit cometa in plaga septentrionali celi. item eodem anno fuit estas multum pluviosa et ventosa; item caristia aliquis cum copia fructuum; item in eodem anno rabies Turcorum circumfallabat civitatem in finibus Ungarie nomine Kriegschwissenburg. quibus debellatis ab Ungaris centena millia occiderunt, magna multitudine eorum eciam in aquis interempta et submersa. Eodem anno metra sequentia composita sunt a venerando magistro meo Ludwico rectore scolarium ibidem.

Dies Thema wird in folgender Weise von Dringenberg poetisch behandelt.

Hactenus insidias iuvenilis planxerat etas,
 Cernens ydolatras fidei subuere metas,
 Demonis in cultum variare sacraria Christi,
 Quo decus ecclesie coliditur ordine tristi.
 Turcorum rabies, victa regione propinqua,
 Nititur externas prosternere strage maligna
 Eminus a borea radios spargente cometa.
 Spes ciet ad bella, spes vana timore repleta;
 Hinc, Jove suadente, Neptunus duxit ad oras
 Ungarie, mortis dat Pluto subire dolores.
 Viribus hec propriis quia gens confidit et armis,
 Sternitur exiguis, sic cedunt grandia parvis.
 Indubitata fides pugnando vincit inermis
 Armatas acies, validis refragando catervis.
 Plebs inimica cruci centena milia plangit,
 Que virtus Christi meritorum cedibus angit.
 Prostratis totidem, trepide dant terga cohortes,
 Quas fuga sola facit miseras evadere mortes.
 Concio victori victrix sis grata supremo,
 Sic merito sternes inimicos ex alieno.
 Mille quadringentis post partum Virginis annis
 Quinquagintaque sex contingunt acta prophanis.

1) Findet heute noch statt während des ganzen Jahres, jeden Samstag um 4 Uhr Nachmittags; statt der Lateinschüler gehen jetzt die Kinder aus den Elementarschulen in das Salve: besteht aus dem Beten des Rosenkranzes und dem Absingen der Muttergotteslitanei.

2) Ungenau bei Dorlan: Revue d'Alsace 1885. p. 349.

Criste fidem stabilito tuis, quos fonte cruoris
Eripis arce crucis, hostis qua pellitur omnis.

4. Jacob Wimpfeling¹⁾, ein Schüler Dringenbergs, beschenkte die Pfarrbibliothek mit einigen Büchern. Geboren zu Schlettstadt im Jahre 1450, lag er den Studien ob auf den Universitäten Freiburg, Erfurt und Heidelberg. Er bekleidete mehrere hohe Stellen sowohl an der Universität als auch in der Kirche und war unermüdlich in dem Streben, Religion und Wissenschaft zu fördern. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat er die Bibliothek mit Geschenken bedacht, fast jedesmal, wie es scheint, wenn er seine Vaterstadt besuchte. So gab er im Jahre 1500 nach den in diesen Incunabeln eingeschriebenen Notizen die Summa de virtutibus von Wilhelm, Bischof von Lyon, die Postilla Jordani und Occams de potestate Summi Pontificis. In dem Buche Occams steht: *Pertinet liber iste Jacobo Wympfelingio Sletstatino manu propria M.CCCCLXXXIX, qui legavit ad bybliothecam ecclesie parochialis in Sletstat manu sua.* Die Handschriften Nr. 76, *Sermones discipuli* von dem Dominicaner Joh. Herolt, und Nr. 52, ein „*Speculum humanae salvationis*“, sind von ihm. Dies letztere Manuscript hatte er von seinem Oheim und Wohlthäter, dem Pfarrer von Sultz, Ulrich Wimpfeling, geerbt. Deshalb schrieb er in das Buch: „*Hic liber ex libris domini Ulrici Wympfeling pertinet ad diuisionem inter nepotes et neptes prescripti domini Ulrici. Manus mee Jacobi Sletstat. Anno 1482.*“ Dann „*datus iste liber ad bybliothecam curie parochialis opidi Sletstat. Anno Christi 1517.*“

Wimpfeling besass eine Pfründe, die Caplanei am Altar des hl. Antonius, in seiner Vaterstadt, wo er sich eifrig der Regelung der religiösen Angelegenheiten annahm, wie z. B. in Sachen der Zusammenziehung der 11 Caplaneien in 6 im Jahre 1513. Zu seiner Pfründe wurde infolge der Union die der Kapelle der hl. Katharina vereinigt. Dies geht aus einer Stiftung Wimpfelings aus dem Jahre 1509 hervor. Im Seelbuche lesen wir nämlich: VI kal. (Septembris = 27. Aug.) *Rufi martiris. Petri et Marcelli martirum.* Anno 1509 *Jacobus Wymphelingus licentiatus capellanus altaris sancte Anthonij* (die drei letzten Worte wurden später durchstrichen und umgeändert in „*altarum sanctorum Anthonii et Catharine*“) *pro salute anime sue, parentum, fratrum, sororum seu cognatorum sororiorum Jacobi Spiegel et Johannis Meier dedit presencie*

¹⁾ S. unter andern Ch. Schmidt: *Histoire littéraire de l'Alsace.* T. I. p. 1—188. 1885.

nostre duodecim florenos in auro pro censu quinque solidorum denariorum emendo, de quibus detur sacriste unus plappardus, rectori scholarium similiter unus, scolasticis pauperibus unus solidus pro panibus; residuum diuidatur equaliter inter dominum rectorem ecclesie et suos adiutores capellanosque in parochiali ecclesia beneficiatos presentes, ut in festo Augustini missam solemnus cantent et sepulchrum patris sui visitent more consueto. Hans Romer zu Ebersheim dat censum VII β. ut docet litera desuper confecta, ad I λ. annum dat Claus Scherer zu Kestenholtz VI β. λ. ut docet litera desuper etc. quos quidem quinque solidos annui census idem Jacob Wimpeling addidit ad priorem censum sex solidorum in anniversario suo distribuendorum.

Während seines vielbewegten Lebens machte Wimpeling, der wackere Kämpfe für Wahrheit und Recht, bittere Erfahrungen. In seinem Alter zog er sich immer mehr von der Öffentlichkeit zurück. Er starb im Kloster der Wilhelmiten zu Strassburg am 17. November 1528. *Im Schlußsatz.*

5. Schulbibliothek. Zu der Pfarrbibliothek gehörte ferner noch eine gewisse Anzahl von Classiker-Ausgaben. In den Büchern selbst findet man darüber keinerlei Auskunft. Sie haben aber Einbände, welche denjenigen der Bücher aus der Pfarrbibliothek ähnlich sind. Wie die meisten der letzteren waren auch sie Kettenbücher, libri catenati, lagen auf Tischen und waren nicht, wie heutzutage, auf Repositorien aufgestellt. Dies erkennt man daran, dass das Leder des einen Deckels unter dem Einflusse des Sonnenlichtes gerissen ist, während es an dem anderen Deckel und am Rücken noch gut erhalten ist. Weil diese Bände Werke der classischen Schriftsteller enthalten, glaube ich sie in Beziehung zu der Schule bringen zu müssen. Meiner Ansicht nach haben sie den Lehrern zum Unterrichte und zu weiterem Studium gedient. Eine genauere Untersuchung wird wohl Bestimmteres hierüber bringen. Es seien hier folgende Drucke genannt:

Suetonius, ohne Angabe des Druckers und des Jahres.

Cicero: de officiis, 1486, Venedig, Baptista de Tortis.

Cicero: epistolae ad familiares, 1488, Venedig, Andreas de Palthascitis.

Horatius: 1490, Venedig, Georg Arrivabene.

Vergilius: 1492, Venedig. Diese Ausgabe enthält folgende handschriftliche Lebensregeln „de vita bene instituenda“.

Mane deo vitam commendet vir bonus omnem,
 Predicet et laudes gratus ubique deo.

Nocte memor culpe, relegensque errata diurna
 Peniteat: veniam postulet, inde cubet.

Vergilius: Pariser Ausgabe ohne Jahreszahl von Jehan Petit.

Statius: 1492, Venedig, Bonetus Locatellus.

Tibullus, Catullus, Propertus, mit Commentar des Philipp
 Beroaldus, 1493, Venedig, Simon Bevilaqua.

Ovidius: 1501, Venedig, Johannes Aloysius de Varisio.

Quintus Curtius: 1502, Venedig, Joh. de Tridino.

Martialis: 1503, Venedig, Jacobus Pentius de Leuco.

Annaeus Lucanus: 1505, Venedig, Barthol. de Zanis.

Von den Neueren: Nicolaus Perottus: Cornucopiae, 1470, Ve-
 nedig, Joh. de Tridino.

Laurentius Valla: De lingua latina, 1505, Paris, Jehan Petit.

6. Martin Ergersheim. Den grössten und schönsten Teil der Pfarrbibliothek bilden die Bücher des Stadtpfarrers Martin Ergersheim. Dieser war aus einer angesehenen Familie von Schlettstadt. Nachdem er die Schule seiner Vaterstadt wahrscheinlich unter Dringenberg und dann unter Kraft Hofmann besucht hatte, begab er sich nach Heidelberg, wo er an der Universität am 4. September 1481 immatriculirt wurde. Zum Baccalaureus artium promovirte er am 8. Juli 1483 und ging am 7. März 1486 ab¹⁾. Er scheint sein Leben in Schlettstadt zugebracht zu haben. Als Mitglied der Schlettstadter Gelehrten-Gesellschaft²⁾ hatte er Beziehungen zu allen elsässischen Humanisten und stand mithin auch im Verkehr mit deren sonstigen Freunden. Man kaufte fleissig Bücher, die über Basel aus Italien nach Deutschland herübergebracht wurden, schenkte einige seinen Freunden, schrieb Grüsse, Glückwünsche und Aehnliches in gebundener und ungebundener Sprache hinein. Man las eifrig Griechen und Römer. Alles deutet auf classische Bildung, alles ist durchflochten mit classischen Erinnerungen. Die alten ausgetretenen Wege wurden verlassen, neue Bahnen waren eröffnet.

Der Buchdrucker und Humanist Mathias Schürer widmete dem Stadtpfarrer Ergersheim seine Ausgabe des Ephrem, 1509; dasselbe

¹⁾ G. Töpke. Bd. I.

²⁾ Horawitz u. Hartfelder: Correspondenz des Beatus Rhenanus. S. 221.

that Beatus Rhenanus 1515 mit seiner Ausgabe des Werkes von Synesius Cyrenensis de laudibus calvitii¹⁾.

Nach dem Seelbuche war Ergersheim schon Stadtpfarrer (rector ecclesiae) im Jahre 1506, wo er als Zeuge im Testament des Erzpriesters Nicolaus Hopp angeführt wird. Im Jahre 1518 muss er sein Amt niedergelegt haben, da in demselben Jahre ein anderer Schlettstadter, Paul Phrygio, die Stelle vom Stadtmagistrat erhielt²⁾. Wann er gestorben ist, habe ich noch nicht ermitteln können.

Am 14. Juni 1510 hat er mit seinem Bruder, dem Bürgermeister Melchior Ergersheim, eine Stiftung in der Pfarrkirche gemacht. Sie ist insofern von Interesse, als sie Aufschlüsse über die Familie liefert. Sie lautet: D. XVIII. ka. Julii. Valerii et Rufi martirum. Anno domini millesimo quingentesimo decimo magister Martinus Ergersheim, rector ecclesie et archipresbiter tunc temporis, et frater eius Melchior Ergersheim tunc temporis magister civium Schlettstatten sium et Jacobus Wolf (qui) eciam magister civium et sororius eorum fuit, fundaverunt, pro anniversario suorum parentum videlicet Truwelina (d. h. Fides) Guntherin et Hans Ergersheim et Anna uxoris eius et Katharina Wölffin filia eorum, tres dies festi trinitatis horas canonicas de trinitate decantandas. item unicuique sacerdoti per diem VI ℥. de horis. item feria 3a. post vespervas cantabunt vespervas mortuorum, feria 4a. ante horas canonicas cantabunt vigiliis mortuorum et unicuique dabuntur VI ℥. de horis, scilicet de vigiliis et missis pro defunctis unicuique 1 β, et ludimagister cantabit officium pro defunctis cum scolasticis et dabitur eis 1 β. denariorum, quia oportet omnes sacerdotes missas celebrare, adiunctis divinorum coadiutoribus, et si nonarius numerus non est, tunc exequiarius debet vocare extraneos tres vel quatuor sacerdotes, quibus dabit uni VI ℥. vel VIII denariorum etc. item sacriste 1 β. ℥. ut pulset pennas (pinnae?) et ponat candelas presencie supra sepulcrum Truweline Guntherin in ecclesia ante ascensum chori situm, et, finitis divinis officiis et horis, debent sacerdotes visitare sepulcrum predictum et ibi orare pro defunctis post missam, similiter post vespervas et de post debet sacrista deportare candelas eandem et ponere supra sepulcrum Hans Ergers-

1) Horawitz u. Hartfelder, l. c. S. 72.

2) Die Chronologie der Stadtpfarrer von Schlettstadt liegt sehr im Argen. Dorlan in seinen „Notices“ und J. T. M. Fritsch: L'église ou la basilique de St-Georges à Schlettstadt, Mulhouse, 1856, haben eine heillose Verwirrung durch Verwechslung der Begriffe: capellanus, archipresbyter, rector und curatus darin angestellt.

heim et Anne uxoris eius et Katharine filie eorum, quia omnes tres simul in eodem sepulcro sunt sepulte, iterum simili modo orare pro defunctis; et residuum quod fuerit, debet exequiarius pauperibus in ecclesia unicuique unum obulum dare. item census quibus dotaret sunt \mathfrak{A} . II. item Schulthesheim Hans der jünge zü Scherwiler dat XIII β . \mathfrak{A} . uff festum Mathie, ut docet litera. item Hans Müg von Ratzemhusen dat VII. β . \mathfrak{A} . von öner matten uff Martini, lyt in Schletstatt bann niddan an dess spytals matt und haben die frowen von Syl die halbe. item Hans Keiser dat V β . \mathfrak{A} . von onen husel vor dem yllthor, ut docet litera.

Höchstwahrscheinlich ist Ergersheim kurz vor 1525 gestorben. Nach seinem Tode schenkte sein Bruder Melchior die Bücher der Pfarrei. Die Bände sind leicht zu erkennen, weil anfangs und Ende derselben ein Zettelchen mit folgenden gedruckten Worten eingeklebt ist: „Eram Martini Ergersheimii Archipresbyteri et Rectoris, Melchior frater et haeres me Ecclesiae divae Mariae apud Seletstadium dono dedit“. Die Ecclesia divae Mariae ist die Pfarrkirche, welche damals immer nur das Werk Unserer Lieben Frau oder Frauenwerk genannt wurde.

Martin Ergersheim muss ein reicher und feingebildeter Mann gewesen sein. Die ungefähr 70 Werke, welche heute die Stadtbibliothek von ihm besitzt, legen Zeugnis ab von seiner vielseitigen Bildung.

Von Kirchenvätern sind vertreten: Hieronymus, Basel, Froben, 1516, 6 Bde. fol.; Ambrosius, Basel, Ad. Petri, 1516, 3 Bde. fol.; Augustinus, Basel 1493, 11 Bde. fol.; Gregorius, s. l. a. n. typ.; Johannes Damascenus, Paris, H. Stephanus, 1507; Bernardus, Paris, Jeh. Petit, 1508; dann Origenes, Venedig, Aldus Manutius, 1503, und Paris, Jeh. Petit, 1512. Die Ausgabe des Origenes aus der Presse des Aldus Manutius war zuerst von Johann Sapidus dem Karthäuser Johann Syg geschenkt worden. Das Buch begleitete der witzige Sapidus mit folgendem bissigen Distichon:

Joan Sapidus Joan. Sigio.

Scilicet hanc iacta, tibi nam Cartusia iugi
Tam fuit hospitio, quam fuit (h)ortus Adæ.

Dann heisst es ferner: Dono dedit Johannes Syg, ordinis Carthusiensis, Magistro Martino Ergershemio, domino suo colendissimo. Die Ausgabe von Petit hingegen hatte Ergersheim dem Vicar Balthasar Lepidus im Jahre 1519 verkauft. Der Käufer suchte sein Eigentum dadurch zu sichern, dass er in dem Band des Kaufes folgenderweise gedachte: Est Balthassar Lepidi: Emebat Sletstadii,

dum DD. Paulo Phrygioni curato subsidiariam opellam in rebus sacris prestaret, a viro eximio M. Martino Ergersheimio Archipresbitero Capituli (ut vocant) ibidem. Anno (MD) XIX. Das Werk kostete drei Goldgulden, 3 aureis nummis utramque partem.

Philosophie und Theologie des Mittelalters bieten die Werke: Petrus Lombardus, Basel, Kessler, 1486, und einige Commentatoren desselben; Albertus Magnus, Summa, Basel, Jac. de Pforzheim, 2 Bde. fol.; Paradisus animae, Strassburg, Flach, 1498; Thomas von Aquino: ein Teil der Summa, Basel und Venedig u. a.; Petrus de Palude; Ricardus de Media Villa (Venediger Drucke); Gabriel Biel, Basel, Jac. de Pforzheim, 1512; Antoninus, der heil. Bischof von Florenz: Summa, Strassburg, Grüninger, 1490, 5 Bde. fol. Exegeten, Prediger und Rechtslehrer sind in schöner Anzahl vorhanden, darunter der Commentar des Karthäusers Ludolf in Psalterium, Ausgabe Wimpfelings, 1491; die Summa Astexana, wahrscheinlich ein Erstlingsdruck des Schlettstadters Joh. Mentel; dann die Summa de casibus conscientiae des Angelus de Clavasio, Hagenau, H. Gran, 1505.

Das Werk über Liturgik von Jodocus Clichtoveus: „Elucidatorium ecclesiasticum“, Basel, Froben, 1517, scheint ein Geschenk des Beatus Rhenanus zu sein¹⁾. Martin Ergersheim entlehnt demselben sein „Ex libris“: „Sum Martini Ergerini Selestadiensis nec muto dominum. Anno ab orbe redempto MDXXIII. S. Q. T. ἔχει θεός ἐκδικῶν ὄμμα“. Diese Inschrift kommt nur in äusserst wenigen Büchern vor. Rhenan schreibt immer: „Sum Beati Rhenani, nec muto dominum.“ In demselben Buche befinden sich dann noch zwei Distichen, allem Anscheine nach das eine von Ergersheim an Erasmus und das andere von Beatus Rhenanus. Die vorangestellten Siglen bedeuten sicher der beiden Namen.

M.(artinus) E.(rgerinus) S.(elestadiensis).

Vive diu felix καὶ θεοὶ δέ τοι ἔλβια δοῦν,

Gloria Germani, Rotherodame, soli.

Bea.(tus) R.(henanus) S.(elestadiensis).

Nobile vincendi genus est, patientia vincit

Que patitur, si vis vincere, disce pati.

Die beiden eben citirten griechischen Halbverse sind Reminiscenzen aus Homer; der erste aus der Batrachomyomachie, 97, und der zweite aus der Odyssee, 8, 413.

¹⁾ V. Horawitz u. Hartfelder: Correspondenz des B. Rh. Nr. 67. S. 96.

Von römischen Schriftstellern nenne ich: Lucius Annaeus Seneca, Basel, Froben, und Valerius Maximus, Venedig, Aldus Manutius. Die Werke der Humanisten liegen besonders zahlreich vor. So Petrarca, s. l. a. typ., ein Buch, welches zuerst der Nachfolger Dringenbergs, der Schulmeister Kraft Hofmann, von Martin Wagner (Currifex), dem Leutpriester in Kestenholz, entliehen hatte. „Iste liber — schreibt Kraft Hofmann — est domini Martini Currificis plebani in Kestenholz, signatum per Crafftonem rectorem scholarum opidi Sletzstat.“ So Poggio, Strassburg, Joh. Schott, 1513; Joh. Tortellius Arretinus, Venedig, Hermann Lichtenstein, 1484; Guarinus Veronensis, Basel, 1481; Franciscus Philephus: Orationes, Venedig, Barthol. de Zanis, 1491, ein Geschenk vom Schulmeister Hieronymus Gebwiler; die Opera des Picus Mirandula, Strassburg, Joh. Prüss, 1504, wieder ein Geschenk, welches im Jahre 1523 der Barrer Sixtus Hermannus, ein Chorherr von Alt-St. Peter, dem Ergersheim mit dem Spruche: „ἀρκεῖ δὲ ἐν μεγάλοις καὶ τὸ θέλημα μόνον“; gesendet hatte; endlich noch theologische Schriften des Des. Erasmus.

7. Anhang zur Pfarrbibliothek. Nicht alle geschriebenen und gedruckten Bücher können einem bestimmten Teil der Pfarrbibliothek zugewiesen werden. Frühere Besitzer werden darin wohl genannt, die näheren Beziehungen zur Bibliothek sind aber unbekannt. Zum Beispiel Nr. 69. welche das Werk: „Die Lehre der minnenden Seele“ des Mystikers Otto von Passau¹⁾ enthält. Gewöhnlich wird es überschrieben: Die vierundzwanzig Alten oder der goldene Thron. Die Handschrift ist eine sehr saubere, auch mit einigen gemalten Bildern geschmückt, und von einem Schuhmacher, Jacob Leistemacher von Schlettstadt, 1430 verfertigt. Dies spricht gewiss für einige Bildung unter dem Volke. Der Schluss Ottos von Passau lautet: „Das du mynnende sele und alle gottes frunde, geistlich und weltlich, edel und unedel, fröwen und man oder wer si sint die sich der lere dises büches gebessern mugent endelich und ernstlich got fur mich bitten wellent, ich si leben oder tot, fur einen demütigen brüder Otten von Passowe von sant Franciscen orden etwenne lesemeister zü Basel der dis büch von dem anvang untz an das ende mit grossem flisse, ernste und erbeit von stucken zü stucken und von sinnen zü sinnen alle sament gemachet und volbraht het. das beschach von Jhesus Christus ge-

1) V. hierüber Ph. Strauch in „Allgemeine deutsche Biographie“. B. 13. S. 24 ff.

burte tusent dru hundert achtzig und sehs ior an der heiligen himelfursten obend s. Marien der liehtmessen. Got si uns allen gnedig. amen. und allen glöbigen selen barmherzig“. Jacob Leistenmacher fügt noch folgende Worte hinzu: „Dis büch wart volbraht und us geschriben von mir Jacop Leistenmacher, ein schühmacher zü Sleczstat uff sonnendag früge zwischent der student sechs und subenen allernehest nach Bartholomei in dem ior do man zalt von der Geburte Christi tusent vier hundert und XXX ior. gedenkent öch min durch got. Eine andere Handschrift, Nr. 25, wurde von einem Pfarrer zu Auenheim, Volmar Lutzelstein mit Namen, im Jahre 1419 geschrieben. Sie bietet die deutsche Uebersetzung der Reisen des Engländers Johann von Mandeville von dem Metzzer Domherrn Otto von Diemeringen. „Wande mir — sagt Otto — alzit ist zu sinne gewesen frömde lant und wunder zu schöwende und zu hörende und dis büch nuwelingen ist und vil frömden sachen saget, so han ich Otte von Tiemeringen, Thümherre zu Mecze, das selbe büch von latin und von welsche zu thusche gezogen . . .“ Der offenherzige Pfarrer schliesst dann seine Abschrift: „Heu male finivi, quia non bene scribere scivi. Explicit liber (de) monstris marinis et alia ibidem universa (!), finitum ac scriptum per me Volmarum Luczelstein sub anno domini MCCCCXIX sabato post Gregorii pape.“ Es folgen dann die Gesta Romanorum und ein Klagegedicht über die Verderbnis der Welt.

Der Buckdrucker Mathias Schürer schenkte seiner Pfarrkirche zum Gebrauche auf dem Altar des heil. Johannes des Täufers ein Missale (Strassburg, Prüss, 1508). Auf der inneren Seite des ersten Deckels lesen wir: „Anno millesimo quingentesimo quarto et pontificatus Julii 2i. anno eius septimo Raymundus cardinalis cum indulgenciis apostolicis, ut sonat bulla apostolica etc., dotavit fraternitatem sancte Anne in ecclesia parochiali opidi Schletstatt et episcopus Argentinensis Albertus eo tempore confirmavit similiter et dotavit indulgenciis eandem fraternitatem, etiam magister Mathias Schurer ex singulari favore quam habuit ad sanctam Annam dono dedit hoc speciale missale ad altare sancti Johannis Baptiste, ubi modo nova tabula in honore sancte Anne est supraposita, cuius anima requiescat in pace similiter omnium Christi fidelium, et ego Batt Thyem capellanus de Keisersperck natus fui, eiusdem capellanie possessor post unionem factam videlicet sanctorum Petri et Pauli apostolorum altaris et beati Johannis Baptiste. Anno millesimo quingentesimo decimo octavo.

B. Stadtbibliothek¹⁾. 1. Beatus Rhenanus. Geboren zu Schlettstadt am 22. August 1485, begann er seine Studien unter Hofmann und Gebwiler in seiner Vaterstadt und vollendete sie an der Hochschule von Paris. Meistens hielt er sich dann in Basel auf, seit 1525 fast nur noch in Schlettstadt. Sein ganzes Leben gehörte der Wissenschaft, und er hat sich grosse Verdienste als tüchtiger Philologe durch Herausgabe lateinischer und griechischer Schriftsteller erworben. Vor dem Jahre 1525 hatte er mit Freude die Bewegung, welche die in der Kirche entstandenen Missbräuche beseitigen wollte, begrüsst; sobald er aber eingesehen hatte, dass es sich mehr um politische und sociale Umwälzungen als um reinen Glaubenseifer handelte, zog er sich enttäuscht zurück. Er starb auf seiner Rückkehr aus Baden-Baden in Strassburg am 20. Juli 1547. Seine überaus wertvolle Bibliothek hat er seiner geliebten Vaterstadt vermacht²⁾.

Sie wurde zuerst in den Gewölben der Stadtkanzlei mit dem städtischen Archiv aufbewahrt und von den Gelehrten eifrigst benutzt. In einem Archivinventar vom Jahre 1556, heisst es: „Des heiligen Reichsstatt Schlettstatt Freyheiten und andere schriftliche Gewarsamen, Copeyen und Abschriften, wie die im Gewelb in sondern Laden nach einander registriert seindt anno fünffzehnhundert und im sechs und fünfzigsten verfertigt. Durch Herrn Jheronimüm Herrenberger, Florentz Gebweillern, beide Stettmeister unnd Johann Fabri, Stattschrybern.“ Auf Blatt 150* steht: „Index über Herr Batt Rhenani Bibliothek. denselben findet man in dieser Laden sampt den Hanndschriften, deren so yedesmalss Buecher darauss entlehenet haben.“

2. Jacob Oechsel oder Taurellus. Derselbe war geboren zu Schlettstadt im Jahre 1524³⁾. Nachdem er seine Studien an der Stadtschule begonnen, dann in der Schule der Johanniter fortgesetzt hatte, begab er sich im Alter von vierzehn Jahren nach

¹⁾ Da H. Gymnasial-Oberlehrer Dr. G. Knod die Güte hat, Mitteilungen über die Rhenan'sche Bibliothek in dem 2. Teile dieser Festschrift zu geben, gehe ich nicht weiter auf den Gegenstand ein.

²⁾ S. Horawitz u. Hartfelder: Briefwechsel des B. Rh., in der vita von Joh. Sturm (1551), S. 11: „Bibliotheca senatui civibusque legata et concessa est ex sententia petitorum et Rudolphi testimonio, qui Beati eam dicit extremam voluntatem fuisse“.

³⁾ Dorlan: Notices etc., I. P. p. 364, und Andere setzen das Geburtsjahr ca. 1530. S. aber Widmungsbrief des Teuerdanks, auch für andere Angaben.

Hagenau, um sich unter der Leitung des an der Trivialschule dasselbst thätigen Hieronymus Gebwiler, welcher früher Schulmeister in Schlettstadt und in Strassburg gewesen war, weiter auszubilden.

Ein Sohn Gebwilers, Florenz, welcher später Bürgermeister von Schlettstadt wurde, hatte Clara, die Schwester Oechsels, geheiratet¹⁾. Zwei Jahre später, 1540, während der Reichstag in Hagenau tagte, kam er durch Verwendung des Jacob Spiegel als Secretär an den Hof des Bischofs von Wien, Johann Fabri oder Heigerlin. Dieser starb 1541, und Oechsel verblieb im Dienste des neuen Bischofs von Wien, Friedrich Nausea, welcher ihm, wahrscheinlich 1546, seine Nichte Elisabeth Ebersberger zur Ehe gab²⁾. Oechsel benutzte wohl seinen Aufenthalt zu Wien, um an der Universität juristische Studien zu machen. Dabei vergass er seine humanistische Bildung nicht. Die im Jahre 1550 zu Basel gedruckten Briefe Nauseas waren von ihm gesammelt worden³⁾. Er edirte auch die Ephemeriden seines Freundes Andreas Perlacher, der Professor der Mathematik an der Universität Wien war und am 19. Juni 1551 starb⁴⁾. Nach dem Tode seines Gönners

1) V. Grandidier: Œuvres inéd. T. 6. p. 348, wo das Epitaph des Florenz Gebwiler lückenhaft mitgeteilt ist. Nach D. Roos: Geschichte, S. 85, lautet es:

D. O. M. S.

Vita Mortis Arrha.

Domino Florentio Gebwillero, viro pietate et prudentia perspicuus inter reipub. Selestad. octumviros quinto et sui temporis haud postremo. D. Hieronymi Gebwilleri antiquarii bonarumque artium ac literarum cultoris immortalis laude dignissimi, praeclare merito cum Protasio theologo, Martino sacerdote et Gervasio J. C. civitatis huius cum scrinii praefecto tum consule b.(ene) m.(erito) tribusque ff.(ratibus) germanis in choro requiescentibus, filio, qui postquam reip. pluribus annis feliciter praefuisset, 1111 die januarii anni redempt. hum. MDLX. vitam primam repetiit. (Die Lesart Grandidiers „vita cum morte comutans caelestem patriam repetiit“ scheint mir besser zu sein). Clara conthoralis mcestiss. conjugii chariss. una cum fratre suo Jacobo Taurello alias Oechsl cognominato invictissim. Imp. Ferdinandi I. et Maximiliani II. Augg. meritissimo consiliario et attestationum in Austria commissario sempiternae recordationis et gratitudinis ergo pp.(osuit) anno salutis MDLXVII. mense Augusto. Clara piae memoriae vidua anno salutis MDLXXXVI. 30 die mensis Maji ex dilectissimi mariti dudum amissi desiderio et moerore lubens erepta. V. noch andere Epitaphien der Familie Oechsel bei Grandidier: l. c. p. 353 et 354.

2) Horowitz u. Hartfelder: Briefwechsel des B. Rhenanus. Nr. 406. S. 548. Brief des Rhenanus an Nausea vom 2. April 1546.

3) Jos. Metzner: Friedr. Nausea. Regensburg. 1834. S. 7. a. 3. Taurellus ist der anonyme Sammler der „Epistolarum miscellaneorum libri X. Basileae. MDL“.

4) Commentaria Ephemeridum Andreae Perlachii Stiri, medicae artis doctoris ac in Academia Vienn. ordinarii quondam mathematici — conscripta, ut quisque absque praeceptore ex sola lectione integram inde artem consequi possit. Vergl. Jos. v. Aschbach: Die Wiener Universität und ihre Humanisten. Wien. 1877. S. 342.

Nausea trat Oechsel in den Dienst Ferdinands, des Königs von Böhmen und Ungarn, in dessen Auftrag er eine schwierige Mission nach Ungarn und Siebenbürgen im Jahre 1553 unternahm.

Als kaiserlicher Rat und Zeugcommissar in Nieder-Oesterreich wurde er von Maximilian II. am 1. Januar 1572 für treu geleistete wichtige Dienste, in die Würde eines kaiserlichen Pfalz- und Hofgrafen unter Verleihung des erblichen Adels erhoben¹⁾. Zugleich mit ihm wurde auch sein Bruder Anton, der in Colmar wohnte²⁾, geadelt. Ein schwerer Schlag traf ihn, als am 10. Juli 1575 die Pest ihm seine einzige Tochter, Margaret, entriss³⁾. Seine Gemahlin hatte er bereits verloren. Er selbst ist im Jahre 1579 gestorben, nach seiner in der Stephanskirche angebrachten Grabschrift⁴⁾.

Jacob Oechsel stand stets in regem Verkehr mit seiner Vaterstadt, wo er jedesmal mit Freude und Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Er war Ehrenmitglied der Stubengesellschaft, welcher er sowie den Magistratsherren von Wien aus Bücher zum Geschenk schickte. Im November des Jahres 1572 sandte er den Bürgermeistern der Stadt den Bericht über die Begräbnisfeier Kaiser Ferdinands I.: *Parentalia Divo Ferdinando Caesari Augusto Patri Patriae etc. a Maximiliano Imperatore etc. . . . singulari pietate personata Viennae; Augsburg, Wölg. Meyerpeck und Joachim Sorg 1566; mit der Widmung: Amicitiam benevolentia conservat. Octumviris Reipubl. Selestadiens. prudentissimis P. P. honorandiss. Jacobus Taurellus alias Oechsell haec domini sui clementiss. Parentalia D. O. Anno domini MDLXXII mense 9^{bris}.*

Parta labore gravi mi sunt insignia, virtus

Ardua difficili tendit ad astra via.

Sein kostbarstes Geschenk ist aber eine im Januar 1573 überschickte Bibel, welche aus dem 13. Jahrhundert stammt und auf Velin geschrieben, sowie mit feinen Miniaturen versehen ist. Auf der inneren Seite des ersten Deckels steht: „S. P. Q. tum pastoribus Selestad. catholicis dominis et conterraneis observan. Jacobus Taurellus alias Oechsell Rom. Imp. Ferdinandi I. et Maximaliani II. consiliarus, attestationum per Austriam commissarius, ac comes palatinus apostolicus et imperialis etc. hoc sacrorum biblior. vo-

1) S. Abschrift des Adelsbriefes. Stadtbibl.

2) Bei Grandidier: *Œuvr. inéd. T. 6. p. 354. s. die Grabschrift der Eltern.*

3) Grandidier: *Œuvr. inéd. T. 6. p. 354. S. Grabschrift.*

4) Vergl. Denis: *Wiens Buchdruckergeschichte. S. 473; wo noch mehreres über Taurellus und seine Beziehungen zu den Gelehrten zu finden ist.*

lumen ex quadam bibliotheca Constantinopolitana nuper a clarissimo viro Bartholomeo Hannibale caesareo secretario, legatione tunc ad portas Turcarum functo, muneris haud exigui nomine receptum, amoris erga dulcissimam patriam et religionem syncere catholicam ergo, perpetuo hic asservare d. d. anno Domini M. D. LXXIII mense jan.“ Diese Inschrift scheint Anlass zu der Sage gegeben zu haben, dass Taurellus selbst in Constantinopel gewesen ist, von wo er auch das von ihm der Pfarrkirche geschenkte Crucifix hergebracht haben soll. Diese Bibelhandschrift wurde immer sorgfältig aufbewahrt, besonders da man glaubte, sie sei von dem hl. Hieronymus selbst geschrieben worden. Der Bürgermeister Melchior Bittel liess ein eichenes Kästchen im Jahre 1694 verfertigen, worin sie hinter dem Hochaltar der Pfarrkirche bis zur Grossen Revolution zu sehen war¹⁾. Bittel versah das Kästchen mit folgender Schrift: „Sacrum hoc Bibliorum volumen de dato circiter annorum mille antiquissimum, probabiliter a. S. Hieronymo aut saltem ab aliquo eiusdem discipulorum manu propria scriptum, in Bibliotheca Constantinop. olim repositum, successu vero temporis industria ac meritis nobilis. et clariss. D. Jacobi Oechslii Roman. Imp. Ferdinandi I. et Maximiliani II. consilarii, attestationum per Austriam commissarii ac comitis palatini apostolici et imperialis etc. comparatum, denique patriae amoris gratia civitati Selestadiensi praesentatum, atque a clarissimo ac consultissimo D. Joan. Melchior Bittelio, J. U. L. Supremi Consilii Provincialis Advocato Urbisque Selestadii consule, exigua hac capsula tanquam summe venerandus thesaurus inclusum anno 1694.“ 1575 verehrte er noch der Stadt die „Römischer Kayserlichen Mayestät etc. Landgerichts Ordnung des Ertzhertzogthumbs Osterreich des Lanndts ob der Enns. Wien. M. Zimmerman, 1534.

Der Stubengesellschaft auf der Herrenstube zu Schlettstadt schenkte Oechsel nicht minder wertvolle Bücher. Sie sind, wie die anderen, mit dem gemalten Wappen der Stadt und demjenigen Oechsels versehen. So im Februar 1573 die „Ordentliche Beschreibung des Christlichen | Hochlöblichen und Fürstlichen Beylags oder Hochzeit | so da gehalten ist worden durch den Durchlauchtigsten | Hochgeborenen Fürsten vnnd Herrn | Herrn Carolen | Ertzhertzog zu Osterreich | . . . mit dem Hochgeboren Fräwlein

¹⁾ Ist alles noch vorhanden. Der Einband aus rotem Sammet wurde von den Jacobinern losgerissen.

Maria | geborne Hertzogin zu Bayrn | den XXVI. Augusti in der Kayserlichen Statt Wienn Durch Heinrich Wirrich. (Wien, Blasius Eber, 1571.) Ohne Zweifel war ein Druck auf Pergament des Teuerdanks, worin die Mitglieder der Stubengesellschaft ihre Namen einschreiben und ihre Wappen malen lassen sollten, ein prachtvolles Buch. Grandidier hat es gesehen¹⁾. Seit der Revolution ist es aber verschwunden. Der Widmungsbrief von Oechsel ist jedoch noch erhalten in einer Abschrift auf der Stadtbibliothek. Da dieser Brief eine kurze Autobiographie von Oechsel und sonstiges Interessante enthält, so sei er hier mitgeteilt.

Dedicatio dess Theürdankhs der löbl. Stubengesellschaft zu Schlettstatt.

Von H. Jacob Öchssel Taurellus genant 2^{er} Kays. Ferdinandi I. et Maximiliani 2^{dt} Rath, Niderösterreichische Zeügscommiss. undt Comite Palatino Imperiali. den letsten Juny A^o 1575 geschehen.

Denen hoch vnndt ehrwürdigen, wohlgebohrnen, gestrengen, edlen, ehrnuesten, hochgelehrten, ehrsamen, fürsichtigen, hochweisen, vnd wohlgeachten Herrn N. vnd R. der loblichen Fraternität vndt Stubengesellschaft auff der Herren Stuben, in der loblichen dess Röm. Reichs Statt Schlettstatt im Elsass, meinen genedigen, hochgonstig, freündlichen, lieben Herren vnndt Vättern, dess geliebten Vatterlandts, sament- vnd sonderlich endtbeüth ich Jacob Öchssel sonst Taurellus genandt, zwayer Röm. Kaysser Ferdinandi dess ersten hochloblichster Gedächtnus, vnd Maximilian dess andern, vnssers allergenedigsten Herren, Rath, Nider Österreichischer Zeugs Commissari vnd Comes Palatinus Imperialis, mein gwertige, getrewhertzige vnd willigste Dienst aller Gebeühr vnsgespartes besten Vermögens jeder Zeit vnd Statt wohlberaith zuevor; vndt stelle in kheinem Zweyffell es seyen nit wenig Eürer Genaden vnd Gunsten Mittls, denen vnuerborgnen, wass massen ich von Jugent auff zue Schlettstatt inn meinem geliebsten Vatterlandt, erstlich in der gemeinen Burgerschuel (so derselben Zeith in flore vndt ein sondere Zier, ja ein nutzes vnd zue allen vergangenen, gegenwertigen vnd khünfftigen Zeiten hochnothwendiges Seminarium, auss welchem Winphelingus, Rhenanus, Spiegelius, Maius, vnd andere ihres gleichen

1) V. Grandidier. Œuvr. inéd. T. 6. p. 335 „un Teurdanck, imprimé sur velin et enluminé, dont Jacques Taurer, ou Oechsel, avait fait présent, en 1575, à la ville de Schlestadt, sa patrie.

ansehliche Leüth plantiert worden) gewesen ist, vnd hernach iacto primorum rudimentorum fundamento in dem loblichen collegio Johannitarum daselbst, neben vilen vom Adl vnd Burgers Söhnen als meinen geliebten compatriotis et conterraneis nit allein ad studia bonarum literarum, sondern auch beyneben vnd zuegleich ad assiduum et continuum cultus divini exercitium gehalten, volgendtss im vierzehenden Jahr meines Alters gehn Hagenaw, alda dan dass Trivial vnder weyland dem ehreuesten, hochgelehrten Herren Hyeronimo Gebwilero, dem lobseeligen Antiquario meinem fürge liebsten Herren Schwagern vnd als Vattern gantz rüemblich floriert, fernere vnd bessere principia zueschöpfen, vermittelt des ehreuesten, wohlgelehrten Herren Florentzen Gebwilers, damahls dess Mittls der acht Herren Burgermeister meines freündlich geliebsten Herren Schwagern, vnd auch als getrewen Vatters gottseeliger Gedächtnuss Befürderung verschickht bin worden, da sich nun zwey Jahr hernach, nemblich als man zahlte nach Christi vnssers Heylandtss vnd Seeligmachers Geburth fünfzehen hundert vndt vierzig Jahr, begeben dass weyland Kaysser Ferdinand hochloblichster vnd heyliger Gedächtnuss als dess theörn Caroli quinti vertrawster Brueder, vicarius vnd successor legitimus einen Reichstag daselbst zue Hagenaw gehalten, haben gedachte meine liebe Herren Schwäger vnd Vätter für rathsamb geachtet, dass ich von dannen als auss dem Triuial ferner ad studia vniuersalia promouiert würdte, desstwegen ich durch vnd auss sonderm fauor Herren Doctor Jacoben Spiegels zwayer Röm. Kaysser Maximiliani dess ersten, Caroli dess fünfften vnd höchstgedachts Kayssers Ferdinandi, als damahlss Römischen Königs allerhochloblichsten Gedächtnuss gwest loblichen Reichshoffrathss vnd latheynischen Secretary, meines geliebten Herren Vettern seeligen ahn dess hochwürdigen Fürsten vnd Herren, Herren Johann Fabri Bischouen alhie zue Wienn in Österreich Hoff fœliciter promouiert, ein guete Zeith daselbst underhalten vnd letztlich temporis successu nemblich im drey vnd fünfzigsten Jar der munderen Zahl zue mehr hochsternenther khayserl. Maiestät Ferdinandi nach Verrichtung einer schwehren Raiss vnd fast müehseligen Commission in der Cron Hungarn vnd dero incorporierten Prouintz Sybenbürgen gezogen vnd aufgenommen worden, alda ich dan uon derselben Zeith ahn biss auff dato verbliben vnd noch, so lang es der göttlichen vnd kayserlichen Maiestäth gefällig, verbleibe. Wass nun meiner Dienstverwaltungen bey voriger vnd ietziger Kayserlichen Maiestäth gewest, dass hat ein

löbl. Magistrath vnd versamleter Stattrath meines geliebten Vatterlandts vor nächstverschlossnen zweyen Jahren auss meinem Palatinat, dessen Abschrift bey der Statt Schlettstatt Cantzley zusehen¹⁾, etwas ausfuerlicher vndt originaliter vernommen, daher ich von Jugend auff sondere Begierde gehabt, mich gegen mehr wohlgedachtem meinem Vatterland etwas danckhbahr zuerzeigen, darahn auch meines Verhoffens biss daher noch ahn meinem müglichen Vleiss nichts erwinden lassen, vnd hinführo noch bis ahn mein Endt khain occasionem gratificandi überschreiten will, darzue mich nicht allein wie gehört soviel empfangene Wohlthaten sonder auch andere mehr wichtige Vrsachen und Bedenckhen nicht vnzeitlich bewegt haben, denn als ich diese vier vnd dreyssig Jahr herumb, nit allein in diessen Niederösterreichischen, sonder auch in vielen andern Königreichen vnd Landen satis abunde erfahren, dass diesser gulden Spruch: Concordia res paruae crescunt, discordia maximae dilabuntur, vnder allen löblichen wahrhaften Symbolis vnd schönen Sprüchen nit der geringest, ja viel mehr der fürtrefflich ist vnd billich allen Christenmenschen, sonderlich aber denen Persohnen, welche dem gemeinen Nuss zue Gubernatorn fürgesetzt in ihre Hertzen wohl einzuebilden seye, hab ich bey diesem göttlichen Spruch vnd hertzlicher Betrachtung vor allen Dingen zue Gemüeth gefüerth vnd behertziget, inn wass holphseeliger Einigkeit beede die Obrigkeiten vnd Vnderthanen diesser loblichen Statt Schlettstatt vmb vnd beyeinander gewandt, zue wass Auffnehmen vnd zue wass Existimation dieselben durch solche christliche Einigkeit khommen, also dass ihr Lob weith vnd breidt bekhandt vnd durch viel treffliche Historicos zu ewigem Ruehm auffs höchst erhebt vnd gepreisst würdet, inniglich vndt auss getrewen Hertzens Grundt winschend, dass der allmechtig Gott wohlernants mein allerliebstes Vatterlandts Schlettstatt bey der loblichen Concordia, die den rechten, wahren Friden, welchen nit die Welt, sonder Gott allein geben khan, mit sich bringt, Alters hergebrachter Gestalt, nicht allein seiner Göttlichen Maiestäth zue Ehren vnd mit grossem Lob bey den Frembdten, sonder auch mit Glüekh, Hayl, vnd Wohlfarth. Nutz vnd Frömender anhaimischen forthin wie bisshero zue End der Welt gnediglich conseruieren vnd erhalten wolle. Amen. Wann wür nun die göttliche Mitl dardurch Gott der ainig, hochste Opifex aller beschaffnen Dingen, khleine Ding gross, vnd

1) Ist noch vorhanden.

dann gross Ding khlein vnd etwo gar zue nicht gemacht, vnd noch also zuemachen im Brauch habe, wohl behertzigen, so befinden wür dass eben diese zwey Stuekh dieselben Mittl seyen, als nemblich concordia vnd discordia, welche ex diametro einander zuewider concordia zuem Gueten vnd Auffnehmen, discordia aber zuem Bössen vnd Verderben gedeyen. Innmassen mit viel loblichen Exemplan der khirchischen vnd politischen Regimenten überflissig zue bescheinen währe, welche ich diss Orthss vmb geliebter Khurtz willen zuerzehlen vnderlassen müessen, darumben dann auch die Heyden nichts grossers geacht vnd so hoch vor Augen gehalten als die Lieb vnd Einigkheit, deren so ainer Statt oder einem Landt fridlich miteinander gelebt haben; vnnndt so dann solches die verplendten Heydten gesehen, hat ein jeder Verstendiger leichtlich zuermessen, wass vnss Christen gebühren will, zuemahl so wür nicht mau- sonder ware thättige, fruchtbringende Christen wöllen sein, vnd genent werden, dann einmahl recht geschaffene Christen bey der Lieb vnd Einigkheit zuerkennen sein, auff dass wür also einig seyen im Glauben, einig in der Lieb, einig in der Hoffnung, wie dann ihne selbst nur ein Gott, ein Tauff, ein Religion, ein Kürch vnd christliche Versammlung ist aller deren, die da gedenccken seelig zu werden so lang nun die alten Christen bey solcher Einigkheit geblieben, vnd inen veram concordiam lassen angelegen sein, so lang haben sie in der guldenen Zeith gelebt, vnd an allen Dingen den Seegen Gottes reichlich endtpfundten; sobald sie aber die Einigkheit verlassen, ihren Glauben vnd Religion verändert vnd sich ahn neue Secten angehenckht, da haben sie alssbaldt ahn Leib, Ehr vnd Gueth abgenommen, jha dass mehr ist, mit der Religion auch Glauben vnd Trawen verlohren, wie dann ein solches auch vnssere gottseelige Forfahren vnd Christen Regenten diesser loblichen Statt jeder Zeith trewlich behertziget, als wür dann layder Gott erbarmts zue diessen vnssern laidigen geschwindten vnd gefehrlichen Zeiten schier aller Orthen vnd Endten dess Erdtraiss augenscheinlich ahn hellem Tagslicht vnd Sonnenschein mit grossem verderblichem Nachthl, Schaden, Erschöpfung vnd Abschwechung der gantzen gemeinen Christenheit in manichley Weiss vnd Weeg, sed exempla sunt odiosa, erfahren, sehen vnd greiffen, dieselbigen haben sich nicht allein aller Gottseeligkheit vnd Erbarkeit beflissen, sonder auch kheines Kostens verschondt solche Mittl zue instituiren, dardurch ein rechte, gottseelige, vngefälschte Conversation, Einigkheit, Liebe, freündtliche vnd gemainwillige Nacht-

pahrschafft, nachpahrlische Gesellschaft vnd einhällige Bruederschafft, welche Tugenden alle fulcimenta der wahren Concordia seindt, ein holdtseelige vnd geistliche Gaben mit sich bringende vnd erhaltende Beywohung zuerhalten gewessen, vnd noch heitigs Tags solcher Gestalt zuerhalten seindt, doch neben vnd vor diessem allem die heylsame Lehr Christi: *primum querite regnum Dei et adiicientur vobis omnia videlicet necessaria*, kheins Weegs in Vergessen gestellt, inen derwegen dass liebe *ecce quoniam bonum et quoniam iucundum habitare fratres in vnum desto gottseeliger vnd süesser gedeyen lassen*. Daher dann erfolgt alss sie vnssere fromme gottseelige vnd nit allein in politischen Dingen, sonder viel mehr in Gleichverständigkheit der Religion vnd Gottes Sachen gantz einige vnd gleichstimmende Voreltern vnder vielen anderen burgerlichen Statuten vnd heylsamen Satzungen die loblich Stuben Gesellschaft auffgericht, fundiert, vnd dermassen beuestiget haben, dass sie noch bis auff dato (Gott wolle noch lenger vnd biss zuem Endt der Weldt) ir Bestendigkheit erhalten vnd dass zwar mit Schlemmens vnd Tremmens oder Wollusts in Essen vnd Trinckhen halben (deren Dingen kheins jhemahls gestattet worden, noch zuegestatten sein solle), sonder viel mehr dass die *Proceres* vnd neben einem loblichen Magistrath *octumvirorum ac totius Senatus* die ehrwürdige Briesterschafft vnd der loblich Adl sowohl auch die fürnembste Burger vnndt *emeriti officarii* dess geliebten Vatterlandtss zu mehren Mahlen zuesamen khämen von allerley sachen den gemeinen Nutz belangend anxie conferierten, die jüngern von den eltern vnd die einfaltigen von den verstendigen vnd in Sachen erfahrenen getreüer Meinung informiert, vnd wie sie gern bey der leiblichen Refection vnd per occasionem in freündlicher Conuersation allerley nothwendiger burgerlichen Dispositionen versamlet gewessen, also auch in christlichem Eyffer gegen der lieben Burgerschafft vnd einfältigen Gmein zuetragen lüsstig inen nemblich durch versamlete brüederliche vnd gleichförmige Besuechung dess Gottssdiensts vnd Participation der heyligen vnd heylsamen Sacramenten ein loblichs jha hochlobwürdigis Exempl vnd Ebenpilt vorzutragen, vnd dasselb zu khainer indert vnd vermandt wurden, dass Gott ihnen alss Obrigkeit vnd sy ihren lieben Burgern alss Underthanen zue thuen beuohlen, und statuiert hetten, wie dann bey dem allem der wahr Seegen Gottes vnd alle Wohlfarth überflissich vnd augenscheinlich gespürt worden. Damit ich aber in diessem meinem (wiss Gott) wohl gemainten vnd auss getrewen Hertzgrundt auch wahrer in-

brünstiger Liebe gegen dem Vatterland endtspringendem Instituto ab aliquibus aemulis nicht notiert werde, sambwolte ich mehr ein Predicandts als ein Cultor dulcissimae patriae sein, vnd also mein Vocation zu überschreiten vnderstehe, so will ich Ewer G. vnd Gl. dass so ich hievor de concordia vnd discordia khürtzlich vnd getrewhertziger Meinung an allen vngleichen Affect angerürt vnd asseriert ihrem hohen Verstandt nach besser zuerwegen vnd zuebehertzigen haimb gestelt haben, vnd mir eben gnug sein lassen, dass ich, Gott sey Lob, Ehr vnd Preyss, noch nicht Ursach habe zu zweiffen es werden Ew. G. vnd G. gottseeliglich geneigt sein, nicht allein für sich selbss standthafftigh in vnserer lieben, frommen Vorfahren ainigselligmachenden catholischen Religion wie in praesentia also auch khünfftiger Zeith zueverharren, sonder auch solches bey ihrer lieben gottseeligen frommen einfältigen Burgerschafft vnd zarten Jugendt zuebeschehen vätterlichen zueverfüegen vnd steiff darob zuehalten, beyneben auch ohnverschondt alles Costens sorgfältige Ordnung zuethuen, dass jeder Zeit ein feins Seminarium vnd Burgerschuel ohn Abgang vnd Mangl erhalten werde darzue ich dann Eüch allen samendt vndt sonderlich mit getrewen Herten vnd Mundt wünschen thue, dass der holdseelige Spruch vnd dass tröstliche Zuesagen Christi beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur, ahn vnss vnd vnsseren Nachkhommen in Warheit befünden vnd erfüllt vnd der Weingardten dess Herren sowohl auch der gemeine Nutz durch die Khündter vnd Söhne dess Vatterlandts gepflantzet vnd per legitimam successionem holdseeliglich erhalten werde. Damit dann nun nit allein vnser gewesste Vorfordern so in Gott dem Herren endtschlaffen bey vnss als Successorn, sondern auch wür bey vnssern Nachkhömling ein Memorial sich darinnen zuerspiegeln vnd in gleichen Gueten nachzuevolgen ander Hand haben vnd mir dass schöne Buech der Theürdanckh genandt, darinnen weylendt ob höchstgedachtes Kayssers Maximiliani dess ersten hochloblichster Gedächtniss als eines durchleichtigsten vnd hochgebohrnen Fürsten von Österreich (der dann bey seinem Leben vnd glückhseeligen Regiments Zeiten ein sonderer Liebhaber der Vorderösterreichischen Landten vnssers geliebten Vatterlandts gewest, daselbst auch gern gewohnt vnd kaysserlichen Hoff gehalten hat.) Thatten vnd vitae curriculum beschriben vnd mit schönen Figuren demonstriert würdt, von einem vertrauten gueten Freündt zuhanden khommen, hab ich dasselbig nutzlicher nit anzuewenden gewüst, dann dass ichs E. G. vnd G.

der loblichen Fraternität zue Schlettstatt auff der Herren Stuben noch volgender Gestalt dedicirte vnd veraignete, dass es forthin ein Catalogus vnd Gedenckhbuech aller jüngst verscheidnen gegenwärtiger vnd nachkummender Stuben Gesellen ad perpetuam memoriam sein vnd dass auch forthin (so es anderst E: G: vnd G: also gefellig) ein jeder angehender Stuben Gesell neben Richtigmachung der Alters hergebrachten loblichen Gerechtigkeiten ein Figur diesses Buechs auss seinen Costen illuminieren vnd sein Wapen oder Zaichen dabey mit Tauff vnd Zuenahmen, Titl und Zeith seiner Antretung vnd Ableibens seinem Gefallen nachstellen müge, inmassen ich dann den halben Theil diesses Puechss der loblichen Fraternität neben hertzlicher Wünschung zeitlicher vnd ewiger Wohlfarth an Seel vnd Leib zue Ehren vnd ewiger Gedächtnuss illustrieren hab lassen. Decidiere vnd offeriere also diss Werckh E: G: vnd G: für sich vnd vnssere khünfftige Nachkümbling alls meinen gnedigen vnd günstigen Herren Patronen vnd hertzlieben Freündten zu einer gewissen Verbindung aller Getreuwertzigkeit, Fidelität vnd schuldiger Dienstwertigkeit gegen dem geliebsten Vatterlandt vnd der gantzen Fraternität die Zeith meines Lebens gantz vnderdienstlich pittendt mit dissem kleinfüegigen Präsents gnediglich hochgünstiglich vnd freündtlich für lieb zuenehmen vnd dissem Puech sein gebeürliche Stell in Verwahrung zuevergünstigen, dass es der liebe Gott nach seinem allerheyligsten göttlichen Willen schiekht, dass ich mich auss diesser fern entlegnen vnd mir in meinem hohen Alter schwehrfallenden Frömbde wider ad dulcissimam patriam cuius innatus amor meus me nunquam immemorem esse sinit repetieren, pedem daselbst figiern vnd tandem caput meum ad parentum et propinquorum meorum funera in Christo Jesu quiescentia reclinieren würdt mügen (welches dann mein ainige höchste Begierdt, Verlangen vnd Begeren auff diesser Welt ist, mir auch khein angenehms vnd erwünschters Glückh quam reditus ad primam begegnen möchte) will ich mich alls dann wie ein getrewer Sohn gegen dem allerliebsten Vatterlandt aller Gebeühr verhalten, auch gegen meinen wohlwollenden günstigen conterraneis praesens gantz guethertzig erzeigen vnd sonst gegen Jedermann dermassen verhalten, darahn meniglich zufriednen sein solle, mitler Zeith auch vnd abwessendt dem gantzen Vatterlandt nutzlich zue dienen in allem meinem Vermögen vnd höchsten Vleiss, dass wenigist nicht will erwinden lassen. Der allmechtig vnd barmhertzig, güetig, ewig vnd gerechte

Gott, der Vatter Jesu Christi vnssers einigen Seeligmachers vnd Erlössers, wolle vnss allerseithss erleichten, dass wir im Pfadt vndt Fuesstapffen vnsserer frommen Voreltern alss auff dem Weeg der Warheit handeln vnd wandlen, leben vnd sterben, dass es zue seiner göttlichen Mayestäth vnd Allmacht, Lob, Ehr vnd Glory, vnss aber vnd vnssern Nachkhömlingen zue zeitlicher Wohlfarth, Glüekh vnd Hayl, vnnd dann in jener Weltt zue ewigen vnaufflösslichen Fraternität mit allen ausserwöhlten Engelen vnd himblischen Burgern vnd Haussgenossen Gottes geraiche; vnndt thue also E: G: vnd G: tanquam patriae patribus colendissimis mich vnd meine schuldige, gwertige vnd willigste Dienst, so gleichwohl gering vnd klainfüegig seindt, trewlich vnd vnss samentlich in protectionem Dei cœli altissimi befehlen, darunder wölle der barmhertzig güettig Gott vnsser himblischer Vatter alle die so ihr Gedächtnuss in diessem Puech haben sambt allen denen, die der lieben Statt Schlettstatt zuegethan mit gottlicher Allmacht erhalten durch dass thewre Verdienst dess bittern Leidens vnd Sterbens Jesu Christi. Amen.

Datum zue Wien in Österreich in meiner eigenen Behaussung auff dem grössten Marckhtplatz, ahm Graben genandt, den letzten Tag Junii, anno nach Christi vnssers Erlössers vnd Erhalters Geburth im fünffzehnhundert vnd im fünff vnd sibenzigsten bey glückhseeliger Regirung dess allerdurchleichtigsten, grossmächtigsten, vnüberwindlichsten Potentaten, Fürsten vnd Herren, Herren Maximiliani dess andern diss Nahmens Römischen Kayssers, auch zue Hungern vnd Böheim König, Ertzhertzogen zue Österreich vnssers allergenedigsten Herren vnd ahngebohrnen Landtfürsten ihrer Mayestäth siegreichen Regierung vnd Kaysserthumb im dreyzehenden Jahre.

Jacob Oechsel war der letzte dieser zahlreichen Schar von Schlettstadtern, welche, nachdem sie zu Ehrenstellen und Ruhm gelangt waren, ihrer kleinen Vaterstadt, der sie den ersten Grund ihrer Bildung und ihres Glückes zu verdanken hatten, immer eingedenk blieben. Wie und wo sie nur konnten, gaben sie den Gefühlen der Liebe und Anhänglichkeit an die Heimat Ausdruck, sei es durch Schenkung von Büchern oder von anderen wertvollen Sachen, sei es durch Verteidigung und Förderung der Privilegien und Rechte ihrer Vaterstadt. Erst das 19. Jahrhundert knüpfte an diese schöne Ueberlieferung des 15. und des 16. Jahrhunderts wieder an.

IV. Jesuiten¹⁾. Der Bischof von Strassburg, Wilhelm von Honstein, hatte sich wegen Geldmangels genötigt gesehen, den grössten Teil der Güter, welche ehemals der Probstei St. Fides gehört hatten, unter ihnen den Illwald, der Stadt Schlettstadt für 26 000 Goldgulden²⁾ zu verkaufen. Mit dem Erlös wurden das Städtchen Benfeld und andere bischöfliche Orte, welche bis jetzt protestantischen Herren verpfändet waren, zurückgekauft³⁾. Mit Beginn des 17. Jahrhunderts suchte der Graf von Rappolstein in den Besitz des Klosters und der Kirche St. Fides zu gelangen, jedoch vergebens. Erzherzog Leopold von Oestereich, Bistumsverweser von Strassburg, überliess St. Fides mit dem Reste der Güter im Jahre 1614 den Jesuiten. Am 15. Januar 1615 zogen dieselben in Schlettstadt ein. Die rechtskräftige Schenkungsurkunde wurde ihnen von Leopold am 23. März 1615 in Gebweiler ausgestellt. Am 27. August desselben Jahres erhielten sie noch dazu das frühere Benedictinerpriorat zu Rufach.

Die von ihnen im Mai 1623 eröffnete Lateinschule gelangte, besonders nachdem die Stürme des dreissigjährigen Krieges verweht waren, bald zu grosser Blüte. Um diese Schule zu fördern, verbot am 10. December 1624 der Magistrat allen Bürgern der Stadt, ihre Kinder von Protestanten oder in protestantischen Anstalten unterrichten zu lassen⁴⁾. Auch für die Bibliothek der Jesuiten wurde bestens gesorgt; von weltlichen und geistlichen Gönnern erhielt dieselbe bedeutende Bücherspenden. Der Stadtpfarrer Erasmus Mielch schenkte ihnen in den Jahren 1624 und 1628 eine Anzahl Bücher, die einen Wert von mehr als 40 Goldgulden hatten⁵⁾. Im

¹⁾ Für diesen Abschnitt sind die Jahrbücher (*Annuae literae*) der Jesuiten benutzt worden. Die zwei Foliobände der Handschrift gehören zwei verschiedenen Besitzern, welche sie mir gütigst zur Benutzung überlassen haben.

²⁾ Schöpflin: *Alsatia illustr.* II. S. 380. § 698.

³⁾ *Annuae lit.* I. Exordium: Denique maioribus temporum atque hominum a fide orthodoxa alienorum iniuriis adactus Wilhelmus eius (Alberti) in episcopatu successor, ut Benfeld castrum loci conditione atque arte munitum pluresque dioecesis pagos atque oppida, pignori haereticis data, a Lutherana infectione vindicaret, census bona ac iura monasterii huius, concessione S. Pontificis impetrata civitati et dominis de Selestadiano Magistratu vendidit.

⁴⁾ *An. lit.* I. ad an. 1624. Magistratus decreto constitutum est, ne quis filium aut filiam ad haereticos amandaret. V. auch Fr. Walter: *Histoire de la réformation et de l'école littéraire à Schlettstadt*, 1843, p. 61, wo das betreffende Decret mitgeteilt wird.

⁵⁾ *An. lit.* I. ad an. 1624. R. dominus parochus Bibliothecam nostram quadraginta imperialibus coemptis libris auxit. Ad an. 1628. Bibliothecam libri et praeclari et bene multi ex munifica donatione admodum R. Domini Erasmi Mielch in urbe parochi fecere augustiorem.

Jahre 1626 wurde den Jesuiten vom Stadtmagistrate ein Teil der Bibliothek des Beatus Rhenanus, meist Classiker-Ausgaben, zum Gebrauche überlassen¹⁾.

Harten Prüfungen wurden die Jesuiten während des Schwedenkrieges ausgesetzt. Nach dreiwöchentlicher Belagerung hatte sich Schlettstadt am 13. December 1632 den Schweden unter General Horn ergeben müssen. Kirche und Kloster zu St. Fides wurden von den Siegern benutzt. Am 1. Mai 1633 hielten die Protestanten zum ersten Male Gottesdienst in der Kirche. Dies dauerte nur einige Zeit. Im Kloster selbst wohnte ein höherer Officier mit zahlreichem Gefolge. Die Bibliothek erlitt dabei einige Verluste²⁾. Dies wurde aber bald dadurch wieder gut gemacht, dass Valentin Mayer, Pfarrer von Kestenholz, im Jahre 1638 eine jährliche Rente zum Ankaufe von Büchern dem Collegium sicherte³⁾. Andere beträchtliche Schenkungen erhielt die Bibliothek noch in den Jahren 1665 von einem Imbsland von Hofstetten⁴⁾, der herzoglich bairischer Rat war, und 1668 von dem Stadtpfarrer von Schlettstadt, Constantin Held⁵⁾.

Inzwischen hatten die Jesuiten, welche hartnäckig die alten Rechte der früheren Probstei für sich in Anspruch nahmen,

1) An. lit. I. ad an. 1626. Amplissimus urbis magistratus libros e bibliotheca B. Rhenani utillores collegio ad usum concessit.

2) An. lit. I. ad an. 1633. Ut primum ad nos divertit (supremus tormentorum bellicorum praefectus) tota domus pene occupata: museum commune et rectoris cubiculum ipsi praefecto cum uxore habitatum, alia famuli famulaeque invasere, tanta perturbatione rerum nostroque dolore, ut in popina quietius vivere licuisset. Adduxerat primarius hospes secum praeconem Lutheranum cum coniuge, ad quem grex praedicantium caterorum confuebat, qui in cubicula et bibliothecam tumultario involantes, varis domum libris spoliarent. Cum vero re infecta Caesareus exercitus revocaretur, et ipsi discesserunt 8. novembris, quod nisi factum fuisset, totum collegii sanguinem exsuisissent.

3) An. lit. I. ad an. 1638. Non mediocrem quoque domini Valentini Mayer, parochi Castenacensis, viri probitate doctrinaeque non vulgari societati nostrae semper amicissimi liberalitatem sumus experti: donavit enim literas censuum binas quarum alterae summam continent 360 florenorum cum 10 annorum redditibus desideratis, quos omnes suppellectili librorum coemendae nominatim datos esse voluit.

4) An. lit. I. ad an. 1665. Alter Nobilis sub Sermo Bavariae Duce equestris cohortis centurio, qui pro gratitudinis affectu bibliothecam nostram aliquot centenis libris liberaliter donatis instauravit. In den Büchern selbst steht: Ex liberali donatione praenobilis et strenui D. JJ. Imbslandt von Hoffstetten, Serenissimi Ducis Bavariae consiliaril. oretur pro eo.

5) An. lit. I. ad an. 1668. Suum Mecaenatem sensit bibliotheca nostra, quando eam 12 tomis Baronii adm. R. D. Dominus Constantinus Heldt ecclesiae Selestadiensis rector et parochus exornavit.

die Gunst des Magistrats verloren. Dieser verlangte im Jahre 1709 die Rückgabe der im Jahre 1626 dem Collegium geliehenen Bücher des Rhenanus. Da keine Aussicht war, die Bücher jemals behalten zu dürfen, beschlossen die Jesuiten, dieselben zurückzuerstatten, was übrigens nicht alsobald geschah, da einige Bände, drei oder vier heisst es, nicht sogleich aufgefunden werden konnten¹⁾. Sie waren aber schon zum Teil zurückgegeben worden vor dem Jahre 1739, wo ein Mitarbeiter Schöpflins nach Schlettstadt kam, das Verzeichnis der Bücher aus der Rhenanschen Bibliothek aufzunehmen²⁾. Im Jahre 1759 wurden die letzten Bücher Rhenans, mit Ausnahme eines Paulus Diaconus und eines Arnobius ausgehändigt.

Die Jesuiten bauten ein neues Schulhaus³⁾ im Jahre 1741 und erneuerten vollständig ihr Kloster⁴⁾ in den Jahren 1753—58. Ein Laienbruder, Johann Anderjoch, Schreiner seines Handwerks, war ihr Baumeister. Er verfertigte auch einige schöne Bücherschränke aus

¹⁾ An. lit. I ad an. 1707. Exhibuit insuper Collegio magistratus syngrapham aliquam a Patre rectore quodam ante hac extraditam, ex qua legimus plures libros, qui in bibliotheca nostra asservantur hac inscriptione notatos: sum Beati Rhenani nec mutuo dominum, mutuos olim a magistratu datos collegio, restituendos ad nutum et libitum predicti magistratus, quod nemo sciverat (auf dem Rande steht von späterer Hand „insertum tamen erat historiae collegii“), in nullo scripto inventum fuerat. Sumpta igitur praefatae syngraphae, quae nomine rectoris et sigillo collegii munita erat, ut et indicis librorum mutuo acceptorum copia, instituta et habita propterea consultatione nec affulgente spe aliqua fore, ut aliquando collegio donentur, conclusum fuit ex parte collegii libros praedictos in bibliotheca collectos magistratui denuo cum debita gratiarum actione restituere: consultius enim visum est omnibus eos restituere, cum restitui possint, quam diutius eos retinere et iis aliquando deperditis aut corruptis, quod per infortunium fieri potest, ad emendos vel novos vel pretium refundendum cogi. Quod autem restitutio ista facta quam primum non sit, impedivere tres vel quatuor libri, qui adhuc desiderati, reperiri necdum potuerunt.

²⁾ Obtenta a domino Intendente facultate, dominus Schepplein professor eloquentiae in Universitate Lutherana Argentinensi, qui iussus fuerat conscribere historiam Alsaciae, misit unum e suis Selestadium, ut lustraret totam bibliothecam Beati Rhenani asservatam in domo mercatoria (vulgo Kauffhaus) et omnes titulos librorum annotaret. Quia autem percepit ex hac bibliotheca aliquando collegio mutuos datos fuisse libros aliquot supra quadraginta, juxta catalogum, qui a domino urbis syndico dicebatur asservari, misit in collegium consul regens fiscalem, qui eos repeteret. Inquisivimus in bibliotheca nostra et non invenimus nisi tres aut quatuor, quos tamen, quia catalogum dominus syndicus nobis non exhibuit, et domini Schepplein substitutus ulterius non urisit, retinimus, credentes reliquos jam olim restitutos, cum in historia nostra legimus reliquos praeter hos quatuor inventos fuisse; invenimus etiam copiam catalogi a R. P. Dreis scriptam, in quo notabantur libri omnes mutuo accepti, qui tamen exceptis quatuor, non amplius in domo nostra reperiuntur.

³⁾ Heutiges Lehrerinnenseminar.

⁴⁾ Das heutige Pavillon.

Eichenholz, welche von jedermann bewundert wurden. Nicht lange sollten die Jesuiten sich dieser neuen Einrichtungen erfreuen, denn kurz vor Weihnachten 1764 erhielten sie von Colmar aus das Aufhebungsdecret ihres Ordens und den Befehl, auf Michaelis 1765 ihr Collegium zu schliessen¹⁾.

Ihre Bücher wurden wahrscheinlich verkauft, verschenkt oder unter die Ordensmitglieder verteilt; die zurückgebliebenen kamen in der Revolutionszeit an die Nationalbibliothek von Schlettstadt und später in die Stadtbibliothek.

V. Vereinigung der Stadt- mit der Pfarrbibliothek.
Ob Schöpflin selbst in Schlettstadt gewesen ist, um eigenhändig das Verzeichnis der Bücher aus der Bibliothek des Rhenanus aufzunehmen, ist nicht festgestellt. Nach den Jahrbüchern der Jesuiten (ad an. 1739) wäre es nur einer seiner Mitarbeiter gewesen, welcher der Verfasser des sogenannten Schöpflinschen Katalogs ist, der bis 1870 in der Stadtbibliothek zu Strassburg sich befand und von A. Dorlan abgeschrieben worden ist. Diese Abschrift Dorlans besitzt die Stadtbibliothek von Schlettstadt.

Worauf sich die Angabe Mählys und Horawitz²⁾ stützt, dass Schöpflin im Jahre 1754 die Bibliothek des Rhenan wieder entdeckt hat³⁾, weiss ich nicht. Dass Schöpflin eine bessere Aufbewahrung der Bücher angeregt hat, will ich gerne glauben. Für die Bibliothek selbst ist Schöpflin von Nutzen nicht gewesen.

Nach einem jetzt noch vorhandenen Chronostichon³⁾ wurden die Bücher Rhenans aus dem Kaufhaus⁴⁾, wo sie bisher sich befanden, in die Räume der Pfarrbibliothek auf der St. Georgskirche gebracht, 1760, in demselben Jahre, wo auch der Bischof von

¹⁾ D. Roos: *Gesch. v. Schlettstadt*. S. 105.

²⁾ A. Horawitz: *Beatus Rhenanus, eine Biographie*. Wien. 1872. S. 37. „In demselben Jahre (1754) entdeckte sie Schöpflin.“ V. J. Mähly: *Beatus Rhenanus von Schlettstadt*, S. 205, in der *Alsatia* von Stöber. 1856—1857.

³⁾ S. Grandidier: *Œuvres inéd.* T. 6. p. 334: wo statt *Luci, Loci*, und statt *Clarans, Clarus* steht. *Loci* kann unmöglich richtig sein; denselben Unsinn druckt Horawitz, l. c., ab. Grandidier zählt ferner 1758 statt 1760.

⁴⁾ Das alte Kaufhaus oder Zollamt wurde beim Baue der jetzigen Fruchthalle im Jahre 1843 abgerissen.

Strassburg, Ludwig Constantin von Rohan, die Kirche besuchte.
Die Inschrift lautet:

RHENANI LIBRI ANNO HO C LVCI RESTITVVNTVR
QVO PRINCEPS LODOIX ÆDES SACRAS VISITA VIT.
INSIGNIS PIETATE, ROHAN PROGENIE CLARANS.

Der Bibliothek wurde damals nur zu grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Nach langer Unterbrechung war am 13. Juni 1747 wieder ein Schultheiss ernannt worden. Dieser königliche Prätor war Albert Kuhn von Erstein, der zuerst Substitut am Hohen Rate zu Colmar, dann Prätor in Oberehnheim gewesen war. Er starb am 22. Januar 1766¹⁾. Dieser Beamte veräusserte folgende Nummern aus der Bibliothek. Auf dem Verzeichnis heisst es: Etat des livres dont on se propose de faire l'échange.

1. Flavius Joseph. 1470.	
2. Aesopus graece et latine.	
3. Homerus graece.	Nr. des Katalogs 123.
4. Psalterium quincuplex.	„ 127.
5. Stephanus de urbibus, u. Pollucis vocabularium. }	„ 141.
6. Navis stultifera.	„ 268.
7. Euripides tragœdiae graece.	„ 392.
8. Ulpiani commentarius in Demosthenem.	„ 140.
9. Ammianus Marcellinus, u. Nanceidas. }	„ 45.
10. Suidas graece.	„ 112.
11. Psalterium graecum.	„ 332.
12. Julii Sirmici, Murii Manilii, Arati, Theonis et Procli. }	„ 70.
13. Athenæus.	„ 151.
14. Horatius Flaccus.	„ 131.
15. Hesychii dictionarium.	„ 111.
16. Aristophanes.	„ 121.
17. Lucianus.	„ 110.
18. Thucydides, } Xenophontis. }	„ 434.

¹⁾ Grandidier: Œuvres inéd. T. 6. p. 357, wo das Epitaph von Kuhn steht: „Cygist Monsieur Albert Kuhn, en son vivant conseiller du roy et premier prêteur de la ville de Schlestatt, âgé de 71 ans, décédé le 22 janvier 1766. Passans, priez pour luy.“

19. Pausanias.	Nr. des Katalogs	145.
20. Ammonius Hermes.	„	190.
21. Bazilii Magni etc.	„	286.
22. Theodori grammatices.	„	143.
23. Arxius poëta.	„	327.
24. Euripidis Resus.	„	421.
25. Florilegium.	„	406.
26. Lascaris grammatica.	„	320.
27. Philelphi satirarum opus.	„	288.
28. Prudentii opus.		
29. Sebastiani Brandt carmina.		
30. Sophoclis tragœdiae.		
31. Thesaurus cornucopiae.	„	135.
32. Theocriti opera.	„	142.
33. Thomae Magistri.	„	401.
34. Bessarionis scripta.	„	37.
35. Demosthenes.		
36. Euclidis Megarensis.	„	15.
37. Hermolaus Barbarus.	„	33.
38. Aeneas Sylvius.	„	107.
39. Vincentii Speculum. Nota. il manque les 8 premiers livres qui sont un volume; mais on pourra l'appareiller icy.		

Unter obiges Verzeichnis hat der erste nachweisbare Bibliothekar, F. M. Kentzinger, folgende Notiz geschrieben: „Les livres cy dessus denommés ont été envoyés à M. Gayot de Belombre à Strasbourg par ordre de M^r. le Preteur Royal et de Messieurs Andlauer et Herman, à la reserve du premier de Flavius Joseph 1470 et des deux tomes de Vincentii Speculum. à Schlestadt ce 29 X^{bre} 1761. Gez. Kentzinger. Auf einem anderen Blatt sind folgende Bücher, welche wahrscheinlich bei derselben Gelegenheit verkauft worden sind, aufgezeichnet.

Etat des livres contenus dans la caisse.

1. Dictionnaire historique de Morery. 6 vol. in-fol^o.
2. Histoire de France du père Daniel. 10 vol. in-4^o.
3. Histoire du prince de Condé. 1 vol. in-4^o.
4. Histoire du concile de Trente.
5. L'esprit des loix de M. de Montesquieu. 3 vol. in-8^o.
6. Lexicon Scapulae. 1 vol. in-fol^o.
7. Lucanus et Ausonius. 1 vol. in-fol^o.

8. Horatius Philomusi. 1 vol. in-fol^o.

9. Geographie d'Hubner. 6 vol. in-8^o.

Tous ces livres sont bien conditionnés.

Ich kann nicht glauben, dass diese letzteren Bücher, da im ersten Verzeichnis die Rede von einem Umtausch ist, gegen die ersteren umgetauscht worden sind!

Die Auswahl der Bücher weist auf einen gebildeten Mann hin, der den Wert derselben recht gut kannte. Wird es nicht Schöpflin selbst gewesen sein? Nach Hänel kamen die Bücher in die Königliche Bibliothek von Paris, und Hänel verdankt seine bibliographischen Angaben über Schlettstadt lediglich dem Kataloge von Schöpflin¹⁾. Andererseits sagt D. Roos, ein Zeitgenosse, bestimmt aus, dass Schöpflin viele Werke mitgenommen hat²⁾.

In damaliger Zeit hatte ein Beamter der Stadtkanzlei die Aufsicht über die Bibliothek und das Archiv. Der erste, den wir kennen, ist Franz Matthäus Kentzinger, geboren zu Schlettstadt am 12. October 1714 und gestorben am 12. März 1774, als Procurator der Stadt. Er scheint sich besonders mit dem Archiv beschäftigt zu haben, da er eine kurze Geschichte der Stadt, die noch handschriftlich existirt, nach den Stadtarchivalien verfasst hat.

Nach seinem Tode ernannte der Magistrat am 15. April 1774 den Caplan Anton Scherer von Schlettstadt zum städtischen Bibliothekar. Hier der betreffende Beschluss:

„Cejourd'huy le Magistrat considérant la nécessité qu'il y a de confier la garde de la Bibliothèque de cette ville, qu'avoit le sieur Kentzinger, procureur au Magistrat, qui vient de décéder, et délibérant sur les moyens de conserver à la ville à jamais un dépôt inestimable par les différens manuscrits aussy précieux par leur qualité, que rares par leur antiquité qu'elle contient au dire de plusieurs scavans, qui en ont fait l'examen, et connoissant la capacité, la probité et les talents du sieur Abbé Antoine Scherer, Bénéficier en l'Eglise Paroissiale de cette ville, l'avons choisy et nommé pour avoir soin de ladite Bibliothèque en tant qu'il nous plaira,

¹⁾ Hänel: *Catalogi librorum manuscriptorum*. Leipzig. Hinrichs. 1830. S. 434—438. *Bibliotheca Beati Rhenani*: libr. impr. 1100. vol. cod. 48. „Nonnulli codices ex hac bibliotheca ad regalem Parisiensem translati sunt. Libros ipse non lustravi, catalogus autem asservatur Argentinae in bibliotheca Schoepfliniana.

²⁾ D. Roos: *Gesch. v. Schlettstadt*. S. 226. „Ferner finden wir (in der Stadtbibliothek) die Bücher vom ersten Drucke und unter anderen den sogenannten Ehrenspleiß (Teurdank) ein Gedicht über Maximilian I. Rechtenbücher in der Menge. Doch will man wissen, dass Schöpflin sehr viele rare Bücher daraus erhalten habe“. Was soll man von den Bürgermeistern Andlauer und Herman denken, die solches geschehen Hessen?

luy accordons en conséquence pour tous appointements et émoluments trois cordes de bois de la forêt d'Ille livré gratis à charge par luy de former incessamment un répertoire général des livres et manuscrits qui la composent, au bas duquel ledit sieur Abbé Scherer donnera son récépissé, dont l'original sera déposé dans notre chancellerie et une copie dans la Bibliothèque, et à charge de n'extrader aucun livre ny manuscrit à qui que ce soit, même par emprunt, sans un décret d'autorisation du Magistrat, le tout sous l'approbation de Monseigneur l'Intendant. fait et arrêté en Magistrat à Schlestatt, le 15. avril 1774. Signé: Andlauer, Cetty, Rompler et Kœbelé. Collationné: Wolffer, commis greffier. Vue et approuvée par nous, Conseiller d'Etat, Intendant d'Alsace, la présente délibération, pour être exécutée suivant sa forme et teneur. fait le 11. juin 1774. De Blair.

Nach D. Roos war Anton Scherer geboren zu Schlettstadt um das Jahr 1720. Er studirte bei den Jesuiten zuerst in Schlettstadt, dann in Molsheim, und trat in den Priesterstand. Zwanzig Jahre hindurch bekleidete er in seiner Vaterstadt mit Lob und Eifer das Amt eines Vicars. Nahezu achtzehn Jahre versah er den kirchlichen Dienst in der Illwaldcapelle, wo er an den Sonn- und Feiertagen die Messe las. Als er die vom Bürgermeister Bittel in der Pfarrkirche gestiftete Pfründe erhielt, legte er alle seine anderen Aemter nieder. Von vielseitiger Bildung, soll er den Virgil, Ovid, Horaz und andere Dichter vollständig auswendig gewusst haben. „Er war in History, Chronologie, Geographie, Jus publicum sehr erfahren. Er war im Stande allerhand theologische Zweiffel aufzulösen; las bis in sein hohes Alter die französischen Auctores, aus welchen er alles wusste gründlich zu beurtheilen. Er war nebst diesem ein trefflicher Beurtheiler der Maler-, Bildschnitzer- und Bauarbeiten. Ein wahrer christlich geistlicher Philosoph.“ (Roos Gesch., S. 327.) Scherer ist am 17. November 1792 gestorben. Die bis jetzt noch übliche Aufstellung der Bibliothek des Rhenanus rührt wahrscheinlich von ihm her. Er zählte aber zu derselben die Werke der Pfarrbibliothek, welche wieder herausgesucht werden müssen.

VI. Bibliothèque nationale du district. Als in Frankreich im Jahre 1789 die grosse Revolution losbrach, wurden die bestehenden Rechte und Privilegien der Körperschaften und der Einzelnen abgeschafft und eine einheitliche Verfassung für das ganze Land erlassen. Durch Gesetz vom 24. December 1789 ent-

stand die neue Einteilung in Departements, Districte, Cantone und Gemeinden; zugleich wurde eine neue Municipalitätordnung eingeführt. Am 27. Januar 1790 wurde zu Schlettstadt zum ersten Male die Municipalität erwählt.

Die Gesetzgebende Versammlung hob dann durch Decret vom 13. Februar 1790 die Mönchorden auf und befahl durch Decret vom 20. März desselben Jahres den Municipalbeamten, das Inventar der Kirchen- und Klostergüter aufzunehmen. Am darauffolgenden 12. Juli wurde die neue bürgerliche Constitution des Clerus (constitution civile) durch Gesetz anerkannt. Auf diese Civilverfassung sollten nun alle Geistlichen, welche man als Staatsbeamte betrachtete, infolge Decrets vom 27. November 1790 den Civileid leisten. Diejenigen, welche es thaten, wurden beedigte (assermentés ou jureurs) genannt; diejenigen aber, welche sich weigerten, den Eid zu leisten, waren die sogenannten Réfractaires. Alsbald begann die Verfolgung; Weltpriester und Mönche mussten ihre geistlichen Kleider ablegen und auch meistens ihre Pfarreien und Klöster verlassen. Alle, welche den Eid nicht geleistet hatten, wurden durch Decret vom 29. November 1791 ihres Amtes enthoben und durch Verordnung vom 27. Mai 1792 zur Deportation oder Kerkerstrafe verurteilt, welche Strafen bis 1795 noch verschärft wurden. Die Guillotine spielte in jenen traurigen Zeiten eine grosse Rolle.

Bei der Beschlagnahmung der Kirchen- und Klostergüter wurden auch die Bibliotheken mit einbegriffen. Was Jahrhunderte an wissenschaftlichen Schätzen in den Büchereien und Archiven mit wahren Bienenfleisse und liebevoller Pietät gesammelt und gesichtet hatten, wurde freventlich geraubt, zerstreut oder auch zerstört. Mönche und Weltgeistliche suchten zu retten, was sie nur konnten; kostbare Urkunden und sonstige Archivalien wurden unter die Ordensmitglieder verteilt, um bis auf bessere Zeiten an sicheren Orten aufgehoben zu werden; hoffte man doch auf baldige Rückkehr. Die Bücher hingegen konnten nicht leicht mitgenommen werden; sie wurden deshalb von der Regierung beschlagnahmt und nach dem Hauptorte eines jeden Districtes gebracht und in einem zu diesem Zwecke bestimmten Depot aufgespeichert.

In Schlettstadt mussten die Klostergeistlichen zwischen Ostern und Pfingsten des Jahres 1791 ihre Häuser verlassen. Wir haben schon gesehen, dass von den Büchern der Domini-

canerinnen¹⁾ und der Johanniter²⁾ so gut wie nichts mehr vorhanden ist.

1. Die Dominicaner³⁾ hatten in den letzten Jahren vor der Revolution ihre Bibliothek neu geordnet. „Es fehlen da wenig Bücher — sagt D. Roos — zu einer ausgemachten Bibliothek.“ Franz Diell, ein Schlettstadter, Professor der Theologie, hatte die neue Aufstellung der Bücher besorgt⁴⁾. Eine kleine Anzahl davon besitzt die heutige Stadtbibliothek.

2. Die Recollecten⁵⁾ oder Franciscaner von der strengeren Observanz waren von Kaisersberg nach Schlettstadt im Jahre 1619 übersiedelt und hatten das schon längst verlassene Franciscanerkloster wieder bewohnt. 1722 bauten sie ihr Kloster neu auf. Nach Abgang der Jesuiten erhielten sie durch Beschluss des Hohen Rates vom 18. November 1769 die Erlaubnis, die vier unteren Classen einer Lateinschule zu eröffnen⁶⁾. Die Räume für die Bibliothek befanden sich über der Sacristei und waren 1779 neu hergestellt worden. Am Mittwoch nach Pfingsten 1791 mussten sie fortziehen.

Das Verzeichnis ihrer Bücher befindet sich jetzt auf der Stadtbibliothek. Es besteht aus elf nicht eingebundenen Folioheften, ist sehr breit angelegt und nicht leicht übersichtlich. Eine nicht sehr grosse Anzahl ihrer Bücher ist noch vorhanden; dieselben tragen die Aufschrift: *Conventus Selestadiensis FF. Minorum Recollectorum* oder *Pro Conventu Selestadiensi FF. Minorum strictioris observantiae Recollectorum*.

Der Katalog ist nach Wissenschaftsfächern eingeteilt; in jedem Fache sind dann die Werke in alphabetischer Ordnung auf-

1) Im Jahre 1800 wurde ihr Kloster in ein Bürger- und Militärhospital umgewandelt.

2) Ihre Kirche wurde 1792 geschlossen, 1793 diente sie als Gefängnis für etwa 20 Personen. Seit 1806 befindet sich in Kirche und Kloster der Johanniter das städtische Gymnasium.

3) Die Dominicaner oder Prediger gingen fort am 10. Mai 1791; im Juli 1806 wurde eine neue Strasse (Neue Strasse) durch ihr Kloster gezogen. 1811 wurde der Rest der Gebäulichkeiten niedergedrückt; darauf steht jetzt das neue Post- und Telegraphenamtsgebäude.

4) D. Roos: *Gesch.* S. 108.

5) Ihre Kirche diente später als Markthalle bis 1881, in welchem Jahre das Schiff niedergedrückt und das Chor der protestantischen Gemeinde überlassen wurde. Auf dem Platze, wo früher das Kloster stand, erhebt sich seit 1883—1885 die neue Knabenschule.

6) Grandidier: *Œuvres inéd.* T. 6. p. 322—323.

gezeichnet. Nach jedem Buchstaben wird auf dem Papier einiger Raum gelassen, um später anzuschaffende Werke einschreiben zu können. Hier die Einrichtungsregeln:

Bibliotheca conventus Selestadiensis dividitur in quinque classes.

Prima classis continet sub littera **A.** varias bibliorum versiones, concordantias, commentarios, paraphrâses, historias biblicas, vitas Jesu Christi, harmonias evangeliorum, philologos et criticos sacros, denique libros lityrgicos.

Sub lit. **B.** sanctos Patres; **C.** concilia; **D.** theologos; **E.** polemicos; **F.** mysticos; **G.** praedicatores; **H.** moralistas.

Classis II. Jurisprudentia. dividitur haec in Jus naturale, canonicum et civile.

Jus naturale: ad hoc spectant libri de jure naturali.

Jus canonicum: complectitur canonistas antiquos et modernos; Italos, Germanos, Gallos etc. item de disciplina ecclesiastica, auctores omnes (et si historice in genere tamen) tractantes. Statuta et decreta dioecesana, sacras ordinum monasteriorum ac regularium regulas, capitulorum sive generalium sive provincialium statuta et decreta etc. sub lit. **K.**

Jus civile: comprehendit jus gentium, jus publicum ut Germaniae, Galliae etc. jus Romanum, jus Justinianum, Gallicum etc. jus municipale, jus militare, jus academicum. Haec duo ultima juri publico adnumerantur sub lit. **L.**

Classis III. Scientiae et Artes. Hae dividuntur in philosophiam, mathesin, medicinam et in artes.

Philosophia sub se continet: philosophos antiquos et modernos, Graecos et Latinos et eorum interpretes, dialecticam, logicam, ethicam, oeconomiam, politicam, physicam et historiam naturalem et metaphysicam, sub lit. **M.**

Mathesis: complectitur arithmeticam, algebram, geometriam, astronomiam, opticam, musicam, mechanicam, demum architectonicam civilem, militarem, ponticam ac nauticam, sub lit. **N.**

Medicina: continet anatomiam, chirurgiam, physiologiam, pathologiam, terapiam, materiam medicam, chymiam, pharmaciam, botanicam, sub lit. **O.**

Artes. Aliae sunt sconographicae, ut ars scriptoria, typographica, pictoria, sculptoria.

Aliae dextericae, ut ars saltandi, equitandi, arma gerendi.

Aliae pyrotechnicae, ut chymia, ars vitraria, metallorum fusoria.

Aliae rurales, ut hortulatura, ars venatoria, piscatoria, demum Artes condimentariae pro cibis diversimode praeparandis.

Et artes inferiores quae mechanicae vocantur, sub lit. **P.**

(Das betreffende Heft des Katalogs fehlt.)

Classis IV. Literae elegantiores. Subdividuntur in grammaticam, poeticam, rhetoricam, philologiam et authores polygraphos.

Grammatica. Comprehendit tractatus et institutiones grammaticales, dictionaria diversarum linguarum, sub lit. **Q.**

Poetica. Includit methodum componendorum versuum, mythologiam seu historiam fabulosam, poesin prosaicam, facetias, narrationes fictitias . . . denique poetas omnes antiquos et modernos, Græcos et Latinos, quorum alii sunt bucolici, alii epici, dramatici alii, alii lyrici, elegiaci, epigrammatici, sub lit. **R.**

Rhetorica. Complectitur authores omnes qui bene dicendi praecepta tradunt et oratores antiquos et recentiores Graecos et Latinos, sub lit. **S.**

Philologia. Comprehendit criticos satyricos, apologistas, libros heroclipnicos, item sententias, apophthegmata (!), adagia, proverbia, sub lit. **T.**

Polygraphi. Dicuntur authores illi, qui de variis materiis tractant, dialogi et discursus, variae et diversae literaturae. item epistolae, sub lit. **V.**

Classis V. Historia. Subdividitur haec in universalem, ecclesiasticam, profanam et literariam.

Historia universalis. Praesupponit cosmographiam, geographiam, itinera, navigationes, chronologiam et technicam, sub lit. **U.**

H. ecclesiastica. Comprehendit historiam ecclesiasticam universalem sive judaicam seu christianam, historiam catholicam et pontificalem, quae tractat de conciliis generalibus et particularibus, de origine et progressu ecclesiarum sive orientalium, sive occidentalium, de vitis summorum pontificum, cardinalium, episcoporum etc.;
historiam monasticam ordinum regularium, militarium et conventuum, confraternitatum, fundatorum et virorum religiosorum, sanctitate insignium etc.;

historiam sanctorum seu historiam hagiographam, quae complectitur martyrologia, vitas sanctorum;

historiam piorum locorum, ecclesiarum, cœmeteriorum, sacrarum imaginum, reliquiarum, miraculorum;

denique historiam haeresum et haereticorum, schismatorum etc. sub lit. **X.**

Historia profana. Includit historiam antiquam Judaeorum, Caldaeorum, Babylonicorum, Assiriorum, Persarum, Graecorum, Romanorum, Bizantinorum seu Constantinopolitani imperii . . . ; historiam modernam Europeam, puta Italicam, Germanicam, Francicam etc.; historiam modernam Asiaticam, Africanam, Americanam . . . historiam genealogicam et heraldicam, principum, comitum, nobilium; historiam antiquariam, seu antiquitatum, puta

rituum, consuetudinum, quae vigeant apud antiquas gentes . . . numismatum, monetarum, aedificiorum, amphitheatrorum, obeliscorum, pyramidarum, lampadarum lapidum, sigillorum, denique extractus historicos, id est collectiones diversarum historiarum, ejusdem aut diversi temporis, ejusdem aut diversae nationis; dictionaria historiae profanae, sub lit. **Y**.

Historia Literaria. Alia est academica, agens de origine et incremento universitatum, academiarum, collegiorum, scholarum, societatum litterarum, item continet historiam et progressum linguarum, scientiarum et artium.

Alia est personologica, quae describit varias vitas virorum litteratorum; Graecorum, Latinorum, Gallorum etc., cujusvis status et conditionis fuerint. Alia est bibliographica, quae describit libros tam manuscriptos quam impressos, catalogos, bibliothecas, sub lit. **Z**.

Das letzte Heft endlich enthält den „Catalogus librorum haereticorum“. Was die Zahl der Bücher betrifft, so kann Bestimmtes nicht angegeben werden. VU enthielt z. B. 6, VX gegen 300; VZ ungefähr 70. Die Regierungscommissare machten dem Kloster ihren Besuch am 29. Mai 1790, wie aus folgender Notiz, welche sich am Ende des Katalogs befindet, hervorgeht: „Certifiés véritables comme catalogues de bibliothèque par les R. P. Récolets, et paraphés comme tels par les officiers municipaux de la ville de Schlestadt, conformément au procès verbal de ce jourd'hui 29 may 1790. Gez.: Fr. Nicolas Tolentin Kien, vice-provincial, Fr. Simmachus Stemmele, gardien; Fr. Florent Wirtz, vicaire du convent; Zaepffel, faisant les fonctions de maire, Romer, Schmitt, Maimbourg, Geiger, secrétaire greffier.“

3. Kapuziner. Dieselben hatten im Jahre 1655¹⁾ die St. Nicolauscapelle in der Vorstadt am Fischerbach erhalten. Sie versahen die praktische Seelsorge in der Illwaldcapelle, im französischen Militärspital und im deutschen Bürgerspital. Kurz vor der Revolution hatten sie ihr Kloster²⁾ umgebaut und mit einem schönen Local für die Bücherei ausgeschmückt. Am 3. August 1791 gingen auch sie fort.

Der Katalog ihrer Bibliothek wurde im Jahre 1773 angelegt, ist aber kein streng systematischer, da oft die Sprache des Buches für die Classificirung entscheidend ist. Er enthält fast nur, wie

¹⁾ Grandidier: Œuvres inéd. T. 6. p. 322.

²⁾ Es wurde später die Tabakmanufactur darin eingerichtet; diese verbrannte 1870.

derjenige der Franciscaner, Werke aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Er bildet ein mit einem Pappband versehenes Folioheft von 166 beschriebenen Seiten. Die Einrichtung ist folgende: Bl. 1^a Catalogus librorum bibliothecae Selestadiensis FF. MM. Capucinatorum, renovatus anno MDCCLXXIII.

S. 3. Catalogus literarum, quibus libri tam in hoc catalogo quam in bibliotheca notantur, et denotant :

A. Biblicos et Concordantias	58
B. St. Patres	21
C. Theologos et Casuistas	120
D. Expositores	67
E. Concionatores Latinos	123
F. Concionatores Germanos	132
G. Decretales	48
H. Italicos	27
I. Controversistas Germanos	35
K. Controversistas Latinos	28
L. Spirituales Latinos	198
M. Spirituales Germanos	96
N. Historicos sacros	87
O. Historicos prophanos	69
P. Juristas	20
Q. Philosophos	27
R. Catechistas	36
S. Miscellaneos	26
S. 4. T. Medicos	23
V. Scholares	120
W. Gallos	206
Z. Libros Prohibitos	43

Die von mir hinzugefügten Nummern geben ungefähr die Zahl der 1790 vorhandenen Bücher an.

Es folgt dann die Auslegung der im Katalog gebrauchten Siglen unter „alia notanda“.

N^o in latere sinistro positum indicat locum vel numerum, quo quilibet auctor vel tomus auctoris in catalogo inscriptus, signatus et in bibliotheca sub littera respectiva sit locandus.

Auctor. in linea sequente indicat nomen et cognomen ejus, qui scripsit librum vel in alia lingua traduxit.

Tomus. in linea tertia indicat, quot tomos auctor habeat, vel saltem quot tomi auctoris in catalogo inscripti, et in bibliotheca sint inveniendi.

Titulus libri. in medio indicat vel nomen libri vel materiam, de qua liber tractat, et etiam quot et quales auctoris tomi in bibliotheca sint inveniendi.

Locus. sequens indicat ipsum locum impressionis libri.

S. 5. Annus sequens indicat annum impressionis libri.

Forma indicat magnitudinem libri, v. gr. an in folio sit, an in quarto vel octavo etc.

Quoties indicat, quoties author, vel tomi inscripti authoris in bibliotheca habeantur.

Diese Erklärungen werden am besten durch folgendes Schema veranschaulicht. Ich nehme den Anfang des Verzeichnisses S. 7.

N ^o	Auctor	Tomus	Titulus libri	Locus	Annus	Forma	Quoties.	Lit. A
1	Thomas Hibernici	1	Flores Bibliorum, seu loci communes	Coloniae	1680	in	12	1
				Agrippinae vel	1562		12	1
				Lugduni.	1566		12	1
					1577		12	1
2		1	Acta Apostolorum edita graece et latine	Monachii	1612		12	1
3		1	Evangelia und Epis- teln des gantzen Jahrs.	Trier.	1628			
				Bruntrutt.	1625	12	1	
				Bamberg.	1671	12	1	
				Freyburg.	1620	12	1	
				Costantz.	1683	12	1	
				Augspurg.	1646	12	11	
Solothurn.	1670	12	1					

ausgeschnitten.

u. s. w.

Dieser Katalog wurde „certifié véritable par les Réverens pères Capucins et paraphé par les officiers municipaux de la ville de Schlestatt conformément au procès-verbal de cejourd’hui vingt huit de May 1790. Gez. Zaepffel, faisant les fonctions de maire, Romer, Schmitt; Fr. Prudence, gardien des Capucins, Fr. Christian, ex-provincial, Fr. Grégoire, vicaire.“

4. In das Depot nach Schlettstadt kamen noch Bücher aus dem Chorherrenstift vom St. Odilienberg, aus der Benedictinerabtei Ebersmünster und aus dem Frauenstift der hl. Richardis zu Andlau. Aus diesem letzteren sind noch 3 Bände eines musterhaft rot und schwarz geschriebenen Antiphonarium erhalten. Die Bände selbst sind in Schweinsleder eingebunden und waren mit Eckstücken versehen; zwei derselben haben Goldschnitt. Den ersten Teil schrieb im Jahre 1750 der Organist A. Hueber zu Andlau, die zwei anderen der Praeceptor F. J. Jülg zu Thann in den Jahren 1767 und 1769. In jedem der drei Handschriften befindet sich eine Widmung; da sie fast einen ähnlichen Wortlaut haben, teile ich nur denjenigen aus dem Jahre 1769 von Jülg mit.

Ihro Göttlichen Majestät
 Der Unzertheilten Drey-Einigkeit
 Vatter Sohn Und Heiliger Geist
 Zu Tieffester Anbctung:
 JESU CHRISTO
 Dem barmhertigen Welt-Erlöser
 Zu Immer fortwährender Gross-Machung:
 MARIÆ
 Der Unbefleckt- Und Jungfräulich-
 Göttlichen Junffer
 Zu sonderbarer Lobsingung:
 Aller Heiligen Englen und Ertz Englen | sonder aber unsern
 Schutz-Geistern
 PETRO et PAULO
 Den grossen Apostel-Fürsten:
 RICHARDI
 Der heiligen Kayserin und reinen Gespons Jesu Christi
 Dieser Hohen Collegiat-Kirchen Unsterb.:
 Stüffterin:
 Unsern Heiligen Patronen und Patroninen.
 Wie auch allen andern Heiligen Gottes
 zur
 Täglich und emsiger Verehrung:
 Ihro Hoch Fürstlichen Gnaden
 Der Hochwürdigst- Frey- Reichs- Hochgebohrenen
 Frauen Frauen
 MARIÆ BEATRICI
 von Landenberg.

Der alhier Hochfürst^{en} Freywelt^{en} Stüfft
 Sanctae Richardis
 Gefürsteten Abbatissin, Und Frauen zu Hugshoffen
 Meiner allergnädigsten Fürstin und Frauen Frauen:

Wie auch

Denen Hochwürdigen Frey- Reichs- Hoch- Wohlgebohrenen
 Canonissinen und Capitular Damen

Mariae Joannae Magdalenae von Flaxland.

Mariae Sophiae von Truchses, zu Rheinfelden.

Mariae Annae von Schönau, zu Öschgen.

Mariae Annae Sophiae Franciscæ Walburgæ von Schönau.

Mariae Catharinae von Pfirdt.

Mariae Annae Evæ Salome von Reinach.

Mariae Sophiae Richardi Magdalenae von Müllenheim.

Mariae Catharinae von Kagenegg.

Mariae Annae Sophiae Julianae Walburgæ Richardi von Thurn.

Meinen Insonders Gnädigen Damen.

und Dann

Denen sammentlich Frey- Reichs- Hochwohlgebohrnen Domicillar
 Fräulein.

Mariae Annae Reginae Walburgæ Ursulae Henricæ Blare von
 Wertense.

Victoriae Franciscæ Claudiae Reüttner von Weil.

Barbarae Josephæ Eleonoræ Reich von Reichenstein.

Mein auch Gnädigen Fräulein.

Auf erhaltenen gnädigen Befehl überschreibe und überreiche
 abermahlen gegenwarthiges Antiphonarium mit Tieffester Unter-
 thänigkeit.

Thann den 27. Mertz 1769.

F. J. Jül, praeceptor.

5. Nicht nur die Güter der Klöster und Kirchen wurden beschlagnahmt, sondern auch derjenigen, welche auf die Verdächtigen- und die Verbanntenliste kamen. Im Bibliotheksarchiv befinden sich noch Actenstücke über die Confiscation der Bücher folgender Geistlichen: Franz Meinrad Ruhlman, der Pfarrer in Ebersmünster war, Franz Benedict Metz von Kogenheim und des Pfarrers von Logelnheim, Ludwig Jacob, dann der Schlettstadter: Beck, Cl. Dangelo, Joh. Pet. Carl Heinrich, der Brüder Martin und Jacob Fuchs, Dominik Roos. Dieser letztere kommt besonders für uns in Betracht. Der Vater von Dominik Roos, Joseph, war ein Schuhmacher von Rappoltsweiler, der im Jahre 1734 in Schlett-

stadt sich niederliess. Sein erster Sohn Dominik wurde geboren am 17. Juli 1736. Dieser machte seine Studien an den von den Jesuiten geleiteten Anstalten zu Schlettstadt 1747, zu Epinal 1753 und zu Molsheim 1755. Im Jahre 1756 trat er in das Noviciat der Jesuiten von Mainz ein, und, nachdem er seine Probezeit erfolgreich bestanden hatte, wurde er an den Collegien seiner Gesellschaft zu Hagenau, Schlettstadt, Bockenheim, Molsheim und Heidelberg als Lehrer angestellt. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens liess er sich als Bürger in Schlettstadt im Jahre 1767 aufnehmen, wo er als Sodalitätspräses, Beichtvater und Prediger thätig war. Dabei wirkte er noch als Privatlehrer. Mit grosser Mühe hatte er ein Ruhegehalt von 200 Livres als Jesuit erhalten. Infolge Denunciation wurde er am 10. December 1792 gefangen genommen, nach Strassburg ins Priesterseminar, welches damals als Gefängnis diente, gebracht, dann in Champlitte und Besançon internirt. Im Jahre 1795 wurde er wieder frei und las zum ersten Male an Ostern desselben Jahres die heil. Messe in der St. Fideskirche. Er war als Lehrer an das neu errichtete Gymnasium in Schlettstadt berufen worden, als er am 14. prairial (3. Juni) 1804 im Alter von 68 Jahren starb.

Schon während seiner Lehrerthätigkeit am Jesuitencollegium in Schlettstadt hatte er sich eifrig mit der Geschichte seiner Vaterstadt beschäftigt, aber erst in den Neunziger Jahren schrieb er das Ergebnis seiner Forschungen sowie seine Selbsterlebnisse nieder. Drei Handschriften: „Geschichten von Schlettstatt in Gesprächen“, „Namhafte Leute und Häusser von Schlettstatt“, und „Eigene Erfahrungen seit dem Jahre 1736“¹⁾ besitzt heute die Stadtbibliothek, jedoch erst seit der Schenkung Oberles im Jahre 1872. Dom. Roos hat an keines seiner Werke die letzte Hand gelegt; es kommen darin erhebliche Lücken vor. Seine Aufzeichnungen sind immerhin von Wichtigkeit, weil er handschriftliche Quellen, welche jetzt verschwunden sind, benutzt hat.

Die confiscirten Bücher waren in dem Depot wenig gesichert. Sie wurden zum grössten Teil zu Schleuderpreisen verkauft, viele auch aus eitel Zerstörungswut beschädigt und zerstört. Diesem Unwesen suchte endlich die Regierung Einhalt zu thun. Auf Vorschlag des Abgeordneten des Oise-Departements, Couppé, der constitutioneller Pfarrer von Sermaize war und für den Tod des Königs

¹⁾ S. „Revue catholique d'Alsace“, 1888, März u. ff.

ohne Verzug gestimmt hatte, beschloss der Nationalconvent am 9 pluviöse des Jahres II (28. Januar 1794), eine öffentliche Bibliothek in jedem District zu gründen. Am 14 fructidor des Jahres II (28. August) und am 8 brumaire des Jahres III (30. October 1794) wurden die Verordnungen, die Aufbewahrung und Beschützung der Bibliotheken betreffend, noch verschärft.

In Schlettstadt wurde zum Bibliothekar der Nationalbibliothek der frühere Dominicaner Franz Joseph Colnet¹⁾ ernannt. Er war geboren zu Schlettstadt am 29. März 1740. Mit dem Benedictiner Probst leistete er den Civileid und übte die Seelsorge mit demselben in Schlettstadt aus. Im Jahre 1791 war er schon Pfarrer von Gamsheim gewesen. Wahrscheinlich hatte er auch unter seiner Obhut die alte Pfarr- und Stadtbibliothek. Ich glaube aber nicht, dass dieselbe aus ihren bisherigen Räumen auf der Pfarrkirche geholt wurde, um mit den anderen Klosterbibliotheken vereinigt zu werden, denn sie scheint vor weiterem Schaden bewahrt geblieben zu sein. Colnet hatte kein leichtes Amt; am 28 floréal des Jahres V wurde er angeklagt, verschiedene Bücher ausgeliehen zu haben²⁾. Das Gericht legte die Siegel an die Thüren der Bibliothek und nahm sie erst wieder am 9 thermidor des Jahres VI weg, nachdem die Anklage als unbegründet sich erwiesen hatte. Bücher wurden ausgeliehen, jedoch nur mit besonderer Erlaubnis des Procureur-Syndic des Districts³⁾. Ein Katalog war auch vor-

¹⁾ C. A. F(rayhier). Histoire du clergé catholique d'Alsace avant, pendant et après la grande Révolution. Colmar. 1877. p. 112.

²⁾ Der Brief lautet: Schlestat, le 28 floréal, l'an V. L'administration municipale de la commune de Schlestat au citoyen Maimbourg, juge de paix de la même commune. Citoyen juge. Nous venons d'être instruits, que le jourd'hier, le citoyen Colnet, conservateur de la bibliothèque nationale de cette commune, s'est permis de distribuer à différentes personnes des livres de cette bibliothèque: comme ce dépôt est sacré et que personne ne doit y toucher, nous vous invitons de vouloir bien informer et faire chercher les neuf volumes qui ont été déposés à la maison commune u. s. w.

³⁾ Hier eine solche schriftliche Erlaubnis:

DÉPARTEMENT	Stempel der	DU BAS-RHIN
	REPUBLIQUE FRANÇAISE	
LIBERTE	UNE ET INDIVISIBLE	EGALITÉ
OU LA MORT.		

Schlestat, le 16 Messidor
l'an 3. de la République française, une et indivisible.
Le Procureur-Syndic du District de Schlestat.

handen, wie es aus einer Aufzeichnung im Ausleiheheft ersichtlich ist¹⁾).

Als Napoleon Bonaparte an das Staatsruder gelangt war, wurden nach und nach die Gesetze gegen die Kirche und die Emigrirten gemildert und zum Teil aufgehoben. Das confiscirte Vermögen wurde vielen, welche sich keines Vergehens gegen den Staat schuldig gemacht hatten, zurückgegeben, wenn es noch nicht verkauft worden war, oder sie erhielten eine entsprechende Entschädigung. Waren sie inzwischen gestorben, so konnten die Erben ihre Ansprüche geltend machen. Die nicht verkauften Bücher wurden auch zurückerstattet. So erhielten die oben genannten Geistlichen ihre Bibliothek wieder. Dies geschah meistens im Jahre XI der Republik (1803). Zu diesem Zwecke musste ein Gesuch an den Präfecten eingereicht werden und die betreffenden mussten den Nachweis, dass ihnen die Bücher gehörten, führen können. Ein Beispiel bietet uns das Gesuch des Dom. Roos:

Au Citoyen Préfet du Département du bas Rhin.

Citoyen Préfet.

Le sousigné, Dominique Roos, Prêtre, cidevant Jésuite, natif et demeurant à Schlestadt, a l'honneur de vous exposer, que, quoiqu'il ait toujours été citoyen paisible et tranquille, il a eu le malheur d'être déporté sur le témoignage de six malveillans, qui ont demandé sa déportation; que depuis cette époque il a éprouvé toute la rigueur de la loi contre les émigrés, auxquels il a été assimilé; le suppliant cependant n'a jamais quitté le sol français. Profitant de la faveur de la loi pour les émigrés, il a vu sa déportation changée en importation. Malgré cela il a été pendant sa détention dépouillé de son bien, qui a été vendu. Sa bibliothèque seule reste encore saisie non-vendue, entre les mains du bibliothécaire de cette ville. Or, comme la loi par une disposition postérieure permet de rentrer dans la possession des biens saisis non vendus, il ose espérer de trouver dans l'équité et (la) bonté du gouvernement les moyens de rentrer dans la possession de la dite bibliothèque.

C'est pourquoi, il s'adresse à Vous, comme à son Mécénas, Citoyen Préfet, en Vous priant très humblement d'ordonner, que le susdit Biblio-

An den Burger Collnet, Aufseher über die District Bibliothéque.

Er ist autorisirt dem Bürger Mathis 2 grosse Vesperale, 2 grosse Graduale, ein Messbuch, 2 Messbücher de requiem, ein gross Ritual, 2 kleine Gradual, und 2 kleine Antiphonaria zu geben.

Gez. Kieffer.

Quittung: Bekenne obgemelte Bücher empfangen zu haben den 16. messidor.

Gez. Ant. Mathis.

1) Le 2^e catalogue de la Bibliothéque Nationale, c'est-à-dire la 2^{de} partie est entre les mains du citoyen Lutz, ministre luthérien à Obenheim.

thécaire ait à rendre tous les livres, que le pétitionnaire vérifiera lui appartenir.

Schlestadt, le 2 vendémiaire, an XI.

DOMINIQUE ROOS,
prêtre.

Folgende Anmerkungen und Verordnungen der Beamten kennzeichnen den Instanzenweg, welchen das Gesuch zu durchlaufen hatte.

1. Renvoïé au pétitionnaire pour justifier de son adhésion au concordat et d'être dans la communion de l'Evêque. Strasbourg, le 10 nivôse de l'an 11. de la République française.

Pour le conseiller d'Etat, Préfet.

METZ.

2. Si les livres du pétitionnaire se trouvent en effet déposés à la bibliothèque de Schlestadt, le bibliothécaire est autorisé à les lui restituer contre décharge au bas de l'inventaire qui en sera dressé.

Strasbourg, le 22 germinal de l'an 11. de la République.

Le conseiller d'Etat, Préfet du département du Bas-Rhin.

SHÉE.

3. Renvoyé au Maire de Selestatt avec invitation de faire remplir le vœu de la décision du conseiller d'Etat, Préfet; en date du 22 présent mois. fait à Barr, le 27 germinal, an XI.

CUNIER, sous-préfet.

Dom. Roos erhielt nicht alle Bücher zurück, wenn er je welche erhalten hat; die Bibliothek besitzt deren noch einige.

VII. Bibliothèque municipale oder jetzige Stadtbibliothek. Die Regierung fand es bald besser, die Districtbibliotheken den Municipalitäten zu überlassen. Dies geschah besonders infolge Beschlusses vom 8 pluviôse des Jahres XI (28. Januar 1803)¹⁾. Auf kleinere Bibliotheken, wie die von Schlettstadt, schien man kein besonderes Gewicht zu legen; wenn nun an denselben ein gebildeter Bibliothekar nicht angestellt war, so gerieten

¹⁾ Vergl. (Jung). Notice sur l'origine des bibliothèques publiques dans la ville de Strasbourg. 1844. S. 26. ff.

sie meistens in Vergessenheit und blieben verwahrlost. Dies wurde der Fall für Schlettstadt.

1. Amand Kleitz. 1803—1839. Colnet¹⁾, der bisherige Bibliothekar, war zum Pfarrer von Seltz ernannt worden. An seine Stelle kam der Schullehrer (instituteur public) Amandus Kleitz durch Verfügung des Unterpräfecten Cunier vom 21 germinal XI (11. April 1803). Kleitz scheint sich wenig um die Bibliothek bekümmert zu haben; sein Gehalt betrug 80 Mark in den Dreissiger Jahren.

Die Bücher der Stadtbibliothek waren damals an drei verschiedenen Orten aufbewahrt: die frühere Pfarr- und Stadtbibliothek auf der St. Georgskirche, ein Teil der Klosterbibliotheken bis 1833 in dem Tanzsaal, dann auf dem Speicher des Collegiums, ein anderer Teil, meistens juristische Werke, auf dem Landgericht (jetziges Lehrerinnenseminar). Die Sammlungen waren geradezu der Plünderung preisgegeben. Zum Glück aber nahm sich die Regierung, nach langer Unterbrechung, wieder derselben an. Im Jahre 1833 erliess der Minister für öffentlichen Unterricht, Guizot, an die Bürgermeister derjenigen Städte, welche Bibliotheken besaßen, ein Rundschreiben, um ihnen mitzuteilen, auf welche Art und Weise sie Bücher und kostbare, auf Landeskosten gedruckte Werke erhalten konnten. Dies scheint den Eifer auch in Schlettstadt angeregt zu haben. Im Juli 1833 war noch kein Katalog vorhanden. Der Bürgermeister Cetty verfügte im September 1833, dass die Bücher aus dem Tanzsaal in den „schönen“ Speicher des Collegiums, wie er schreibt, einstweilen gebracht werden sollen²⁾. Am 2. December

¹⁾ Colnet wurde später noch Pfarrer in Fort-Louis; starb als emeritierter Priester 1824. Vergl. F(rayhier). Histoire du clergé cath. d'Alsace. S. 112.

²⁾ 27 7bre 1833. Brief des Bürgermeisters an den Bibliothekar: A monsieur Kleitz, bibliothécaire. Le moment est venu de tirer parti des livres de rebut ou en double emploi que vous avez pris la peine de séparer de ceux à conserver comme partie du nouveau fond de bibliothèque de la ville. Le théâtre allant être rendu à sa destination, tous ces livres doivent être évacués de ce local. J'ai choisi le beau grenier au-dessus du logement, au collège, de Mr. le principal, pour les y déposer en attendant mieux. Il convient dans le but d'exécution de cette mesure que vous veuillez bien vous entendre avec M. Maimbourg et que pour la translation vous vous concertiez avec M. l'architecte Rivaud, afin que, comme je l'y autorise par la présente, il mette à votre disposition les deux cantoniers communaux et que rien ne retarde l'opération ci dessus recommandée à votre sollicitude pour les sciences et pour l'intérêt des lettres, dont vous êtes depuis votre jeune âge accoutumé à fournir les preuves les plus manifestes à vos concitoyens. Il est bien entendu que lors de l'évacuation les livres de rebut seront séparés des autres. S'il

1833 schrieb der Präfect von Strassburg dem Bürgermeister, um Aufschluss über die Bibliothek zu erhalten¹⁾. Er schickte eine

vous était possible à cette occasion de faire un petit catalogue, au moins de ceux les plus remarquables de cette dernière catégorie, les notices, qu'il fournirait, viendraient fructueusement en aide à la défaite de ces bouquins.

1) Strasbourg, le 2 déc. 1833. Monsieur le Maire. Vous avez sans doute eu connaissance par les journaux de la circulaire de Mr. le Ministre de l'Instruction publique relative aux bibliothèques publiques. Les mesures qui y sont ordonnées sont de la plus haute importance, tant sous le rapport de la science en général que sous celui de l'intérêt des villes, qui possèdent des bibliothèques, puisqu'aussitôt qu'un catalogue exact des livres qu'elles contiennent aura été régulièrement dressé et transmis au gouvernement, des échanges avantageux pourront être effectués, les livres dépareillés complétés, et enfin les distributions des livres nouveaux mieux réparties en raison des localités et des besoins, qui alors seraient facilement reconnus.

Le premier et le plus important est la copie du catalogue de la bibliothèque, malheureusement dans plusieurs localités cette pièce si importante n'a pas toujours été rédigée d'une manière convenable, les bibliothécaires n'ayant pas partout suivi en les dressant les divisions bibliographiques consacrées par l'usage, et qui sont en nombre de cinq, savoir théologie, jurisprudence, sciences et arts, belles lettres et histoire. Si le catalogue de la bibliothèque de votre ville n'était pas rédigé d'après cette méthode, il devrait être refait, et si cette opération exigeait des frais extraordinaires, je vous autorise à convoquer votre conseil municipal, qui, je n'en doute pas, consentira à voter les fonds nécessaires.

Un semblable travail ne pouvant être terminé de sitôt, vous m'enverrez dans le cas, où le catalogue devrait être refait, un état sommaire du nombre des volumes que possède la bibliothèque, qui devra indiquer en outre qu'elle est l'espèce des ouvrages, dont elle est le plus abondamment pourvue. Soit que vous m'adressiez cet état ou le catalogue, je vous prie d'y joindre

1^o la liste exacte des ouvrages doubles ou triples,

2^o la liste des ouvrages dépareillés,

3^o la liste des ouvrages donnés depuis vingt-cinq ans à la bibliothèque par le gouvernement. On notera particulièrement ceux qui, publiés par livraisons sont demeurés incomplets, soit que l'ouvrage ait cessé de paraître, soit que l'envoi des livraisons ait été interrompu par un motif quelconque,

4^o la liste des raretés typographiques, éditions des 15. et 16. siècles, éditions sur velin, ouvrages à figures et autres livres de prix,

5^o une note sur les dépenses et sur les ressources de la bibliothèque, sur les sommes affectées à la conservation et à l'achat des livres, sur les chances d'accroissement du fond de la bibliothèque par donation, succession ou autre voie,

6^o des renseignements sur le nombre habituel des lecteurs, sur leur âge et leur profession, sur les ouvrages qu'ils demandent de préférence, et enfin l'indication des livres qu'on présumerait devoir amener à la bibliothèque un plus grand nombre de lecteurs studieux.

Outres les ouvrages imprimés, les bibliothèques possèdent ordinairement des manuscrits dont l'existence n'est connue que du bibliothécaire, le commun des lecteurs ne se livrant pas à des recherches scientifiques, qui exigent des connaissances spéciales; quelques-uns de ces écrits pouvant avoir une valeur ignorée jusqu'aujourd'hui, il importe donc de les bien connaître, je vous prie en conséquence de faire rédiger par le bibliothécaire le catalogue de tous les manuscrits confiés à sa garde, ce catalogue ne devra pas être un simple inventaire, mais une revue, une liste

zweite Anfrage am 8. Januar 1834. Der Bibliothekar Kleitz konnte sich aber nicht zur Anlegung eines neuen Katalogs verstehen. (Corresp. 10. Januar 1834.) Die Angelegenheit wurde, wie es scheint, begraben. Erst im November 1837 liess der Unterpräfect von Schlettstadt beim Bürgermeisteramt anfragen, ob in Schlettstadt überhaupt eine Bibliothek bestehe¹⁾. Ein Verzeichnis wurde verfertigt und am 4. Februar 1838 der Regierung mit einem Schreiben übermittelt, in welchem der Bürgermeister Rousset-Pomaret den Zustand der Bibliothek erklärte und dieselbe dem Wohlwollen des Staates empfahl¹⁾. Dies verfehlte seine Wirkung nicht, und durch

raisonnée, contenant des indications sommaires sur les matières traitées dans les manuscrits, sur le nombre des feuillets, sur la conservation et la beauté des caractères, vignettes etc.

Je vous prie, Mr. le Maire, de m'accuser réception de la présente, et de me faire connaître le commencement d'exécution, que vous aurez donné aux dispositions qui y sont contenues. Mr. le Ministre de l'Instruction publique attachant une grande importance à recevoir ces renseignements le plus tôt possible, je vous engage à me les transmettre dans le plus court délai, et à me faire connaître immédiatement les obstacles que vous pourriez rencontrer à les recueillir, afin que je prenne de suite les mesures propres à les surmonter.

Agréé, M. le Maire, l'assurance de ma considération distinguée.

Signé le conseiller d'État, Préfet.

Choppin d'Arnouville.

Pour copie conforme, le Maire de la ville de Schlettstadt.

¹⁾ Paris, le 31 juillet 1837. Monsieur le Préfet. Vous avez reçu, en novembre 1833, une circulaire émanée du Ministère de l'Instruction publique, par laquelle vous étiez invité à transmettre au Ministère des renseignements détaillés sur la situation des bibliothèques communales du département que vous administrez. Plusieurs questions exigeaient une réponse précise, et, de l'ensemble des documents demandés sur tous les points du royaume, un travail général devait résulter, qui aurait déterminé la situation présente de ces établissements et assuré leur progressive amélioration.

Un petit nombre de bibliothèques ont fourni les indications réclamées, quelques-unes ont envoyé leur catalogue, la plupart n'ont pas répondu.

Le travail que demandait l'administration eut été facilement exécuté, si MM. les bibliothécaires se conformaient tous aux prescriptions du décret du 8 pluviôse an XI, qui doit leur servir de règle dans tous les tems et que les divers Ministres de l'Intérieur et de l'Instruction publique ont tant de fois rappelé à leur attention. Ce décret leur impose l'obligation de dresser des inventaires exacts et d'en adresser copie au Ministère de l'Instruction publique. La circulaire de 1833 ne fait autre chose que les inviter à extraire des catalogues la liste des doubles, des incomplets, des ouvrages donnés par le gouvernement, des raretés typographiques, enfin des diverses espèces de manuscrits. L'inexécution de ces prescriptions secondaires ne peut s'expliquer que par l'inexécution des prescriptions générales de la loi.

Cet état de choses doit avoir un terme. Dans un temps où l'activité du génie national se tourne presque toute entière vers l'étude et la science, les dépôts de nos richesses intellectuelles ne peuvent être abandonnés à l'incurie qui les néglige, et, par suite, au désordre qui les dissipe. Le vœu de la loi doit être rempli; les dispositions de la circulaire doivent être exécutées.

Vermittlung des Barons Hallez erhielt die Stadt, wie es scheint, das erste Geschenk von Büchern, nämlich die „Collection des mémoires pour servir à l'histoire de France“. Infolge dessen ge-

En conséquence vous voudrez bien insister auprès de MM. les bibliothécaires, pour qu'ils m'adressent, dans un court délai, les renseignements qui leur ont été demandés en 1833. S'ils ne sont point en mesure de répondre à toutes les questions posées et d'envoyer une copie complète de leurs catalogues, ils peuvent du moins, dès-à-présent, faire connaître approximativement le nombre des volumes imprimés ou manuscrits de différente nature qui font partie de leur dépôt; il leur est facile d'indiquer quelles sont les matières entre lesquelles il se divise, quelles sont ses dépenses et ses ressources, quelles sommes on a affecté à l'acquisition et à l'entretien des livres, quel est le nombre, l'âge, la profession des lecteurs habituels de la bibliothèque, quels livres ils ont, de préférence, coutume de choisir.

Je vous prie de les prévenir, ainsi que MM. les Maires des communes intéressées, qu'à l'avenir aucun ouvrage acquis par souscription ou provenant du dépôt légal ne sera accordé aux bibliothèques qui n'auront point satisfait à l'appel réitéré du Ministre de l'Instruction publique.

On comprend que l'état d'ignorance et d'incertitude dans lequel se trouve l'administration supérieure ne lui permet pas de répartir d'une façon utile et juste les livres dont elle peut disposer; elle ne saurait approprier leur distribution aux besoins et aux ressources des diverses localités, à la spécialité des études qu'on y cultive ou des industries qu'on y exerce. Il est advenu de là que des raisons arbitraires, que des considérations politiques surtout ont dû déterminer seules le Gouvernement dans les distributions. Cet état de choses est mauvais. La meilleure politique pour les Gouvernements, leur plus sûr moyen d'action est d'appliquer fidèlement chaque institution selon l'esprit qui l'a fait établir. Les souscriptions de mon département et ses distributions de livres ont pour but la diffusion et l'accroissement des connaissances publiques.

Dans cette pensée, j'ai suspendu depuis mon entrée aux affaires toutes les concessions de livres, jusqu'à l'établissement d'un système régulier et méthodique.

J'ai fixé le premier octobre pour le terme du travail préliminaire qui en posera les bases. Les bibliothèques qui auront répondu à mes demandes auront seules part aux richesses qui s'accumulent en ce moment dans les dépôts du ministère et notamment dans le dépôt légal.

Je me propose d'établir immédiatement, par la publication des listes d'incomplets et de doubles, non seulement entre les différentes bibliothèques publiques, communales, universitaires du royaume, mais aussi avec l'étranger, des échanges réguliers, à l'aide desquels chacune d'elles puisse s'assurer de notables accroissements.

Vous comprenez, Monsieur le Préfet, que je dois attacher à mes recommandations la plus sérieuse importance. Il s'agit de relever et d'agrandir nos bibliothèques d'intéresser à leur prospérité les populations et les administrateurs, de les rendre plus utiles par une gestion plus régulière et par de plus rapides développements. A l'avenir, sauf des exceptions rares et des services constatés, les livres dont le Ministre dispose seront presque exclusivement dévolus aux établissements publics. Ce qui vient de l'État, doit être consacré à l'État.

Je compte entièrement sur votre concours pour soutenir le zèle des bibliothécaires, comme celui des magistrats. Dans un rapport que j'aurai l'honneur de mettre sous les yeux du Roi et sous ceux des Chambres, je me ferai un devoir d'exposer,

nehmigte der Gemeinderat zur neuen Einrichtung der Bibliothek und Ausbesserung der Bücher eine Summe von 500 Francs.

avec les règles que j'aurai tracées pour la répartition des ouvrages, tous les résultats que vous aurez obtenus.

Recevez etc.

Le Ministre de l'Instruction publique
Signé: Salvandy.

Pour copie conforme, destinée à M. le Sous-Préfet de Sélestadt.

Le conseiller de préfecture, secrétaire général.

Diese Abschrift wurde dem Bürgermeister am 6. Sept. 1833 vom Unter-Präfecten übermittelt. Neuer Brief des Unter-Präfecten am 22. Nov. desselben Jahres.

Schlestadt, le 22 novembre 1837. Monsieur le Maire. Par sa lettre du 21 du courant, Mr. le Préfet me demande de lui transmettre promptement les renseignements qu'il a demandés par ses lettres des 2 déc. 1833 et 2 sept. dernier concernant la bibliothèque de Schlestadt, *si toute fois elle en possède une.*

Cette affaire vous a été rappelée par ma lettre du 6 Sept. à laquelle était jointe une circulaire de M. le Ministre de l'instruction publique. Je vous prie de me mettre sans plus de retard à même de satisfaire à la demande de ce magistrat.

Recevez etc.

Le Sous-Préfet.
Blanchard.

Am 4. Februar 1838 sandte der Bürgermeister den Katalog und folgenden Bericht ein. Schlestadt, le 4 février 1838. Monsieur le Sous-Préfet. J'ai l'honneur de vous adresser le catalogue des livres existant dans la bibliothèque de Schlestadt, réclamé par les lettres de M. le Préfet du département en date des 2 déc. 1833 et 2 sept. dernier, et demandé par M. le Ministre de l'Instruction publique à différentes époques. La ville n'ayant fait aucun fonds au bibliothécaire, qui ne reçoit que 100 frs. de traitement par an pour ce travail extraordinaire, il l'a négligé et même oublié en quelque sorte, ce n'est que depuis une quinzaine de jours que je suis parvenu à l'obtenir, et je n'en ai retardé l'envoi que par ce que j'en ai fait faire une copie.

Les indications et renseignements demandés par la lettre de Mr. le Préfet du 2 déc. 1833 se trouvent en regard des ouvrages et dans un état séparé, que j'ai fait inscrire à la suite du catalogue. Cette bibliothèque n'a été jusqu'à présent qu'une charge pour la ville, qui a fait un traitement de 100 frs. par an au bibliothécaire, sans qu'aucun habitant ait profité de la lecture des ouvrages qu'elle contient, s'il y a eu des exceptions, elles ont été rares, des étrangers savants ou curieux en ont souvent l'accès, on suppose que des ouvrages leur ont été confiées et n'ont pas été rendus, qu'il y a eu dilapidation avec cela, il serait impossible de le prouver, jusqu'à ce qui existait en richesses littéraires des derniers siècles n'était pas exactement connu. Vous savez que le local, où elle est établie est une petite salle dans une tourelle¹⁾ de l'église de St. Georges, tout le mobilier qu'elle possède consiste en une grande table dans le milieu de la salle, il n'y a ni banc, ni chaise et les rayons sont insuffisants pour contenir tous les volumes, dont une partie est entassée sur le parquet.

La plupart des ouvrages ne sont bons à rien, si la ville pouvait faire les sacrifices nécessaires pour faire construire une salle convenable dans une de ses maisons, et pour un mobilier approprié, il faudrait que l'on commence par élagner ce qui serait jugé inutile et faire un fonds annuel pour achat de livres. Cependant

¹⁾ Diese Angabe ist irrig.

Ob in damaliger Zeit die unvollständigen oder als unnütz erachteten Werke veräußert worden sind, hat sich noch nicht feststellen lassen. Im Jahre 1838 soll man einmal in dem Gemeinderat über den Verkauf von 15 Centnern Bücher beratschlagt haben.

Indessen der erste Schritt zum Guten war gethan.

Am 22. Februar 1839 legte der bisherige Bibliothekar Kleitz, der zugleich als Lehrer der deutschen Sprache am städtischen Gymnasium wirkte, sein Amt nieder.

2. Anton Dorlan. 1839—1841. Ihm folgte der Advocat Dorlan, der sich bereit erklärt hatte, das Amt unentgeltlich zu bekleiden. Hauptsächlich seiner Anregung ist es zu verdanken, dass die Bibliothek endlich in ein passenderes Local verlegt wurde. Zur Aufnahme derselben wurden fünf Zimmer in dem zweiten Stockwerke des jetzigen Rathauses im Jahre 1841 eingerichtet. Dorlan war es nicht gegönnt, das begonnene Werk zu vollenden, seine Stelle nahm ein der Rechtsanwalt (avoué)

3. Prosper Vatin (1841—1846) im Mai 1841. Ihm zur Seite standen noch zwei andere Conservatoren, die Gymnasiallehrer Am. Biéchy und Ad. Müntz, von deren Thätigkeit sonst wenig bekannt ist. An dieselben erinnert nur ein in die damals vorhandenen Bücher eingeklebtcs „Ex libris“, worauf ein aufrechter Löwe (Stadtwappen) mit den vorderen Pranken einen dreieckigen Schild hält, in dessen Feld folgende Worte gedruckt sind: „Ex libris bibliothecae Selestadiensis. A. T. Pr. Vatin, Am. Biéchy, Ad. Müntz curantibus, An. Dom. MDCCCXLI, J. B. Pennarun aedile restauratae 1).“

si en attendant que l'on prenne ce parti, le ministre voulait bien nous gratifier de quelques ouvrages, ce serait, je pense, un motif pour que le conseil municipal avise aux moyens de faire les frais pour arranger un local pour les placer.

Recevez etc.

Le Maire de la ville de Schlestadt,
Rousset Pomaret.

1) Siehe bei Bethmann, Serapeum, VI, 1845, S. 27, einen Ausspruch Dorlans: Aber leider ist ausser den Obengenannten und dem Geschichtschreiber von Schlettstadt, Dorlan, Niemand dort, der auch nur einigen Sinn dafür hätte; die ganze Bibliothek ist „ein Kamm in den Händen von Kahlköpfen“, und als der Einzige, welcher die Sorge für Bibliothek und Archiv übernommen hat — ganz gratis, einzig, damit beides nicht völlig untergehe — dem Maire und dem gesamten Conseil municipal erzählt, dass jemand aus Berlin nach Schlettstadt gekommen sei, um diese Bibliothek zu benutzen, ist die ganze Versammlung in ein Gelächter ausgebrochen und man hat gesagt: „Wir würden keine vier Schritte darum thun!“ Wahrscheinlich würde man auch gar nicht abgeneigt sein, die Manuscripte und Incunabeln alle oder teilweise zu verkaufen.

Folgende Bibliotheksordnung trat in Kraft :

Le Maire de la ville de Schlestadt.

Vu la lettre de Mr. Vatin, bibliothécaire archiviste de la ville de Schlestadt, sous date du 7 novembre dernier, par laquelle il annonce l'achèvement du travail d'organisation de la bibliothèque communale et la possibilité d'en ouvrir l'accès au public.

Arrête :

Art. 1. La bibliothèque sera ouverte au public, les lundi et vendredi de chaque semaine de quatre à huit heures du soir.

Art. 2. La police du local appartiendra au conservateur ou à son défaut à celui des conservateurs adjoints qui sera de service, il décidera toutes les difficultés qui pourraient s'élever relativement à l'usage de la bibliothèque.

Art. 3. Le public ne pourra pénétrer dans les deux salons qui la contiennent qu'en présence de l'un des conservateurs, le premier salon sera consacré à la lecture et à l'étude.

Art. 4. Personne ne pourra prendre lui-même les livres dont il aurait besoin. La demande de ces livres sera adressée au conservateur de service qui les remettra aux lecteurs qui les désirent.

Si le livre demandé était déjà entre les mains d'un autre lecteur, la personne qui l'aura désiré devra attendre qu'il soit disponible. Les questions de priorité seront décidées par le conservateur de service.

Art. 5. Aucun livre ou manuscrit ne pourra être distrait du local du dépôt sous quelque prétexte que ce soit, à moins d'une autorisation spéciale du maire. Cette autorisation écrite sera remise au conservateur avec le reçu des livres.

Art. 6. Dans le salon de lecture le public est invité au silence; on devra ne s'y entretenir qu'à voix basse et agir en général de manière à ne gêner ni interrompre les personnes occupées au travail.

Art. 7. Il est interdit d'écrire ou de faire des notes sur les livres, de plier les pages; il est recommandé de préserver les livres de toute tache, chute ou dégradation. Chaque lecteur est responsable de la conservation du livre qui lui est confié.

Art. 8. Le travail fait pendant la séance devra être emporté au moment du départ par les personnes auxquelles il appartient; aucun papier, aucun objet quelconque ne devront être laissés sur les tables.

Au moment de la clôture les livres qui auront servi à l'étude seront remis à leurs places par le conservateur de service qui y

conservera les marques et signets que les lecteurs y auront déposés.

Art. 9. Le local de la bibliothèque ne pourra être fréquenté pour aucune autre occupation que la lecture et l'étude, il est rigoureusement interdit d'y apporter aucun objet de consommation et d'y fumer.

Art. 10. Le présent arrêté sera affiché dans chaque salon du local de la bibliothèque.

Fait en Mairie à Schlestadt, le 10 décembre 1841.

Le Maire, Gez. Pennarun.

Diese Bibliotheksordnung blieb mit einigen unwesentlichen Veränderungen bis auf die jetzige Zeit bestehen¹⁾. Das Lesezimmer hingegen hielt sich nicht lange, wahrscheinlich nur bis 1846, in welchem Jahre die drei Conservatoren ihren Abschied nahmen.

4. Amand Kleitz. 1848—1867. Wirkliche Verdienste um die Bibliothek hat sich der Gymnasiallehrer (professeur de seconde) Amandus Kleitz, wie die vorigen ein Schlettstadter, erworben. Am 1. December 1846 trat er sein mühevolltes Amt an. Ein Aus-

¹⁾ In dem letzten Reglement vom 30. Dec. 1871 heisst es z. B.:

Art. 5. Dans l'intérêt du public et à défaut d'emplacement suffisant pour le travail dans le local même du dépôt, le déplacement des livres en faveur des personnes qui les demanderont, continuera d'être admis en principe, sous la réserve de la faire cesser ou suspendre, en cas d'abus.

Art. 6. En conséquence, le bibliothécaire pourra, sous sa responsabilité, confier à toute personne qui lui paraîtra mériter confiance, l'ouvrage qui lui sera désigné. Si l'ouvrage a plusieurs volumes, il n'en sera confié que deux à la fois; il ne sera jamais confié qu'un seul ouvrage.

Art. 7. Si la partie prenante est un mineur, les livres qu'il demande, ne lui seront remis que sous la garantie de son père ou de son tuteur.

Si c'est une personne étrangère à la ville, et qui n'y est pas domiciliée, elle devra présenter un garant domicilié, qui s'engagera avec elle.

Art. 8. Les livres ne seront délivrés que moyennant un reçu daté et signé de l'emprunteur et de son garant, porté sur le registre de mouvement et indiquant l'état des livres. A défaut de cette indication, l'emprunteur sera présumé les avoir reçus en bon état et tenu de les rendre de même.

Art. 11. Les manuscrits, les livres précieux et ceux que le bibliothécaire jugera ne pouvoir être facilement remplacés, ne pourront en aucun cas être déplacés, sauf aux personnes qui désireraient en faire usage, à s'en servir dans le local même du dépôt.

Art. 14. Le déplacement des livres n'étant autorisé que sous la garantie de la responsabilité du bibliothécaire, celui-ci aura toujours la faculté de le refuser, sans décliner de motifs.

Toutefois cette responsabilité sera couverte par l'ordre écrit du maire, à qui il en serait référé, de délivrer les ouvrages demandés.

schuss von vier Mitgliedern aus dem Stadtrate war von dem Bürgermeister als Bibliothekscommission (Aug. 1846) gebildet worden.

Am 23. December 1849 erstattete Kleitz dem Bürgermeister einen Bericht über den Stand der Bibliothek und des Archivs. Inbetreff der Bibliothek schrieb er: Quant à la bibliothèque, mon travail est à peu près terminé. En calculant avec soin les dimensions, je suis parvenu à renfermer dans la salle au fond tous les livres anciens, y compris le legs de B. Rhenanus, auquel j'ai réservé une place particulière.

J'ai rangé dans les armoires du buffet au milieu de la salle, les manuscrits et les incunables, en mettant en évidence, sous les cases vitrées, ceux qui offrent le plus d'intérêt.

Ces dispositions prises, j'ai révisé et soigneusement catalogués tous ces anciens ouvrages, qui s'élèvent au nombre de 2645 volumes.

Dans la salle précédente, j'ai placé toute notre bibliothèque moderne, qui se compose d'environ 1750 volumes (somme totale avec les anciens 4395 vol.).

De part et d'autre, j'ai disposé tous les ouvrages par ordre de matière, ainsi qu'il suit:

Bibliothèque ancienne: Histoire; Littérature; Sciences et Arts;
grammaire,
linguistique.

Droit civil; Droit canon; Théologie.

Bibliothèque moderne: Histoire	ancienne,	Littérature
	du moyen-âge	française,
	et moderne	allemande,
	géographie.	latine,
		grecque,
		linguistique.

Philosophie ancienne et moderne; Droit; Sciences naturelles et Arts, architecture.

Nach einem weiteren Berichte an den Minister für öffentlichen Unterricht vom Jahre 1852 belief sich die Zahl der Bücher der Rhenanbibliothek auf 561 Nummern, die der Klosterbibliothek auf 2095 Nummern. Angekaufte Werke und die Geschenke von Büchern seitens der Regierung betragen 1908 Nummern, so dass die ganze Bibliothek damals 4564 Bände, wovon 151 Handschriften und ungefähr 200 Incunabeln, aufzuweisen hatte.

Die französische Regierung hatte den Plan gefasst, die Verzeichnisse der in den Bibliotheken des Landes aufbewahrten Handschriften anlegen und drucken zu lassen. Zu diesem Zwecke wurden auch Paläographen nach Schlettstadt gesandt, Michelant, wahrscheinlich 1856 und Cocheris im Jahre 1860. Das Verzeichnis der Handschriften aus der Schlettstadter Bibliothek erschien dann im „Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements. T. III. 1861.“ Die bedeutenden Mängel und Fehler, welche darin vorkommen, können nur dadurch erklärt werden, dass die Verfasser, welche zwar an Ort und Stelle ihre Notizen aufgenommen hatten, dieselben jedoch in Paris, ohne die Handschriften selbst vor sich zu haben, ausarbeiteten. Die Beurteilung des Alters der Handschriften ist oft irrig, so in Nr. 4 wird das 17. Jahrh. statt des 16., in Nr. 46 das 16. statt des 15.; in Nr. 48, 16. für 15.; in Nr. 66, 16. statt 14.; in Nr. 129, 18. statt 15.; das Zeichen 7, welches 5 bedeutet, oft mit der Zahl 7 wiedergegeben, besonders ist dies der Fall für die Manuscripte Fabris; in Nr. 30, 1474 statt 1454; in Nr. 56, 1464 statt 1364; in Nr. 57, 1476 statt 1456; in Nr. 62, 1509 statt 1409; in Nr. 64, 1478 statt 1458; in Nr. 77, 1600 statt 1506. Einige Lesefehler sind besonders auffällig: wie u. a. in Nr. 57: „universale ingenium“ gelesen wird für „venerabilem magistrum“; in Nr. 28: „Qui et trinus et unus dictus in secula“ für „Qui est trinus et unus benedictus in secula“; in Nr. 103: „commentarii magistri Johannis doctoris“ für „commentarii magistri Johannis Dorp super Buridanum“. Bände eines und desselben Werkes werden auseinandergerissen, so enthalten die Nrn. 20 und 43, 55 und 62, 19 und 86, 83 und 87 dieselbe Schrift.

Eine wertvolle Anschaffung machte die Stadt im Jahre 1860 durch Ankauf der Bibliothek des früheren Bibliothekars und Advocaten Dorlan. Nach einem befürwortenden Gutachten des Buchdruckers Heitz aus Strassburg und des Landrichters Coste von Schlettstadt wurde dieselbe, welche ca. 2635 Werke zählte, für 8000. ~~M~~ erworben.

5. Aloys Rudler. 1868—1871. Nach dem Tode Kleitz', welcher am 18. October 1867 eingetreten war, wurde der Gymnasiallehrer (professeur de philosophie) A. Rudler am 3. Januar 1868 zum Bibliothekar ernannt. Dieser scheint den Katalog des modernen Teils der Bibliothek zu Ende geführt zu haben (1. Januar 1869). Es wurde auch mit dem Drucke desselben begonnen. Warum

derselbe nicht vollendet wurde, ist nicht leicht mehr festzustellen.

Von 1840 bis 1870 hat die Stadtbibliothek manche wertvolle Geschenke von der Regierung erhalten. Es sind meistens kunsthistorische und Reisewerke; z. B. Dumont d'Urville, *Voyage de la corvette l'Astrolabe*. 1826—1829. 22 Bde. 8. mit 4 Foliobänden; desselben, *Voyage au Pôle Sud dans l'Océanie sur les corvettes l'Astrolabe et la Zélée pendant les années 1837—1840*; 23 Bde. 8. und 4 Bde. in-folio.

Dupetit-Thouars: *Voyage autour du monde sur la frégate la Vénus*. 8 Bde. 8°, 3 Bde. 4° und 2 Bde. in-fol.

Lefèbre: *Voyage en Abyssinie, 1839—1843*; 8 Bde. 8° und 2 Bände in-fol.

Auch von Privaten wurden Bücher geschenkt, so von dem Spitalarzte Baron Tavernier am 20. Juli 1868 das schöne Werk über Anatomie und Chirurgie von Bourgery und Jacob. 8 Bde. in-fol.

Als der deutsch-französische Krieg ausgebrochen war und eine Belagerung Schlettstadts unvermeidlich erschien, wurden die Bibliothek und das Archiv in dem gewölbten Keller unter der Fruchthalle in Sicherheit gebracht. Nach der Annexion von Elsass-Lothringen an Deutschland siedelte der Bibliothekar Rudler nach Frankreich über. Denselben ersetzte am 24. September 1871

6. Edmund Wendling (1871—1887) aus Schlettstadt, welcher schon während 33 Jahren die Vorschule am städtischen Gymnasium geleitet hatte. Unter seiner Verwaltung verblieb die Bibliothek im wesentlichen im überkommenen Zustande. Die Stadt hatte vor 1870 zur Anschaffung neuer Bücher jährlich etwa eine Summe von 400 *M* verausgabt; diese Summe fiel aber in den dem Kriege folgenden Jahren aus. Dieser Ausfall wurde einigermaßen wieder gedeckt durch die edle Schenkung der Erben des verstorbenen Pfarrers von Hilsenheim, Anton Ignaz Oberlé¹⁾. Dessen Geschwister Fortuné und Clementine Oberlé übergaben der Stadt im Januar 1872 eine Sammlung von ungefähr 400 Schriften über das Elsass. Dazu kamen noch am 27. Juli 1880 durch Ankauf die Bücher (ca. 76 Nummern) des verstorbenen Stadtarztes, Dr. Flamant.

1) Ant. Ign. Oberlé ist am 8. Aug. 1871 gestorben. Seine reiche Bibliothek hatte er von seinem berühmten Oheim, Bruno Ignaz Oberlé von Schlettstadt, welcher am 19. November 1842, als Pfarrer von Oberehnheim, gestorben war, erhalten.

Zur Gründung einer neuen Stadtbibliothek in Strassburg, da die frühere im Brande vom 24. August 1870 vernichtet worden war, hat auch Schlettstadt durch eine Liebesgabe von 38 Incunabeln im Februar 1873 beigesteuert.

Wendling, welcher als treuer Hüter der ihm anvertrauten Schätze seines Amtes gewaltet hatte, starb nach längerer Krankheit am 29. August 1887. Seit dem 1. August 1887 war der Berichterstatter schon als Hilfsbibliothekar angestellt gewesen; seine Ernennung zum städtischen Archivar und Bibliothekar erfolgte am 1. September 1887.

7. Anhang. Schon längst hatte sich der Mangel an Raum zur Aufstellung der Bücher in dem bisherigen Local recht fühlbar gemacht. Dieselben lagen seit Jahren ungeordnet in den Schränken, da man sie nirgends unterzubringen wusste. Hilfe musste geschafft werden. Endlich fasste der Stadtrat am 19. Januar 1888 den wichtigen Beschluss, die Bibliothek und das Archiv in die Fruchthalle¹⁾ zu verlegen. In dem betreffenden Beschluss heisst es: „Der Rat, nach Einsichtnahme der vorgelegten Schriftstücke und Anhörung des Berichtes des Bürgermeisters und desjenigen der Bau-Commission, in Erwägung, dass die Verlegung der kostbaren städtischen Bibliothek in ein geräumiges und feuerfestes Local seit längeren Jahren ein dringendes Bedürfnis geworden ist;

In Erwägung, dass die Fruchthalle mitten in der Stadt durch drei Strassen und einen öffentlichen Platz von allen übrigen Gebäuden abgeschlossen ist und somit freisteht, dass dieselbe aus Quadersteinen erbaut und teilweise gewölbt ist, und desshalb, weil an dem Baue kein Holz zur Anwendung gekommen ist, sicheren Schutz gegen jede Feuersgefahr bietet;

In Erwägung, dass der Fruchtmarkt von Jahr zu Jahr abnimmt, und folglich nicht mehr einen so ausgedehnten Raum, wie früher, in Anspruch nimmt; dass der untere Teil des Gebäudes den jetzigen Bedürfnissen sowie den zukünftigen weit mehr als nötig entspricht; dass hingegen der obere leicht abgetrennt und zu einem anderen Zwecke leicht verwendet werden kann, ohne die Abhaltung des Marktes nur in irgend einer Weise zu stören und zu benachteiligen;

¹⁾ Bei diesem Beschlusse dachte wohl niemand daran, dass die Fruchthalle sich auf dem Platze erhebt, wo früher das Kaufhaus, worin die Rhenanbibliothek aufbewahrt wurde und der Tanzsaal (Theater), worin die confiscirten Bücher der Klosterbibliotheken gebracht wurden, sich befanden. Die Feier der Grundsteinlegung der Fruchthalle hat am 1. Mai 1843 stattgefunden.

In Erwägung, dass dieser obere Teil nach jeder Seite hin Raum genug zur Aufnahme der Bibliothek und des Archivs bietet, auch jede spätere Vergrößerung zulässt; dass durch die projectirten Arbeiten mit eisernen Balken und die Auswölbung mit Schwemmsteinen jeder Feuersgefahr vorgebeugt wird;

In Erwägung, dass der vorgelegte Entwurf vollständig hergestellt ist und sämtliche Kosten in demselben vorgesehen sind.

Nach eingehender Beratung:

Begutachtet die Verlegung der städtischen Bibliothek in das obere Stockwerk der Fruchthalle nach den ihm vorliegenden Plänen und Kostenanschlag mit einem Kostenaufwand von 24644 *M* u. s. w.

Der Stadtrat, welcher auf Anregung des Bürgermeisters einen für alle Zeiten so wichtigen Beschluss fasste und so grosses Verständnis für die jetzigen Verhältnisse an den Tag legte, setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

1. **Spies Ignaz**, Kaufmann, Bürgermeister und Vorsitzender.
2. **Schlösser Constans**, Gerbereibesitzer, Beigeordneter.
3. **Schnæbele August**, Geometer, id.
4. **Andlauer Ferdinand**, Kaufmann, Rathsherr.
5. **Catala Adolf**, Fabrikbesitzer, id.
6. **Doyen Carl**, Notar a. D., id.
7. **Faller Stephan**, Bäckermeister, id.
8. **Franck Alphons**, Fabrikbesitzer, id.
9. **Frantz Joseph**, Wirt, id.
10. **Frey Xaver**, Bäckermeister, id.
11. **Fuchs August**, Gerichtsvollzieher a. D., id.
12. **Gsell Constans**, gew. Gerbereibesitzer, id.
13. **Kah Georg**, gew. Metzgermeister, id.
14. **Kayser Georg**, Notar, id.
15. **Lomüller Ludwig**, Weinhändler, id.
16. **Meusburger Victor**, Bauunternehmer, id.
17. **Munsch Victor**, Kaufmann, id.
18. **Rack Theodor**, Notar a. D., id.
19. **Ringelsen Anton**, Architekt, id.
20. **Rohmer Dominik**, Landwirt, id.
21. **Spitz Joseph**, Notar a. D., id.

Dieser Beschluss sowie die in der Fruchthalle auszuführenden Arbeiten wurden von der Landesregierung von Elsass-Lothringen, welche seit dem Jahre 1888 ihr Wohlwollen durch Verleihung von

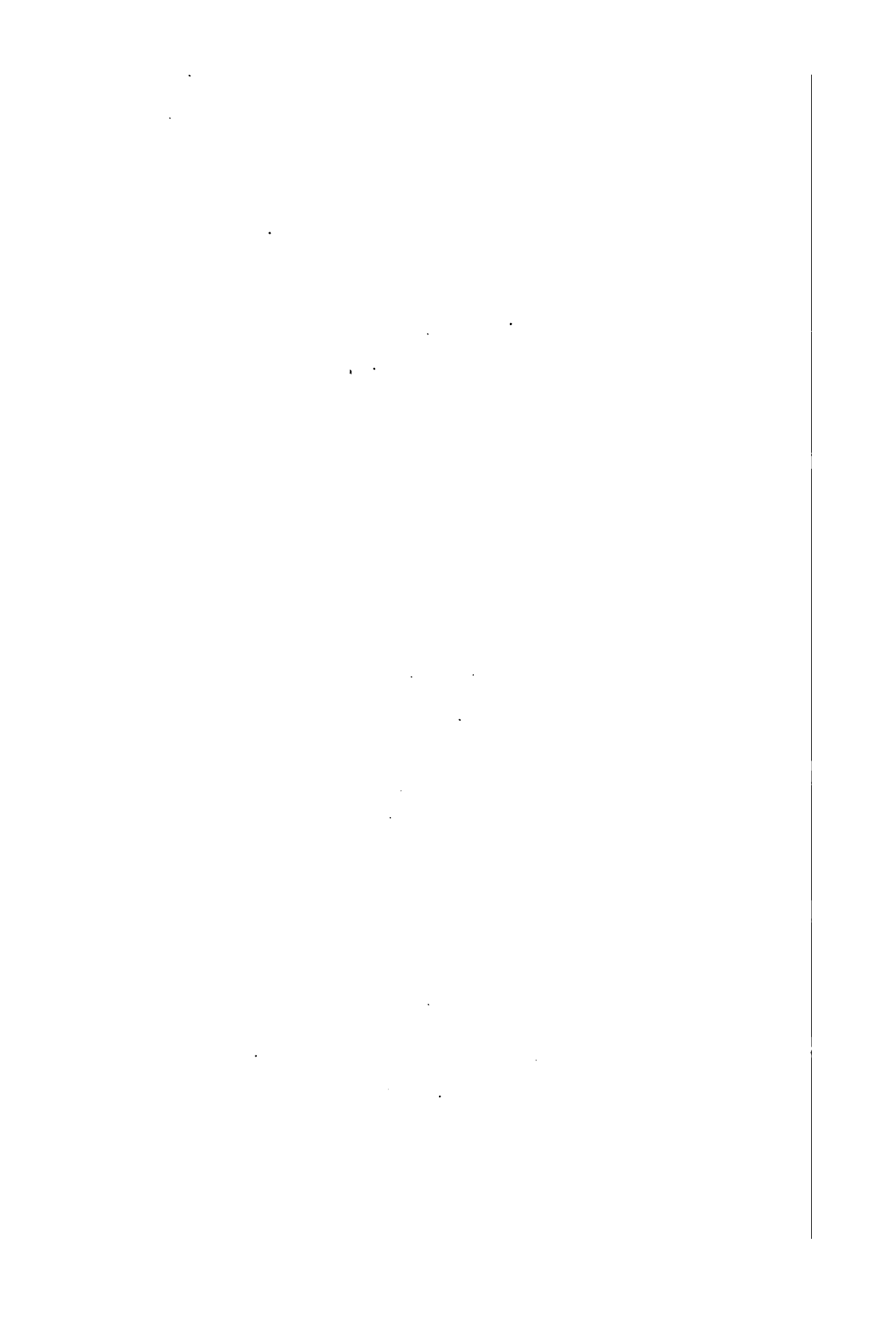
wertvollen Schriften der Bibliothek bekundet, gutgeheissen und die Arbeiten sofort in Angriff genommen. Im Frühjahr 1889 wurden dieselben unter der Leitung des Herrn Stadtbaumeisters Stamm zu Ende geführt und die Bibliothek mit dem Archiv im Mai desselben Jahres in den neuen Räumen untergebracht.

Durch diese Verlegung der Bibliothek und des Archivs in die würdigen und schönen Räume des neuhergestellten Kornhaussaales und durch die sichere Bergung der höchst wertvollen literarischen Schätze hat die Stadt Schlettstadt nicht nur eine Pflicht der Pietät gegen die edlen Begründer und Förderer der Bibliothek erfüllt und eine neue Zierde ihres Gemeinwesens geschaffen, sondern auch weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus sich die Anerkennung und den Dank der gebildeten Welt gesichert.

Möge der Wunsch der Gedenktafel, die von der Verlegung der Bibliothek in das neue Gebäude kommenden Geschlechtern Kunde bringen soll, sich in reichem Maasse erfüllen:

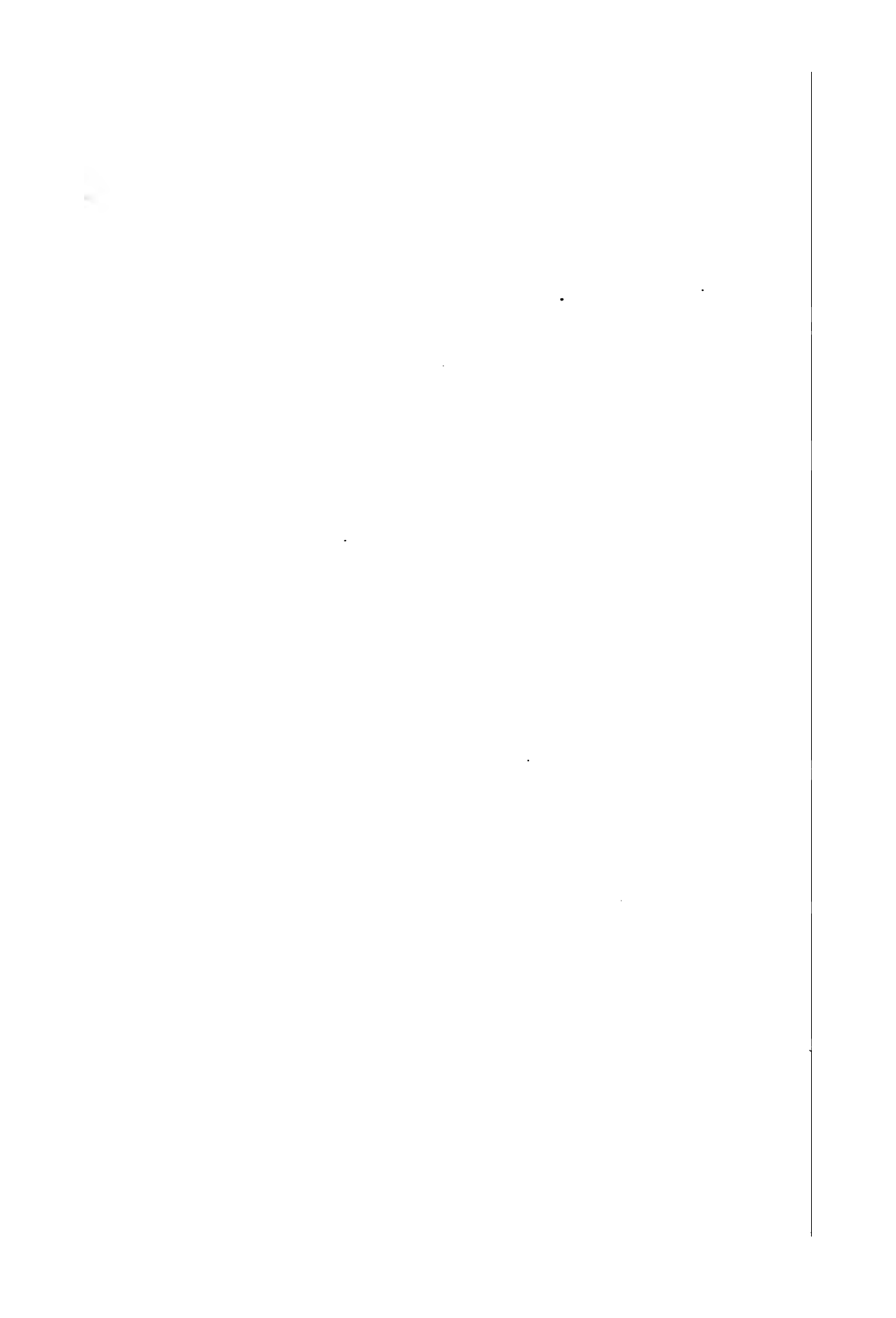
BIBLIOTHECA IN HIS ÆDIBVS
 BONIS POSITA AVSPICIIS
 CIVIBVS PROSIT OMNIBVS





Zweites Buch.





Aus der

Bibliothek des Beatus Rhenanus.

Ein Beitrag

zur

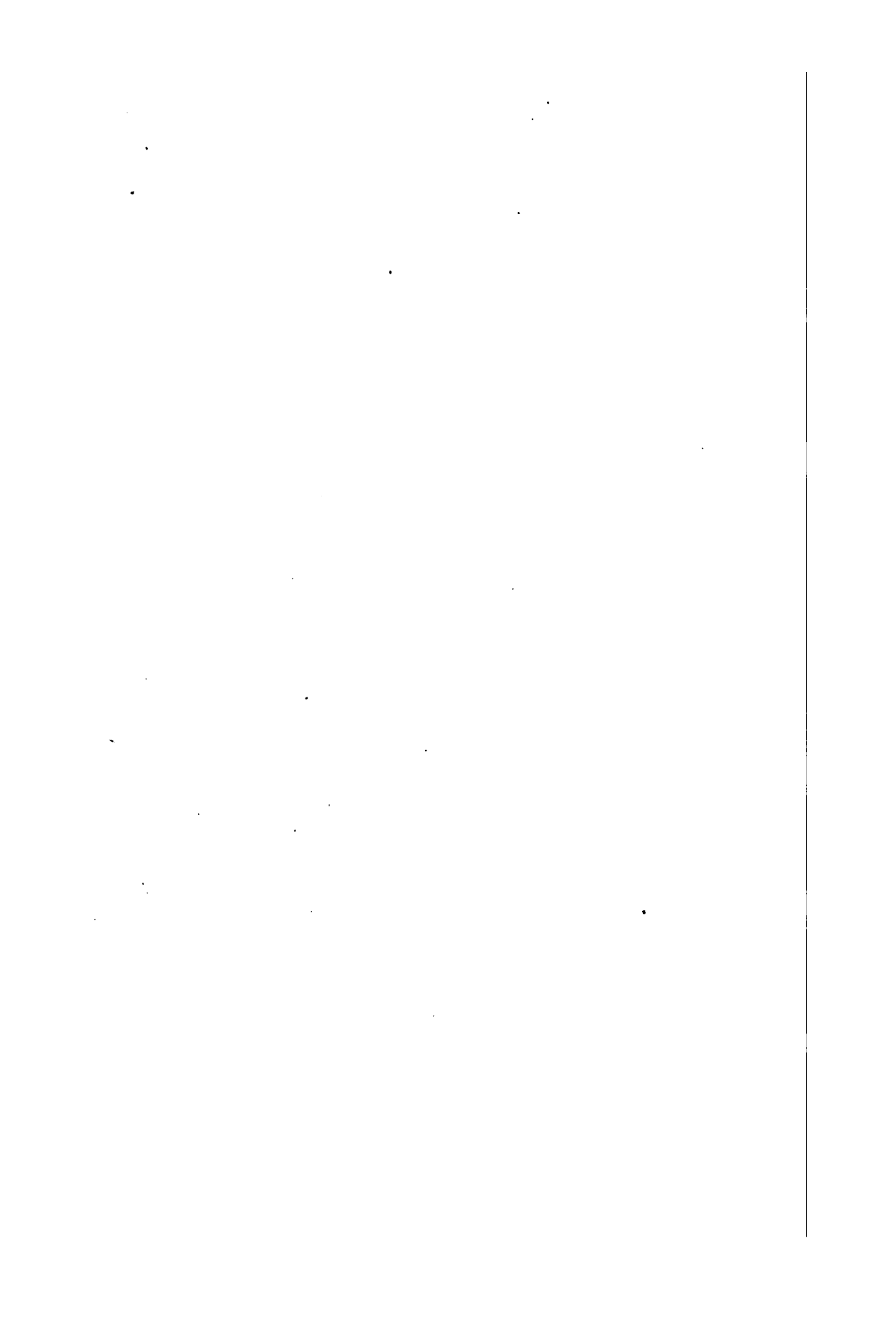
Geschichte des Humanismus

von

Dr. Gustav C. Knod,
Oberlehrer am Gymnasium.

Schlettstadt 1889.





Vorwort.



Den wichtigsten und zugleich interessantesten Teil der Schlettstadter Stadtbibliothek bildet ohne Zweifel die Büchersammlung des Beatus Rhenanus. Mit seines Namens unvergänglichem Ruhme zugleich hat Schlettstadts grösster Sohn seiner Vaterstadt das Kostbarste hinterlassen von allem, was er im Leben sein eigen nannte: seine Bibliothek. Sie darf in gewissem Sinne als ein Unicum gelten, dem selbst die berühmte Vadiana in St. Gallen nicht zur Seite gestellt werden kann. Unberührt von dem Sturme der Zeiten, in ihrem Besitze nur durch den Unverstand der eigenen Verwalter geschädigt, hat sich hier in der vielbedrängten deutschen Westmark die Bibliothek eines der hervorragendsten Gelehrten der deutschen Renaissance durch eine ungewöhnliche Gunst des Schicksals in wunderbarer Vollständigkeit als einheitliches Ganze bis auf unsere Tage erhalten, während die grosse Menge der in jener geistig so angeregten Zeit entstandenen Büchersammlungen längst in Schutt und Trümmern auf ewig verschwunden ist.

Jahrhunderte lang von mystischem Dunkel umhüllt, kaum genannt, noch weniger gekannt, war sie in unseren Tagen fast zur Sage geworden, bis der auch sonst um die Rhenanus-Forschung verdiente Horawitz in einem kleinen Schriftchen zuerst auf das schlafende Dornröschen hinwies¹⁾. Sein „Bericht“ spiegelt allerdings

¹⁾ Die Bibliothek und Korrespondenz des Beatus Rhenanus zu Schlettstadt. Ein Bericht von Adalbert Horawitz. Wien 1874. — 4 Seiten sind davon der Bibliothek, über 19 dem Briefwechsel gewidmet. Letzterer ist inzwischen von demselben Verfasser im Verein mit Dr. Karl Hartfelder in Heidelberg herausgegeben worden, eine höchst dankenswerte Sammlung, die nicht weniger als 447 Briefe von und an

VI

nur den ersten oberflächlichen Eindruck wieder: das Wichtigste ist übersehen, minder Bedeutsames mit Nachdruck betont, manchmal auch gradezu Unrichtiges eingestreut; auch lässt sich bei genauem Zusehen leicht erkennen, dass seine Citate weniger auf Autopsie als auf den ungenauen Angaben des durchaus unzuverlässigen französischen Kataloges beruhen.

Mit der in diesen Tagen vollzogenen Uebersiedlung der Stadtbibliothek in das neue Bibliotheksgebäude beginnt auch für die Bibliotheca Rhenana ein neuer Abschnitt ihrer Geschichte. Was frühere Jahrhunderte an ihr gesündigt, hat eine humanere Zeit gesühnt. Verwahrlost und vergessen, in gänzlich unzulänglichen Räumen untergebracht, hat sie bisher ein wenig erfreuliches Dasein gefristet. Es ist das nicht genug anzuerkennende Verdienst des einsichtsvollen Oberhauptes unserer Stadt, in richtiger Erkenntnis ihres Wertes und Zweckes, die kostbare Bibliothek aus diesem unrühmlichen Zustande erlöst und ihr ein würdiges Heim für die Zukunft bereitet zu haben.

Unter diesen Umständen dürften einige nähere Nachrichten über die Büchersammlung des Rhenanus auch für weitere Kreise willkommen sein. Ja, es wäre vielleicht gradezu am Platze gewesen, dem neugeweckten wissenschaftlichen Interesse durch Herausgabe eines kritischen Kataloges entgegenzukommen, der, bibliographische Genauigkeit mit liebevoller Berücksichtigung der an jeden Band sich knüpfenden persönlichen Erinnerungen an den einstigen Besitzer verbindend, die Bibliotheca Rhenana in den Dienst der wissenschaftlichen Forschung gestellt, zugleich aber auch — ein Seitenstück zum Briefwechsel — die Teilnahme für die lebenswürdige und zugleich so tüchtige Persönlichkeit des edlen Stifters geweckt hätte.

Rhenanus enthält. Weitaus der grösste Teil derselben ist der zur Rhenanus-Bibliothek gehörigen handschriftlichen Briefsammlung entnommen. — Auch die von demselben Verfasser herrührende Biographie des Humanisten (Wien 1872 und 1873), sei gleich hier neben der älteren v. Jakob Mähly (Alsatia 1857. S. 201 ff.) erwähnt. — Die Bibliographie des Rhenanus habe ich zuerst ausführlich im Centralbl. f. Bibl.-Wes. II. 253 ff. und III 205 ff., weiter in meiner Besprechung des Briefwechsels *ibid.* IV 305 ff. behandelt.

Eine nähere Untersuchung liess bald erkennen, dass mangels jeder Vorarbeit dieser Gedanke zur Zeit nicht ausführbar sei. Ein einigermaßen brauchbares kritisches Verzeichnis des Bestandes der Rhenanus-Bibliothek, das als Grundlage und Ausgangspunkt einer systematischen Bearbeitung gelten könnte, ist z. Z. überhaupt noch nicht vorhanden, da der aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammende, übrigens nur in der fehlerhaften Abschrift Dorlans vorhandene sog. Schöpflin'sche Katalog sich bei näherer Prüfung als ebenso unzuverlässig erwiesen hat, wie der in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts aufgestellte französische. Es wäre nutzlos, die Mängel dieser unentbehrlichen Hilfsmittel hier aufzuzählen. Bemerket sei nur, dass beide Kataloge ebenso ungenau als lückenhaft sind, dass andererseits hier vieles unter Rhenanus' Namen läuft, was niemals zur Bibliotheca Rhenana gehört haben kann. Eine genauere Untersuchung wird hier in den meisten Fällen auf Grund unantastbarer innerer und äusserer Kriterien, vor allem unter sorgfältiger Ausnützung des Briefwechsels, das Richtige wohl feststellen können. Es liegt aber auch auf der Hand, dass somit der Umfang der Bibliotheca Rhenana erst nach kritischer Sichtung des gesamten älteren Bücherbestandes der Stadtbibliothek¹⁾ einigermaßen sicher bestimmt werden kann. Eine solche Sichtung in dem alten Bibliothekshause vorzunehmen, war der beschränkten Räumlichkeiten wegen nicht möglich, da ein grosser Teil des älteren Bibliotheksbestandes überhaupt keine Unterkunft auf den Repositorien gefunden hatte, sondern mit Bänden aus der Rhenanus-Bibliothek untermischt in Kisten und Kästen und unzugänglichen Winkeln zerstreut lag.

Im Hinblick auf diese ausserordentlichen Schwierigkeiten entschloss sich der Verfasser, seiner Aufgabe, einem weiteren Kreise einen Einblick in die Schätze der Rhenanus-Bibliothek zu vermitteln, in bescheidenerer Form zu genügen. Auch hierbei

¹⁾ Die Aufnahme dieser älteren Bestände ist jetzt im wesentlichen durch Herrn Stadtbibliothekar Gény durchgeführt; einen allerdings nicht vollständigen Zettelkatalog der Bibliotheca Rhenana habe ich mir im Laufe der letzten Jahre zu eigenen Zwecken selbst angelegt.

VIII

war er indessen von dem Gedanken geleitet, dass die (wenn auch nur für einen bestimmten Zeitraum) zu gebende Aufzählung der Werke nicht nur möglichste Vollständigkeit anstreben, sondern auch zugleich die Bedeutung der Bibliothek für den geistigen Entwicklungsgang ihres Besitzers zur Anschauung bringen müsse. Denn die Büchersammlung des grossen Humanisten ist nicht nur eine Fundgrube bibliographischer Seltenheiten von unschätzbarem Werte, sie ist zugleich die denkwürdigste Urkunde für die Bildungsgeschichte ihres Besitzers, das getreue Abbild seines geistigen Wachsens und Werdens, das beste Stück seines der wissenschaftlichen Erkenntnis gewidmeten arbeitsvollen Lebens selbst.

Es wäre allerdings eine durchaus unrichtige Vorstellung, wenn man annehmen wollte, es fänden sich in seinen Büchern hier und da tagebuchartige Aufzeichnungen oder sonstige gelegentliche Notizen, die uns irgend welchen Aufschluss über seine äusseren Lebensverhältnisse bieten könnten, eingestreut. Leider bietet die Bibliothek in so annehmlicher Form so gut wie gar nichts dar. Und doch werden die altersgrauen Bände dem aufmerksamen Betrachter viel Bedeutsames erzählen können, das allerdings weniger der Aufklärung der äusseren Lebensumstände als der Erkenntnis seiner wissenschaftlichen und sittlichen Persönlichkeit dient. — Auch hat der von Rhenanus bis in seine späteste Zeit, wenn auch nicht immer mit der wünschenswerten Vollständigkeit, geübte Brauch, das Anschaffungsjahr einzuzeichnen, wie er zuweilen ein recht erwünschtes Datum für die Lebensgeschichte liefert, vor allem die hohe Bedeutung, dass wir hierdurch in den Stand gesetzt werden, die Bibliotheca Rhenana in genetischer Entwicklung vorzuführen, was nicht nur an und für sich von besonderem Interesse ist, sondern auch für die Erkenntnis des Bildungsganges des Besitzers ein ausserordentlich wichtiges Moment bildet. Soweit Verfasser die Verhältnisse kennt, ist ähnliches für eine andere ältere Bibliothek niemals versucht worden und dürfte sich auch kaum jemals mit anderem Materiale erreichen lassen. — Dass das Studium der Rhenanus-Bibliothek endlich auch für das Leben sonstiger hervor-

ragenden Männer wie für die bisher so wenig bekannt gewordene Schlettstadter Schulgeschichte manch bemerkenswerten Nachtrag liefert, wird der Gang der folgenden Darstellung erkennen lassen.

In einem Zeitalter höchsten geistigen Aufschwungs geboren, an dem frischen Hauche des von Italien herüberwehenden Humanismus genährt, zugleich in günstigen äusseren Lebensverhältnissen sich bewegend, war es dem Schlettstadter Bürgersohn beschieden, unter der erziehenden Einwirkung trefflicher Männer seine ausserordentlichen Geistesanlagen in harmonischer Ausbildung zu schönster Blüte zu entfalten. Rhenanus ist ein Glied der oberrheinischen Humanistengruppe, deren Typus der Geist der Schlettstadter Schule ist. Es ist bekannt, dass der deutsche Humanismus sich von dem italienischen Humanismus, obgleich von ihm gereinigt und gefördert, nicht nur ganz spezifisch unterscheidet, sondern dass auch innerhalb des deutschen Humanismus selbst die einzelnen Richtungen weit auseinandergehen. Auch den Schlettstadter Humanisten ist ein gewisser universalistisch-kosmopolitischer Zug eigen, doch treten andererseits bei ihnen die Ideen „Christentum“ und „Vaterland“ mit bestimmender Energie hervor. Man kennt die bedeutungsvolle Persönlichkeit Jakob Wimpfelings, dieses unermüdlichen Vorkämpfers einer neuen, an den Quellen des klassischen Altertums genährten christlich-nationalen Bildung. Auch Rhenanus steht auf diesem Standpunkte. Und wenn er im Weiterschreiten seiner geistigen Entwicklung zu klarerer wissenschaftlicher Erkenntnis im allgemeinen, zu freierer Auffassung ihres Wesens und Wertes, zu richtigerem Urteil und feinerem Verständnis im einzelnen gelangt ist, so ist er doch im Grunde seines Wesens stets der echte Sohn der Schlettstadter Schule, seiner ersten geistigen Nährmutter, geblieben, dem der Begriff der wahrhaft menschlichen Bildung mit dem der wahrhaft christlichen Bildung zusammenfällt. Und wenn auch zeitweilig die dem klassischen Altertum gewidmeten streng philologischen Studien im Vordergrund seines Interesses zu stehen scheinen, so zeigen doch andererseits seine lebhafteste Teilnahme an der grossen religiös-nationalen Bewegung seiner Zeit, seine Be-

mühungen um die Herausgabe eines gereinigten Textes der Kirchenväter, endlich seine so bedeutsamen der deutsch-vaterländischen Geschichte gewidmeten historischen Untersuchungen, dass die Ideen des Christentums und des Vaterlandes sein ganzes Leben hindurch die Grundstimmung seiner menschlichen wie seiner wissenschaftlichen Individualität geblieben sind.

Im Bildungsgange unseres Humanisten lassen sich deutlich zwei Perioden unterscheiden. Die erste reicht bis zum Jahre 1511 und zerfällt wieder in zwei Abschnitte, in die Zeit der eigentlichen Lehrjahre in Schlettstadt und Paris (1485—1507) und in die Zeit seines wechselnden, durch häufige kleinere Reisen unterbrochenen Aufenthaltes in Schlettstadt und Strassburg (1508—1511), in welche die ersten schüchternen Versuche seiner schriftstellerischen Thätigkeit fallen. Seine Entwicklung in dieser wichtigen Zeit der Lehrjahre steht unter dem Zeichen des Dreigestirns Hofmann-Faber-Wimpfeling. In Schlettstadt wird der Grund gelegt; in Paris wird die Schlettstadter Tradition im ganzen weitergeführt, zugleich aber vertieft und erweitert. Weniger noch tritt der humanistisch-philologische Einfluss hervor; doch verdankt er auch hierin Paris einige fruchtbare Anregungen, namentlich durch Aufnahme des Griechischen. — Auf die philosophisch-humanistische folgt die eigentlich philologische Periode. Sie beginnt mit seiner Uebersiedlung nach Basel im Sommer 1511 und endigt ungefähr mit dem Jahre 1515. Hier sind der in Italien gebildete gelehrte Gräcist Cono (Kuhn aus Nürnberg) und der grosse Erasmus von Rotterdam, der alleinherrschende Gebieter im Reiche des guten Geschmacks, seine Führer, unter deren bestimmendem Einfluss er sich zu jener gründlichen Kenntnis der klassischen Sprache und Litteratur, zu jener Feinfühligkeit seines philologischen Urteils und wahrhaften Urbanität bildete, die ihm nicht nur das uneingeschränkte Lob des Altmeisters Erasmus selbst, sondern auch weit über Deutschlands Gaue hinaus die Bewunderung der Zeitgenossen erwarb.

Verfasser sah sich infolge äusserer Gründe genötigt, seine Darstellung auf die Zeit der Lehrjahre in Schlettstadt und Paris

zu beschränken. Die im II. Teile gegebene chronologische Rekonstruktion seiner Bibliothek soll in erster Linie als Ergänzung der Darstellung selbst gelten, wird aber weiterhin auch geeignet sein, einen Einblick in die Schätze der Rhenanus-Bibliothek zu gewähren. Von diesen Schätzen werden in dem 2. Abschnitt des II. Teiles einige bemerkenswertere herausgegriffen und näherer Betrachtung unterzogen; dieser Abschnitt dürfte zugleich als ein Beitrag zur Geschichte des französischen Humanismus einige Beachtung beanspruchen. Ein bisher unbekannt gebliebenes Gedicht eines italienischen Humanisten endlich soll zeigen, dass selbst in dem auf seinen Humanismus so eiteln Italien der Sprössling des „Barbarenlandes“ begeisterte Bewunderer gefunden.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass die wiedererstandene Bibliotheca Rhenana für alle Zeiten dem Dienste der Wissenschaft, dem Willen des edeln Stifters gemäss, der nicht studierte, um zu studieren, sondern „ut rebus mortalium prodesset“¹⁾ gewidmet sein möge: quia thesaurus occultus et sapientia abscondita velut inutiles comprobantur²⁾. Jeder wahre Freund der Bibliotheca Rhenana wird aber auch von Herzen beistimmen, wenn ich diesen Wunsch erweiternd mit Trithemius hinzufüge: Sit bibliotheca sub tuta custodia, nec passim omnibus pateat, sed illis dumtaxat, quos amor et studium scripturarum commendat.

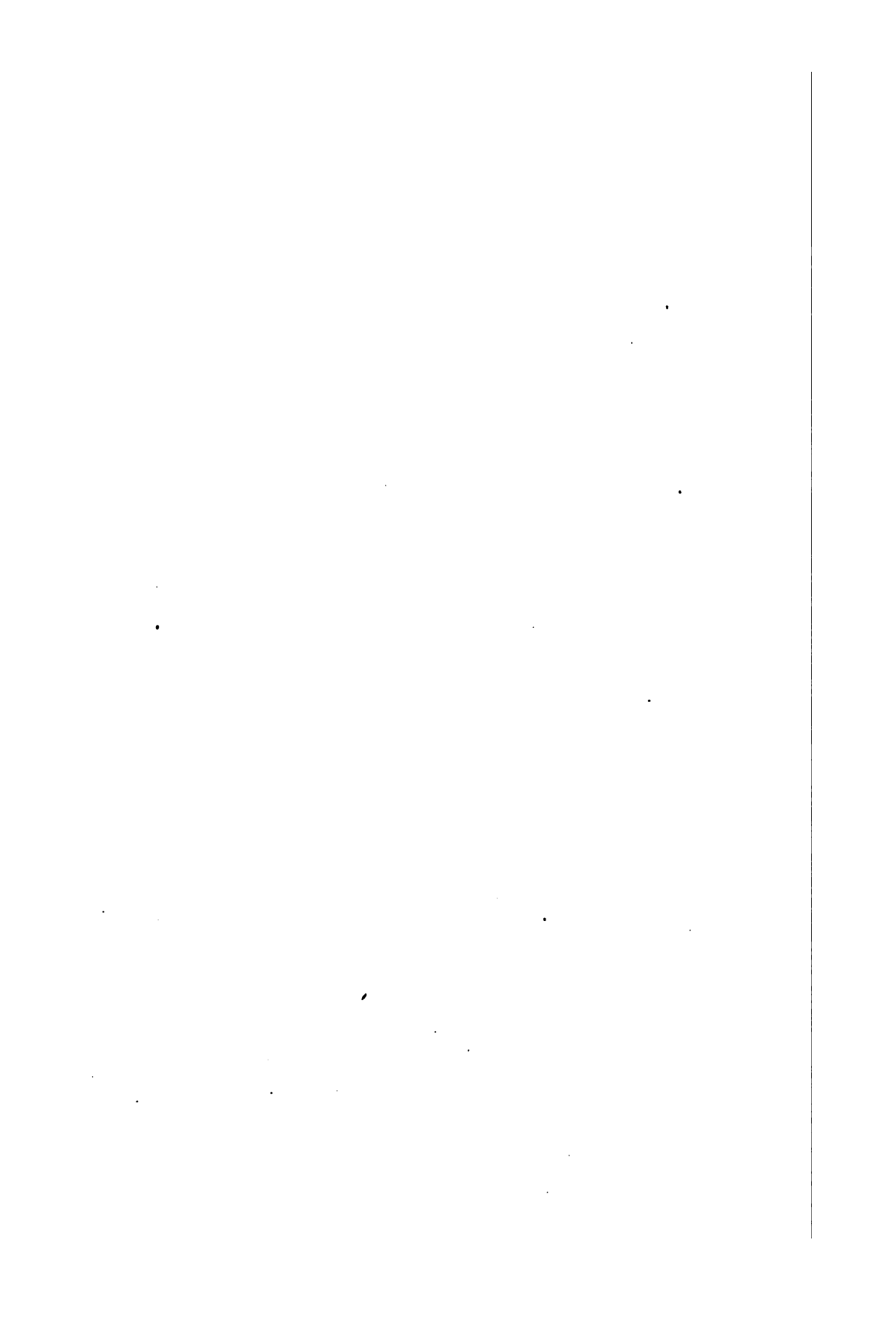
Schlettstadt, den 18. Mai 1889.

Dr. G. KNOD.

¹⁾ Beati Rhenani Vita per Joannem Sturm (Briefwechsel S. 9), zuerst in der von Sturm besorgten 2. Ausg. der Rerum Germanicarum libri tres. Basil. per Hier. Froben u. Nic. Episcopium 2^o gedruckt.

²⁾ Johannis Trithemii de laude scriptor. Mogunt. Fridberg 4^o 1494, c. XV.

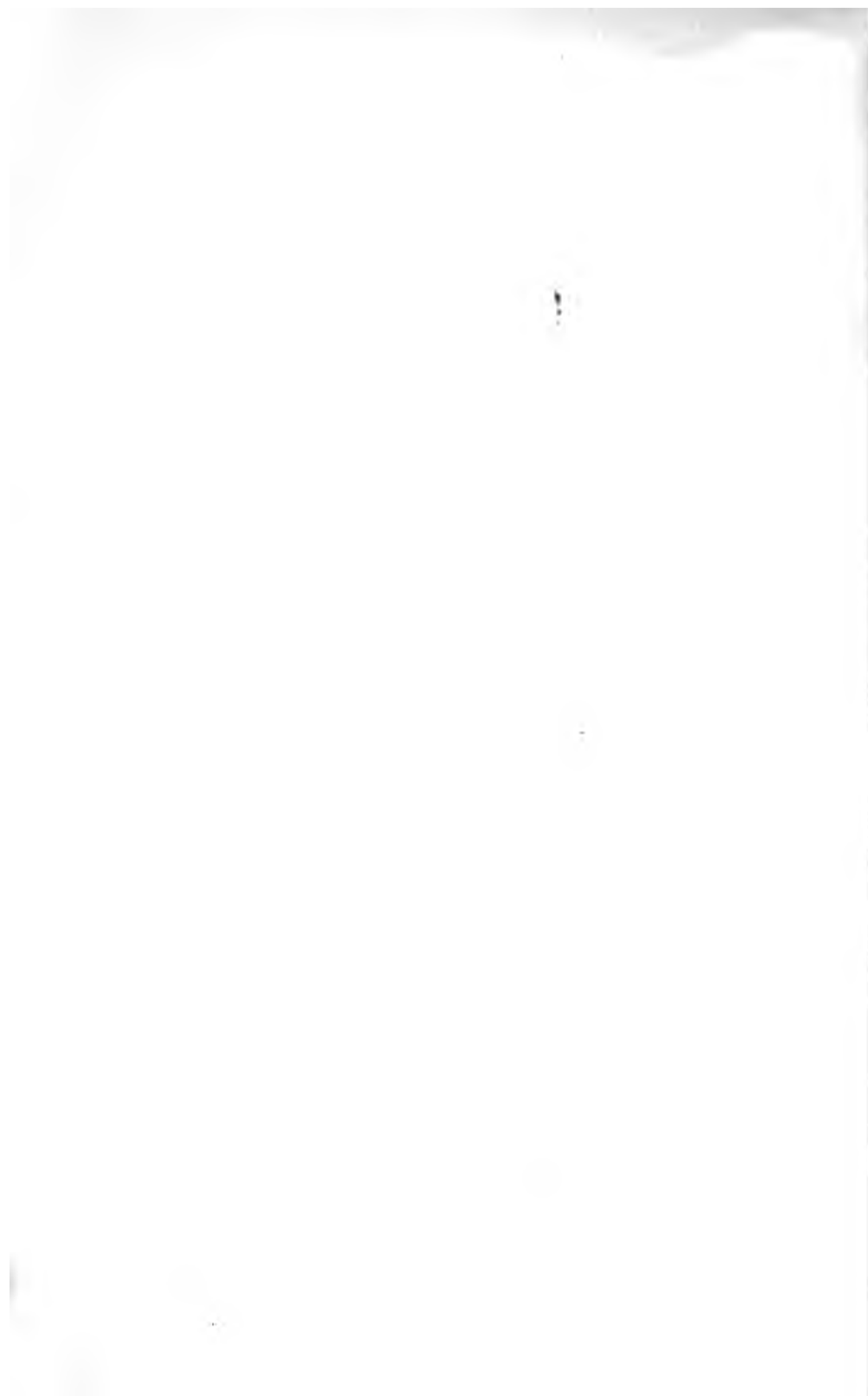




Inhalt.

	Seite
Vorwort	V
I. THEIL.	
Die Lehrjahre des Beatus Rhenanus in Schlettstadt und Paris (1485–1507)	1
I. Vaterhaus und Schule. Herkunft und erste Erziehung. Die Schule und ihre Leiter. Lehrverfahren und Lehrmittel. Resultat. Jugendgenossen.	1
II. Auf der Universität. Uebersiedlung nach Paris. Bedeutung der Pariser Universität. Organisation der artistischen Fakultät. Lehr- aufgabe und Examina. — Lehrer und Lehrmittel. Humanistisches Studium. Die Freunde. Wieder in der Heimat. Ausblick.	21
II. THEIL.	
Die Bibliothek des Beatus Rhenanus in den Jahren 1500–1507.	47
Vorbemerkung.	47
I. Chronologisches Verzeichnis. Anhang.	48
II. Merkwürdigkeiten zur Geschichte des französischen Humanis- mus. Balbus-Tardivus. Balbus-Andrelinus. Publius Faustus An- drelinus.	87
Ad Rhenum de Beato Rhenano Dardanus Parmensis Δεικτικόν	109





Die bedeutendste Epoche eines Individuums
ist die Zeit seiner Entwicklung.

Goethe.

Erster Teil.

Die Lehrjahre des Beatus Rhenanus

in

Schlettstadt und Paris

(1485—1507).

I.

Vaterhaus und Schule.



Anno dni Mcccclxxxiiij wart geboren myn erstgeboren
sün Anthonius vff den achtsten Sant Agnessen,
der heylichen Jungfrowen vnd martereyn.

Anno dni Mcccclxxxiiij wart geboren myn ander sün
genant Johannes vff den dag sant Egidij des ersten dages
des monat genant ougsten.

Anno dni Mcccclxxxv wart geboren myn dirter sün genant Beatus
vff den achtsten vnser lieben frouwen der genant wurt der
vffart oder vff den dag Thimotei vnd Simphoriani zweyer
marteler patronen ze Burner.

Es war Antonius Bild, genannt Rhinower (Rhinow), Bürger und
Metzger zu Schlettstadt, der diesen Vermerk über das Anwachsen seines
Hausstandes, künftigen Generationen seines Geschlechtes zum Gedäch-
tnis, in die alte Hauspostille eintrug¹⁾ — er ahnte nicht, dass sein
Jüngster dereinst den Namen Rhinower für alle Zeiten zu Ehren bringen
werde. — Ursprünglich, wie der Name schon zeigt, in dem benach-
barten Dörfchen Rheinau ansässig, hatten die Bild, durch eine
Uberschwemmung aus dem alten Wohnsitze vertrieben, vor nicht

¹⁾ Bibl. Rhen. Nr. 106.

allzu langer Zeit in Schlettstadt eine neue Heimat gefunden. Rinower wurden die Ankömmlinge von den neuen Mitbürgern genannt, eine Bezeichnung, die allmählich den alten Familiennamen so vollständig verdrängte, dass dieser uns überhaupt nur noch in der von Rhenanus selbst verfassten Grabschrift seines Vaters und Grossvaters erhalten ist¹⁾. Oft genug hat Beatus diesen Wechsel des Familiennamens beklagt²⁾; er selbst hat sich indessen, wie schon sein Vater, stets nur Rhinow genannt und als zwanzigjähriger Student durch Latinisierung dieses Namens nach damaliger Gelehrtensitte sich für seine fernere Beibehaltung endgültig entschieden³⁾.

Wann die Familie Bild in Schlettstadt heimisch geworden, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Jedenfalls hat Sturm Unrecht, wenn er den Antonius als ersten advena seiner Familie in Schlettstadt bezeichnet⁴⁾. Schon sein Vater Eberhard wird in jener Grabschrift civis Slecestatensis genannt. Nimmt man hinzu, dass Rhenanus nicht mehr in der Lage war, die unliebsame Wandlung des Familiennamens rückgängig zu machen, so wird man getrost die Einwanderung der Bild in den Anfang des Jahrhunderts, vielleicht gar in das Jahr 1398 zurückverlegen dürfen, das sich durch eine grosse Ueberschwemmung einen schlimmen Namen gemacht hat⁵⁾. — Unter Antonius erfreute sich die Familie Bild in Schlettstadt bereits eines gewissen Ansehens. Ein nüchterner, arbeitsamer und sparsamer Mann, hatte Antonius es im Laufe der Jahre zu einem gewissen Wohlstande gebracht; später wurde er sogar wiederholt zu dem höchsten städtischen Ehrenamte durch

1) „Eberhardo Bild avo et Antonio parenti a Rinow cognominatis civibus Slecestatensibus hic in vicina area sepultis, Beatus Rhenanus filius pietatis erga posuit obiit ille circiter an. a Christo nato M.CCCCLX. hic autem anno M.D.XX. XI. kal. decembris, uterque iam decrepitus.“ (Grandidier, Oevr. inéd. VI 343, auch bei Horawitz-Hartfelder, Briefwechsel S. 621.)

2) Joh. Sturm i. Vita Rhenani. (Horawitz-Hartfelder S. 1).

3) Vgl. Teil II (Bibliothek von 1500—1507). Auch andere infolge jener Ueberschwemmung nach Schlettstadt übersiedelte Rheinauer Familien, wie die Koler, Scherer, Meister, Nix etc. werden meist schlechtweg Rhinow genannt.

4) Vita: „quoniam pater advena Selestadii erat“. Vgl. Hertzog, Edelsass. Chron. VII 34: „(Antonius Rinow), welcher von Rheinach mit Weib und Kinder gen Schlettstadt gezogen“. — Schon Horawitz hat die Richtigkeit von Sturms Nachricht bezweifelt (Beat. Rhen. S. 9, Anm. 1), während Mähly keinen Anstoss daran nimmt (Alsatia 1856—57, S. 206).

5) Auch die vor Jahren von Honau nach Rheinau übersiedelten Canonici der Kollegiatkirche von St. Michael haben infolge jener Ueberschwemmung im Jahre 1398 ihren Wohnsitz nach Strassburg verlegt (Grandidier IV 283).

das Vertrauen seiner Mitbürger berufen¹⁾. Als er selbständig wurde, jedenfalls vor dem Jahre 1472²⁾, hatte er sein Bürgerrecht auf sein Haus in der Bongasse empfangen; später (1499) liess er dasselbe auf sein „Haus und Gesäss“ in der Salzgasse, „zum Elephanten“ genannt, übertragen³⁾. Im alten, wohl vom Vater ererbten Hause in der Bongasse also war es, wo Antonius Rinow mit Barbara Kegel um das Jahr 1482 seinen Hausstand begründete. Beide waren nicht mehr jung; Antonius bereits ein angehender Vierziger, während seine Gattin Barbara etwa fünf Jahre weniger zählte⁴⁾. Es war ein kurzes Glück, dessen sich das ehrenwerte Paar erfreute; nach kaum 5 Jahren schon wurde Barbara, „die Zierde der Frauen, die unvergleichliche Gattin“⁵⁾ von der Seite des untröstlichen Gatten gerissen, dem sie im Laufe

1) Vita. 1499 wird er „statmeister“ genannt (vgl. Anm. 3), 1506 „schultheiss“ (Bürgerbuch).

2) Weil er im Bürgerbuche, das bis 1472 zurückreicht, als neu aufgenommen, nicht zu finden.

3) Bürgerbuch: „Als der Ersame theny von Rinow jetzunt statmeister zur zeit burger worden vff sinem huse vnnnd gess in der Bongasse gelegen Da hat er daselbe sein Burgrecht geslagen vff sein huss vnnnd gess in der Saltzgassen gelegen genant ‚zum helfant‘ nebens Walther von Rinow actum secunda post Simonis et Judae apostolorum 1499.“ (Vgl. Rhenanus a. Spiegel l. Nov. 1510: Ex „Elephanto“ nostro in vrbe Selestatina.) Dass er indessen damals den „Elephanten“ schon längere Zeit besessen, ergibt sich aus einer Notiz im Anniversarienbuch der Pfarrkirche: „Anno M^oCCCC^oLXXXVI^o Ennel filia hans Nix legavit . . . quattuor solidos denariorum super domo sita ein syte neben der schnider trinckstuben ander site nebens tony von Rinow dem metziger; denn diese Ennel Nix ist eine Rinow. (Bürgerbuch: „Item Ennel von Rynow ist seldnerin worden vff Donderstag sant Elisabethen dag anno 1472“, wohl die Mutter jenes Walther.

4) Barbara Kegel scheint bereits Witwe gewesen zu sein. So heisst es im Anniversarienbuche: „Anno dni M^o.cccc^olxxxij Barbara Kegelerin legavit pro se et eius marito Johanne Schmid de müttersholtz et sorore sua margaretha Kegelerin et omnibus parentibus et antecessoribus eiusdem sedecim solidos denariorum ut omni anno celebretur anniversarius eorundem dies . . .“. Man darf vermuten, dass die hier genannte Barbara Kegel mit der späteren Gattin des Antonius Rinow identisch ist, doch lässt sich nicht leugnen, dass die Chronologie einige Schwierigkeit macht.

5) „Barbarae Kegeleriae mulierum decori, quam phtisis quadragenariam extinxit, an M.CCCCLXXXVII. XII. kal. Aug. Antonius Rhenanus uxori incomparabili fieri inessit“ (Grandidier VI 350). (Horawitz-Hartfelder S. 619). Barbaras Bruder Reinhard Kegel „sacerdos“, wie die von Rhenanus verfasste Grabschrift besagt (Horawitz-Hartfelder S. 620), † 7. März 1519, nachdem er dem Neffen sein Vermögen vermacht hatte. — Ueber weitere in Freiburg ansässige Verwandtschaft enthält das Inventar des vielumstrittenen, zeitweise beim Abt des Klosters Ebersheimmünster deponierten Nachlasses unseres Humanisten (Bez.-Arch. d. Unter-Elsass z. Strassburg s. „Ebersheimmünster“ fasc. 176) eine unbestimmte Andeutung. Dasselbe wurde aufgestellt „vff vilfeltig Supplicieren vnd Anhalten des Ersamen Gallen Bischoven Bürgers vnnnd Rhats zu Freiburg im Breysgaw samt seiner Consorten als vermeintlichen erben weylant Bernhart Ötlins seligen“.

ihrer kurzen Ehe drei Söhne geschenkt hatte. Nicht lange nachher scheinen die beiden älteren Söhne der Mutter ins Grab gefolgt zu sein, da derselben nirgends irgendwie Erwähnung geschieht¹⁾. Einsam, ohne Mutter und Geschwister, wuchs der kleine Beatus in dem freudlosen Hause in der Bongasse unter der Obhut einer alten Magd heran, da der Vater sich nicht entschliessen konnte, zu einer neuen Ehe zu schreiten. Selbst nicht ohne Bildung, wünschte der Vater, dass sein einziger Sohn und Erbe, der frühzeitig gute Anlagen und ausserordentlichen Lerneifer zeigte, dereinst die gelehrte Laufbahn einschlagen müsse. Wie diese mehr als irgend ein anderer Beruf in jener Zeit Gut und Ehre zu versprechen schien, so fiel hierbei wohl auch der Umstand ins Gewicht, dass damals kaum irgend eine andere deutsche Stadt dem besorgten Familienvater eine bessere Gelegenheit zur Ausbildung seiner Kinder bieten mochte als die kleine von mässig begüterten Weinbauern bewohnte Reichsstadt an der Ill, deren trefflich geleitete Lateinschule die wissbegierige Jugend aus weiter Ferne herbeizog.

Obwohl geistlichen Ursprungs und in ihrer ersten Zeit nur geistlichen Zwecken dienend, doch städtischen Patronates, hatte die Schule bei der Pfarrkirche sich mehr und mehr im Laufe der Jahre den wachsenden wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bürgerschaft anbequemen müssen und war endlich seit ihrer Reorganisation durch den Westfalen Ludwig Dringenberg (1441-1477), einen Zögling der Hieronymianer, zur eigentlichen städtischen Bürgerschule geworden, indem der längst vorhandene innerliche Gegensatz, in welchem die Pfarrschule zu den Klosterschulen des Ortes stand, jetzt auch in Einrichtung, Lehrziel und Lehrweise seinen Ausdruck fand²⁾. Nicht als ob Dringenberg, der selbst noch

1) Ihre Existenz war bisher den Biographen überhaupt nicht bekannt. (Sturm: „cum unus solum filius esset Beatus“. Hertzog VII 34: „Diese beide Eheleut haben diesen Beatum einen einzigen Sohn erzeugt“. (Hertzog hat sich hier selbst widersprochen; vgl. Anm. 5.) Ein Hans Rinow der jung kommt a. xvij^o V. u. 8. im Bürgerbuch vor, kann indessen, wie das Jahr schon zeigt, mit dem oben genannten nicht identisch sein.

2) Diese von mir gegebene Erklärung steht allerdings mit der von Röhrich geäusserten (Die Schule zu Schlettstadt. Illgens Zs. f. hist. Theol. 1834. S. 202; vgl. dagegen desselben Verf. Mittheil. aus d. Gesch. d. evang. Kirche d. Els. I 79), von Wiskowatoff (Jakob Wimpfeling S. 24) aufgenommenen Vermutung, wie mit der von Schreiber (Gesch. der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. B. I 120, Anm.) aufgestellten, von B. Schwarz (Jakob Wimpfeling S. 32) ins Ungeheuerliche „erweiterten“, endlich von Strüver (Die Schule zu Schlettstadt) nochmals wiederholten

Kleriker war und in seinen Reformen sich immerhin den vorgefundenen äusseren Verhältnissen anpassen musste, mit der Ueberlieferung gänzlich gebrochen, neue Lehrgegenstände und Lehrbücher eingeführt hätte: auch in Dringenberg's Schule blieb das überlieferte System des Triviums als Fundament aller höheren Bildung unangetastet; und wie er dem lateinischen Unterricht seine durch den Brauch der Jahrhunderte sanktionierte allbeherrschende Stellung wahrte, so wurden auch die kanonischen Ansehens sich erfreuenden grammatischen Lehrbücher des Donatus und Alexander beibehalten¹⁾. Aber neben der Grammatik fand jetzt auch die in den Klosterschulen ganz und gar vernachlässigte Lektüre ihre gebührende Stellung, und diese selbst wurde wieder in den Dienst eines höheren Zweckes gestellt.

Wie das Studium der Grammatik die Schriftstellerlektüre vorbereiten und unterstützen sollte, so wurde diese letztere wiederum als wirksamstes Mittel zur Erzeugung wahrer Geistes- und Herzensbildung betrachtet. Dieses Verhältnis von Mittel und Zweck musste denn auch für die Art des Schulbetriebes massgebend werden. Es ist das unvergängliche Verdienst der Hieronymianer, dass sie dem in den Klosterschulen heimischen ebenso geistlosen wie unfruchtbaren scholastischen Lehrverfahren gegenüber dem gesunden Menschenverstande wieder zu seinem lange verkannten Rechte verholfen haben, indem sie das Verständliche und Lebendige an Stelle widersinniger Spekulationen und leeren Wortgeklingels, Einfachheit und Natürlichkeit an Stelle scholastischer Unwahrheit und Gespreiztheit setzten.

Dieser Geist pädagogischer Einsicht und frommer Weisheit, wie er in den Hieronymianer-Schulen herrschte, war seit Dringenberg auch in der Schlettstadter Stadtschule lebendig geworden und fortan ein Erbeil derselben geblieben; denn auch Dringenberg's Nachfolger waren redlich bemüht, im Sinne des Meisters ihre Schüler zu guten Lateinern und frommen Christen zu erziehen, indem sie mit der zweckmässigsten Ueberlieferung eines durch den Hauch des klassischen Altertums geläuterten Schulwissens

Ansicht im Widerspruch. Sie ist aber, so viel ich sehe, nicht anfechtbar und entspricht auch einem anderweitig hinsichtlich der Entstehung der sogen. „Stadtschulen“ beobachteten Vorgänge (vgl. Paulsen, Gesch. d. Gelehrt.-Unterrichts S. 13).

¹⁾ Ueber Dringenberg's und seiner Nachfolger Lehrverfahren ist seit Röhrich nichts Wesentliches beigebracht worden. Man thut auch hier am besten, sich an die Quellen, d. h. vor allem an Wimpfelings Schriften zu halten (vgl. u.).

zugleich den Samen echt religiöser Gesinnung in die jugendlichen Herzen senkten. Auch für die Schlettstadter Schule ist seit Dringenberg neben einer ausgedehnten Lektüre der lateinischen Klassiker ein gewisser Eklekticismus in der Methode bei vorherrschender Richtung auf das Volkstümliche und Praktische bezeichnend, wie denn auch die Muttersprache zur Vermittlung des sachlichen Verständnisses nicht nur bei dem grammatischen Unterricht, sondern auch bei der Interpretation der Schulschriftsteller in einem über das sonst übliche Mass hinausgehenden Grade herangezogen worden zu sein scheint. Kann somit die Schlettstadter Stadtschule auch nicht als die reinste Verkörperung der humanistischen Bildungsideale im strengen Sinne des Wortes gelten, so ist sie doch die erste Laienschule in den oberdeutschen Landen gewesen, die in bewusstem Gegensatz zu den klerikalen Lehranstalten nach Ziel und Methode in humanistische Bahnen einlenkte und die grosse Mehrzahl jener streitgerüsteten Männer erzog, die den bald allerorts entbrennenden Kampf gegen die wissenschaftliche und sittliche Barbarei eines entarteten Mönchtums für die oberrheinischen Gegenden siegreich entschieden.

Das war die Lebensluft, in welcher der junge Beatus fortan atmen und gedeihen sollte. Nach Dringenbergs Tode (1477)¹⁾ hatte Craft Hofmann aus Utenheim im Badischen, Laie und verheiratet, vielleicht selbst ein Schüler Dringenbergs, die Leitung der Schlettstadter Stadtschule übernommen. Seit 1468 in Heidelberg immatrikuliert²⁾, ist er, wie es scheint, nicht unberührt geblieben von jenen humanistischen Regungen, die damals weniger von der Universität als vom kurfürstlichen Hofe, vor allem von dem humanistisch gebildeten Hofkaplane ausgingen. Von Wimpfeling wenigstens, der gleichalterig mit Hofmann (beide sind im Jahre 1450

¹⁾ Vgl. meinen Aufsatz in den Strassburger Studien II 431 ff., wo die noch von Strüver so sehr vernachlässigte Chronologie der Rektoren in Ordnung gebracht worden ist. Mit Hilfe der Röhrich und Strüver nicht bekannt gewordenen handschriftlichen Chronik des Bürgermeisters Frey (Hieronymus Gebwiler) und einiger unbeachtet gebliebener Notizen Jacob Spiegels hat sich dort für die ältere Chronologie folgendes ergeben: Dringenberg 1441—1477, Crato Hofmann 1477—1501 (Ende), Gebwiler (Ende 1501 (oder Anfang 1502)—1509 (Ende).

²⁾ G. Töpke, Matrikel I 923: Crafto filius Johannis Craftonis de Vdenhem 1468. XII. Aprilis. — baccal. art. v. mod. 20. I. 1470. 1472, 17. März, wurde er Magister (ibid. II 407). Dass Hofmann auch in Basel unter Seb. Brant studiert habe, wie Fechter (Beitr. z. vaterl. Gesch. v. Basel III 151) wissen will, ist nicht wahrscheinlich, da Seb. Brant selbst erst 1475 in Basel als junger Student immatrikuliert wurde; es scheint hier eine Verwechslung mit Gebwiler vorzuliegen.

geboren), seit Ende 1469 gleichfalls in Heidelberg studierte, wissen wir, dass seine Bekanntschaft mit Matthias Kemnat nicht ohne Einfluss auf sein humanistisches Werden geblieben ist¹⁾. Wie dem auch sei, so steht doch fest, dass in Hofmanns Schule in noch umfassenderer Weise, als dies bei Dringenberg der Fall gewesen sein kann, lateinische Lektüre und zwar nicht sowohl die der von Wimpfeling so sehr empfohlenen „christlichen“ Dichter als der lateinischen Klassiker und humanistischen Neulateiner getrieben worden ist. Und wenn auch Johannes Sturm, der Sohn einer vorgeschrittenen Zeit, nicht ohne Ironie gemeint hat, dass Hofmanns Herzensgüte wohl grösser gewesen sei als seine Gelehrsamkeit, so spricht doch ein in diesem Falle gewichtigerer Zeuge, der selbst auf Hofmanns Schulbank gesessen, noch nach Jahren als gereifter Mann vom Lehrverfahren seines Rektors mit lebhafter Anerkennung und stellt ihm das rühmliche Zeugnis aus, dass er es verstanden habe, aus „stammelnden Barbarenkindern wohlberedete lateinische Männer“ zu machen²⁾: Allerdings hat auch Hofmann noch wie sein Vorgänger das barbarische Lehrbuch des Alexander beibehalten; doch wird von demselben Gewährsmann berichtet, dass ihm die Träumereien der Glossatoren in tiefster Seele zuwider gewesen seien; auch fügt derselbe an einer anderen Stelle hinzu, dass Hofmann es verstanden habe, die klassischen Dichter *docte, nihil non excutiens, elegantiam, consilium, figuras, artificium* zu erklären³⁾. Ein Mann von „Catonischer Sittenstrenge“, doch freundlichen und milden Wesens, hat sich Crato die herzliche Zuneigung seiner

¹⁾ Vgl. m. Aufs. i. Zs. f. Gesch. d. Oberrh. N. F. I 318.

²⁾ Jak. Spiegel, Schol. i. Reuchl. Scen. progym. (vgl. m. Jacob Spiegel I 8, Anm. 3, wo ich die Stelle ausgehoben habe). Ein anderes, bisher nicht verwertetes lobendes Zeugnis für das Lehrverfahren der nächsten Nachfolger Dringenbergs bietet Wimpfeling in Diatr. c. IV, wo er empfiehlt, nach schnellster und praktischster Einprägung der notwendigsten grammatischen Vorbegriffe sofort zur Lektüre überzugehen: *Sic ego crediderim praeceptores Dauantrinos (licet mihi incognitos) Chratonem Vdenhemium, Hieronymum Gebuilerium in Selestadio, Georgium Simler in Phorce (auch ein Schüler Dringenbergs) discipulis suis salutiferam facilemque viam prae-buisse, quos ingeniosissimis suis auditoribus Ciceronem, Suetonium, Valerium Maximum, Antonium Sabellicum cum maximo fructu certo constat esse interpretatos. Auditores enim illorum ego ipse postea in vniuersitatibus (ad quas diuertant) audiui mirum in modum uelut in latina lingua probe doctos et solide in grammatica institutos commendari adeo ut ad audiendam mox Aristotelis dialecticam physicamque accommodati paucis post annis in praeclaros philosophiae magistros cum gloria vniuersitatum ac parentum gaudio absque magna iactura et inani patrimonii sui profusione exaltari mererentur.*

³⁾ Jakob Spiegel I S. 9, wo auch über das folgende.

Schüler in hohem Grade erworben. Auf Hofmanns Epitaph in der Schlettstadter Pfarrkirche, das dankbare Schüler dem verehrten Lehrer gestiftet, ist auch unseres Rhenanus Name zu lesen.

Ob und inwieweit auf der Schlettstadter Schule klassische Lektüre getrieben wurde, war bei der Dürftigkeit der Quellen bisher überhaupt nicht festzustellen. Auf Dringenberg hat man schlechtweg auch in dieser Hinsicht das Verfahren der Hieronymianer übertragen; von Hofmann wusste man wenigstens, dass er Ovids *Fasti* interpretiert habe¹⁾. Wir sind in der glücklichen Lage, auf Grund des in der Schlettstadter Stadtbibliothek überkommenen Materials diese Lücke in der Ueberlieferung in erwünschter Weise ausfüllen zu können.

Zunächst kommt hier die wohl aus städtischen Mitteln beschaffte Handbibliothek des Rektors in Betracht, die die hervorragendsten lateinischen Prosaiker und Dichter in bemerkenswerter Vollständigkeit: Cicero, Suetonius, Curtius, Lucanus, Ovidius, Vergilius, Martialis, Horatius, Tibullus, Catullus, Propertius etc. etc. enthält²⁾. Darf man auch billig bezweifeln, dass hiermit zugleich der Katalog der wirklich gelesenen Schulschriftsteller gegeben sei, so steht doch auf Grund anderweitiger unangreifbarer Zeugnisse hinreichend fest, dass in der That schon in Hofmanns Schule die klassische Lectüre in höchst beachtenswertem Umfange betrieben wurde. Ich darf mich hier zunächst auf ein aus Hofmanns Schule stammendes Schulheft beziehen, das ursprünglich einem sonst unbekanntem Wilhelmus Gisenheim, einem Mitschüler des Beatus Rhenanus, gehörte³⁾. Dieses Heft, vom Besitzer selbst geschrieben, bietet in buntem Durcheinander, in Vers und Prosa, den durchgenommenen Lehr- und Lernstoff dar, untermischt mit deutschen und lateinischen Interlinearversionen und Randnoten, die sich meist auf Grammatik, Synonymik und Etymologie beziehen und wohl als erklärende Bemerkungen des Lehrers aufzufassen sind. Fragmente aus Sallust (*de Catilinae coniuratione*), Terenz, sowie Iso-

¹⁾ Hofmanns Brief vom 29. August 1501 in *De fide meretricum* (f. Biiijb) ... *ille gentili obstatit poetae Ovidio, quem me vobis nuper interpretante accepistis* ... (vgl. auch Strüver S. 27). — Wimpfelings Nachricht (vgl. S. 7, a. 2) ist zu allgemein gehalten, als dass man wüsste, was davon auf Hofmann zu beziehen.

²⁾ Vgl. J. Gény, *Gesch. d. Bibliothek z. Schlettstadt* S. 22 f.

³⁾ Nr. 442. Ms. 4^o. Dasselbe trägt nachstehende Inschrift von der Hand des Besitzers: „*Wilhelmus Gisenheim Est Poss(essor Huius) Libri Si Quis Inuenit Reddere debet Si non reddetur nequam uidetur Et Cetera. Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Nonagesimo Quarto Tunc Temporis Visitans in Slestat. Deo Gracias Post Feria Quinta Post Festum Sancti Michaelis*“.

cratis epistola ad Demonicum in lateinischer Uebersetzung geben über den Umfang der Lektüre einige dankenswerte Winke; für den Stand philologischer Kritik und pädagogischer Beurteilung ist bezeichnend, dass auch einzelne der unter Vergils Namen gehenden apokryphen carmina in den Kreis der Schullektüre einbezogen sind¹⁾). Das interessante Schulheft lässt aber auch auf die Art der Behandlung einige willkommene Streiflichter fallen. Es zeigt zunächst, dass der Rektor in Ermangelung gedruckter Schulbücher den Text den Schülern aus seinem Handexemplar zu diktieren pflegte, der dann „distinguiert, konstruiert und exponiert“ wurde, ganz in der Weise, wie Thomas Platter es noch etwa zwanzig Jahre später in der Schule bei St. Elisabeth in Breslau fand, wo der Lehrer der einzige in der Klasse war, der einen gedruckten Terenz in Händen hatte. Welcher Nachdruck unter Hofmann auch auf die religiöse Unterweisung gelegt wurde, beweist der Umstand, dass volle 18 Blätter des Heftes lateinische Gebete, meist mit Kommentar, enthalten; auch einige Psalmen mit paraphrasierender Interlinearerklärung sind mitunter eingestreut. Die Neueren sind durch Abschnitte aus Philippi Beroaldi Bononiensis contra Seruium annotationes ad Franciscum Casatum Mediolanensem und einige Briefe aus der vielgebrauchten, auch von Wimpfeling

1) f^o. 136: Virgilius de Venere et Baccho. — De littera. Es war nicht möglich, mit den hier zugänglichen Hilfsmitteln diese apokryphen Gedichtchen näher zu bestimmen. Dass dieselben in den Schulen jener Zeit in der That gelesen und erklärt wurden, beweist eine von Rhenanus angefertigte Abschrift des ersten derselben nebst vorausgehender Einleitung und ausführlichem Kommentar (In Nr. 300. 5½ SS.) des Zasius. Dieser Name ist nämlich auf dem ersten Blatt links oben mit kaum lesbaren Buchstaben eingeschrieben. Die Einleitung beginnt mit den Worten: Publij Vergilij Carmen contra luxuriam et ebrietatem. Item Publius Vergilius pro se ferens illud Cathonis hominem esse natum ad vtilitatem aliorum ad id annititur veluti semper annixus est ut humanae utilitati consulat. Itaque inter alia crimina duas potissimum pestes delegit quo veluti precipuas carmine suo taxaret libidinem videlicet et ebrietatem quo cum fomento uno nutriuntur recte uno carmine comprehenduntur. Dicit itaque Nec veneris nec . . . ut statim sequetur. Es folgt nun eine drei Seiten lange Auseinandersetzung de venere, dann de vino, endlich über ihre Beziehung zu einander. Dann kommt das 16 Verse umfassende Gedicht mit der unter jedem Verse stehenden Paraphrase. Die Erklärung lässt dieselbe pädagogische Tendenz erkennen, die einst Wimpfeling veranlasste, zunächst eine neue Ausgabe, dann sogar eine Uebersetzung von Philippi Beroaldi declamatio de tribus fratribus ebrioso, scortatore & lusore zu veranstalten (nec ad aliquid horum viciorum, schreibt er an seinen Zögling Jakob Sturm, mi Jacobe, te adducant argumentationes, quibus hij tres fratres usi sunt). Aus demselben Grunde haben Crato Hofmann und Johannes Gallinarius ihren Schülern jene quaestio quodlibetaria De fide meretricum in suos amatores (vgl. S. 8, Anm. 1) empfohlen.

wiederholt empfohlenen Sammlung des Franciscus Philelphus, endlich durch das poetische Argumentum Sebastiani Brant in secundum virginalem candorem Jacobi Wymflingi vertreten. Dass auch auf äusseren Anstand gehalten wurde, mögen wir aus dem Vorhandensein der auch bei den italienischen Pädagogen jener Zeit so beliebten versificirten lateinischen Tischregeln erkennen.

Noch grösseres Interesse für uns hat ein anderes Schulheft, das von dem dreizehn- bis vierzehnjährigen Beatus selbst in den Jahren 1498 und 1499 geschrieben wurde — das älteste, was wir überhaupt von seiner Hand besitzen (Nr. 444^{bis}. 2^o. 240 ff.). Dass wir es hier mit einem Schulhefte, nicht etwa mit einer dem Privatstudium dienenden Sammlung zu thun haben, geht daraus mit unwiderleglicher Sicherheit hervor, dass wir hier die Bestätigung der oben erwähnten gelegentlichen Aeusserung Hofmanns (vgl. S. 8, Anm. 1), er habe jüngst Ovids Fasti interpretirt, vor Augen haben, da sich die hier erwähnten Fasti auf ^{fo} 102—195 des Heftes, und zwar Lib. IV—VI. finden. Am Schlusse von Lib. IV folgt die Bemerkung: „B. R. deo gracias“ und am Ende des sechsten Buches als Schlussdatum: „1. 4. 9. 8.“ — Im folgenden Jahre wurde dann u. a. Vergil getrieben, und zwar wurden aus den Bucolica ecloga 1—7 gelesen. Der Schlussvermerk lautet: „Buccolica Maronis feliciter finiunt Et scriptum per me beatum Rinow anno domini 1. 4. 9. 9. et in die lune post festum epiphantie Domini. Isidorus Episcopus (?) finis laus deo omnipotenti. Amen“¹⁾. Alsdann ging man zur Lektüre der Georgica, der „glücklichsten Leistung des Altertums im Lehrgedicht“ über, die vollständig gelesen wurden. Voraufgeschickt wurde jedem Buch das betreffende poetische Argumentum Antonii Mancinelli und ein „Tetrastycon Ovidii“. Hier lautet der Schlussver-

¹⁾ Auch hier sei auf Wimpfelings Ansicht zur Vergleichung hingewiesen. Diatr. de proba pueror. instit. c. VI: Nec Baptistae (Mantnani) eclogas ullo pacto pretereat (fidelis preceptor), quas propter latinitatis copiam, propter stili planam dulcedinem, propter vtillora argumenta, propter pudicitiam et honestatem vergilianis eclogis preferimus que ad verum intellectum plerisque in locis pueris et adolescentibus absque veneno tradi difficulter possunt. Quorum si puer doceatur medullam intelligere venenum ignisque libidinum ei infunditur. Sin obiter saltabimus nihil tamen satius fuit eos locos attigisse. Ganz richtig hatte er, was den von ihm geltend gemachten Grund seiner Abneigung betrifft, schon in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Magnencii Rhabani Mauri De laudibus sancte crucis (1502) gefragt: quid prodest igni ignem adicere? sanguinem ciere? furorem ampliare, malos cogitatus immittere, amoris stimulos imprimere etc. etc. Und doch die Publicierung jener obscönen Quaestiones quodlibetariae lediglich zu pädagogischen Zwecken! (vgl. (S. 9, Anm. 1).

merk (f^o 101^b): „Finit uirgilij maronis optimi poete et philosophi liber georgicorum quartus et vltimus. Anno domini 1. 4. 9. 9.“ Ein sorgfältiger Index rerum et verborum macht den Schluss des interessanten Heftes, das dem Eifer und Verständnis des vierzehnjährigen Lateiners ein höchst beachtenswertes Zeugnis ausstellt¹⁾.

Mit dem Jahre 1500 ging Beatus dazu über, sich selbst eine Bibliothek anzulegen, die ihm nicht nur die Schulschriftsteller, sondern auch die Mittel zum Privatstudium an die Hand geben sollte (vgl. das Verzeichnis der Bücher im II. Teile). Grammatische und rhetorische Handbücher, Klassiker, Neulateiner, Philosophen und Dichter in bunter Reihe! Welche Vielseitigkeit des wissenschaftlichen Interesses bei eindringendstem Studium! Welch' unersättlicher Wissensdurst, aber auch welche Kraft des Wollens und Könnens tritt uns aus diesen mit handschriftlichen Noten des Besitzers übersäten Blättern entgegen! Man staunt nicht weniger über den riesenmässigen Fleiss, mit welchem der angehende Student diese gewaltigen Folianten bewältigte, wie über die Selbstständigkeit des Denkens und Urteils, die uns hier und da in den von seiner Hand hinzugefügten Bemerkungen entgegentritt. In der That, wer Rhenanus kennen lernen will, der muss in seine Bibliothek gehen und ihn bei seinem Studium selbst beobachten.

Betrachten wir zunächst die ein volles Dutzend Namen umfassende Reihe der grammatischen und rhetorisch-stilistischen Handbücher aus der Schlettstadter Schulzeit! Abgesehen vom Alexander in gereinigter Ausgabe und einem der besseren Kommentatoren (des Hieronymianers Johannes Sinthen (Sinthis), des Lehrers des Erasmus zu Deventer), durchweg humanistische Namen, italienische

¹⁾ Das Heft enthält allerdings noch: f^o. 205: M. Valerij Martialis Epigrammata: cum Domicij Calderinj Veronensis ac Georgij Merulae Commentarijs; indessen dürfte Hofmann doch kaum den Martial in der Schule gelesen haben. Dass derartiges hier und da wohl vorgekommen, mag aus einer Bemerkung Wimpfelings entnommen werden, der pro Martiale die Epigrammata Engelhardi Scintillae et Hermanni Buschii gelegentlich empfiehlt, sowie pro Lucrecio Lactantius, pro Stacio Arator, pro Ouidio Alcimus, pro Catullo Prosper, pro Tibullo Iuuenus, pro Horacio Prudentius, pro Iuuenale Baptista Mantuanus gelesen werden solle. Noch 1520 ist es ein beliebtes Gesprächsthema der Schlettstadter Gelehrten-Gesellschaft, wie es geschehe „ut cum poetas omnes etiam parum pudicos, Martialem videlicet et Constantinopolitanum Marullum manibus studiosorum passim teri videamus unus Aurelius Prudentius sic incognitus iaceat“ (Spiegel II). Rhenanus mag den Martial wohl privatim gelesen haben; bei seinem unersättlichen Lerneifer durchaus begreiflich. Nur einmal wird Martial später (1531) im Briefwechsel citirt (Horawitz-Hartfelder S. 387).

und deutsche, von gutem Klange, und zwar gehören die auf deutschem Boden entstandenen oder gedruckten Lehrbücher durchgängig jener Klasse an, die die Heranziehung der Muttersprache zur Wort- und Sacherklärung im lateinischen grammatischen Unterricht voraussetzte¹⁾. Alle diese Bücher zeigen durchgängig Gebrauchsspuren, der Kommentar des Sinthis jedoch nur auf den ersten 5 Bl. Beachtenswert ist, dass nicht nur Lib. I. (Etymologie, d. i. Formenlehre), sondern auch die von Wimpfeling so sehr verpönten²⁾ Libb. II (Syntax) und III (Prosodie) eingeübt wurden. Gelegentlich wird in einer von Rhenanus' Hand hinzugefügten Randnote die Autorität des Priscianus oder auch wohl (in der Prosodie) die des Franciscus Maturantius geltend gemacht, auch erläuternde Belege aus Vergil, Ovid und Juvenal sind hier und da am Rande beigeschrieben. Von Italienern sind Nicolaus Perottus († 1480) (in einer von Hain nicht beschriebenen seltenen Pariser Ausg.)³⁾, Franciscus Niger († ca. 1510), Stephanus Fliscus († ca. 1455), Augustinus Datus († 1478) und Baptista Guarinus († 1513), endlich das umfangreiche, auch Stoff für die Lektüre enthaltende grammatisch-stilistische Handbuch des Antonius Mancinellus († ca. 1505) und der ungemein reichhaltige praktische Briefsteller des Marius Philelphus († 1480) zur Stelle, welcher letzterer nicht weniger als 80 genera epistolarum, deren jedes wieder 3 modi, einen modus infimus, medius und altiloquus in sich begreift, in Regeln und Beispielen abhandelt, ausserdem noch einen aus Aristoteles und Cicero zusammengetragenen kurzen Abriss der Rhetorik enthält. Wir müssen es uns versagen, auf diese Lehrbücher näher einzugehen, um noch einen Augenblick bei den nicht minder interessanten, doch im allgemeinen weniger gekannten, von deutschen Verfassern herrührenden grammatischen Lehrbüchern verweilen zu können.

1) Die Mehrzahl dieser interessanten grammatischen Lehrbücher ist besprochen in der gründlichen Schrift von Johannes Müller: Quellenschriften u. Gesch. des deutschsprachl. Unterrichts. Gotha 1882.

2) Auch hierüber vgl. in erster Linie den Isidoneus. Auch Bebel ist derselben Ansicht: cf. De institut. pueror. (Arg. 1513) f^o. 6b: Primam (Alexandri) partem sine commentarijs et nugis quas modo annumeravi non damnandum censeo . . . Secundam autem partem penitus inutilem censeo, immo perniciosam quippe qui sine vtilitate obscurior est quam vllus poetarum . . . Tertiam autem partem nimis imperfecte quantitates syllabarum tradentem omnino respuo, quoniam qui huic uni se versificator committeret, plus quam mille in locis posset errare. Er beruft sich zugleich auf den Isidoneus, doch stimmt hiermit auch, was Diatr. c. II zu lesen.

3) Der Kürze wegen sei hiermit ein für allemal auf das als Teil II folgende Bücherverzeichnis verwiesen.

Da sind zunächst die für die praktische Handhabung der lateinischen Sprache in Wort und Schrift berechneten, synonymische Zusammenstellungen enthaltenden Gesprächsbüchlein des Klosterneuburger Mönchs Ulricus Ebrardus¹⁾ und des berüchtigten humanistischen Wanderapostels Samuel Karoch von Lichtenberg²⁾ zu erwähnen; vor allem aber muss das zum Selbstunterricht bestimmte ziemlich umfangreiche *Exercitium puerorum grammaticale per dietas distributum* eines unbekanntenen Verfassers unsere Aufmerksamkeit fesseln, dessen gesunde pädagogische Ansichten, was bisher noch nicht bemerkt, vielfach an diejenigen Wimpfelings erinnern³⁾. Das Buch macht

¹⁾ Ueber Stephanus Fliscus und Ulricus Ebrardus vgl. Joh. Müller a. a. O. S. 230 f. Ebendort ist aus dem *Exercitium puerorum* ein umfangreicher Auszug (S. 17 ff.) gegeben, welchem in den „Literar-Notizen“ von S. 244 ab eine eingehende Besprechung folgt. Vgl. über das *Exercitium puerorum* auch Paulsen a. a. O. S. 25.

²⁾ Vgl. über diesen Wattenbach i. Zs. f. Gesch. d. Oberrhein. XXVIII 38 ff., der indessen dieses Werkchen nur aus Zarncke d. deutsch. Univ. i. MA. S. 84 kennt (S. 45).

³⁾ So enthält z. B. das Vorwort die den ganzen Isidoneus durchziehende Klage *super nimia detentione in obscuris, prolixis et inutilibus grammaticae*, auch wird getadelt, dass die Grammatik *nimum duplicatis et diversis opusculis* gelehrt werde, (vgl. hiermit ausser Isid. S. 14 noch Wimpf. *Diatrib. c. II: Nolite inquam puerulis inculcare tot et tam varias grammaticas totque grammaticales iam iuxta hanc iam iuxta aliam regulas etc.*) Durch das jahrelange Einpauken des Alexander wird Zeit und Geld vergeudet, der Geist abgestumpft. *Habent italiei praeceptores laudabiles consuetudines, qui pueros ad erudiendum commissos primis aliquantulum iactis fundamentis statim ad virgiliana carmina etc. collocant* (vgl. hiermit Isid. c. 17: *et hodie videmus italos ingenio praeditos aliter liberos suos instituere. Imbibitis enim brevissimo tempore grammaticae rudimentis... traducunt eos ad poetas, ad oratores, ad historicos*, und Wimpf. a. Thom. Wolf 1. März 1508: *laudo ego ingenia Italorum qui a teneris annis bene instituti necessaria et utilia discunt u. s. w.*). Es liessen sich diese Beispiele leicht verdreifachen. Ohne Frage haben wir hier eine Quelle Wimpfeling'scher Pädagogik vor uns. Es lohnte sich wohl der Mühe, Wimpfelings pädagogische Schriften einmal auf ihre Quellen genauer zu untersuchen; bei Wiskowatoff, Schmidt, Schwarz wird man nichts darüber finden. Neben den Italienern, die er ausgeschrieben, kommen, wie man sieht, auch deutsche Vorgänger, selbst solche minderwertigen Charakters, hier in Betracht: *nullum librum tam malum esse*, sagt er gelegentlich, *ut non in aliqua parte prosit*. So wird z. B. niemand Gresemundts *Lucubratiunculae* (May. 1494) für eine pädagogische Leistung halten und doch wird man eine Benutzung dieses Buches durch Wimpfeling nicht leugnen können, wenn man Stellen wie folgende betrachtet: Isid. c. 17 (F^o 11b): *post duorum etiam aut trium lustrorum studia interrogati, quidnam didicerint, respondere aliud nihil possunt quam ambas Alexandri partes. Itaque fit ut plerumque apud nostrates, qui philosophiae, septemque disciplinarum magistri nuncupantur, cum academiis exeunt inque peritorum hominum concionem veniunt, neque latine loqui norant, neque epistolam neque carmen edere, neque historiam recensere. Gresemundi Lucubra. (F^o a5): adeo ut cum tribus lustris adolescens Gymnasia coluerit: interrogatus quidnam eum docerint preceptores? respondeat: ambas Alexandri partes: Inde fit ut et nonnulli (qui apud nostrates philosophiae magistri nuncupantur) cum academiis exeunt: et ad cetum*

sich anheischig, Lernbegierigen jeden Standes, Geistlichen und Laien, Knaben und Erwachsenen, Ordensschwestern und Kaufleuten schnell und mühelos, ohne Lehrer eine gründliche Kenntnis der lateinischen Sprache zu vermitteln. Es enthält auf 132 Bll. in 2 Büchern, die den ersten beiden Teilen des Alexander entsprechen, die vollständige Formenlehre und Syntax in praktischer Form, indem es zugleich durch zahlreiche eingestreute methodische Winke den Leser belehrt, wie er am vorteilhaftesten das hier Gebotene verwerten könne. Ist es auch vorzugsweise für den Selbstunterricht bestimmt, so ist damit seine Verwendung im Schulunterricht keineswegs ausgeschlossen. Lange Vorerörterungen und Erklärungen seitens des Lehrers sind ganz überflüssig, da es so verständlich geschrieben ist, dass die Schüler sich schon von selbst zurechtfinden werden. Er sehe nur darauf, dass das aufgegebene Pensum gut memoriert und durch beständige Uebung flüssig erhalten werde, so könne der Erfolg nicht fehlen.

Weit über das von Wimpfeling geforderte Maass geht aber hinaus, was die Bibliothek des Schlettstadter Lateinschülers hinsichtlich der Schriftsteller bietet, da sie nicht nur die bedeutenderen lateinischen Prosaiker und Dichter in schönen (meist Venetianer) Ausgaben enthält, sondern auch die weniger bekannten Autoren, die sonst auch in den humanistischen Schulen jener Zeit nicht grade Gegenstand der Schullektüre zu sein pflegten, in seltener Fülle und Vollständigkeit bietet. Beachtenswert ist es, dass die von Wimpfeling so sehr gepriesenen „christlichen“ Dichter recht auffallend zurücktreten. Der oft empfohlene Baptista Mantuanus

vocantur peritorum: neque latine loqui norunt: neque carmina eudere: nec epistolas componere: nullas historias recensere. Isid. c. 17. (F. 11b.): et hodie videmus Italos prudentia praeditos aliter liberos suos instituere. Imbibitis enim brevissimo tempore grammaticae rudimentis (quantum ad concinnitatem locutionis attinet) traducunt eos ad poetas, ad oratores, ad historicos... Sicque itaorum filij mox euadunt idonei ad audiendas leges, ad canones ad sacras literas etc. Lucubr. ibid. Sagaces enim Itali plerumque his difficultatibus omissis: breuiorem salubrioremque suis adolescentibus grammaticam tradunt, qui usque adeo cresunt ut quattuor vix lustris transactis in sublimiorum facultatum doctores euadant. — Im Anschluss hieran sei noch bemerkt, dass das von Horawitz-Hartfelder (S. 621) nach Riegger Amoen. abgedruckte Epitaphium des Rhenanus auf Wimpfeling sich zum ersten Male gedruckt findet als Anhang zum Ciceronianus des Erasmus. Bas. Froben 1528. 8^o (Bibl. Rh. Nr. 420). Dort stehen auch noch andere Epitaphia auf Wimpfeling, die seinen Biographen bisher unbekannt geblieben sind. Eine wichtige Nachricht über Wimpfelings Tod in seines Landsmannes Craft Müller Paraleipomena 1537, (B. Rh. Nr. 57); endlich eine darauf bezügliche handschriftliche Notiz des Rhenanus in seinem Exemplar von Hedios Chronik.

ist gar nicht zu finden; ausser Prosper und Lactantius ist uns überhaupt kein christlicher Dichter begegnet, während die lange Reihe der Klassiker gegen 30 Nummern aufweist. Auch wissenschaftliche und theologische Unterhaltungslektüre¹⁾ aus der Feder humanistischer Schriftsteller ist reichlich vertreten. Selbstverständlich kann nur einzelnes hiervon gelesen worden sein; für eine nähere Bestimmung fehlen uns alle Anhaltspunkte, da es doch gewagt wäre, die Wimpfelingschen Forderungen ohne weiteres als in der Schlettstadter Schule erfüllt zu betrachten. Selbst hinsichtlich der Epigrammata Prosperi, die auf Wimpfelings Empfehlung hin ein Geistesverwandter Hofmanns, der Rektor von Jung-St. Peter in Strassburg, Johannes Gallinarius aus Heidelberg, interpretierte²⁾, ist es zweifelhaft, ob sie in Hofmanns Schule wirklich gelesen wurden, da das vorhandene Exemplar der Rhenanus-Bibliothek absolut keine Gebrauchsspuren erkennen lässt. — Dass in der Schlettstadter Stadtschule, was sonst nur selten vorkommen mochte, das Trivium wirklich zu Ende geführt wurde, wird durch die vorhandenen philosophischen Lehrbücher aus dieser Zeit bewiesen³⁾; da ausser

¹⁾ Autoren wie Boethius, Grefmundt, Marsilius Ficinus, Prosper, Wimpfeling u. s. w. (vgl. T. II.).

²⁾ Vgl. den interessanten Brief dieses letzteren vor der von Wimpfeling besorgten Ausg. der *Bucolica* Bapt. Mantuani. Arg. 1503. [*Mansuetissimo viro Conrado Carolo diue edis petri Junioris Arg. Canonico et scolastico, Rectorique parochialis ecclesie Sletstatt dignissimo Joh. Budorinus obtemperantiam etc. Ex larario litterario III. Id. Mart. M. D. iij.*]. Interpretatus sum hactenus in scolis litterariis iuuenibus primum (vti par est). Prosperi epigrammata tanquam quaedam facillora, deinde Wimpfelingij nostri Enchiridion quod ipse Adolescentiam appellare maluit, libellum adulescentulis quam oppido utilem, Virgilij praeterea georgica et Plautinas quasdam comedias, ethnicis tandem posthabitis Baptiste mantuani poste theologi et philosophi nostre tempestatis doctissimi. Er giebt dann seiner Entrüstung über den scholastischen Grammatikbetrieb, wie er überall noch blühe, Ausdruck: *Dii boni quid porco cum Cithara et cum fidibus graulo. etc.* Dieses für die Geschichte des Strassburger Schulwesens höchst wichtige Schreiben ist bisher nirgends verwertet worden. Engel (d. Schulwes. i. Strassburg. Strassb. Progr. 1886 S. 33) widmet dem wackeren Gallinarius überhaupt 2 Zeilen! Auffallend, dass auch Schmidt den Brief übergeht, während er doch (*Hist. littér. I p. XV*) das ebendort abgedruckte Epitaph des Gallinarius auf Crato Hofmann erwähnt. Mir liegt übrigens eine Schmidt unbekannt gebliebene sehr seltene Ausgabe der *Bucolica* vor: *Dauentrie Impensis honesti Jacobi de Breda x. Kal. April. Anno M.CCCC.V. 4o got. 6 ff.* (Frankf. St. Bibl.).

³⁾ Man hat dieses schon aus Sturms Bemerkung, *occupabant enim tum adhuc literarum gymnasia Alexander grammaticus et Petrus Hispanus dialecticus et Tartaretus commentator...* herauszulesen versucht (Strüver S. 26), indessen der Kontext zeigt, dass Sturm damit nur die mangelhafte humanistische Bildung Hofmanns, keineswegs aber die Schlettstadter Lektüre und Gebwilers charakterisieren wollte, denn es folgt unmittelbar (in demselben Satze) *et in theologia plus poterant auctoritate Scotus et Lyra quam ii ipsi scriptores quos sunt interpretati.*

den bekannten Summulae des Petrus Hispanus, die in 3 kommentierten Ausgaben sich finden, auch die logischen Traktate des Albertus Magnus und Armandus de Bellovisu vorliegen. Auch die beiden Exemplare von Boëthius de consolatione philosophie, deren eines die Inschrift 1503 trägt, dürften noch in die Schlettstadter Zeit gehören.

Nach Crato Hofmanns Tode (Ende 1501)¹⁾ ging die Leitung der Schlettstadter Stadtschule in die Hände eines seiner ehemaligen Schüler, des Hieronymus Gebwiler aus Kaisersberg, über. Um das Jahr 1472 geboren, also etwa 12 Jahre älter als Rhenanus, hatte er in Basel²⁾ und Paris³⁾ seine höheren Studien gemacht. Dass auch er von dem christlich-humanistischen Bildungsideal seiner Vorgänger erfüllt war, dass er seine Schüler „nicht nur in guten Künsten Vnnd lateinisch buchstaben, sondern auch in Christlichen tugenten vndweisen vnnnd gelert“, dürfen wir aus dem von ihm gelegentlich ausgesprochenen Wunsche entnehmen, es möge, „alle Statt der meinung sein, dass sie Schuelmeister annemen, nicht allein dass sie die buchstaben lernen, sonder auch Christliche vnnnd Sittliche tugenten leren, sonder auch nötig zu sein ihre Kinder zur Auffpflanzung gueter Tugenden anziehen, vnnnd auch ehrlich besolden. Es liegt nicht wenig daran, dan Aristoteles Spricht wie ein mensch Von jugent erzogen so fert er im alter fort dan die ding so in einem menschen in der jugent wurzeln, es sein besonders guet, mag im alter nicht ausgerotet werden.“⁴⁾ Gebwiler hat sich

¹⁾ Ich setze das von Johannes Gallinarius ihm gedichtete Epitaph hierher, da es noch nicht bekannt geworden:

Epithaphium grauissimi viri M. Cratonis Vdenhemij Slett-
stattine iuuentutis praeceptoris Editum a Joanne Gallinario B.

Crato iaces gelidus ludi venerande magister
Te tua nunc gravitas nunquid ad astra vehit?
Plangunt Heluetij: plangunt te iure Trebotes
Vangiones Nemetes Hercyniumque nemus
Te pueri insontes plangunt docilesque iuventus
Recta quibus vite vivus amussis eras.

Das von Rhenanus, Schürer, Spiegel, Villinger gestiftete Epitaph ist wiederholt gedruckt worden. (Grandidier: VI. 343; Dorlan: Notic. hist. I. 218; Röhrich: Mitt. III. 95; zuletzt bei Horawitz-Hartfelder S. 619.)

²⁾ Schmidt, Hist. littér. II. 159.

³⁾ Zuerst von Spingatis nach Jourdain bemerkt (Beiheft I. 4. Anm. 2. d. Centr. Bl. f. Bibl.-Wes. 1888.): Hieronymus Rebwiler (Hebwiler) dyoc. Basil. (s. a.)

⁴⁾ Chronik des Bürgermeisters Frey (Mitte des XVI. Jahrh.), (wörtliche Auszüge aus der verloren gegangenen Schlettst. Chronik des Hier. Gebwiler enthaltend): „der Statursprung und herkomen auch deroselben regiment nach einem alten buche

später als Historiograph und pädagogischer Schriftsteller hervorgethan. Er hat nicht nur die lateinische Grammatik des Cochlaeus, sondern auch Horaz und Plautus und die von Wimpfeling so sehr gerühmte *Historia violatae crucis* des Theodoricus Gresemundt später für den Schulgebrauch herausgegeben; bemerkenswert ist auch, dass er die (unten zu besprechende) *Artificialis introductio Jacobi Fabri Stapulensis in decem Ethicorum Libros Aristotelis* sowie die *Introductio in physicam paraphrasim* desselben Verfassers seinen deutschen Landsleuten bekannt gemacht, endlich auch Fabers *Introductiones* in die logischen Schriften des Aristoteles¹⁾ veröffentlicht hat. So zeigte er für klassische Lektüre wie für Philosophie (wohl sein Erbteil von Paris her) in gleicher Weise Interesse. Unter ihm wird Rhenanus seine ersten philosophischen Studien gemacht haben. Interessant ist, was um das Jahr 1508 Bonifacius Amerbach aus Basel von Schlettstadt aus seinem Vater über Gebwilers Lehrweise berichtet: „Wisse, dass unser Magister des Morgens früh den Alexander mit uns treibt; um 9 Uhr lesen wir einige Gedichte aus Horaz, Ovid u. s. w., nach 10 Uhr lesen wir im Mantuanus. Montags schreibt er einige Gedichte hin, die wir in Beziehung auf die Prosodie prüfen müssen; in der vierten Stunde wird wiederholt, was den ganzen Tag über vorgekommen ist“²⁾. Nach Sapidus' Bericht (bei Sturm) machte Rhenanus unter Gebwiler bald solche Fortschritte, dass er als *Locatus* einer

so Hieronymus Gebweiler geschrieben“. Ueber die Frequenz der Schule zu dieser Zeit, die bekanntlich unter Sapidus' Rektorat nach Thom. Platers Selbstbiographie ca. 900 Schüler betragen haben soll, findet sich folgende interessante Angabe: „Also hatt die Statt Schlettstat in 68 Jaren nicht mehr dan drei Schulmeister gehabt Vnnd denen mancher seine fundamenta Vnnd gramatica gelernt Vnnd gewonnen hätt, dan ich selbst bei 30 knaben bei mir in Costen gehabt, welsche Vnnd teitsche graffen Vnnd freiherrn, Riter Edel Vnnd UnEdel auch andrer fromer leitt kinder Vnnd sonsten in der Schuelen 250, desglichen andere vor mir auch gehabt, Also das es ein Sondere Zierd der Statt war, Also won man am Sonn- vnd Feirtag mit den Schuelern zu Cohr sang darzu Verzerten die Jungen Knaben nicht ein klein gelt in der Statt, so dem gemeinen Man Vmb die herberg Vnnd in andere sehr nützlich gewesen, dan etwan mehr denn 200 frembte reich vnnd arm . . .“

1) Dieses letztere Werk ist in Schmidts *Ind. bibl.* (II. 407 ff.) nicht zu finden. Daher hier der vollständige Titel: *In hoc opusculo continentur introductiones. In terminos. In suppositiones. In predicabilia. In diuisiones. In predicamenta. In librum de enunciatione. In primum priorum. In secundum priorum. In libros posterionem. In locos dialecticos. In fallacias. In obligationes. In insolubilia.* A. E. per Joannzk (!) Koblouch (!). Anno dni M. D. XVI. Die vero xxj. mensis Novembris. 80. 48 ff. got. (München. Hof & St. Bibl.)

2) Fechter, Beiträge II 176.

jüngeren Schülerabteilung vorgesetzt wurde „quos non solum docuit verum etiam castigavit“.

So hatte denn Rhenanus seine Schulzeit in Schlettstadt aufs trefflichste ausgenutzt; er hatte erreicht, was ihm überhaupt hier geboten werden konnte. Mochte ihn auch der Gedanke an die bevorstehende Trennung vom Vater erschrecken, so konnte der Abschied doch nicht mehr hinausgeschoben werden. Die Mehrzahl seiner früheren Mitschüler hatte Schlettstadt längst verlassen. Jakob Spiegel, Wimpfelings Neffe, fast gleichalterig mit Rhenanus und später mit ihm durch innige Freundschaft verbunden, war schon 1493 abgegangen und war um das Jahr 1503 in dem benachbarten Freiburg mit juristischen Studien beschäftigt, nachdem er in Heidelberg schon Ende der neunziger Jahre, zugleich mit seinem Vetter Johannes Spiegel aus Maursmünster, seinen artistischen Kursus absolviert; auch Paul Sydensticker (Phrygio) studierte damals noch (seit 1499) auf der Freiburger Universität. Mit den etwas älteren späteren Freunden Jakob Villinger und Matthias Schürer, die sonst noch als Schüler Crato Hofmanns genannt werden, kann er nicht mehr zusammen auf der Schulbank in Hofmanns Schule gesessen haben¹⁾. Die Mehrzahl seiner Genossen aus Hofmanns

1) Vgl. über die Genannten meinen Jakob Spiegel I und II, über Phrygio und Schürer auch meinen Artikel i. d. Allg. D. Biogr. Hier sei nur bemerkt, dass Schürer nicht in Erfurt, wie Schmidt meint, sondern in Krakau, und zwar von 1489—1494, studirt hat. Die bevorzugte Universität auch noch im XV. Jahrhundert war Paris; die Juristengingen meist auf eine der italienischen Universitäten, besonders nach Padua und Bologna. Die Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis enthalten in den Jahren 1293—1563 über 400 Namen elsässischer Studenten (aus Deutschland überhaupt über 4400). Wie sie dort das römische Recht aus erster Quelle schöpften, so blieben sie auch von humanistischer Bildung nicht unberührt; der Strassburger Kanonikus Petr. Schottus, ein Zögling Dringenbergs, brachte im Jahre 1482 als der erste Elsässer die Kenntnis des Griechischen aus Bologna heim. Es liessen sich noch manche andere Zöglinge der Schlettstadter Schule aus den Bologneser Acta namhaft machen; geborne Schlettstadter habe ich nicht darin gefunden. Von den im Laufe des XV. Jahrhunderts zahlreich entstandenen deutschen Universitäten wurden Ende des Jahrhunderts besonders Heidelberg und Freiburg von den Elsässern bevorzugt. Aus der (ungedruckten) Freiburger Matrikel habe ich mir, abgesehen von zahlreichen Strassburgern, aus der Schlettstadter Gegend angemerkt: 1494 Jacobus curricularis de Schlettstat Arg. dyoc. XXV. Sept. — 1494 Conradus wykram ex tirigkem Basil. dioc. art. magist. paris. prima octobris. — 1497 Johannes Hug de Schlettstatt XXVI. julij (in Heidelberg: 1499. 8. Kal. Apr.). — 1499 Paulus (Sidensticker s. Phrygio) de Schlettstat. 3^a die Mens. Junij. — 1499 Johannes de Schlecztat 7^{ma} septembr. — 1500 Gabriel surgant de Senehen die 13. Mai. — 1501 Johannes tuefel de Ensessheim. Theobaldus Wetzal de Ensessheim. Henr. Koch de benfelt. — 1502 Sebastianus Stedelin de gemer basil. dioc. studens parisiens. XXI. Aug. — 1504 Johannes Sijg de Brisaco X. Julij u. s. w. Es mögen übrigens manche Namen in der Matrikel fehlen. Von

Schule war aber nach Paris gezogen. Auch Rhenanus entschloss sich, vielleicht durch seinen Lehrer bestimmt, der ja selbst dort studirt hatte, die Pariser Universität zu seiner Weiterbildung aufzusuchen. Bald waren die Vorbereitungen zur Abreise nach der schönen Seinestadt getroffen.

Jac. Spiegel darf dies fest behauptet werden. Die Heidelberger Studenten kann man aus Töpkes trefflicher Matrikel leicht zusammenstellen oder auch darüber das aus Töpke excerpierte, ebenso anspruchsvolle als wertlose und, was die mitgetheilten biographischen Notizen betrifft, auch vielfach unrichtige Buch von Ristelhuber (Heidelberg et Strasbourg. Paris 1888) nachlesen. — Bemerkt sei noch, dass Wimpfeling, so sehr er die vernünftige Lehrweise der Italiener lobt, und gelegentlich auch von den Pariser Theologen mit Respekt spricht, doch keineswegs von der fort-dauernden Sucht der deutschen Jugend, im Auslande ihre Schulweisheit einzukaufen, erbaut ist. Wenn man das von ihm empfohlene Lehrverfahren beherzigt, meint er, werde die deutsche Jugend auch auf deutschem Boden die angeborene „Barbarei“ abstreifen können, *quam si Latium cum maiori sumptu defatigata et ab evangelicis forsitan moribus auulsa petiuisset*. Mit Stolz zählt er eine glänzende Reihe von Männern auf, die lediglich in Deutschland ihre Bildung erworben (Diatr. c. VII). Aber auch aus volkswirtschaftlichen Gründen erhebt er seine warneude Stimme, da die „*rektoratus Italici*“ ebenso wie die leidigen „*annatae Romanae*“ ungeheuren Schaden dem deutschen Wohlstande bringen. (Agatharchia. 1498. Fol. bijb.) Und doch beklagt der wunderliche Mann es gelegentlich wieder an anderem Orte, dass es ihm niemals vergönnt gewesen sei, Italien zu schauen. „*Italiam enim nunquam prohdolor vidimus*“ (de nuntio angelico. 1494).



II.

Auf der Universität.

„Anno 1503. septimo Kalendas Maias: hoc est in die festo diui Marci euangeliographi, die vicesima quinta mensis Aprilis ex lare patrio solui uenique ad celeberrimam parrhisorum urbem: septimo Idus Maias hoc est eiusdem mensis die nono“¹⁾).

Das Weh des Abschieds, aber auch die staunende Bewunderung, mit welcher der Jüngling die gewaltige Weltstadt Paris begrüßte, liegen in diesen schlichten Worten. Man kann sich denken, welchen Eindruck das ungeheuere Häusergewirr, das bewegte Treiben der Menge in den Strassen auf den lebhaften, aus kleinstädtisch beschränkten Verhältnissen heraustretenden Jüngling machte. Dazu der imponierende Glanz der altberühmten Universität, die, wenn sie auch nicht mehr wie einst als seminarium der ganzen Christenheit gelten konnte, doch um diese Zeit noch immer hunderte von Mitgliedern, Magister und Scholaren, aus aller Herren Ländern zählte. Welch stolzes Bewusstsein, ein civis academicus Universitatis Parisiensis zu sein! Wie Bologna und Orléans und andere ausländische Universitäten so hatte auch die Pariser Hochschule ihre „deutsche Nation“, wo Landsleute in Menge, auch solche aus der näheren Heimat zu finden waren. — Zunächst galt es, sich eine Wohnung zu suchen, d. h. in eines der zahlreichen Kollegien sich als Pensionär aufnehmen zu lassen, wo gleichalterige Studiengenossen in beschränkter Zahl zusammenlebend, nicht nur gemeinsamen Tisch hatten, sondern auch gemeinschaftlich die Studien betrieben. Denn immer mehr hatte in jener Zeit der akademische Unterricht zu Paris den Charakter einer in den Kollegien erteilten Privatunterweisung angenommen, wenn auch die in früheren Zeiten besonders wichtigen allgemeinen Vorlesungen der artistischen Professoren in der „Strohgasse“ (vicus

¹⁾ *Eigenhändige Bemerkung Rhenans, auf der Innenseite des hinteren Deckels eines Exemplars von Fabers Ausg. des Organon (Nr. 23^{bis}), inmitten unentwirrbarer gelegentlicher Schulnotizen, quer eingeschrieben.*

stramineus) um die Zeit, als Rhenanus in Paris seine Studien trieb, noch keineswegs ganz aufgehört hatten¹⁾. Die Leitung eines solchen Kollegiums lag in den Händen des Magister principalis oder primarius (paedagogus), dem wieder seine von ihm besoldeten Hauslehrer, die magistri regentes und submonitores (non regentes) zur Seite standen²⁾. Das Leben in diesen Pensionaten bildet im allgemeinen ein wenig freundliches Bild; gewissenlose Ausbeutung und Vernachlässigung der Schüler seitens der Lehrer, manchmal auch brutale Anwendung der Prügelstrafe, Mangel an Disciplin auf Seiten der Schüler; in den wenigen Kollegien, wo es rechtschaffen zuging, war allerdings reichliche Gelegenheit zum Studium geboten, da etwa 11 Stunden des Tages, von morgens 4 bis abends 9, den Vorlesungen und Exercitien gewidmet sein sollten³⁾. — Der philosophische Unterricht selbst bewegte sich im ganzen noch in den alten scholastischen Bahnen, wenngleich einzelne selbständige Naturen, die von dem Hauche der klassischen Studien nicht unberührt geblieben, sich bereits ihre eigenen Wege suchten, indem sie mit Beseitigung der mittelalterlichen Commentarien und summulae auf den gereinigten Aristoteles zurückgingen und die Auswüchse der traditionellen Methode beschnitten. Aber auch ihre Philosophie war Scholastik, indem sie nicht die freie Wissenschaft lehrten, sondern sich auf die Erklärung der kanonisch verehrten Bücher des „Philosophen“, d. h. des Aristoteles und seiner älteren Erklärer Porphyrius und Boëthius beschränkten. — Der philosophische

¹⁾ Thurot (de l'organisation de l'enseignement dans l'université de Paris au moyen-âge 1850) p. 98 scheint dies anzunehmen: C'est ainsi que l'enseignement fut transporté peu à peu de la rue du Fouarre dans les pensionnats. Déjà, en 1460, la plupart des régents de la Nation de France enseignaient dans les pensions. Les leçons de la rue du Fouarre continuèrent pourtant jusqu'à la fin du XV^e siècle. Entre 1477 et 1483, la Nation Picarde distribuait encore les écoles à ses régents, suivant l'ancienne coutume u. s. w. — vgl. dagegen S. 32.

²⁾ Thurot weicht von Fechter, dessen Abhandlung über das Studienleben in Paris zu Anfang des XVI. Jahrh. (Beitr. z. vaterl. Gesch. v. Basel 1846, S. 159 ff.) er nicht gekannt, im einzelnen mannigfach ab, was begreiflich erscheint, da die Universitätsakten bei der beständig weiterschreitenden Umbildung ursprünglicher Verhältnisse wenig Positives geben. So kennt Thurot p. 95 nur pédagogies mit dem pédagogue an der Spitze, während Fechter (S. 156) das die Grammatisten aufnehmende Pädagogium von dem für die älteren Schüler bestimmten Kollegium unterscheidet.

³⁾ Vgl. den Stundenplan des Kollegium Montaigu bei Thurot S. 99. Wie sehr Erasmus über das Elend seiner Pariser Studentenzeit klagt, ist bekannt. Ueber die mannigfachen Schäden des Kollegienlebens geben die von Fechter benutzten, teils im Auszuge mitgeteilten Briefe der Amerbach, die als grosse „Portionisten“ im Kollegium der Lexovier lebten, merkwürdige Aufschlüsse.

Lehrkursus selbst umfasste damals einen Zeitraum von $3\frac{1}{2}$ Jahren, der wieder in zwei durch je ein Examen bezeichnete Abschnitte zerfiel. In den ersten Semestern stand die Aristotelische Logik, in den letzten die Ethik im Vordergrund des Interesses, doch waren auch die naturwissenschaftlichen Schriften des grossen Philosophen zum Teil für die Examina obligatorisch; Arithmetik (*practica s. algorismus und speculativa*) wurde nach Euklid, Boëthius und neueren Meistern getrieben; als astronomisches Lehrbuch stand die *Sphaera mundi* Joannis de Sacro Busto in kanonischem Ansehen¹⁾. Falls der Student auf Erwerbung der akademischen Grade reflektierte — und das that wohl die grosse Mehrzahl —, musste er sich nach zweijährigem Studium der „Determination“, das heisst dem Baccalaureatexamen, unterziehen. Jetzt erst war der für die höheren Studien vorbereitende Unterricht beendet, also etwa ein unserem Abiturientenexamen gleichwertiger Abschluss erreicht, indem der Baccalaureus jetzt zum Beginn des Fachstudiums in eine der drei oberen Fakultäten eintreten, oder den artistischen Kurs weiter verfolgen konnte, den er dann nach weiteren $1\frac{1}{2}$ Jahren geregelten Studiums mit Erwerbung der Lizenz und feierlicher Promotion abschloss.

Es hat seine besondere Schwierigkeit, das Mass der auf der Pariser Universität bei den Examina verlangten Anforderungen für eine bestimmte Zeit festzustellen, da die Universitätsstatuten nicht einen bis ins einzelne ausgearbeiteten Lehrplan, wie wir ihn durchgängig bei den jüngeren Universitäten finden, sondern nur Nachträge und Abänderungen als bekannt vorausgesetzter Satzungen bieten. Aus Bulaeus²⁾

1) Vgl. die Lehrbücher im Teil II.

2) *Histor. Univers. Parisiensis*. Paris. 1673. Das Beste ist aus t. V fo. 658 zu entnehmen: Wer zum eigentlichen philosophischen Kursus zugelassen werden wollte, hatte zunächst ein Tentamen in Grammatik und Rhetorik, wohl auch im Griechischen (!) und der Verskunst zu bestehen: *admissus per biennium lectiones dialecticas et alias statutis contentas audiebat priusquam ad determinandum in artibus posset procedere. Determinabat in scholis suae nationis et probe ab examinadoribus tentatus gradum Baccalarii consequeretur. Eo autem anno quo quis fiebat Baccalarius in artibus, licentiari non potuit* (eine Bestimmung, die im Juni 1503 wiederholt eingeschärft wird: t. VI fo. 2), *ad quem gradum consequendum duo erant subeunda Examina, unum privatum per Tentatores s. Examinatores quos vocabant in Cameris, quo facto Licentiandus Actum Quodlibetarium in aede San-Juliacensi propugnabat, alterum publicum, per Examinatores Quattuor Nationum cum Cancellarijs etc. etc.* folgt eingehendere Auseinandersetzung des vorgeschriebenen Verfahrens beim Examen, woraus für unseren Zweck nichts zu gewinnen ist. Wesentliche Nachträge in verschärfendem Sinne bieten die Bestimmungen der „deutschen Nation“ (V fo. 646 sq.), aus denen wir nur die Notiz hervorheben, dass der Baccala-

und Jourdain¹⁾ lässt sich nicht viel Positives gewinnen; auch Thurots Darstellung ist höchst unvollständig und zuweilen recht unklar. Es ist dies für unseren Zweck ganz besonders zu bedauern, da wir hierdurch ein wesentliches Mittel zur Nachprüfung einer wenig glaubwürdig klingenden Nachricht über Rhenanus' Promotionen entbehren, wonach derselbe schon 1503 den Grad eines Baccalaureus, 1504 denjenigen eines Licenciatius erworben haben soll²⁾. Budinsky, dem wir diese Nachricht verdanken, schliesst daraus, dass Rhenanus wohl schon 1502 nach Paris gekommen sein müsse. Dass dies unrichtig ist, geht aus der am Anfang dieses Kapitels mitgeteilten authentischen Aeusserung des Rhenanus selbst hervor. Gegen Budinskys Nachricht sprechen ausserdem so gewichtige anderweitige Erwägungen, dass ich für meine Person die Richtigkeit derselben in Frage stellen muss.

1. Die Meldung zum Baccalaureatsexamen setzte einen vollen zweijährigen Kurs voraus (vgl. S. 23. a. 2.). Die Bestimmungen der „deutschen Nation“ fügen der genannten Fakultätsverordnung noch ausdrücklich als Zusatz hinzu, dass keiner als Baccalariandus zugelassen werden dürfe: nisi eum constet a festo B. Remigij anni praecedentis suum studium Parisiis in Artibus continuasse vel saltem huius temporis duplum in aliis privilegiata Universitate iam habuisse, de qua

lariandus von jedem der vier Examinatoren in grammaticalibus et in parvis Logicalibus zu prüfen sei; in aliis vero libris Porphirii et Aristotelis examinatur per ordinem ita tamen quod quilibet in unoquoque librorum unam ad minus habeat quaestionem. Auch schärft sie ganz besonders die bekannte Bestimmung nochmals ein, dass überhaupt niemand vor der gesetzlichen Zeit zum Examen zugelassen werden dürfe.

¹⁾ Carol. Jourdain. Index Chronologic. Chartar. pertinentia ad. histor. Univers. Paris. Paris 1862. 20.

²⁾ Budinsky, d. Univers. Paris u. d. Fremd. a. derselb. S. 121: 1503 Baccal. art. (A. U. R. LXXXV fo 56 v^o. — 1504 Licent. fo. 70. v^o). Dieser bestimmte Hinweis auf die Akten scheint keinen Zweifel zuzulassen. Wer indessen Budinskys Arbeit genauer prüft, wird finden, dass in dem den 4. Teil seines Buches ausmachenden Verzeichnis der „hervorragenden“ fremden Lehrer und Schüler der Pariser Universität i. M. A. überhaupt viel Unrichtiges steht. Abgesehen von dem, was er sonst über Rhenanus als Selig Bild (wohl nach der wunderlichen Theorie Mähly's) schreibt, vgl. man z. B. die Artikel Jac. Sturm, Sapidus, Petrus Schottus, Mich. Hummelberg etc. Weit wertvoller wäre es gewesen, wenn er nicht Allgemeinheiten über beliebig ausgesuchte „hervorragendere“ Männer, sondern für einen gewissen Zeitraum einen Abdruck der Matrikel selbst gegeben hätte. Ueber den Wert derartiger Mitteilungen ist man doch heute wohl anderer Ansicht, als Budinsky, dem Vorworte nach zu schliessen, zu sein scheint.

tamen iuxta Statuta fidem faciat in plena natione. Wer in den philosophischen Kurs eintreten wollte, hatte sich daher circa festum B. Remigij (1. Oct.) in die Register der „Nation“ eintragen zu lassen; dieser Tag der Eintragung allein ist für die Anrechnung der nun folgenden obligaten Studienzzeit entscheidend.

2. Der Baccalariandus musste, abgesehen von anderen Anforderungen, bei seiner Meldung zum Examen beschwören, den vollständig vorgeschriebenen Lehrgang der Logik abgemacht zu haben. — Es steht aber fest, dass Rhenanus in Schlettstadt nicht über die *summulae* des Petrus Hispanus hinausgekommen ist und erst in Paris, im Sommer 1503, mit dem Studium des *Organon* begonnen hat (vgl. u. S. 29 f.).
3. Da die in drei Stationen zu absolvierende *determinatio* mit einer vor Weihnachten stattfindenden *disputatio* begann und erst in der Fastenzeit des folgenden Jahres durch weitere Disputationen ihren Abschluss fand (das eigentliche Examen fiel Ende Januar oder Anfang Februar), so hätte Rhenanus überhaupt im Jahre 1503 nicht mehr das Baccalaureatsexamen abschliessen können. Er kann also unmöglich im Jahre 1503 schon als Baccalaureus eingeschrieben sein.
4. Die *Licentianden* mussten bei der Meldung zum Examen schwören, mindestens 21 Jahre alt zu sein. (Thurot p. 52.)
5. Es wäre seine Absolvierung des philosophischen Kurses in einem so abnorm schnellen Tempo erfolgt, dass kaum ein zweites Beispiel sich finden dürfte¹⁾.

Es liessen sich noch Erwägungen allgemeiner Art geltend machen; das Gesagte wird aber ausreichend sein, an der Richtigkeit der von Budinsky gegebenen Nachricht gegründete Zweifel zu erwecken. Grössere Wahrscheinlichkeit dürfte nachstehende Vermutung haben, die wenigstens weder mit den Bestimmungen der Pariser *Reglements* noch mit demjenigen, was wir über Anfangs- und Endpunkt seines Pariser Aufenthalts wissen, im Widerspruch

¹⁾ Man vgl. z. B. den Studiengang zweier ehemaligen Schlettstadter Freunde Rhenans, die gleichzeitig mit ihm in Paris studierten, den des Bruno (geb. 1485) und Basilius (geb. 1488) Amerbach aus Basel: Mai 1497 nach Schlettstadt, 1500 auf die Universität Basel, 1501 nach Paris, 1503 Zulassung zum philosophischen Kurs nach absolviertem *Tentamen*. 1505 Baccalaureat, 1506 *Licenz* und *Magisterium*. (Nach Fechter.)

steht: 1503 Uebersiedelung nach Paris, 1505 (vor Weihnachten) Anfang der *determinatio*, 1506 (Fastenzeit) Beendigung derselben. 1507 (Februar) *licenciatus* und (Spätherbst) Magister. Rückkehr in die Heimat¹⁾.

Unter der grossen Zahl der Pariser Magister, die damals den Aristoteles erklärten, war Jacobus Faber Stapulensis (Le Fèvre aus Étapes i. d. Picardie) weitaus der bedeutendste. Um das Jahr 1450 geboren, in Paris zunächst scholastisch gebildet, doch zugleich auch schon den klassischen Studien mit Ernst und Liebe zugewandt, hatte er in Italien die Alten an der Quelle studiert und mit dem gereinigten Aristoteles zugleich auch den Alexandrinischen Platonismus der italienischen Renaissance kennen gelernt. Aber auch auf italienischem Boden war ihm Aristoteles der eigentliche Philosoph, der untrügliche Meister in jedem Zweige menschlicher Erkenntnis geblieben: *Fuit namque in logicis rationalis subtilissimus, in physicis mundanus philosophus, in ethicis totus prudens et activus, in politicis iurisconsultus, in metaphysicis sacerdos atque theologus*²⁾. Mit Aristoteles-Texten reich beladen war er in die Heimat zurückgekehrt, um den stauenden Zeitgenossen den wahren Aristoteles zu offenbaren. Mit den unverdaulichen mittelalterlichen Kommentaren zugleich wurde die überkommene, barbarische Schulterminologie beseitigt; er hat den griechischen Philosophen zuerst „lateinisch reden“ gelehrt³⁾, und wenn er auch selbst in die Tiefen der peripatetischen Philosophie nicht eingedrungen ist, sondern „das Schönste und Verständlichste gleichsam oben abschöpfte“⁴⁾, so hat er doch in

1) Dieser Zeitpunkt lässt sich annähernd bestimmen: 1) Der Band Nr. 271. enthaltend *Guilhermi Parisiensis de Claustro anime* (Paris, Henr. Stephanus, Anno domini 1507, decima septembris) trägt folgende Inschrift: „Attuli mecum ex vrbe Parisiorum“. 2) Seine Anwesenheit in Strassburg ist am 8. Januar 1508 bezeugt. (vgl. die Inschrift von Band Nr. 26: „Anno M. D. VIII. sexto Idus Januariar. Argentorati“). Die Dedikationsepistel zu den *Exempla Sabellici*. Arg. Schürer 1509. kann nicht herangezogen werden, da dieselbe nicht am 31. Dez. 1507, sondern 1508 ausgestellt ist. [Helveti pridie Calend. Januar 1508].

2) *Jacobi Fabri Stapulensis Ars moralis* 1499. fo. a. 2.

3) Joh. Molinaris a. Faber in *Caroli Bovilli Metaphys. introd.* (1503): qui primus in hac achademia extiteris, qui philosophiam latine loqui docuisti, qui veram ac integram ac nitore splendicandentem philosophiam restaurasti, eliminata omni verborum barbarie etc. — Erasmus charakterisiert Fabers Latein allerdings etwas anders im *Ciceronianus*: *vir prudens et doctus sed qui theologice dicere maluit quam Tulliane*.

4) Vergl. K. H. Graf, *Jacobus Faber Stapulensis*. Ein Beitrag z. Gesch. d. Reform. i. Frankreich. (In *Niedners Zt. f. hist. Theol.* 1852. S. 10.) Der Verfasser

weiten Kreisen anregend gewirkt, und durch fassliche Einleitungen, Kommentare und Paraphrasen ein besseres Verständnis der aristotelischen Philosophie erschlossen. In den überschwänglichsten Worten wird Faber von den Zeitgenossen gefeiert; was er für den Aristoteles gethan, meint Rhenanus, gehe weit über die Verdienste eines Hermolaus Barbarus und Argyropulos hinaus¹⁾. Ja, noch Grösseres habe er unternommen; er habe die Theologie selbst in ihrem alten Glanze wieder hergestellt: *laudabile quinpotius divinum institutum, qui inferiora ad superiorum assecutionem ordinata esse agnoscens gradus ipsos quibus ad summum ascendas prius rite disposuit*²⁾. Faber ist ihm nicht nur *vir ex omni aevo incomparabilis omniumque disciplinarum uberrimus fons*, sondern gradezu der „Gott unter den Philosophen“, und auch Trithemius meint, Faber sei nur darum auf Erden erschienen, dass er die erstorbene Wissenschaft wieder erwecke³⁾.

Rhenanus scheint frühzeitig in nähere Beziehungen zu dem grossen Meister getreten zu sein. Faber ist ihm so sehr der leitende Führer in der Pariser Studienzeit geworden, dass kaum ein anderer massgebender Einfluss in dieser Entwicklungsepoche des jungen Studenten zu verspüren ist. Nicht nur, dass Faber ihn lehrt, in Aristoteles den Inbegriff aller Menschenweisheit zu verehren, in dessen Werken beschlossen sei, was menschliche Vernunft überhaupt zu erreichen vermöge: er hat ihn auch zu jener christlich-philosophischen Weltanschauung erzogen, die ihn selbst im Irdischen nur das Himmlische suchen liess. Philosophie ist nicht Weisheit schlechthin, sondern „christliche“ Lebensweisheit; Aristoteles ist der „Philosoph“, weil er „christlich“ ist. Darum wird auch der Mensch um so tiefer in die Geheimnisse der Philosophie dringen, je „christlicher“ er von Natur gestimmt, je mehr er von Hause aus zum sittlich Guten geneigt ist⁴⁾. Philosophie ist des Menschen innerstes Bedürfnis, sie ist die wahre „Seelen-

würdigt ihn dort weniger in seiner Bedeutung für die Philosophie als für die Theologie seiner Zeit. Auch in der älteren Dissertation desselben Verf. (*Essai sur la vie et les écrits de Jaques Lefèvre d'Étaples. Thèse. Strasb. 1842*) tritt dieser letztere Gesichtspunkt als der bestimmende hervor.

1) Rhenanus a. Joh. Reuchlin 10. Nov. 1509 (Briefw. S. 24).

2) Rhenanus a. Mich. Hummelberg 30. Juli 1509 (Briefw. S. 22).

3) Trith. *De script. eccles.* Paris 1512 fo. 215: *Ad hoc unum videtur natus, ut palaestrae literariae consulat, bonas artes instauret etc.*

4) „Quorum natura melior eorum quoque facillior intellectus quam quorum deterior.“ Handschriftl. Bemerkung in *Bibl. Rhen.* Nr. 5.

arznei“¹⁾: die Vorschriften der Philosophie befolgen heisst wahrhaft glücklich sein. „Philosophi“, merkt sich der junge Rhenanus an, „verissimas leges dederunt secundum quas si homo viveret dummodo sciret se in illo deo placere beatus evaderet“. Gewiss, auch in anderen Philosophen ist dieser Funke göttlichen Geistes zu spüren: auch Plato und die Platoniker²⁾, ja selbst jüdisch-alexandrinische Philosophen³⁾ bleiben daher dem eifrigen Studenten nicht fremd — aber alle sind doch nur stammelnde Stümper gegen den einzigen Aristoteles, der als wahrer Prophet der göttlichen Weisheit die tiefsten Tiefen alles Wissens und Erkennens offenbarte. — Das ist der Rhenanus der Pariser Jahre. Auch später ist ihm dieses Ideal wahrhaft christlicher Lebensweisheit geblieben; doch hat sich im Wandel der Jahre seine innere Stellung zu Aristoteles wesentlich verändert. Und zwar hat sich dieser Umschwung seiner Gesinnung unter dem Einfluss Conos vollzogen, der ihn belehrte, dass nicht Aristoteles, sondern Plato der „göttlichere“, der wahrhaft „christliche“ Philosoph sei⁴⁾. Um das Jahr 1518 schon ist ihm Plato philosophorum *κορυφαῖος* geworden, während er den einst so ver-

1) „Est enim ut corporis medicina ita animae philosophia perfectio.“ (Themistius primo Physices.) Handschriftl. Bemerkung in Bibl. Rhen. Nr. 188.

2) Dies beweist u. a. auch ein kurzer handschriftlicher Auszug aus Apuleii Madaurensis De dogmate Platonis (Nr. 227), beginnend: „Refert Apuleius Madaurensis in libro de dogmate Platonis Platonem tres animi partes possuisse: rationabilem primam et mentis optimam portionem etc. etc.“

3) So findet sich in Nr. 227: Phocylidis poema admonitorium (fast 7 engbeschriebene Seiten umfassend) von seiner Hand. Vorausgeschickt sind: Versus in Phocylidem Grecum sapientem Quos Aldus Manutius latina colonia donavit non tamen metricae legi subingavit:

Phocylides decentem vivens vitam
 Vt Christi discipulus.
 Vt Apostolus Magnus.
 Vt auditor dei Vaticiniorum
 Et Antistes optimorum operum
 Euangelice hec scribit et dicit
 Vtilia existentia ijs qui in vita.
 In eundem alteri.
 Hec iustitjs sanctis sanctis dei Consilia declarat
 Phocylides virorum sapientissimus: diuina dona.

4) Vgl. die Dedikation v. Gregorii Nysseni opp. Arg. 1512: Id dumtaxat te hortari duxi, ut cum Peripatetica philosophia a tuo eleganti et docto Fabro sis institutus imbutusque, Gregorium hunc beatum pontificem et verum philosophum beate legas, huius innitaris sententiis, cuius profecto philosophia beatiorem te ceteris ethnicis philosophis reddat. Nec tamen cum huic incubueris, pristina tua philosophia frustrare aut relegere cogaris, verum tam humana quam divina certius beatusque

ehrten Aristoteles nur noch ironisch „non pessimum forsan philosophum sed tamen gentilem“ nennt; ja, im darauffolgenden Jahre hat er selbst eine Ausgabe eines eklektischen Platonikers geliefert, deren Vorrede, wie sie der Absagebrief an Aristoteles ist, den Heiden Plato als den wahrhaft „christlichen“ Philosophen feiert (soweit diese Bezeichnung überhaupt einem Heiden gewährt werden könne), der zuerst das wahrhaft christliche Wort gesprochen, dass auch dem Feinde zu verzeihen sei¹⁾.

Sehen wir uns nun den jungen Studenten bei seinem Studium selbst an. „Qui e nuce nucleum vult, frangat nucem; qui quaerit commodum, a labore ne abhorreat“²⁾. Dieser Satz, den er selbst auf das Titelblatt seines Exemplars der Aristotelischen Ethik geschrieben, ist sein Wahlspruch für die Lehrjahre geblieben. Kaum hat es jemals einen eifrigern Studenten gegeben. Mit ernstem Fleiss und frommem Sinn, unbeirrt durch die Verlockungen der vergnügungssüchtigen Hauptstadt, strebt er der Verwirklichung seines Ideales zu. Klar steht ihm das Ziel seines Strebens vor Augen, aber auch die Erkenntnis der menschlichen Schwachheit ist ihm nicht fremd; nicht im Schlafe wird uns die Siegespalme zu teil. „Ist es nicht lächerlich“, ruft er aus, „dass der Mensch, nach vergänglichem Gute haschend, in kühnem Wagen über die Säulen des Herkules hinaus bis in die fernsten Meere vordringt, während er der Philosophie zuliebe auch nicht eine einzige Stunde seines süssen Morgenschlafes opfern möchte!“³⁾

Zunächst galt es, sich der Aristotelischen Logik zu bemächtigen. Die hochgeschätzte Ausgabe Fabers, mit fasslicher Paraphrase und kurzem Kommentar ausgestattet, ist wohl das erste Werk, das er sich in Paris zu diesem Zwecke erstand⁴⁾. Schon der Titel lässt

ex isto intelleges, uberiorique foenore etiam Platonis divini dogmata cum Aristotelis intueberis, quae ille una cum fratre suo Magno Basilio et ceteris gravissimis sui aevi scriptoribus amplexatus coluit et praedicavit, tanquam diviniora magis et philosophiae christianae accomodatiora *και μακαρασιζομένη πολλοῦ*.

1) Dedikationsepistel zu Maximi Tyrii Philosophi Platonici Sermones. Bas. 1519: „Quid christianus, quam illatam iniuriam non reliare? At nonne hoc docet Plato?“

2) Handschriftl. Bemerkung in Bibl. Rh. Nr. 188.

3) Bibl. Rh. Nr. 5. „Philosophia (ut Politianus in Lamia sua inquit) vigilantibus et non dormientibus se ingerit. Nos autem ita ridiculi sumus, ut vilissimae aeruginis gratia etiam trans Herculis columnas etiam ad Indos nauigemus: philosophiam vero ut adipiscamur ne per hiemem quidem vigilas saltim pauculas toleremus“. — Vgl. daselbst noch andere dicta prorsus aurea (aus Archytas v. Tarent, Alexander von Aphrodisias u. a.).

4) Bibl. Rh. Nr. 23^{bis} (Teil II. Nr. 70). vgl. o. S. 21. a. 1.

den Geist des Buches erkennen. „Eilet herbei, o Jünglinge“, mahnt der Verfasser dort, „aus diesem Werke des Aristoteles, als der reinsten Quelle wahrer Weisheit, zu schöpfen. Fliehet die unseligen Kommentatoren, wie Trinakrias giftige Lagunen. Denn daraus ist alles Unheil der Wissenschaft erwachsen, dass man, den Autor selbst vergessend, in den Fabeln der Glossatoren die Weisheit suchte. Darum seid beraten, ihr Jünglinge; nur die wahre Dialektik kann als Grundlage echter Wissenschaft gelten; die unzertrennliche Begleiterin der echten Wissenschaft aber ist die Tugend“. In der Vorrede selbst legt der Verfasser den Hauptnachdruck auf die richtige Erkenntnis des Gegenstandes und seiner Grenzen; es sei ein alter Missbrauch, in der Logik Dinge auszu packen, die mit logischer Wissenschaft überhaupt nichts zu thun hätten. Wer ferner die in der Natur des menschlichen Erkennens liegenden Schranken nicht beachte, der gleiche dem kompasslosen Schiffer in der Brandung der Wogen, dessen Schiffelein am Felsenriffe zerschelle.

Das Werk selbst, den vollständigen Lehrkursus der Aristotelischen Logik enthaltend, wird eröffnet durch die mit dem Organon in untrennbarer Verbindung stehende Isagoge des Porphyrius, und zwar so, dass auf den Text zunächst eine kurze klare Hervorhebung des Hauptgedankens und seiner Teile, dann erst die erklärende Paraphrase folgt. Im ersten Teile, „*que loqui, eloqui, proloqui docet*“ (Lib. praedicamentorum; peri hermeneias I & II) werden sodann die Formen der Begriffe und die entsprechenden Existenzformen, im zweiten Teile, der Analytik, „*que iudicare docet*“ (primus priorum, secundus priorum; primus posteriorum, secundus posteriorum) die Definitionen, Einteilung und Erkenntnis der Principien, im dritten endlich, „*que docet argumentare*“ (Topica, Elenchorum I & II), die dialektischen Schlüsse und die Trugschlüsse der Sophisten mit ihrer Auflösung abgehandelt.

Das Buch ist von Rhenanus nicht nur einmal, sondern wiederholt vom Anfang bis zum Ende durchgearbeitet worden, wie sich aus der Verschiedenheit der Schriftzüge und der Tinte der massenhaft eingestreuten handschriftlichen Randbemerkungen deutlich erkennen lässt. Auch die dem Exemplare beigegebenen, zur Aufnahme nachträglicher mündlichen Bemerkungen bestimmten Blätter sind mit Auszügen aus dem Text, Übersichten und Erklärungen in buntestem Durcheinander bedeckt. Man sieht, wie er, Feder und Zirkel in der Hand, sich bemüht hat, zu klarem Verständnis und

richtiger Erkenntnis des Gehörten durchzudringen. So macht sich der junge Student z. B. das Verhältnis des Autors und seiner Bearbeiter durch nachstehendes Schema klar:

Logice auctor	}}}	primarius	— Aristoteles
		secundarius	— Boetius
		translator	— Boetius
		paraphrastes	— Jacobus Fa. Stapulensis
		isagogicus	— Porphi.
		interpres	— Georgius (Bruxellensis). Egidius Romanus. Burleus. Occam.

Interessante Lesefrüchte, auch aus anderen Autoren, finden sich mehrfach eingestreut: „In omnibus disciplinis veritas pro doctore est habenda.“ — „Quelibet forma unitas quedam est.“ — „Cognitio in omni exquisitione caput origoque“ (Themistius). — „Vno inconveniente dato multa contingunt, et ex uno errore facile multi surgunt“ u. s. w.¹⁾ Man darf annehmen, dass das Buch vom Verfasser seinen Vorlesungen zum Grunde gelegt wurde, doch pflegte Faber auch, wie ein auf uns gekommenes Kollegienheft des Rhenanus zeigt, hier und da ein kurzes einleitendes oder erweiterndes Diktat zu geben.

Es sei gestattet, auch in dieses interessante Kollegienheft²⁾ noch einen flüchtigen Blick zu werfen. Das ziemlich unleserlich geschriebene Heft, welches die Signatur trägt: „Est Beati Rhenani Schletstattini Anno Super sesquimillesimum quinto. Parrhisij. ma. pro“ beginnt mit folgender merkwürdigen Einleitung: „Aristoteles

¹⁾ Auch auf vielen Titel- und Deckelblättern finden sich derartige Kernsprüche angebracht; sie bekunden seine Vorliebe für epigrammatische Fassung und Zuspitzung allgemeiner Wahrheiten, sind aber auch für seine Auffassung sittlicher und wissenschaftlicher Probleme, somit für die Erkenntnis seiner Individualität charakteristisch. Schon in dem oben besprochenen Schulhefte des vierzehnjährigen Lateinschülers finden sich derartige Lesefrüchte, u. a. der für den Nationalökonom interessente Satz: „Quod non capit Christus, capit fiscus.“ — Andere sind: „In tempore adire omnium est maximum.“ — „Necessitas feriis caret“ (Cato). — „Vita nostra umbra somnium“ (Pindarus poeta Graecus). — „Vota movent superos“ (Propertius libr. IV. eleg. vltima). — „Virtuti fortuna dat suffragium“ (Pacatus Panegyrista). — „Socrates poeta graecus hanc veritate veriore sententiam protulit: Hic nihil occulte quando cuncta tuens et. Et cuncta audiens omnia reuelabit dies“. — „Omnis sermo latinus quatuor constat: ratione, vetustate, auctoritate, consuetudine.“ — „Quam quisque novit artem in hac se exerceat“ (Tullius in quest. Tu.). — „Tanta est auctoritas vetustatis ut inquirere in eam scelus sit“ (Lactantius Firm.). — „Tullius eloquentiae fons uberrimus.“ — u. s. w.

²⁾ Bibl. Rhen. Nr. 435. MS. gr. 40. Paulsen a. a. O. S. 18 a. 1 scheint anzunehmen, dass überhaupt nicht nachgeschrieben worden sei.

et Parmenides primi sunt philosophorum qui perfectam dyalectices consecuti sunt intelligentiam. Aristoteles enim illo nomine vocatus est propter virtutum constantiam et multitudinem. Nam dicitur Aristoteles ab „Aris“ quod est virtus et „sto, stas“ quasi „constans“. In virtutibus quarum ipse Aristoteles praecipuus erat cultor vocatus est Aristoteles „philosophus“, quod quidem nomen licet pluribus conveniat: ipsi tamen soli per Antonomasiam convenit: qui omnium maximus fuit philosophiae amator etc. etc. Es folgen sodann verschiedene Bemerkungen zur Logik, und zwar zu den *Quinque voces Porphyrii*, wie zu den *Analyticorum*, *Topicorum*, *Elenchorum*, die durch ihre Form zeigen, dass sie wirklich als Diktate zu fassen sind (z. B. schliesst der Abschnitt über die *Isagoge* mit den Worten: „*Dictatorum in quinque praedicantes voces finis*“. An anderer Stelle: „*Pro exactiori primi libri Elenchorum Sophisticorum Declaratione paucula quaedam notanda*“ u. s. w.). — Auf den logischen Teil folgen Diktate zur Physik, und am Ende dieses Abschnitts dann das Datum: „*Parrhisijs. In ‚cardinali Monacho‘¹⁾ Hec in physicen Aristotelicam Introductio lecta est et a me Beato Rhinow litteris mandata*.“ Der dritte Teil enthält Diktate zur Metaphysik: „*Parrhisijs Anno 1504. Cardi Mo.*“. Den Schluss machen 15 Thesen, die Analogiae betreffend, die aber durch eine übergeschüttete Flüssigkeit fast vollständig verlöscht sind; nur weniges ist noch zu entziffern (z. B. Nr. 11: „*Aristoteles fatetur se per analogiam secreta scientiarum invenisse*“. Nr. 12: „*Qui libri filum Analogie sequuntur legendi sunt*“ etc.). — Auch hier sind wieder in der beliebten Weise allerlei Kernsprüche eingestreut: „*Nichil fit in disciplinis contra naturam*“. — „*Tribus nati sumus: Deo, Reipublicae, Parentibus*“ etc. — Von anderen logischen Schriften Fabers seien nur seine *Ars suppositionum*, sowie die später erschienenen (1506) *Introductiones in terminos, in artium divisionem, in suppositiones* etc. mit dem Kommentar seines Schülers *Clichtoveus* (um 1473 zu Nieupoort in Flandern geboren) erwähnt; auch diese Werke tragen die Spuren eifrigsten Gebrauches, was um so bemerkenswerter ist, als er im Jahre 1506 nicht mehr nötig hatte, des Examens wegen logische Studien zu betreiben.

¹⁾ Dass Faber in diesem nach dem Kardinal Lemoine gelesenen Kollegium gelesen, geht aus *Caroli Bovilli Metaphisicum introductorium* hervor. Dort ist der von dem Herausgeber Johannes Molinaris an Faber gerichtete Brief unterzeichnet: „*Ex tuo cardinale, 25. Januar (1503)*.“ Diese Stelle ist Graf (S. 12) entgangen.

Selbstverständlich ist auch der ihm schon in Schlettstadt durch seine *Consolatio* vertraut gewordene „göttliche“ Boëthius in seinen logischen Schriften vertreten. Auch hier ist Fabers Einfluss nicht zu verkennen, dessen Ausspruch: „*Latinae philosophiae Schola tantum Boetio debet quantum Tullio rhetorica*“ der aufmerksame Schüler der Nachwelt überliefert hat. Neben dem den Porphyrius kommentierenden Neuplatoniker Ammonius, Sohn des Hermias, finden sich auch einzelne weniger der strengen Wissenschaft dienende sogenannte *Repertoria Aristotelis, Averrois* und andere. Endlich kommt auch ein Gegner zu Wort (*Dialecticae Laurenti Vallae libri tres*), qui multa adversus Aristotelem, Boetium, Porphyrium aliosque recentiores philosophos acutissime disputavit.

Auch in der *philosophia naturalis* ist Faber durch seine *Paraphrases*, die in 2 Ausgaben, in der von Faber selbst besorgten und in der kommentierten des Clichtoveus vorliegen, der bestimmende Führer. Die Herausgeber betonen auch hier ganz ausdrücklich ihren antischolastischen Standpunkt: *Captiosas obiectiones*, schreibt Clichtoveus, *contra probatas philosophiae probationes sophisticosque cavillos consulto missos feci; quod hi nitidioribus acquirendis disciplinis potius impedimento sint animumque a veritatis perceptione distorqueant et disturbent magis quam promoveant*. Denselben Geist lassen die *physica elementa* des gleichfalls Fabers Kreise angehörigen Carolus Bovillus (Bouelles geb. c* 1470) erkennen. — Von scholastischen Kommentatoren sind der *doctor fundatissimus Aegidius Romanus* († 1316) und *Georgius Bruxellensis* (15. Jahrhundert) vertreten. Auch Alexander von Aphrodisias: *de anima* ist, wie die zahlreichen Gebrauchsspuren zeigen, gründlich studiert worden.

Metaphysik wurde nach Fabers *Introductio quattuor dialogis declarata* durchgenommen; doch erwies sich auch das *Introductorium* des Carolus Bovillus als recht brauchbar. Nebenbei wurden aber auch die an der Universität eingeführten *Questiones sex librorum Metaphysices una cum textus explanatione* eines unbekanntes Autors zu Rate gezogen, die alles enthielten, was zum Examen in diesem Fache nötig war ¹⁾.

1) Das seltene nirgends beschriebene Werk (vgl. Teil II. Nr. 102) hat folgende Einteilung: *fa*¹ — *f^oa₇b*: *Liber primus metaphisice* (schliesst mit den Worten: *Et hec de primo metaphisice. Residuum quia tantum de opinionibus antiquorum est Parisii non legitur.*) *f^oa₇b* — *f^ob₃a*¹: *Secundus metaphisice.*

Höchst bedeutsam ist der mathematisch-astronomische Lehrapparat des jungen Studenten. In erster Linie sind auch hier Fabers Kompendien zu erwähnen, der seinerseits wieder ganz und gar auf den Schultern des Boëthius steht. Seine Lehrbücher erheben selbst keinen höheren Anspruch, als in praktischem Auszug das Wichtigste aus Boëthius zu bieten. Es lässt sich nicht leugnen, dass Faber durch seine Introductiones recht anregend wirken musste: item enim ferme comparatum est ut nisi mens rite preparata fuerit, nullum in disciplinis capiat emolumentum. Erst nach Durchnahme dieses Auszugs möge man sich, meint Faber, an die Schriften des Meisters selbst sowie an diejenigen des Jordanus Nemorarius (Jordan le Forestier. XII. Jahrh.) wagen. Auch Fabers Rithmimachia, eine kurze Erklärung eines dem Pythagoras zugeschriebenen Zahlenspiels, sollte dem gleichen Zwecke, auf praktische Weise in die Elemente einzuführen, dienen¹⁾. — Für die Musiktheorie hatte Faber gleichfalls durch einen Auszug aus Boëthius gesorgt; in der Vorrede werden nicht nur die wichtigsten Autoritäten auf diesem Gebiete aufgezählt, sondern auch seine eigenen Lehrer

schliesst: Finis secunde metaphisice. Tertius liber quia nichil in eo resolutorie dictum est parisi non legitur.) f⁰b_{3a}—b_{5b}². Liber tercius metaphisice, f⁰b_{6a}¹—c_{5a}¹: Liber Quartus metaphisice etc. f⁰d₇: Hec de sexto metaphisice et per consequens de tota metaphisica in cursu artium Parisii legi consueta. Stammt aus dem Anfang der 90er Jahre des 15. Jahrh., wie auch das fehlende Titelblatt vermuten lässt.

¹⁾ Angehängt der Arithmetica. Paris. 1496 (Teil II. Nr. 77). Der Titel des Ganzen lautet mit Auflösung der Abbreuiaturen wörtlich: In hoc opere contenta. | Arithmetica decem libris demonstrata. | Musica libris demonstrata quattuor. | Epithome in libros Arithmeticos diui Seuerini Boetij. | Rithmimachie ludus qui et pugna numerorum appellatur. || G. Gonterius in laudem Arithmetices et Musices. || (9 dist.) || F⁰ i_{6b} findet sich die Rithmimachia (zugeeignet dem Bernhardus Vencarius, doctori medico, numerorum amatori): Quapropter cum Arithmetice et Musice superioribus diebus in studentium favorem huic loco tanquam asylo committerentur voluisti Rithmimachiam simul formari ludum quidem numerorum non illiberalem, sed quem deceat studiosos adolescentulos cognoscere ne nimium tetrice videantur adventasse discipline et quo interdum studio defessi primi eorum tyrones solentur animum. — (vgl. Fr. G. Freytag, Anal. litt. p. 330 ff. eine Beschreibung der 2. Ausg. Paris 1514 in Kästner, Gesch. d. Mathem. I. S. 88 ff.). — Matthias Ringmann Philesius (vgl. unten) wurde durch Fabers Rithmimachia zu seiner Grammatica figurata angeregt (Schmidt II 122). Wenn Schmidt dort (p. 121) weiter bemerkt: „La plupart des exemplaires (der Grammatica figurata) ont été détruits par l'edax vetustas, le seul qui restait a péri dans les ignes du bombardement (de Strasbourg)“, so ist dies nicht richtig, da ich das Werk in dem Katalog der Münchner Hof- und Staatsbibliothek verzeichnet gefunden habe [Grammatica figurata, Deodati 1509, 4^o]. Schmidt hat es vergebens gesucht „dans toutes les bibliothèques qui ont la réputation de posséder des raretés bibliographiques“.

Jacobus Labinius und Jacobus Turbelinus, denen das Werkchen gewidmet ist, in ehrender Weise erwähnt¹⁾. — Das Studium der Astronomie suchte er nicht nur durch seine Ausgabe der ausserordentlich beliebten Sphaera mundi des Johannes de Sacro Bosco, sondern auch durch eine eigene Kompilation zu befördern. In der Vorrede zu dieser letzteren hat er sich über Wesen und Bedeutung der Astronomie in längerer Rede verbreitet. Sie hat unserem Rhenanus ganz besonders gefallen; daher seien hier in wenigen Strichen die Hauptgedanken skizziert. Die Astronomie (er sagt „Astrologie“) ist einer der wichtigsten der sieben Teile der Philosophie. Sie soll nicht zu abergläubischer Zeichendeuterei, sondern allein zur Erkenntnis der Allweisheit und Allgüte des allmächtigen Schöpfers führen; ihre Methode ist Spekulation wie Demonstration; von grösster Wichtigkeit ist die Veranschaulichung der astronomischen Wahrheiten durch geeignete Apparate. Nam hec Astrologiae pars tota ferme imaginaria effictrixque est. Et haud secus quam rerum sapientissimus optimusque opifex veros celos et veros motus diuine mentis opificio producit: mens nostra sui semper aemula parentis effictos celos effictosque motus intra se profert, verorumque motuum simulachra quedam, in quibus ut in vestigijs diuine mentis opificij deprehendit veritatem. Est igitur Astronomi

1) Graf hat diese Namen übersehen; er nennt nur den Hermonymos als Fabers Lehrer: „welches seine übrigen Lehrer waren, darüber ist nichts bekannt“. — Auch ist es Graf entgangen, dass Faber die Veröffentlichung einiger Plutarch-Uebersetzungen des Guil. Budeus veranlasst hat; so Teil II. Nr. 118: [Rückseite des Titelbl.: Jacobus Stapulensis Hermonymo suo (o. d.)]. Ebenso ist er bei der Plutarch-Uebersetzung des Budeus von 1506 (siehe Teil II.) beteiligt. [cf. Vorrede: Jacobus Stapulensis Guilielmo Budeo (Parrhis. Cal. Oct. 1505): Georgios Hermonymos Lacedaemonius aetate pater consuetudine vero utrique nostrum charissimus, has mihi praebuit culturae tuae degustandas delicias . . . folgt ein Gedicht: Ascensius Stapulensi suo (3 dist.)]. — Ich füge noch Folgendes als Nachtrag zu Graf hinzu: 1. Sigeberti Gemblacensis coenobitae Chronicon etc. Paris. Henr. Stephanus 1513. Cal. Jun. kl. 20. 184 ff. l. (Hierin Antonius Rufus Guil. Parvo regiae Maiestatis scito confessori: Superioribus diebus cultor tui nominis et litteris achademiae nostrae Parisiensis utcumque potest inserviens Jacobus Faber tuo nomine & Joannis Parvi insignis bibliopole eiusdem studij tradidit michi historiam Sigeberti Gemblacensis monachi. . .) 2. Leonis pape Epistole. Paris. Ascensius 1511. 40. 124 ff. (Hierin Ascensius regiae confessionis auditori 1. Apr. 1511: Quoniam Jacobus Faber Stapulensis vir et vita et doctrina laudabilis mihique multis et magnis rationibus observandus . . . epistolas catholicae doctrinae refertas beatissimi . . . pontificis Leonis nostri creditas summopere tuae praestantiae nuncupatas voluit. . .) 3. Ilias Homeri quatenus a Nicolao Valla tralata est. Paris. Ascensius. gr. 40. 90 ff. lat. (R. d. T. Jodoc. Badius Jacobus Fabro Stap. ad. non. Jun. 1510: Quod . . . ex eo maxime profiteri admoneor quod Illada Homericam (utinam totam) ab Nicolao Valla tralatam atque

mens cum celos celorumque motus grauiter effingit, similis rerum opifici celos celorumque motus creanti. („Perpulchra Analogia“, meint Rhenanus).

Alle diese Werke sind von Rhenanus gründlich durchstudiert worden; weniger scheinen ihm die von Petrus Cirvelus (aus Daroca in Aragonien; lehrte wohl damals selbst noch in Paris) kommentierten mathematischen Schriften des Thomas Bravardinus († 1349) gefallen zu haben; auch der von Cirvelus selbst kompilierte *Algorismus* zeigt keine Gebrauchsspuren. Mehr benutzt ist nur die von demselben Gelehrten besorgte Ausgabe der *Sphaera mundi* mit den *Quaestiones* des Petrus de Alliaco. Ein angehängter interessanter Dialog rechtfertigt das kühne Unterfangen des Herausgebers, das Werk des *Sacro Busco* zu interpretieren. Dass er sich nicht gescheut, selbst den Text zu verbessern, wird durch den Hinweis auf seine unbedingte Wahrheitsliebe gerechtfertigt; auch Aristoteles hat den Plato getadelt; ja Petrus „apostolorum princeps“ hat den Tadel eines Paulus hinnehmen müssen.

Ein ganz besonderes Gewicht wurde von der Fakultät auf das gründliche Studium der ethischen Schriften des Aristoteles gelegt; denn *Aristotelis philosophi diligentia factum est, ut nihil omissum videatur, quominus utramque vitam nobis paremus*. Sie hatte daher in früheren Zeiten einen besonderen *lector ethicorum* für die Universität bestellt, der allein befugt war, die Ethik zu lesen. Erst seit dem Jahre 1492 war auch diese Lektur freigegeben. Gewöhnlich wurden die ethischen Vorlesungen erst in den späteren Semestern gehört; Faber möchte sie dagegen unmittelbar nach Absolvierung der Logik als Hauptstudium betrieben wissen, weil sie *beate vite dux magistraque sei*; so steht sie denn auch von den verschiedenen philosophischen Disciplinen in seiner Wertschätzung am höchsten.

latinam factam e Latio usque atque adeo Roma ipsa ad nos ut praelo aliquando librario multiplicetur advehendum curasti.) — Es widmeten ihm ausserdem Schriften: *Carolus Bovillus* (*Libellus de constitutione et utilitate artium humanarum etc. s. l. e. a. 4^o. 32 ff. lat.*) und *Petrus de Ponte caecus Brugensis* (*de sumamitis quaerimonia. Paris. 1507. 4^o. lat.*); endlich *Simphorianus Champerius lugdun.* (Aus der grösseren in II. genannten Sammlung den 2. Teil: *Theologia Asclepii. Lugd. 1507.* In der Vorrede heisst es: *Instar item Pythagore atque Platonis aliorumque insignium philosophorum exteras lustrasti regiones: atque diuersos adijisti populos . . . tum ut eos quos ex libris atque fama noveras coram quoque videres.* In dem in derselben Sammlung folgenden *Trophaeum Gallorum* ist ihm mit seinen Schülern *Jod. Clichtoveus, Carol. Bovillus, Georgius de Livonia* († 1506) ein besonderer Abschnitt gewidmet. Dort wird auch ein umfangreiches Verzeichnis seiner Schriften gegeben.

Es wird daher nicht Wunder nehmen, dass der praktische Mann auch eine *ars moralis*, d. h. einen Auszug aus der Nikomachischen Ethik, zu Nutz und Frommen der studierenden Jugend verfertigt hat „*questionibus, elementis, apophtegmatibus digesta*“; „*questionibus enim quae circa unamquamque virtutum cognoscere dignum est sciscitatur, elementa digerunt atque dissolvunt, apophtegmata officia prebent, suntque tamquam beate vite certe leges*“. Wie hoch Rhenanus auch dieses treffliche Werk seines Meisters schätzte, zeigt der Umstand, dass dasselbe (wie die obenerwähnte *philosophia naturalis*) in 2 Ausgaben in der von Faber selbst besorgten, wie in der von Clichtoveus kommentierten, vorliegt, die beide starke Gebrauchsspuren zeigen. Rhenanus bemerkt gelegentlich, dass Publius Faustus Andrelinus bei Abfassung seines Buches *de moralibus et intellectualibus virtutibus* dieses treffliche Werk Fabers (*Isagogen miro studio et labore concinnatam*) *pro archetypo* gehabt habe, und kann nicht genug dem Leser empfehlen, sich dort weitere Auskunft zu holen¹⁾. Ueberhaupt war ihm dieser Teil des philosophischen Studiums ganz besonders sympathisch; nicht früh genug, meint er, könne der Jüngling zur Tugendliebe erzogen werden. Vor allem möchte er dem künftigen Juristen wünschen, *ut priusquam iuris studium aggrediatur, morali sit Aristotelis philosophia diligenter imbutus. Hinc enim et virtutum amplexandarum cognitionem et vitiorum, quae semper fugienda sunt, facilem ab illis discretionem percipiet. Id quod tum commodissime efficies, cum Ethica Aristotelis a Jacobo Fabro praeceptore meo, adnotationibus et commentariis illustrata translatione elegantissimi Argyropili et Leonardi Aretini altera atque insuper antiqua in uno volumine connexis et per numeros pulchre conciliatis, tibi domestica foeceris*²⁾. Auch Clichtoveus, der das Werk durch zahlreiche Beispiele aus Dichtern und Geschichtschreibern illustrierte, kann dasselbe nicht genug loben: *in qua adeo et abunde et fecunde de virtute disserit: ut totam ferme quam Aristoteles decem libris digessit materiam succincte complectatur*. — Bei der von Faber im Jahre 1506 besorgten Ausgabe der *Politica* und *Economica* Aristotelis war Rhenanus selbst als Korrektor beteiligt. Ihm haben wir wohl die sehr übersichtliche Inhaltsangabe sowie den trefflichen Index

1) Dedikation an Jacobus Fullonius v. 1. Febr. 1509. (Briefwechsel S. 20.)

2) Dedikationsepistel zur Ausg. des Gratianus v. 13. April 1512. (Briefwechsel S. 51.)

nominum propriorum, welche diese Ausgabe zieren, zu verdanken. Kapitelweise wird der Text mitgeteilt, unter jedem Kapitel steht der kurze Kommentar Fabers. Zahlreiche handschriftliche Anmerkungen in Rhenanus' Exemplar bezeugen, dass er das Werk eifrig studiert hat. Wir wissen aus Sapidus' Erzählung, dass Rhenanus selbst in seinem Kollegium um diese Zeit die *Oeconomica* einem kleineren Kreise interpretierte.

Es ist begreiflich, dass dieser bedeutsame Einfluss des Lehrers, wie er die ganze Lebensrichtung und philosophische Weltauffassung des jungen Studenten bestimmte, auch für seine Stellung zum klassischen Altertum und zu den Bestrebungen der modernen Poeten entscheidend sein musste. Wie die Neueren so werden auch die Alten, ohne Rücksicht auf sonstige Mängel oder Vorzüge, lediglich nach ihrer „Gesinnung“ bemessen. Sie stehen um so höher, je mehr diese eine „christliche“ genannt werden kann. Allerdings sind auch die Vorzüge der Form zu schätzen, doch hüte sich der Mensch, dass er die Eleganz des lateinischen Ausdruckes mit dem Frieden der Seele bezahle. Schriftsteller unchristlicher Art sind wie die Pest zu fliehen; vor allem taugen sie nicht für die Jugend. Für diese letztere zumal sind die „christlichen“ Poeten der ersten Jahrhunderte die nahrhafteste Kost; mögen sie auch grade nicht als Muster des Stiles gelten, so bieten sie doch dem, der nach christlicher Lebensweisheit schmachtet, volles Genüge. — Man sieht, dass diese Ansichten sich von denen Dringenbergs, Hofmanns und Wimpfelings um nichts unterscheiden. Auch Wimpfeling schätzt die Erzeugnisse der Poesie um so höher, je besser sie sich als Lehrbücher der Moralphilosophie verwerten lassen. — Wir wissen, dass dieser Gesichtspunkt die ganze erste Editionsthätigkeit des Rhenanus beherrscht. Bald nach seiner Rückkehr aus Paris, in den Jahren 1508 und 1509, hat Rhenanus selbst seinen Landsleuten ein halbes Dutzend solcher Poeten geschenkt. Avitus, Juvencus, Prudentius, Sedulius, und von den Neueren Bigus, Mantuanus, Jo. Franc. Picus und Sabellicus sind in dieser Zeit seine Helden¹⁾. Noch im Jahre 1510 entschliesst er sich nicht ohne Be-

¹⁾ Obschon Rhenanus diese Dichter aus eigner Lektüre kannte, so ist ihm doch auch das Urteil anderer nicht fremd. Namentlich finden sich Anspielungen auf Petri Criniti *De poetis latinis*. Das Exemplar der Bibl. Rhenana trägt starke Gebrauchsspuren (Flor. Phil. Junta. Kal. Febr. M. D. V. 29. 48 ff.). So ist ihm z. B. die Stelle über die spätlateinischen Dichter (F^o₆b): „Itaque dabunt mihi veniam eruditi homines: qui cum legent hos libros uidebunt a nobis referri Poetas illos qui re

denken zur Herausgabe der *Epigrammata et hymni Michaelis Tarchoniotae Marulli*, da derselbe trotz unbestreitbarer Vorzüge doch eine recht heidnische Gesinnung zeige; auch ist er gar nicht damit einverstanden, dass sein Freund Schürer aus buchhändlerischer Spekulation die *lasciven Elegiae des Franciscus Octavius und Cornelius Gallus* einer von ihm getroffenen Auswahl von Dichtern noch beigelegt hat¹⁾.

So sind denn auch, was sich von neueren Poeten in seiner Bibliothek in dieser Zeit einfindet, durchweg Männer von erprobter „christlicher“ Gesinnung: Robertus Gaguinus, Aegidius Delphus, Petrus Burrus u. s. w.²⁾. Höchst bemerkenswert ist, dass die Arbeiten des Erasmus aus dieser Periode vollzählig vorliegen.

Dasselbe gilt von den Werken des Publius Faustus Andrelinus, die allerdings keineswegs immer den von Faber aufgestellten Grundsätzen entsprechen. Andrelinus war damals eine besonders interessante Persönlichkeit. Seine Vorlesungen über die lateinischen Dichter, alte und neue, sowie die von ihm geleiteten Übungen in der Versifikation fanden ungemeinen Beifall: seine Stellung als *Poeta regius et regineus* mochte gleichfalls nicht wenig dazu beitragen, den Glanz seines Namens zu erhöhen. Auch Rhenanus hat Andrelinus' Vorlesungen über Rhetorik und Poetik eifrig besucht. Er ist jedoch zu dem italienischen Versefmacher, dessen leichte Sitten stadtbekannt waren; niemals in ein näheres persönliches Verhältnis getreten. Niemals wird von ihm des Andrelinus als seines Lehrers Erwähnung gethan; nur aus einer gelegentlichen Äusserung Spiegels wissen wir, dass Rhenanus bei dem Italiener in die Schule gegangen ist³⁾.

vera paulo ineptiores atque inelegantes haberi possunt: quales sunt Juencus, Fortunatus et alii generis eiusdem“ gelegentlich eingefallen (vgl. z. B. Vorrede zu Lud. Bigi Opusc. christ. 1509. u. z. Michael Tarchaniota Marullus. 1509. Centr.-Bl. f. Bibl. wes. 1885. S. 257, 259).

¹⁾ P. Gregorii Tipherni Opuscula. Francisci Octavii Elegiae etc. Arg. Schürer 1509. Juli. 4^o. 50 ff. (vgl. Vorrede Schürers: Cum P. Gregorii Tipherni opuscula iam aere nostro expressissemus, libuit illis Octavij Elegias et Corn. Galli Fragmenta adjicere . . . Atqui amatoria sunt haec et subobscoena inquires. Esto id tamen obficere nolo quemadmodum optimis rebus abuti licet, ita res leviores etiam sapientibus prodesse. Dissuadebat hoc Beatus Rhenanus, non quod eloquentissimos vetustissimosque poetas non plurimum commendaret, sed quod timeret permultos inde plus lasciviae quam eruditionis imbibituros.)

²⁾ Vgl. Teil II. Der „unchristliche“ Poggio (Facetiae. Bibl. Rhen. Nr. 186). trägt dagegen die Warnungsschrift: „Liber hic non est legendus iuuenibus“.

³⁾ Obgleich ich dies schon 1884 in meinem Aufs. zur Schlettstädter Schulgeschichte nachgewiesen (Strassb. Stud. II. 433), so ist meine Bemerkung doch un-

Faber ist selbstverständlich auch bestimmend für seine Stellung zu den Alten geworden. Von Männern wie Philostratus, Plinius, Lucianus pflegt Rhenan in dieser Zeit nur in Ausdrücken herzlichster Verachtung zu reden. Der letztere namentlich hat sein Missfallen in hohem Grade erregt. Bezeichnend ist eine gelegentliche Notiz in einem Exemplare der Opp. Luciani seiner Bibliothek, die uns belehrt, aus welcher Quelle er diesen Abscheu gezogen. Nachdem er dort, wie anderswo¹⁾, Lucian als „antiphilosophus“, „deum hominumque contemptor“ bezeichnet, fährt er begründend fort: „Et hoc mihi dixit Faber Stapulensis in quodam symposio apud Parisios qui paulo post cum illum ad edes suas officii gratia deduxissem in Suidae hominis graeci sed christiani vocabulario ostendit, quid hominis hic Lucianus fuerit“. — Übrigens hat Faber keineswegs das Studium der Klassiker als solches verworfen, wie schon aus seiner oben erwähnten (S. 34. a. 2.) Beteiligung an der Herausgabe klassischer Schriftsteller erhellt. Er hat im Gegenteil seine Schüler mit Nachdruck auf ein besseres Latein hingewiesen und ohne Frage in diesem Sinne auch seinen jungen Freund Rhenanus gefördert.

Neben Faber muss jeder andere Einfluss zurücktreten. Auch bei Clichtoveus, der es sich angelegen sein liess, die Lehrbücher seines Lehrers Faber durch Kommentare noch brauchbarer und mundgerechter zu machen, hat Rhenanus Vorlesungen gehört. Er nennt ihn später einmal unter den Männern, die Gelehrsamkeit mit Rechtschaffenheit vereinten, und ist längere Zeit in litterarischem Briefwechsel mit ihm geblieben²⁾. Dass auch Bovillus,

beachtet geblieben (L. Geiger, Zs. f. Litt. u. Kult. d. Renaiss. I. 45: „Ob Rhenanus Andrelini Schüler war, ist nicht bestimmt, doch höchst wahrscheinlich.“ Ich gebe daher die bemerkenswerte Stelle noch einmal: (Reuchlini Scaen. Progymn. Tubing. 1512. f. XXXIX): *Taceo Beatum meum Rhenanum animi fortunaeque bonis beatum quibus dei virtute ut plerique omnes non male usus est, cum primis multiuga eruditione iustitia et coniuncta mansuetudine praeditum. Beatum quoque Arnoaldum itidem cum Rhenano auditorem Fabri et Fausti, utroque et carmine et prosa scribendi genere facilem . . .* — Mähly, *Alsat. 1856/57. S. 211. a. 2* schreibt: „Den Dichter Faustus Andrelini lernte er dort kennen.“ Das kann aus Sturms Angabe nicht geschlossen werden. Horawitz meldet daher auch nichts davon.

¹⁾ Vgl. Dedikationsepistel z. Lud. Bigi *Opusc. christ. Arg. 1509*: „Lucianus deum hominumque subsannator“ (Briefwechsel S. 18). — In einem anderen Exemplare (Luciani viri quam dissertissimi compluria opuscula longe festiussima ab Erasmo Roterodamo et Thoma Moro interpretibus optimis in latinorum linguam traducta Paris. Asc. 1506) steht im Text irgendwo angemerkt: „Aristoteles verax. Mendacia sesquipedalia Luciani. Falso Aristotelem insimulat. Lucianus antiphilosophus“.

²⁾ Vgl. Briefwechsel S. 12, 16, 45, 52. Er dedizierte ihm seine Uebersetzung zweier Briefe des Gregor von Nazianz. 1512.

der sich gleichfalls Rhenans besonderer Hochachtung erfreute, dieses letzteren Lehrer gewesen sei, wird man auch ohne besondere Bestätigung annehmen dürfen.

Von seinen griechischen Studien ist aus dieser Zeit wenig zu berichten. Sturm erzählt, dass Rhenanus den Spartaner Hermonymos „lange und eifrig“ gehört habe; Rhenanus selbst nennt in dem oft citierten Briefe an Reuchlin den Hermonymos seinen Lehrer, lässt zugleich aber merken, dass Gelehrsamkeit nicht eben des Mannes stärkste Seite gewesen sei¹⁾. Erasmus hat sich später in ähnlicher Weise über Hermonymos geäußert²⁾. Immerhin erfreute sich der Grieche in Fabers Kreise eines besonderen Ansehens, und mag auch hier Faber wohl den Vermittler gespielt haben. — Aus seiner Bibliothek sind keine Anhaltspunkte über die Art und Weise des Betriebs seiner griechischen Studien zu gewinnen.

Ueber seine sonstigen Lebensverhältnisse während seines Pariser Aufenthaltes ist uns kaum eine authentische Nachricht gekommen. Briefe aus dieser Zeit sind leider nicht erhalten, und auch seine Bibliothek bietet nichts von Bedeutung³⁾. Von besonderem Interesse wäre es auch zu wissen, wen er von seinen ehemaligen Schlettstadter Mitschülern oder sonstigen elsässischen Landsleuten

1) Briefwechsel S. 26: „Hermonymos Lacedaemonius non tam doctrina quam patria clarus.“

2) Erasmus, Catal. lucubr. Basil. 15 37. p. 20: „Ad graecas litteras utcumque puero degustatas iam grandior redij... sed tum cum apud nos nulla Graecorum codicum esset copia, neque minor penuria doctorum, Lutetiae tantum unus Georgius Hermonymus Graece balbutiebat, sed talis ut neque potuisset docere si noluisset: neque uoluisset si potuisset.“

3) Nur eine halbverwischte Abrechnung mit Mag. Martinus (wohl Vorstand des Kollegiums?) findet sich auf dem vorderen und hinteren Deckel von Nr. 253:

a) Vorderer Deckel:

Item debeo triginta duod. Item unum scutum solis.
 Item dedit mihi mag. Martinus (!) unum francum. Item Quattuor Karolos.
 Item ipse debet mihi tres francos et tres albos.
 Item dom. Mart. debet mihi sex duodenos.
 Item ma. Mi(chael Hummelberg?) debet mihi 4 turonens. 1 francum.
 Item Joannes (Sapidus?) debet unum francum c. dimidio.
 etc. etc.

b) Hinterer Deckel:

Expense per me facte:
 Item pro pipere duos turonos.
 Item pro hospita sex duodenos et 7 turonos.
 Item M. Martinus debet mihi decem et nouem duodenos.
 etc. etc.

in Paris getroffen¹⁾. Dass er hier mit den beiden Amerbach aus Basel, die mit ihm in Hofmanns Schule gesessen, näheren Umgang gepflogen, möchte man zwar vermuten, doch ist keine bestimmte Nachricht darüber auf uns gekommen²⁾. Auch Beatus Arnoaldus aus Schlettstadt hat um diese Zeit in Paris studiert³⁾; von Mathias Ringmann ist es nicht minder wahrscheinlich⁴⁾.

¹⁾ Ein Paulus Hemmerlin de Andelo ist um das Jahr 1500 Professor an der Sorbonne. Er war 1488 Procurator Nationis Germanicae. Als solcher verfasste er eine „*Invocatio M. Pauli Hemmerlin de Andelo ad Deum Opt. Max. ut tantam procuratorie sue sacrae bono omine occipiat faustaque gerat*“ (bei Bulaeus V. 910 abgedruckt). Er hat eine sehr handliche Schulausgabe des Terenz veranstaltet (Teil II a. 1507) Paris. 1499. Schlusswort fo. 187^b: Paulus Malleolus Andelacensis Ornatisimo Patri Roberto Gaguino etc. Ex sacro Sorbonensi gymnasio. XI. Cal. Maii. Anno quo supra. — Bulaeus nennt ihn „*vir correctae et emendatae Latinitatis supra ceteros illius temporis Magistros*“. — Wohl nicht mehr in Paris war um diese Zeit: Bartholomaeus Wichrant (Wickram) de Columbaria Dioc. Basil. Procurator Nat. Germ. I. Febr. 1495 (Bulaeus V 925). Diese Angabe des Bulaeus verträgt sich allerdings kaum mit dem, was Schmidt Hist. littér. II 93. A. 19. schreibt: „En 1494, Barthélémy Wickram fut chargé par le chapitre (de Saint-Martin à Colmar) d'inscrire dans l'Obituaire de S. Martin les anniversaires etc.“ — Mit Rhenanus zugleich war in der Druckerei des Henr. Stephanus ein Petrus Porta Monsterolensis thätig, also ein Landsmann aus dem Elsass. Ein Gedicht von ihm vor Fabers Ausg. des Mercurius Trismegistus. Paris. Stephanus 1505. Renouard nennt ihn wunderlicherweise (Annales des Estienne p. 281): „le crétois Pierre Porta“.

²⁾ In den von Fechter (vgl. o.) benutzten Briefen des Bruno und Basilius Amerbach kommt der Name des Rhenanns nicht vor; Rhenanus stand indessen seit 1511 mit ihnen in freundschaftlichem Verkehre, so dass man wohl schliessen darf, die alte Freundschaft von Schlettstadt her sei in Paris wieder aufgefrischt worden. Die Amerbach wohnten im Collegium Lexoviorum (Lisieux): 1505 bacc. 1506. mag. — Von andern ehemaligen Zöglingen der Schlettstädter Schule studierten damals dort: Gangolf Petri, Eucharius Holzach, Theobald Oiglin Luft. (Fechter *ibid.*)

³⁾ Vgl. o. S. a., später kaiserlicher Rat unter Maximilian I. und Karl V.-Wiskowatoff nennt ihn fälschlich (Jakob Wimpfeling S. 218) einen Bruder des Beatus Rhenanus. Ueber seine Thätigkeit in der Schürer'schen Officin (seit 1508) werde ich demnächst an andern Orte handeln. Ueber ihn berichtet das Anniversarienbuch der Pfarrkirche: „Anno millesimo quingentesimo undecimo legavit Katharina uxor Joannis Arnolt pro se et praefato suo marito et filio eorundem magistro Beato et omnibus antecessoribus...“ Auch mit Arnoaldus blieb Rhenanus in treuer Freundschaft verbunden. Einige Bücher des Arnoaldus sind in die Bibliothek des Rhenanus übergegangen. Rhenanus scheint an der später von Arnoaldus besorgten 2. Aufl. der Germania Wimpfeling's (Basil. Herwagen 1532. 2^o) beteiligt gewesen zu sein; Rhenanus hat wenigstens sein Exemplar der 1. Ausg. (Nr. 295) mit vielen hdschr. Korrekturen versehen; auch trägt das betreffende Exemplar die deutlichsten Spuren, dass es in der Druckerei als Vorlage gedient hat. Eine genauere Untersuchung hierüber war mir aus Mangel an Zeit nicht mehr möglich.

⁴⁾ Die Selbstzeugnisse Ringmanns sind bekannt. Schmidt II 90 lässt ihn schon 1503 „après avoir séjourné pendant quelques années à Paris“ nach Strassburg zurückkehren. In der oben S. 40 a. 1. angezogenen Bemerkung Spiegels wird auch Matth. Ringmann als Schüler Hofmanns (was Schmidt unbekannt geblieben) erwähnt,

Die aus der Mainzer Gegend stammenden Gebrüder Westhusen, Kaspar und Kilian, gehören wahrscheinlich auch zu seinen Pariser Freunden¹⁾; Robertus Fortunatus aus Mecheln und Johannes Druinus aus Blois sind gleichfalls in Paris zu Rhenanus in näheren Beziehungen getreten²⁾. Auch Jakob Fullonius hat diesem Freundeskreise angehört³⁾. — Von allen Altersgenossen aber, zu denen er in Paris in freundschaftliche Beziehungen getreten, hat keiner seinem Herzen näher gestanden als Michael Hummelberg aus Ravensburg⁴⁾. Ihre Bekanntschaft reicht bis in den Herbst 1503 zurück. Damals war Hummelberg in das von

ebenso dass er unter Faber und Faustus später in Paris studiert habe. Ein zweiter Aufenthalt Ringmanns in Paris war bisher nicht bekannt; er wird aber durchaus glaubwürdig durch folgendes: *Alcimi Aviti Viennensis Episcopi Poetae christianissimi Libri sex. Paris. Asc. ad III Idus Maias M.D.X.⁸⁰* (R. d. T.: Ringmannus Philesius. Lectori. 10 Dist.). Verse von Ringmann auch in *Specul. Galeni Paris 1517* (nach Brunet; soll auch 1511 oder 1512 in Paris erschienen sein). — Dass auch Sapidus seit 1506 in Paris studierte, ist oben schon bemerkt worden. Ein näherer Verkehr mit Rhenanus hat indessen des bedeutenden Altersunterschiedes wegen (er war 5 Jahre jünger) nicht stattgefunden (Sturm, im Briefw. S. 5). — Johannes Kierher kommt erst Ende 1509 nach Paris; er brachte von Rhenanus einen Empfehlungsbrief an Mich. Hummelberg mit (Briefw. S. 23). Vgl. über ihn den Anhang zu Teil II und meine Bemerkungen im Centr.-Bl. f. Bibl. wes. 1886. S. 268a.

¹⁾ Dass der von Faber 1511 in der Dedikationsepistel an Rhenanus genannte „Quilianus noster“ nur Kilian Westhusen sein kann, ergibt sich aus Fabers Vorrede zu *Opp. Cusae. Asc. 1514*; dort wird auch Kaspar genannt: *a Gaspare Vesthusenno pontificii iuris doctore & D. Quiliano amicissimo nostro doctissimoque fratre eius*. Ein Andreas Vesthusennus doctor liess a. 1510 für Faber Bernonis Abbatis de officio missae abschreiben (Vorr. i. d. Ausg. Bernonis *De officio missae*. Ausg. Schür. 1511), also wohl auch ein ehemaliger Schüler aus Paris.

²⁾ Druinus stand mit Rhenanus in Korrespondenz; Rhenanus dedizierte ihm seine Ausgabe des *Matth. Bossus* a. 10. Oct. 1509 (nicht 1508, wie im Briefwechsel S. 577) — In der von Rhenanus korrigierten Ausg. der *Theologia Damasceni* (Paris 1507) stehen 8 Distichen des Rhenanus an Fortunatus (Briefwechsel S. 626 f.)

³⁾ *Jacobus Fullonius a. Henr. Glareanus. Brigae 25. Mai. 1523* (ms. Bibl. Rhen.): ... sicque ad proximum futurum autumnum ad Rhenanum, qui me integrum decennium in gremio sue luxuriantis et exuberantis fortunae pro maiori parte nutruit et fideliter instruxit, dum sub eisdem preceptoribus Crathone Vdenhemio ac Jacobo Stapulensi viris excellentissimis ceterisque preceptoribus non penitendis... Operam dabamus, pergere institui cum adolescentulo bone indolis filio cuiusdam mei charissimi amici ac Consanguinei quem Beato Rhenano unice commendo... et cum me pretereat an Rhenanus vixerit et ubinam degat, te precor ut me literis tuis informes. — Rhenanus hatte ihm 1509 das *Carmen Pontii Paulini Christianam pietatem commendans* dediziert, erwähnt ihn auch später noch einmal in einem Briefe. Fullonius stammte aus Sitten.

⁴⁾ *Walchner, Joh. v. Botzheim* S. 168 ff. *Horawitz, Mich. Hummelberger. Berl. 1875. Derselbe, Anal. z. Gesch. d. Humanism. i. Schwaben. Wien 1877. und Anal. z. G. d. Human. u. d. Ref. i. Schwaben. Wien 1878.*

Rhenanus bewohnte Kollegium eingetreten. Gleichalterig, von gleich sanfter, stiller Gemütsart, von gleich ernstem Pflichtbewusstsein und gleicher Liebe zu den Wissenschaften erfüllt, schlossen sie in täglichem innigen Verkehr und Gedankenaustausch einen Herzensbund, der für das ganze Leben gehalten hat¹⁾.

Dass Rhenanus von Ende 1505—1507 in der eben eröffneten Druckerei des Henr. Stephanus, der Fabers Hauptverleger wurde, gelegentlich als Korrektor beschäftigt gewesen und einige der aus Stephanus Officin hervorgegangene Werke mit empfehlenden Versen geschmückt hat, habe ich früher nachgewiesen²⁾. Auch mit dem gelehrten Pariser Buchdrucker Jodocus Badius Ascensius (aus Asche bei Brüssel † 1535) stand er in innigem Freundschaftsverhältnis³⁾.

Im Herbst 1507 hatte Rhenanus seine Pariser Lehrjahre abgeschlossen; er wandte sich nun wieder der Heimat zu. Von nun an beginnt ein mehrjähriges, durch einzelne grössere Reisen unterbrochenes Wanderleben zwischen Schlettstadt, Strassburg und Basel, worüber der Briefwechsel einige Andeutungen giebt. Ganz besonders interessierte er sich in den nächsten Jahren nach seiner Rückkehr für die Druckerthätigkeit seines älteren Freundes und Landsmannes Matthias Schürer, der im Juni 1508 seine Druckerei in Strassburg eröffnet hatte. In Schürers Officin hat der junge Gelehrte sich die ersten litterarischen Sporen verdient. Durch seine Bibliothek sind wir in Stand gesetzt, diese erste Editions-thätigkeit bis ins einzelne hinein zu verfolgen⁴⁾. Während eines längeren Aufenthaltes in Strassburg im Jahre 1509 und 1510 tritt er in innige Beziehungen zu dem von Wimpfeling, Geiler und Brant beherrschten Gelehrtenkreise dieser Stadt. Doch konnte ihm das damalige Strassburg trotz des unverkennbar aufblühenden wissenschaftlichen Strebens keineswegs bieten, wonach sein bildungsbedürftiger Geist verlangte. Vor allem lag ihm am Herzen, sich

1) Zeugnis dafür ihre herzliche Korrespondenz i. Briefwechsel. Was aus der Bibliothek für die Erkenntnis ihrer Beziehungen zu gewinnen, ist als Anhang zu Teil II zusammengestellt.

2) Centr.-Bl. f. B. 1885. S. 255 f. Die in diesen Werken vorkommenden Verse jetzt zusammengestellt i. Briefwechsel S. 625 f.

3) Vgl. hierüber Teil II Anhang. Die Rhenanus-Bibliothek enthält wichtiges Material zur Kenntnis des gelehrten Buchdruckers und seiner Officin.

4) Hierüber werde ich in einem seit Jahren vorbereiteten Werke über die Schürer'sche Officin Genaueres geben.

eine gründlichere Kenntnis des Griechischen zu verschaffen¹⁾. Schon Mitte 1508 beschäftigt er sich mit dem Gedanken, behufs weiterer Ausbildung irgend eine italienische Universität aufzusuchen, lässt denselben aber im Hinblick auf die drohenden kriegerischen Ereignisse fallen und richtet seine Absicht auf Orléans. Auch scheint er jetzt zeitweilig den Entschluss gefasst zu haben, sich mit dem kirchlichen Rechte zu beschäftigen. Wollte er vielleicht Theologe werden? Schon die Wahl von Paris als erster Universität lässt dies vermuten. Auch hiervon springt er wieder ab. Ende 1510 hatte der Buchdrucker Johannes Amerbach auf die Empfehlung mehrerer Freunde hin den gelehrten Nürnberger Dominikaner Johannes Cono (Kuhn), einen Schüler des Marcus Musurus in Padua, der soeben aus Italien heimgekehrt war, zur Mitwirkung bei der Ausgabe des Hieronymus nach Basel berufen. Man wünschte zugleich, dass er das Studium des Griechischen in Basel in Schwung bringen werde. Namentlich Wimpfeling hegte in dieser Hinsicht die weitgehendsten Hoffnungen. Oft genug wird im Strassburger Kreise die Rede auf dieses bedeutsame Ereignis gekommen sein. Jetzt war auch Rhenanus' Entschluss gefasst, er will nach Basel, den berühmten Gräcisten zu hören. Auch Hummelberg, hofft er, werde sich jetzt für Basel interessieren; sie könnten dann, in Fortsetzung alter Studiengemeinschaft, wenn nicht Grie-

¹⁾ Bald nach seiner Abreise von Paris hatte dort Hieronymus Aleander seine griechischen Vorlesungen begonnen. Rhenanus gratuliert wiederholt seinen Pariser Freunden zu dieser so erwünschten Wandlung der Dinge. — Ueber das griechische Studium in Paris um diese Zeit hat neuerdings de Nolhae gehandelt. Ein bisher übersehenes interessantes Zeugnis enthält die Vorrede des Guil. Copus v. 14. Kal. April. 1510 zu seiner Uebersetzung des Paulus Aegineta (ich citiere nach dem Schürer'schen Nachdruck v. 1511), das auch Celtis wegen (dessen griechische Kenntnisse noch jüngst angezweifelt worden) Beachtung verdient: Ergo cum magna iam antiquorum optimorumque voluminum cum oratorum et poetarum, tum philosophorum copia Aldi manutij viri vndecumque doctissimi industria nobis restituta sit, laborandum esse duxi, ut medicinae quoque auctores ad pristinae dignitatis lucem resurgant. Igitur graecarum literarum prima rudimenta, quae iam pridem in Germania sub Mithridate et Conrado celte degestaueram, sub vtriusque linguae doctissimis preceptoribus Joanne Lascari atque Erasmo Roterodamo in Parisiorum academia excolere tentani. Sed ob eorum praecipitem in Italiam abitum, operam fere lusissem, nisi mox Hieronymum aleandrum graece et latine et hebraice adde etiam chaldaice doctissimum perpetuum annum poetas et oratores (absque enim horum diligenti lectione nullus facile graecas literas discere posse speret) grece legentem audivissem. Cuius praeceptis formatis (us?) ut studiorum meorum frugem aliquam reponerem Theodorum Gazam, atque Nicolaum Leonicenum quamquam longo admodum intervallo imitari ac veteres eosque eruditissimos graecos medicos pro virili restituere nisus sum.

chisch — denn darin sei ihm ja Hummelberg, der Schüler Aleanders, jetzt weit überlegen —, so doch ius pontificium treiben. Hummelberg konnte seinen Wunsch nicht erfüllen; er wandte sich juristischer Studien wegen nach Italien. Für Rhenanus aber ging in Basel eine neue Welt auf. Am 31. Juli 1511 betrat er den gastfreundlichen Boden der schönen Schweizerstadt, der ihm auf Jahre hinaus zur Heimat werden sollte. Sein Führer, Freund und treuer Berater ward Cono, und als dieser nach kaum zwei Jahren trauesten, wissenschaftlichen Zusammenseins von seiner Seite gerissen wurde, trat ein Grösserer an seine Stelle, der das angefangene Werk vollenden sollte — Erasmus.



Zweiter Teil

Die Bibliothek des Beatus Rhenanus

von

1500—1507.

Die nachfolgende Aufstellung ist, wie das Vorwort schon bemerkt, in erster Linie dazu bestimmt, in Ergänzung des I. Teiles die allmähliche Erweiterung des geistigen Gesichtskreises des jungen Gelehrten zu veranschaulichen.¹⁾ Es ist hiermit aber auch zugleich eine genetische Entwicklung der Bibliothek in der interessantesten Periode ihres Bestehens gegeben. So sehr der Verfasser hierbei möglichste Vollständigkeit anstrebte, so glaubte er doch andererseits unbedingt alles ausschliessen zu müssen, dessen Anschaffung nicht mit Sicherheit in diese Periode gesetzt werden konnte. Besonderes Bedenken erweckte die zu wählende Form der Darbietung, da allgemeine Uebersichtlichkeit und Kürze mit möglichst scharfer Charakteristik des einzelnen vereint werden sollte. Der Uebersichtlichkeit wurde zunächst dadurch Rechnung getragen, dass innerhalb der von vornherein gegebenen chronologischen Form die Werke, soweit es anging, nach Disciplinen, und zwar in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt wurden; aus demselben Grunde musste sich der Verfasser hier und da zu einer Kürzung des oft seitenlangen Titels entschliessen, um so mehr, als derselbe keineswegs immer als Charakteristik des Inhalts gelten konnte. Durchgängig aber glaubte der Verfasser den Namen des Autors nebst denjenigen des Bearbeiters, Uebersetzers, Herausgebers etc. in feststehender Reihen-

¹⁾ Einiges Wenige mag wohl auch dem Verfasser entgangen sein, da derselbe infolge der Ueberführung der Bücherbestände in die neuen Bibliotheksräume sich das notwendige Material zum Teil aus den auf dem Fussboden lagernden Bücherhaufen heraussuchen musste.

folge beifügen zu müssen. Wer sich in bibliographischen Handbüchern umgesehen hat, wird wissen, wie grade in dieser Beziehung ein principloses Verfahren sich rächt. So ist man selbst bei Hain genötigt, beispielsweise zur Bestimmung einer Aristoteles-Uebersetzung, unter vier bis fünf Namen Nachsuchung anstellen zu müssen. — Die Verweisung auf Hain, Panzer, Brunet mag eine genauere bibliographische Beschreibung ersetzen¹⁾.

Von Angabe des Formats und der Art der Typen glaubte Verfasser nicht absehen zu dürfen; auch wurde die Feststellung der Blattzahl durchweg angestrebt.²⁾ Hier und da wurde gelegentlich noch eine weitere Notiz von Interesse hinzugefügt, namentlich bei solchen Werken, die zu der im I. Teil gegebenen Darstellung in Beziehung stehen.

Als Anhang folgt eine Zusammenstellung der von Michael Hummelberg, Ascensius, Kierher und anderen Freunden gestifteten Geschenke. Ausführlicher sind hier auch nur die Freunde aus der Pariser Zeit behandelt.

1500.

- 1 (1) **Alexander** (de villa dei) cum commento. — Basil. Anno domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto. 2°. 74 ff. got.
Hain 747.
- 2 (2) **Mancinellus** (Antonius). Omnia Opera (in grammaticam). Elegantiae Portus. Laur. Vallae Lima. Rhetoricae ad Herennium esse Ciceronis. Rhetoricae ad Herennium Commentariolus. Domicii Paladii Sorani carmen etc. — Venet. per Joan. de Cereto alias Tacuin. de Tridino. die nono Februarii Mcccc. xcviii. 4°. 104 ff. lat.
Hain 10608.
- 3 (3) — Carmen de floribus. Carmen de figuris. De poetica virtute. Vitae Carmen. — ibid. 1498. 4°. 60 ff. lat.
Hain 10618.
- 4 (4) — Epitoma s. Regulae Constructionis. — ibid. 1498. 4°. 40 ff. lat.
Hain 10608.
- 5 (5) — Spica uoluminum iiii. de declinatione, de generibus, de praerteritis, de supinis. Versilogus. — ibid. 1497. 4°. 46 ff. lat.
Hain 10582.

¹⁾ Wo eine Verweisung fehlt, war das Werk nicht festzustellen. — Von Brunet (*Manuel du libraire et de l'amateur des livres*) wurde die Ausg. Paris 1842. 4 tom. benutzt.

²⁾ Von Verwendung der typographischen Abbreviaturen und Zeichen musste abgesehen werden, da dieselben bei der Kürze der Zeit nicht mehr zu beschaffen waren.

- 6 (6) — **Donatus melior.** Catonis Carmen de Moribus. De Arte Libellus. — ibid. 1499. 4^o. lat.
Hain 10 629.
- 7 (7) — **Scribendi Orandique modus.** — ibid. 1498. 4^o. 36 ff. lat.
Hain 10 597.
[Das Ganze in einem Bande vereinigt mit der Inschrift: „Sum Beati Rinow Sletstattensis. Anno 1500 in nund(inis) Argent.“]
- 8 (8) **Prosper.** Epigrammata sancti Prosperi episcopi Regiensis de vicijs et virtutibus ex dictis Augustini. — Mogunt. Petr. Friedberger. Anno virginiei partus. xciiij. 4^o. 24 ff. got.
Hain 13422.

1501.

- 9 (1) [**Alexander de villa Dei**] **Sinthis s. Synthen** (Johannes). Dicta super prima et secunda parte Alexandri. P. I. — Arg. Joh. Prüss. Anno domini MCCCCXCIX. XIII. die mensis Marcii. — P. II. — Arg. Jo. Prüss. Anno MCCCCXCIX. 8^o. got.
Hain 14768. [„Est Beati Rinow Schletstattini 1501.“]
- 10 (2) **Datus s. Dathus** (Augustinus) Senensis. Elegantie minores. — s. l. An. XCIX (Spirae, Conr. Hist.) 4^o. 26 ff. got.
Hain 6013. [„Est Beati Rhinow Sletstattensis 1501.“]
- 11 (3) **Exercitium puerorum grammaticale per dietas distributum.** — Hagen. Henr. Gran. an. 1491. III kal. Aug. 4^o 132 ff. got.
Hain 6768. Joh. Müller, Deutschsprachl. Unterricht S. 17 ff. 244 ff.
- 12 (4) **Niger** (Franciscus). Grammatica. — Venet. s. n. typ. Anno salutis MCCCCLXXXII. cal. april. 4^o. 248 ff. lat.
Hain 11858. [„Est Beati Rinow Sletstattini. emptus 4^{or} plap. Anno 1501.“]
- 13 (5) **Perottus** (Nicolaus) Sypontinus. Rudimenta grammatices. — Paris. per Antonium Caillaut. Anno dni M. cccc. lxxxiii. Decima Maii. 4^o. 134 ff. got.
- 14 (6) **Vocabularius** Ex quo. s. l. e. a. 4^o. 156 ff. got.
-
- 15 (7) **Dionysius Afer.** Cosmographie seu de situ orbis Dyonisij (!) per Priscianum e greco in latinum metrica traductio. — Impr. Colonie prope conuentum predicatorum Anno dni 1499. die vltima Augusti. 4^o. 26 ff. got.
Stimmt genau mit Hain 6225, bis auf das Titelblatt.
- 16 (8) **Plautus** (M. Accius). Plauti Comoediae cum correctione et interpretatione Hermolai, Merulae Politiani et Beroaldi. — s. l. e. a. 4^o. lat. 234 ff.
Hain 13085. [„Est Beati Rhinaw Sletstattini. emptus a magistro Mathia (Schurerio?) duodecim plapardis. Natalis dominici. Anno 1501.“]

- 17 (9) **Seneca** (L. Annaeus). Proverbia Senecae secundam ordinem Alphabeti. — s. l. e. a. 4^o. 10 ff. got.
Hain 14638.
- 18 (10) **Terentius** (Publius) Afer. Donatus (Aelius) Grammaticus. Juvenalis (Guido) Cenomanus. Badius (Judocus) Ascensius. Comoediae cum directorio vocabulorum et commentariis Donati, Guidonis & Ascensii. — Argent. Jo. Grüniger An. 1496. kal. Novemb. 2^o. 182 ff. lat. (Mit vielen Illustrationen.)
Hain 15481.
- 19 (11) **Vergilius** (Publius) Maro. Opera ex recens. Augustini Vincentii Caminadi. — s. l. e. a. [Paris. Jo. Philippi.] 4^o. lat.
Fehlt Hain. [„Est Beati Arnoldj (darüber Rhinaw)“.]
- 20 (12) [**Hispanus** (Petrus)] **Magister** de Magistris (Johannes). Dicta circa summulas magistri Petri Hispani. — s. l. e. a. 2^o. got. 2 col.
Hain 10546. [„Est Beati Rinow Sletstättini emptus quinque plapardis a barbitonsore. Anno 1501.“ — Auf dem Titelblatte ausserdem von dem früheren Besitzer: „ad vsam fratris laurencij summi ordinis fratrum minor. de obseruancia. 1493. parisijs in collegio burgundie scripta sunt hec. amen. 1)“]
- 21 (13) **Matheolus** Perusinus, medicinae doctor. Artis memorative Tractatus utilissimus: cum nonnullis Plinij et Gordani documentis. — Arg. Mart. Schott. a. Mcccc.lxxxx. octauo. 4^o. 8 ff. got.
Hain 10913.
- 22 (14) **Trithemius** (Johannes) Abbas Spanhem. De laudibus sanctissime matris Anne. — Mogunt. Petr. Friedberger. An. Mccccxciiij. 4^o. 32 ff. got.
Hain 15632.
- 1502.
- 23 (1) **Ebrardus** (Ulricus) de Neuburga, canonic. regul. S. August. Modus Latinitatis c. tractatulo de orthographia. — s. l. e. a. 4^o. 38 ff. got.
Hain 6527.
- 24 (2) **Fliscus** (Stephanus) de Sontino. Varietates sententiarum s. Synonyma. — s. l. e. a. 4^o. 132 ff. got.
Hain 7139.
- 25 (3) **Guarinus** (Baptista) Veronensis. De modo et ordine docendi ac discendi. — Heidelberge per Henr. Knoblochtzter. 1489. XV. Kal. Jan. 4^o. 12 ff. got.
Hain 8131.

1) Auch hier mussten die Abkürzungen mangels der typographischen Zeichen aufgelöst werden.

- 26 (4) **Monte Rutilo** (Samuel de). *Synonyma partium indeclinabilem*. — s. l. e. a. 4°. 36 ff. got.
Hain 11598.
- 27 (5) **Philephus** (Marius). [Ludouicus Mondellus or. Minor.] *Epistolare*. — Basil. per mag. Jo. Amerbach. An. 1495. 4°. 160 ff. lat.
Hain 12979. [„Est Beati Rhenani Sletstattini.“]
-
- 28 (6) **Beroaldus** (Philippus). *De felicitate opusculum*. — Bonon. Plato de Benedictis. An. 1495. Cal. April. 4°. 36 ff. lat.
Hain 2969.
- 29 (7) **Flecinus** (Marsilius) Florentinus. *De triplici vita*. — s. l. e. a. 4°. 90 ff. lat.
Hain 7063 (?).
- 30 (8) **Hugbaldus Monachus**. *Carmen mirabile de laude caluorum ad Carolum imperatorem caluum*. — s. l. e. a. (Mogunt. Petr. Friedberger). 4°. 4 ff. got.
Hain 8971.
- 31 (9) [Rosenheim Peter de] Relmisius (Georgius) = Simlerius. *Rationarium euangelistarum*. — Phorce. Thom. Anshelm. 1502. 4°. 18 ff. lat.
Götze, *Merkw. d. K. Bibl. z. Dresden t. III p. 22 ff.* — Fr. G. Freytag, *Adpar. litter. I p. 25 ff.*
- 32 (10) **Urceus** (Antonius) Codrus. *Orationes s. sermones. Epistolae. Silvae. Satyrae. Eglogae. Epigrammata (cum eiusdem Codri vita per Barthol. Blanchinum Bononien.)*. — Bonon. per Antonium Platonem de Benedictis. An. MDCCCC.II. die VII. Martii. 2°. lat.
Panzer VI 321. 10. [„Beato Rhenano Selestatino.“ Ist mit 35 und 36 in einem Bande vereinigt; gehört möglicherweise ins Jahr 1507 oder 1508, da der Einband die Inschrift trägt: „Est Beati Rhenani Sletstattini Ma. propria signatum. Anno dni MDVIII. Calendis Martiis.“]
- 33 (11) **Wimpfeling** (Jacobus). *Isidoneus Germanicus*. — s. l. e. a. 4°. 36 ff. lat.
Hain 16178. Schmidt Ind. bibl. Nr. 10.
- 34 (12) **Wimpfeling** (Jacobus). *Germania ad rempublicam Argentinensem. Sermo de annuntiatione angelica*. — Argent. Joh. Prüss. 1501. XIII. Kal. Jan. 4°. 38 ff. lat.
2. Teil von Schmidt Nr. 16. [„Est Beati Rinaw Schlettstattini.“]
-
- 35 (13) **Apuleius** (Lucius) Madaurensis. [Beroaldus (Philippus) Bononien.] *Asinus aureus cum Philippi Beroaldi Commen-*

tario. — Venet. per Simonem Papiensem dictum Bivilaquam. An. MCCCC .I. die xxix Aprilis. 2^o. 42 ff. lat.

[„1502.“]

- 36 (14) **Ansonius**. [Ferrarius (Lucius Aemilius) Ferrariensis]. Epigrammata. — Venet. impress. per mag. Johannem de Cereto al. Tacuinum de Tridino. An. dni. Mcccc .xciii. die xi. Augusti 2^o. 42 ff. lat.

Hain 2178. [„Est Beati Rhenani Schletstattini 1502.“]

- 37 (15) **Cicero** (Marcus Tullius). [Clericus (Hubertinus) Crescentias. Phileticus (Martinus). Merula (Georgius) Alexandrinus. Politianus (Angelus)]. Epistolae familiares et nonnulla alia. — Impr. per Jacob. Zachonem pedemontanum. An. Mcccc .lxxxix. die x. mens. Junii. 2^o. 242 ff. lat.

Hain 5209. [„Est Beati Rhinow Schletstattini. Anno Natalis dominici 1502. Tertio Idus Januarij. Manu propria.“]

- 38 (16) **Cicero** (Marcus Tullius) [Beroaldus]. Commentarii quaestionum tusculanarum editi a Philippo Beroaldo. — Venet. per Bartholomaeum de Zannis de Portesio. 1499. die xvii. Mensis Julii. 2^o. 114 ff. lat.

Hain 5324

- 39 (17) **Claudianus** (Claudius) [Ugoletus]. Opera ex recen. Thadaei Vgoleti Parmensis. — Venet. Jo. de Tridino alias Tacuinus. an. Mccccxcv. vi. Jan. 4^o. 128 ff. lat.

Hain 5372. [„Est Beati Rhinaw. Sletstattinj. manu propria. Anno Christi 1502.“]

- 40 (18) **Frontinus** (Sextus Julius). De re militari. **Vegetius** (Flavius). De re militari. **Aelianus**. De instruendis aciebus. **Modestus**. Libellus de uocabulis rei militaris. Ex rec. Phil. Beroaldi. — Bonon. Plato de Benedictis An. Mcccc .l. xxxvi. xvi. Kal. Febr. 2^o. 98 ff. lat.

[„Est Beati Rhinow Schletstattinj. Ma. pro. 1502.“]

- 41 (19) **Gellius** (Aulus). Noctes Atticae. — Brixiae per Boninum de Boninis de Ragusia anno domini. MCCCCLXXV. die tercio Marcii. 2^o. 192 ff. lat.

Hain 7521. [„Anno domini 1502.“]

- 42 (20) **Hesiodus** (Valle Nic. de). Georgica per Nicol. de Valle latine reddita. (F. 2^a : Hesiodi poete Erga Kaehimerae (!). i. opera et dies georgicon. liber per Nicolaum de valle e greco in latinum conuersus). — Dauentrie per Jacobum de Breda. An. MCCCC .xcij. 4^o. 16 ff. got.

Hain 8539.

- 43 (21) **Lactantius** (Lucius Coelius Firmianus). De diuinis institutionibus aduersus gentes. — Venet. per Simonem Beuilaquam

papiensem. An. M. cccc. lxxxvii. Die quarto Aprilis. 2^o. 138 ff. lat.

Hain 9818. [„Est Beati Rinaw. Anno natalis dominici. 1502. Tertio Idus Januarij. ma. pro.“]

- 44 (22) **Marcellus** (Nonius) Peripateticus Tiburticensis. Tabula. Compendiosa doctrina ad filium de proprietate sermonis. **Festus Pompeius**. Augustus locus sanctus... **Varro**. De lingua latina. — Venet. per Nicol. de Ferraris de Pralormis MCCCCLXXXII. die viii. Junii. 2^o. 102 ff. lat.

Hain 11906.

- 45 (23) **Persius** (Aulus Flaccus). [Satirarum Opus] cum commentarijs Joannis Britannici et Jodoci Badii Ascensii. — Lugdun. Nic. Wolf. an. Mcccc. xcix. vi. cal. Febr. kl. 2^o. 72 ff. got.

Hain 12733. [„Est Beati Rhinaw. 1502. Sletstattini.“]

- 46 (24) **Plautus** (M. Accius). [Valla (Petrus) Placentinus. Sarazenus (Bernardus) Venetus.] Viginti comoediae cum interpretatione Petri Vallae et Bernardi Sarazeni. — Venet. per Simonem Papiensem dictum Biuilaquam. Anno humanitatis Christi. MCDXCIX. XV. kal. Octobr. 2^o. 252 ff. lat.

Hain 13062 zählt 346 ff. [„Est Beati Rhenanj. Schletstattinj. Manu propria Anno dñi 1502.“]

- 47 (25) **Plinius** (C. Caecilius) Secundus. Epistolarum Libri VIII. Panegyricus et (Aurelii Victoris) Liber de viris illustribus. — s. l. e. a. 4^o. 176 ff. lat.

[Auf Bl. 1: „Epistolae Plinij Veronensis vt nonnulli volunt.“]

- 48 (26) **Prosper** Episcopus Carthag. et Martyr. De vita contemplativa, de vita actuali deque vitiis annexis virtutibus. — s. l. Anno nostre salutis. M. cccc. l. xxxvi. 4^o. 50 ff. got.

Hain 13417.

- 49 (27) **Suetonius** (Caius) Tranquillus. cum Philippi Beroaldi et Marci Antonii Sabellici commentariis. — Venet. per Simonem cognom. Bevilaquam Papiensem. Anno MCCCCLXXXVI. 2^o. 354 ff. lat.

Hain 15128. [„Est Beati Rinow Schletstattini. Anno natalis dominici. 1502. tertio Idus Januarii. Ma. pro 1502.“]

- 50 (28) **Vergilius** (Publius) Maro. Opera. c. commentariis Seruii, Landini. Ant. Mancinelli. Donati. Domitii. Annotationes in Seruium. — Venet. Phil. Pincius Mant. an. Mccccxcix. die v. Febr. 2^o. 366 ff. lat.

[„Est Beati Rinaw. Anno natalis dominici. 1502. Tertio Idus Januarij. ma. pro.“]

- 51 (29) **Albertus Magnus**. Tractatus de modo opponendi et respondendi. — Colon. Henr. Quentell. Anno dñi. MCCCC .xcviii. 4°. 30 ff. got.
Hain 498.
- 52 (30) **Armandus** de Bellovisu, ord. Praedic. De declaratione difficultium terminorum tam theologialium quam Philosophie ac Logice. — Colon. Henr. Quentell. Anno proximo ante iubileum centesimum (1500). 4°. 108 ff. 2 col. got.
Hain 1795.
- 53 (31) **Beda Venerabilis**. Repertorium siue tabula generalis auctoritatum Aristotelis et philosophorum cum commento per modum alphabeti. — Colon. Henr. Quentell An. 1495. IV. kal. april. 4°. 50 ff. got.
Hain 2734.
- 54 (32) **Boëthius** (Annius Manlius Torquatus). De consolatione philosophie liber cum optimo commento beati Thome. — s. l. e. a. 4°. got.
- 55 (33) **Hispanus** (Petrus) [mag. Georgius Bruxellensis] (Thomas Bricot). Expositio Magistri Georgij super summulas magistri petri hyspani vna cum questionibus magistri Thome bricot. — Anno dni Millesimo. cccc .xcv. die vero xxiiij. mensis Junij. s. l. e. n. t. kl. 2°. got.
- 56 (34) **Hispanus** (Petrus). Marsilius (ab Inghen?). Commentum emendatum et correctum in primum et quartum tractatus Petri Hyspani Et super tractatibus Marsilij de suppositionibus: ampliacionibus: appellationibus et consequentijs. — Hagen. Henr. Gran. 4°. 216 ff. got.
Hain 8708. [„Est Beati Rhinaw Sletstattensis.“]
- 57 (35) **Monikedam** (mag. Arnoldus) ord. Cisterc. Tractatus de consequentia. — s. l. e. a. 10 ff. lat.
Hain 11547. [Nr. 47 und 57 in einem Bande mit d. Inschrift: „Est Beati Rhinow Schletstattini. Anno natalis dominici 1502. ma. pro. — Tertia Idus Januar.“]

1503.

a) **Schlettstadt.**

- 58 (1) **Alexander Aphrodisaeus**. (Hieronymus Donatus Venet). De anima: e Graeco in latinum a Hieronymo Donato versus. — Brixiae. per Bernardin. de Misintis de Papia. An. M.cccc.lxxxv. idib. Sept.
Hain 656.

- 59 (2) **Cicero** (M. Tullius). [Marsus (Petrus)]. De officiis libri III. cum commento Petri Marsi. Paradoxa. De amicitia. De senectute. — Venet. s. n. t. MCCCCC. die x. decembris. 2^o. 158 ff. lat.

Hain 5287. [„Est Beati Rhinow Schletstattini. signatum ma: pro: Anno Salvationis 1503. Tullius aeloquentiae fons vberimus.“]

- 60 (3) **Cicero** (M. Tullius). [Fabius (Marius) Victorinus. Maturantius (Franciscus) Perusinus. Mancinellus (Antonius)] M. T. C. Rhetoricorum Libri cum commentariis Marii Fabii Victorini, Francisci Maturantii Perusini, Ant. Mancinelli. — Venet. Philipp. Pincius Mantuanus. Mcccc. die xii. Septemb. 2^o. 166 ff. lat.

Hain 5085. [„Est Beati Rinow. Sletstattini. sig. ma. pro. Anno Christianae salutis. 1503.“]

- 61 (4) **Cyprianus** (Caecilius) Episc. Carthag. et Martyr. Epistolae. — s. l. e. a. 2^o. got. 2 col.

Hain 5895.

- 62 (5) **Lucretius**. De rerum natura. — Venet. per Theodor. de Ragazonibus de asula dictum bresanum. Anno dni. MCCCC.L.XXXXV. Die iii. Septembr. 4^o. 130 ff. lat.

Hain 10283. [„Est Beati Rhinow. Schletstattini Anno domini Millesimo quingentesimo tertio parrhisijs manu propria.“]

- 63 (6) **Statius** (P. Papinius). [Domitius. Lanctantius. Maturantius.] Statii Syluae cum Domitii commentariis. Statii Thebais cum Lactantii Commentariis. Statii Achilleis cum Maturantii commentariis. — Venet. Barthol. de Zanis de Portesio. Mccc.lxxxiii. Die. XV. Martii. 2^o. 204 ff. lat.

Hain 14979. [„Est Beati Rhinaw Schletstattin]. ma. pro. 1503.“]

- 64 (7) **Gresemundus** (Theodericus) iunior Moguntinus. Lucubracione bonarum septem artium liberalium Apologiam eiusdemque cum philosophia dialogum et orationem ad rerum publicarum rectores in se complectentes. — Mogunt. per Petrum Fridbergensem Anno virginei partus. M.cccc.xciii. 4^o. got.

Hain 8047. — Bauch i. Arch. f. Litt.-Gesch. XII. 348 ff.

- 65 (8) **Boëthius**. De Philosophie consolatu sive de consolatione philosophiae cum figuris. — Argent. per Joan. Grüninger. An. 1501. Kal. vero VIII. Septemb. 2^o. 136 ff. got.

Panzer VI 27. 5. [„Est Beati Rhenani Sletstattin]. Anno christiane salutis. 1503.“]

b) Paris.

- 66 (9) **Politianus Angelus.** Omnia opera et alia quaedam lectu digna. — Venet. Aldus Romanus. mense Julio MIIID. 2^o. 412 ff. lat.

Renouard Annal. de l'Imprim. des Alde I 22. [„Est Beati Rhenani Schletstattini Anno Domini 1503. parrhisijs Ma. pro.“]

- 67 (10) **Quintillianus M. Fabius.** Institutiones (oratoriae) c. commento Laurentii Vallensis, Pomponii et Sulpitii. — Venet. per Peregrinum de Pasqualibus de Bononia. An. Mcccc. lxxxiii. Die. XVIII. Augusti. 2^o. 248 ff. lat.

Hain 13654. [„Est Beati Rhinow. Schletstattini. Incarnationis dominicae. Anno 1503. Parrhisij ma. pro.“]

- 68 (11) **Aristoteles** [Argyropulus et alii]. Opera omnia in unum coacta. — Venet. per Gregorium de Gregoriis. M.CCCC.XCVI. Die XIII. Julii. 2^o. 516 ff. lat.

Hain 1659. [„Est Beati Rhynow Schletstattini. Anno 1503. Parrhisijs ma. pro.“]

- 69 (12) **Aristoteles. Porphyrius.** [Gualtherus Burlaeus Anglicus.] Burlaeus super artem veterem Porphyrij et Aristotelis. (Liber predicamentorum. Peri hermenias etc.) — Venet. per Bonetum Locatellum. Ann. 1493. 13. Kal. April. 2^o. 82 ff. got. 2 Col.

Hain 4132.

- 70 (13) **Aristoteles. Porphyrius.** [Boëthius. Faber.] Logicorum libri recogniti Boetio Seuerino interprete et paraphrases in eisdem cum adiectis annotationibus: ordinatore Jacobo Fabro Stapulensi. I. Paraphrasis quinque vocum Porphyrii. Liber praedicamentorum Aristotelis cum commento. Peri Hermenias Aristotelis (I u. II). II. Priorum analyticorum Aristotelis (I u. II). Posteriorum analyticorum Aristotelis (I u. II). III. Topica. Elenchorum Sophisticorum (I u. II). — Paris. ex. offic. Volphangiana impens. Volphangi hopily et Henrici Stephani. Anno dni 1503. xvij Octobr. 2^o. 300 ff. lat.

Renouard Annal. de l'Imprim. des Estienne p. 2. (nicht genau). Auch Graf (in Zs. f. hist. Theol. 1852. S. 227) hat kein Exemplar gesehen. [„Est Beati Rhynaw Schletstattini. Manu propria. Anno 1503. parrhisijs.“]

- 71 (14) **Bricot Thomas.** Tractatus insolubilium. — Paris. MCCCxcvij. 4^o. 36 ff. 2 col. got.

- 72 (15) **Buridanus Johannes** [Fantinus Albertus Bononiensis] Consequentie magistri Johannis Buridani emendate per Albertum

- Fantium. — Paris. Guido Mercator MCCCCLXXXVIII. die X. Jan. 4^o. 32 ff. 2 col. got.
- 73 (16) **Champerius** Symphorianus Lugdun. Janua logice et phisice. — Lugd. Guil. Balsar. V. die octobr. an. dni mil. iij. cc. iij. xx et xvij (sic.) 4^o. 60 ff. got.
- 74 (17) **Limos** Andreas Valentinensis. Dubia in insolubilibus nouiter emendata. — Paris. Felix Balligault. An. 1499. 30. Oct. 4^o. 42 ff. 2 col. got.
- 75 (18) **Porphyrius** [Mag. Martinus Magistri.] Expositio perutilis et necessaria super libro predicabilium Porphyrii. — Paris. Felix Balligault. An. 1499. die xxvij. mensis martij. 4^o. 92 ff. 2 col. got.
- Hain 10463, doch fehlt d. Name d. Druckers. [„Est Beati Rynow Schletstattin] parrhisjs. 1503.“
*Nr. 14—18 in einem Bande mit der Aufschrift: „Est Beati Rynow Schletstattin. Anno dni 1503. parrhisjs ma. pro.“
- 76 (19) **Boëthius. Faber. Bovillus** (Clichtoveus). Jacobi Fabri Stapul. Epitome compendiosaque introductio in libros arithmeticos diui Severini Boetij c. comment. Judoci Clichtouei. Caroli Bouilli Samarobrini Introductiones in Geometriam et Perspectivam (De circuli quadratura. Liber cubicationis sphaerae etc.) Jacobi Fabri Stapul. Astronomicon. — Paris. Wolfg. hopylius & Henricus Stephanus. An. 1503. 27. Jun. 2^o. 112 ff. lat. (mit Figur. und Tabellen).
- Graf S. 225. [„Est Beati Rynow Schletstattini anno virginei partus 1503. Decem et octo duodenis emptus Parrhisjs.“]
- 77 (20) **Boëthius. Jordanus** [Faber] **Faber**. Jordani Nemorarij Elementa Arithmetica (libr. X.) c. demonstrationibus Jacobi Fabri Stapul. Fabri Epitome in duos libros Arithmeticos Boetij. Fabri Elementa Musicalia. Fabri Rithmimachiae ludus. — Parrhis. Joa. Higmanus & Volg. Hopilius. An. 1496. xxij. Julij. 2^o. 72 ff. got.
- Graf S. 224.
- 78 (21) **Sacro Bosco** (Johannes de) Anglicus. **Bonus** Latensis. **Euclides** [Faber]. Textus de Sphaera Johannis de Sacro bosco. Cum comment. Jacobi Fabri Stapul. Cum compositione Anuli Astronomici Boni Latensis. Geometria Euclidis Megarensis. — Paris. Volg. Hopilius. An. 1500. prima Septembr. 2^o. 32 ff. got.

Hain 14121. Graf S. 226.

- 79 (22) **Aristoteles** [Faber] (Clichtoveus). Aristoteles philosophiae naturalis paraphrases (per Jac. Fabrum) et Introductio metaphysica c. comment. Judoci Clichtouei (Paraphrasis octo physicorum. Duo dialogi physici. Paraphrasis quattuor de coelo et mundo completorum. Paraphrasis duorum de generatione & corruptione. P. quattuor Meteororum completorum. P. libri de sensu & sensato. P. de memoria & reminiscencia. P. libri de somno & vigilia. P. libri de longitudine et brevitate vite. Introductio metaphysica quattuor dialogis declarata.) — Paris. Volg. Hopylius. A. 1501. xxv. die Mart. 2^o. 434 ff. lat.

Panzer VII. 500. 5. Graf S. 222. Beide haben kein Exemplar gesehen. [„Est Beati Rhynaw Schletstattini Parrhisij Anno christianae solutis 1053.“ — Auf dem Deckel: „Est Beati Rhynaw Schletstattini Anno christiane salutis 1503. Aureo comparatus.“]

- 80 (23) **Aristoteles** [Themistius] (Hermolaus Barbarus). Libri Paraphraseos Themistii peripatetici acutissimi. In Posteriora Aristotelis. In Physica. In Libros de Anima. In Commentarios de Memoria & Reminiscencia. De Somno & Vigilia. In somniis. De Divinatione per Somnum. Interprete Hermolao Barbaro Patritio Veneto. — Venet. Bartholom. de Zanis de Portesio. An. 1499. pridie non. Octobr. 2^o. 118 ff. lat.

Hain 15464. [„Est Beati Rhynaw Schletstattinij. Ma. pro. Parrhisij Anno uirginei partus 1503.“]

- 81 (24) **Aristoteles**. [Aegidius Columna s. de Roma, ord. Erem. S. August.] Expositio dni Egidii Romani super libros de Anima c. textu. De materia celi contra Averroim. De intellectu possibili. De gradibus formarum. — Venet. per Simon. de Luere. 18. April 1500. 2^o. 110 ff. 2 col. got.

Hain 132.

- 82 (25) **Capella** (Marcianus) De nuptiis Philologiae et Mercurii libri duo. De grammatica. De dialectica. De rhetorica. De geometria. De arithmetica. De Astronomia. De musica libri septem. — Vincentiae An. Mcccc.xcix.xvii. cal. Jan. per Henr. de Sancto Ursu. 2^o. 116 ff. l.

Hain 4270.

1504.

- 83 (1) **Bigus Pictorius** (Ludovicus) Ferrariensis. Opusculorum christianorum libri tres eloquentissimi sanctissimique. — Impress.

Mutinae per M. Dominicum Rococialam. Anno: MCCCC XXXXVIII. Die VII. Augusti. 4°. 76 ff. lat.

[„Est Beati Rhenani Schletstattini parrhisijs. 1504.“]

84 (2) **Dion** (Chrysostomus) Prusensis philosophus. [Philelphus (Franciscus) Tolentinus]. Dion de troia non capta. — Parisius impr. a Magistro Anthonio denidel s. a. 4°. 18 ff. got.

85 (3) **Erasmus** (Desiderius) Roterodamus. Lucubratiunculae Aliquot Erasmi canonici ordinis diui Augustini perquam vtiles adolescentibus. Epistola exhortatoria ad capessendam virtutem ad generosissimum puerum Adolphum principem veriensem. Precatio quam erudita tum pietatis plena ad Jesum dei virginisque filium. Paean in genere demonstrativo virgini matri dicendus. Obsecratio ad eandem semper gloriosam. Ode de casa natalicia pueri Jesu. Enchiridion militis christiani saluberrimis praeceptis refertum contra omnia viciorum irritamenta efficacissimis et ratio quaedam veri Christianismi. Disputatiuncula de pauore tedio, moestica Jesu quam habuit instante passionis hora, cum nonnullis aliis. — Hantuerpiae p. Theoder. Martinum An. sal. supra millesimum quingentesimo tercio Mensis Februarii XV. 4°. 110 ff.

[„Est Beati Rhenani Schletstattini. Anno Humanae reparationis 1504. parrhisijs. ma. pro.“]

86 (4) **Gaguinus** (Robertus). Roberti gaguini iuris canonici interpretis epistole. Orationes. De conceptione virginis defensio. De eadem conceptione ad fratres sui ordinis oratio. De arte metrificandi praecepta. Epigrammata De christi morte atque resurrectione. Item de miserijs humane vite: et contra poesis detractatores breues tractatuli metro scripti. — Paris. per magistrum Andr. Bocard. Anno domini Mcccc. xcviij. Nouemb. secunda et vigesima. 4°. 106 ff. got. (a. h. A. E).

Brunet II. 345b.

87 (5) — De varijs vite humane incommodis Roberti gaguini elegia. Hanc in via Sancti Jacobi ad signum capitis diui dyonisij venalem reperies. (Paris). — s. l. e. a. 4°. 4 ff. lat.

[Fehlt Brunet.]

88 (6) — Ars versificatoria roberti gaguini. | Marke des Jeh. Petit | s. l. e. a. (Paris). 4°. 28 ff. got. Angehängt (f^o d^b): Eiusdem Roberti gaguini apud corduba febre grauiter egrotantis: ad dni saluatoris matrem Oratio cum aliis quibusdam epigrammatibus.

[Fehlt Brunet.]

- 89 (7) **Pleus** (Johannes) **Mirandulae Comes. Auree Epistole.** — s. l. (Parisij?) per **Michaelem le noir.** Anno.D.Mcccclxxxix. 4^o. 30 ff. lat.
Hain 12996.
- 90 (8) **Prudentius** (Aurelius Clemens). **Prudentius De conflictu virtutum et viciorum.** — [Paris.] per **Anthonium denidel** [c^a 1500]. 4^o. 24 ff. got.
[„Est Beati Rhinaw Schletstattini. Anno domini 1504, parrhisjs. ma. pro.“]
- 91 (9) **Saxonia** [Albertus (?) de]. **Obligationum tractatus** s. l. e. a. [Paris. c^a 1500]. 4^o. 14 ff. 2 col. got.
- 92 (10) **Vergerius** (Petrus Paulus). **De ingenuis moribus.** (Leonardi Aretini) **Traductio de tirannide ex xenophonte.** **Guarini** veronensis in **plutarchis** (sic) **prefatio** (Plutarchi de liberis educandis). **Hyeronimi** (sic) **presbyteri de officiis liberorum erga parentes brevis admonitio** (Enthält als 2. Stück ausserdem, was auf dem Titel nicht vermerkt: **Basilius Magnus** de legendis antiquorum libris). — Parisius per **Guidonem Mercatoris** M. CCCCLXXXIII. die xxi. nouembris. 4^o. 38 ff. got.
Hain 15995.
-
- 93 (11) **Athenagoras. Xenocrates. Cebes.** **Athenagoras de resurrectione. Xenocrates platonis auditor de morte. Cebetis thebani Aristotelis auditoris tabula: miro artificio vite instituta continens.** — s. l. e. a. [Paris. Guido Mercator.] 4^o. 8 ff. got.
[Fehlt Brunet.] — Das Werkchen des Athenagoras wurde später von Rhenanus mit anderen vereint herausgegeben: **Aeneae Platonici Christiani de immortalitate...** Athenagoras Atheniensis de resurrectione, Marsilio Ficino interprete etc. etc. Basil. Joh. Froben Mense VIIIbis. An. MDXVI. 4^o. cf. Knod i. Centr. Bl. f. Bibl. Wes. 1885. S. 268. Das vorliegende Exemplar der Pariser Ausgabe trägt Korrekturen von Rhenanus' Hand und deutliche Spuren, dass es in der Druckerei als Vorlage des Frobenschen Druckes gedient hat. Rhenanus schreibt in der Vorrede seiner Ausgabe an P. Volz (8. September 1516): **Adieci huic dialogo sc. (Aeneae Platonis) velut auctarium Athenagorae quaedam Atheniensis eodem pertinentia et Xysthi philosophi γωμβια hoc est sententias ad antiquum exemplar, quod apud divam Fidem Selestadii habetur a me nuper recognitas.** Das hier genannte Werk des Aeneas Platonici war ihm von Hummelberg aus Rom zugeschiedt worden.
- 94 (12) **Lucianus. Brutus. Diogenes. Palinurus. Scipio romanus.** **Heroica in amorem. Asinus aureus. Bruti romani epistole. Diogenis cynici epistole.** 4^o. 38 ff. got. — **Impressa sunt Auinione impensa Nicolai Tepe civis Auinionensis. Mcccc.xcvij. Idibus octobris.**
Hain 10268.

- 95 (13) **Plinius** (C. Caecilius) Secundus. [Beroaldus (Philippus) Bononiensis.] Epistole. — Parisius. per Joh. Lambert. s. a. 12^o. 172 ff. lat.

[„Est Beati Rhenanij Sletstättinij Christianae salutis Anno 1505. Parrhisijs manu propria.“ Auf dem Titelblatt dagegen: „1504“.]

- 96 (14) [Aristoteles, Porphyrius]. **Boëthius**. Boetii opera. 2^o. got. P. I.: 204 ff. P. II.: 74 ff. — Venet. per Joannem et Gregorium de Gregoriis fratres. Anno 1499. die 8. Julij. P. III.: 96 ff. — Venet. per Joannem de Forliuio et Gregorium fratres. Anno salutis. Mccccxxxxvii. die X. Februarij.

Genauere Inhaltsangabe bei Hain 3352. [„Est Beati Rhynaw Schletstättini Anno Domini 1504. Parrhisijs. ma. pro: Fa. Stap. Latinae philosophiae Schola tantum Boetio debet quantum Tullio rhetorica.“]

- 97 (15) **Aristoteles**. [Aegidius Romanus.] **Gnidius Posthumus**. Expositio Dni Egidij Romani super Libros Priorum Analeticorum (!) Aristotelis, cum textu eiusdem. Gnidii Posthumi Pisaurensis philosophie cultoris accuratissimi Dialogus. — Venet. per Simonem de Luere. xxvij. Septembris. Mccccxcix. 2^o. 86 ff. got.

Hain 133. [„Est Beatj Rhenanij Sletstättinij. Anno sal. 1504 parrhisijs ma: pro.“]

- 98 (16) **Aristoteles** [Aegidius Romanus] Expositio Egidij romani super libros posteriorum. Aristotelis tum textu eiusdem. — Venet. per Bonetum Locatellum. IV. Kal. Janua. 1495. 2^o. 134 ff. got.

Hain 138. [„Est Beati Rhynow. Schletstättinij. Anno Dni 1504. parrhisijs ma: pro.“]

- 99 (17) **Aristoteles** [Georgius Bruxellensis (Thomas Bricot)] f. 1. Druckerzeichen. f. 2: Incipiunt questiones super philosophiam Ar. cum interpretatione textus eiusdem edite a magistro Georgio et per magistrum Thomam bricot emendate. f. 1—71: Libri VIII Phisicorum Aristotelis. f. 71—72: Questio addita per mag. Thomam bricot, f. 72^b—90^b Libri II De Celo & Mundo. f. XCI^a—CXVII: Libri II de Generatione & Corruptione. f. CXVII^a—CXXXV^b. Libri III Metheorum. f. CXXXV^b—CLXXVII^b: De Anima. Liber de Sensu & Sensato. Liber de Sompno & Vigilia. De Memoria & Remiscentia. Liber de Longitudine & Breuitate vite. — Parisius per Vuolfgangum hopyl. Anno Dni MCCCCxci. die xxiii mensis Junii. 2^o 178 ff. 2 col. got.

[„Est Beati Rhynow Schletstättinij emtus Parhisijs. Anno Gratiae 1504. ma pro.“]

- 100⁽¹⁸⁾ **Bovillus** (Carolus) Samarobrinus. [Faber (Jacobus) Stapul.] In artem oppositorum introductio. — Paris. Ex officina Volgangi Hopylij. anno 1501. die 24. Decembris. 4° 6 Bll. lat.
Fehlt Panzer, Brunet und Graf.
-
- 101⁽¹⁹⁾ **Aristoteles** [Laurentius Laurentianus Florentinus]. Laurentianus Florentinus In Librum Aristotelis de Elocutione (s. de Interpretatione). — Venet. per Simonem de Luere. Anno natiuitatis. 1500. Die vero. 8. Januarij. 2°. 12. ff. got.
Hain 9947. [„Est Beatj Rhenan] Sletstattinj. Anno salutis 1504. Ma. pro. parrhisija.“]
- 102⁽²⁰⁾ **Aristoteles**. Questiones sex librorum Metaphysices: vna cum textus explanatione: pro ritu famatissime parisiorum Academie. — Paris. Anthon. Caillaut. (c^a 1490). 2°. 34 ff. got. 2 col.
- 103⁽²¹⁾ **Bovillus** (Carolus) Samarobrinus [Molinaris (Joannes)]. Metaphysicum introductorium cum opusculo communium ad metaphysicam spectantium. (f. 27^b: Joannes Molinaris suo Fabro Stapulensi Salutem. Ex tuo cardinale. 25. Januar. [1503]). — Paris. Guido Mercator. Anno 1503. Mense Januario die tricesima eiusdem. 4°. 28 ff. lat.
Panzer VII. 504. 41.
- 104⁽²²⁾ **Campanus** Syracusanus. **Boëthius** [Gauricus (Lucas) Juphansensis Neapolit.] Tetragonismus i. e. circuli quadratura per Campanum archimedes Syracusanum atque Boetium mathematicae perspicatissimos adiuuenta. — Venet. per Joan. Bapti. Sessa. Anno ab incarnatione Domini, 1503. Die 28. Augusti. 4°. 32 ff. lat.
- 105⁽²³⁾ **Euclides**. **Boëthius**. **Campanus**. [Thomas Bravardinus.] (Cirvellus (Petrus) Darocensis.) Geometria speculatiua Thome brauardini recolgens omnes conclusiones geometricas studentibus artium et philosophiae Aristotelis valde necessarias simul cum quodam tractatu de quadratura circuli nouiter edito. — Parisius in campo gailiardi. Guido Mercator. Anno Dni 1495. die 20. maij. 2°.
- 106⁽²⁴⁾ **Sacro Busto** S. Bosco. (Johannes de) Anglicus. **Aliaeo** (Petrus de). [Cirvellus (Petrus) Darocensis.] Tractatus de sphaera mundi Johannis de sacrobusto. Vna cum textualibus optimisque additionibus ac vberissimo commentario Petri Ciruelli darocensis atque insertis persubtilibus quaestionibus

Petri de Aliaco. — Paris, Guido Mercator. Anno dominice natiuitatis 1498, in mense Februarii. 2^o. 102 ff. got.

Hain 5363. [„Est Beati Rhynow Schletstattini. Anno Humanae Instaurationis. 1504. Parrhisijs.“]

107⁽⁹⁵⁾ **Aliaco** (Petrus de). Tractatus de anima editus a domino Petro de Aliaco. — Paris. per Joh. Lambert. An. 1503. xxii. die Augusti. 4^o. 30 ff. got.

Panzer VII. 507. 63.

108⁽⁸⁶⁾ **Aliaco** (Petrus de). Tractatus exponibilium magistri Petri de Aillijaco. — Paris. impressus ab Anthonio caillaut. Anno dni et cetera. 4^o. 26 ff. 2 col. got.

109⁽⁸⁷⁾ **Aliaco** (Petrus de). Conceptus et Insolubilia Petri de alyaco. — Paris. Durand. Gerlier. Anno dni 1501. die VIII. mensis Martii. 4^o. 18 ff. 2 col. got.

110⁽⁸⁸⁾ (Petri de Aliaco?) **Destructiones** modorum significandi. — s. l. e. a. 4^o. 12 ff. 2 col. got.

111⁽⁸⁹⁾ **Buridanus** (Johannes). (Dorp Johannes.) Commentum magistri Johannis dorp super textu summularum magistri Johannis Buridani. — s. l. per Janonum Carcani impr. an. dom. Mcccc nonagesimo nono. die xxj. 2^o. 158 ff.

Hain 6401. [„Est Beati Rhynow Schletstattinj. Parrhisiiis ma. pro. Anno saluatoris Entis Entium 1504.“]

112⁽⁸⁰⁾ **Fantinus** (Albertus) Bononiensis. fr. minor. Liber terminorum. — Paris. Guido Mercator. Anno domini 1499. die 4. octobris. 4^o. 8 ff. 2 col. got.

[„Est Beati Rhynaw Schletstattini. Anno salutis 1404 (sic). In alma Parrhisiorum Academia ma: pro:“].

113⁽⁸¹⁾ **Michaelis** [M(agister?) N(oster?)]. Argumenta communia ad inferendum sophisticè vnamquamque propositionem esse veram et esse falsam. — s. l. e. a. 4^o. 12 ff. 2 col. got.

Opusculum perutile quod destructio naturarum communium contra eos qui res vniuersales aut naturas communes ponunt inscribere: Incipit feliciter. — s. l. e. a. 4^o. 16 ff. 2 col. got.

114⁽⁸²⁾ **Hermes** s. Mercurius Trismegistus. [Ficinus (Marsilius) Florentinus.] Liber de potestate et sapientia Dei per Marsilium Ficinum traductus. — Paris. per Vuolfgang. hopyl. An. M. cccc. xciiij. pridie Kal. Augusti. 4^o. 38 ff. got.

Hain 8462. [„Est Beati Rhenani Sletstattini. Anno humanae reparationis 1504. Parrhisijs. Ma: pro:“].

- 115^(ss) **Plato** [Agricola (Rodolphus) Frisius]. Axiochus Platonis de contemnenda morte. (Signet.) verundatur (!) ab alexandro haliatte mediolanensi sub leunculis aureis e regione collegii italorum in monte diui hilarii. — s. l. e. a. 4^o. 4 ff. lat.

1505.

- 116⁽¹⁾ **Cebes** Thebanus [Odaxius (Ludovicus) Patavinus]. Tabulae e greco in latinum conuersa per Ludovicum Odaxium Patavinum. — Paris. Guido Mercator. An. MCCCC. xcviij. die xviii. Aug. 4^o. 6 ff. got.

Es fehlt Sign. a; also wohl Fragment.

- 117⁽²⁾ **Dionysius Afer** [Baccharia s. Becharia (Antonius) Veronensis.] De situ orbis (interprete Antonio Baccharia). — Parrhis. An. MCCCCI. XXIX. Mens. Maij. s. n. typ. (Joh. Lambert). 4^o. 16 ff. lat.

- 118⁽³⁾ **Plutarchus** [Budeus (Guilelmus Parisiensis)]. Plutarchi Cheroni de Placitis Philosophorum libri a Guilielmo Budeo latini facti. — Parrhisijis accuratione Ascensiana Anno domini 1503. IV. Id. Jul. 4^o. 28 ff. lat.

[„Est Beati Rhenanj Schletstattinj: Diuinae operationis (vt est apud Magnum Dionysium) anno supra sesquillesimum quinto. Ma. pro. parrhisija.“]

- 119⁽⁴⁾ **Sallustius** (C. Crispus) [Laetus (Pomponius)]. Caij Crispi Salustij Opera cum plusculis additamentis (Ascensii). — Parrhis. Ascens. Anno M. DIII. XII. cal. Decembr. 8^o. 200 ff. got. u. lat.

- 120⁽⁵⁾ **Solinus** (C. Julius). [Badius (Judocus) Ascensius.] Solinus de memorabilibus mundi diligenter annotatus & indicio alphabetico praenotatus (ab Ascensio). — Parrhis. accuratione Ascensiana. Anno domini 1503. IV. id. Julias. 4^o. 48 ff. lat.

Panzer VII 506. 54.

- 121⁽⁶⁾ **Aurelius Victor** (Sextus). [Jucundus (Johannes) Veronensis]. De vita et moribus imperatorum Romanorum a Caesare Augusto usque ad Theodosium. — Parrhis. Jod. Badius Asc. An. MDIII ad III Cal. decembr. 8^o. 24 ff.

Panzer VII 509. 79. [„Est beati Rhenanj Sletstattinj. Parrhisija. 1505 Ma. pro.“]

- 122⁽⁷⁾ **Beroaldus** (Philippus). Orationes & poemata. Paris. s. n. typ. (Ascensius). An. 1499. xii. mens. octob. 4^o 76 ff. lat.

Hain 2954.

- 123(8) **Burrus**(Petrus) Brugensis. [Badius (Judocus) Ascensius]. *Moralium Magistri Burri Carminum Libri nouem cum argumentis et vocabulorum minus vulgarium compendiosa explanatione* (Judoci Badii). — Parrhis. Ascens. xx Martii. An. M.DIII. 4^o. 180 ff. lat.

Panzer VII 506. 49.

- 124(9) **Burrus** (Petrus) Brugensis. [Badius (Judocus) Ascensius]. *Paeanes quinque festorum diue virginis marie et quidam alij eiusdem hymni: a Magistro Petro Burro Ambianensi canonico et viro disertissimo editi. Et ab Ascensio perquam familiariter expositi.* — Parrhis. in edibus Ascensianis. s. a. (1505) 4^o. 112 ff. got.

[„Est Beati Rhenani Sletstattinj Apud Parrhisios. 1505. Ma. pro.“]

- 125(10) **Paulus. Jacobus. Petrus. Johannes. Judas** Apostoli. [Delphus (Aegidius). Badius (Jodocus) Ascensius.]. *Epistolae Beati Pauli Apostoli et beatissimorum Jacobi. Petri. Joannis & Judae Epistolae canonicae. Cum argumentis delphicis & Scholiis seu postillis Ascensianis.* — Paris. per Jod. Badium Ascen. Ad quartum Cal. Decembr. Anni MDIII. 4^o. 144 ff. lat.

[„Est Beati Rhenani Sletstattinj Apud parrhisios 1505. Ma. pro.“]

- 126(11) **Philephus** (Franciscus). *Orationes cum quibusdam aliis operibus.* — Paris. opera Ascensiana. VI. Id. mart. pro calculo Romano a. MDIII. 4^o. 180 ff. lat.

Panzer VII. 509. 78.

- 127(12) **Picus** (Johannes) Mirandulae comes. [Picus (Johannes Franciscus) Mirand. comes.]. *Commentationes Joannis Pici . . quibus anteponitur vita per Joannem Franciscum illustris principis Galeotti Pici filium conscripta.* — Bonon. Bened. Hectoris. An. Mccccxxxvi. die xx. Martii. 2^o. 152 ff. lat. || *Disputationes Joannis Pici adversus astrologiam.* — s. l. e. a. [Bonon. Bened. Hectoris. An. Mccccxxxvi.]. 2^o. 120 ff. lat.

Hain 12992 (doch passt die Beschreibung nicht vollständig auf vorliegendes Exemplar). [Beide Teile tragen von Rhenanus Hand die Inschrift: „Est Beatj Rhenanj Sletstattinj. Anno post natum saluatorem 1505. parisijs Ma. pro.“ Die von t. I etwas abweichend.]

- 128(13) **Riccius** (Michael) orator Ludovici XII regis Francia. *Oratio Romae habita ad Julium II pontif. maxim. Maximi Coruini Hierosolimitani equitis aurati et Pherni oratoris ad Jacobum Antiquarium cum eiusdem responsione.* — Paris. Ex offic. Ascensiana. VII. Cal. Aug. MDV. 4^o. 8 ff. lat.

[„Est Beati Rhenanj Sletstattini: Salutis Anno supra sesquimillesimum quinto parrhisijs Ma. pro.“]

129⁽¹⁴⁾ **Sabellius** (M. Antonius Coccius) Historiogr. venet. Opera: Orationes, Epistolae, Poemata. — Impr. per Albertinum de Lisona Vercellensem. MCCCC . II. die XXIII. Decemb. 2^o. 210 ff. lat.

Panzer VIII 357. 145. [„Est Beatj Rhenanj Sletstattinj. Anno Humanae salutis. 1505. In lutetia parrhisiorum. Ma. pro.“]

130⁽¹⁵⁾ **Sedulius** (Coelius) presbyter, poeta christian. [Chappusotus (Nicolaus)]. Mirabilium diuinorum libri quinque: cum hymno et carmine elegiaco eiusdem. — s. l. e. a. 4^o. 46 ff. got.

[„Est Beati Rhenanj Selestattinj. A. D. 1505. Parisijs.“]

131⁽¹⁶⁾ **Tertullianus** (A. Septimius Florentius). Apologeticus adversus gentes. — s. l. e. a. 2^o. 20 ff. lat.

[Mit Nr. 145 in einem Bande mit der Inschrift: „Est Beati Rhinow Schletstattini. Anno post natum saluatorem 1505. parrhisii. ma. pro.“]

132⁽¹⁷⁾ **Vergilius** (Polydorus) Vrbinas. De Inventoribus Rerum Libri tres. — Paris. per Rogerum augrain & Franciscum Bignet. An. 1501. V. mensis Martii. 4^o. 90 ff. lat.

133⁽¹⁸⁾ **Vespuccius** (Albericus) Florentinus. — Albericus vespuccius laurentio petri francisci de medicis Salutem plurimam dicit. (De nauigatione ab eo & classe & impensis & mandato serenissimi portugalie regis in nouum mundum facta. Ex italica in latinam linguam per iocundum interpretem versa. — s. l. e. a. (Paris. Joh. Lambert ca. 1501.) 4^o. 6 ff.

Brunet IV. 596b.

134⁽¹⁹⁾ **Zambecharius** (Franciscus) eques & poeta laureatus. Elegiarum liber de amoribus Chryseae et Philochrysi. — Parrhis. Tielman Keruer prid. Cal. Jan. 1498. 4^o. 32 ff. lat.

Hain 16271. [„Est Beati Rhenanj. Parrhisijs. 1505. Ma. pro.“]

135⁽²⁰⁾ **Aristoteles** [Argyropulos (Johannes) Constantinop.] Delphus (Aegidius). Badius (Jodocus) Ascensius. Aethica s. moralia Aristotelis ex traductione Joannis Argyropyli ab Aegidio Delpho singulorum capitum argumentis praenotata & ab Ascensio indice et annotatiunculis illustrata. — [Parisi] Joh. Lambert. An. 1503. Kal. Jun. 4^o. 116 ff. lat.

136⁽²¹⁾ [Aristoteles]. **Faber** (Jacobus) Stapulensis. Ars moralis in magna moralia Aristotelis introductoria. — Parisij per mag. Guid. Mercatorem. An. Mcccc. xcix. Die xix. Februarij 4^o. 14 ff. got.

Hain 6838. Graf S. 223. [„Est Beati Rhenani Sletstattini. Anno 1505 Apud parrhisios. Ma. pro.“]

- 137⁽²²⁾ [Aristoteles] **Faber** (Jacobus) Stapul. (Clichtoveus Jodocus). *Artificialis introductio per modum Epitomatis in decem libros Ethicorum Aristotelis adiectis elucidata commentariis.* — In alma Parhisorum academia per Wolfgangum hopilium & Henr. Stephanum. An. 1502. septimo Maij. 2^o. 58 ff. lat.

Renouard, *Annal. de l'Imprimerie des Estienne* p. 1. — *Erstes Werk aus der Officin des Henr. Stephanus. Graf S. 224.* [„Est Beati Rhenani Schletstattin. Anno Dni Virtutum supra sesquimillesimum quinto. Parhisiis ma. pro.“]

- 138⁽²³⁾ **Lullus** (Raymundus) Ord. minor. **Blaquerne.** [Faber (Jacobus) Stapul.] *Primum volumen contemplationum Remundi duos libros continens. Libellus Blaquerne de amico et amato.* — Parisiis An. MCCCC. V. X. decembris. s. n. typ. (Henr. Stephanus) correctore Rhenano. 2^o. 94 ff. 2 col. got.

Fehlt Renouard und Graf. [„Est Beatj Rhenanj Parrisijs 1505. m̄. p.“]

- 139⁽²⁴⁾ **Sacro Busco** (Johannes de). *Opus sphaericum cum commentis Cicchi Esculani, Francisci Capuani et Jac. Fabri Stapulensis.* — Venet. per Simonem Papiensem dictum Bivilaquam. An. MCDXCIX. decimo Cal. Nov. (C. Theorica noua planetarum Georgii Purbachii). 2^o. 150 ff. lat.

Hain 14125. [„Est Beatj Rhenanj Sletstattin. Anno. Humanae preparationis. post sesquimillesimam quinto. In celeberrimo parhisiiorum gymnasio: ma. pro.“]

- 140⁽²⁵⁾ **Cleomedes. Aristides. Dion. Plutarchus** [Valgulius (Carolus) Brixianus]. *Cleomedis de contemplatione orbium excelso- rum dissertatio. Aristidis & Dionis de concordia orationes. Plutarchi praecepta connubialia & de uirtutibus morum (Carolo Valgulio Brix. Cardinalis ualentini secretario interpr.)* — Brix. per Bernard. Misintam a. Mcccclxxx. vii. die iii. April. 4^o. 72 ff. lat.

Hain 5450. [„Est Beati Rhenanj Parisijs. 1505. m. p.“]

- 141⁽²⁶⁾ **Ephrem** Syrus, Edissenae ecclesiae Diaconus. [Fr. Ambrosius Camaldulens.] *Sermones Ingeniosissimi ac sanctissimi patris Ephrem per fratrem Ambrosium Camaldulensem de greco in latinum conversi.* — Parrhis. Guido Mercator 1505. Febr. die xiiii. 4^o. 104 ff. lat.

Panzer VII 511. 97.

- 142⁽²⁷⁾ **Lombardus** (Petrus). **Duns** (Johannes) Scotus, Ord. Minor. [Grillot (Johannes) & Capellus (Antonius) Ord. Minor.] *Aurea quarti sententiarum (Petri Lombardi) Expositio cum quaestionibus (Johannis Scoti) a Johanne grillot & Antonio*

capelli emendata. — Paris. Andreas bocard. Die xxiii Novembris. MCCCxcvij. 2^o. 316 ff. 2 col. got.

Hain 6481. [„Est Beati Rhenan] Seletstattin]. Benignissimi Redemptoris nostri Anno 1505. ma. pro. in celeberrima parrhisiorum lutetia.“]

143⁽²⁸⁾ **Mancinus** (Dominicus). Libellus de quattuor virtutibus et omnibus officijs ad bene vivendum. — Parrhis. per Gaspardum Philippe. s. a. 4^o. 40 ff. lat.

144⁽²⁹⁾ **Melanus** (Anselmus) de Monte Meiano. Enchiridion naturale Anselmi Meiani continens sexaginta questiones. — Parrhis. 1500. V. Nouemb. s. n. typ. 4^o. got. 2 col.

[„Est Beati Rhynaw. Schletstattin]. Manu propria parrhisija. 1505.“]

145⁽³⁰⁾ **Sabunde** (Raymundus de) in artib. & medic. doctor. Theologia naturalis. s. liber creaturarum. — Nuremberg. per Anthon. Koberger. An. 1502. 23. Sept. 2^o. 134 ff. got. 2 col. Panzer VII. 440. 10.

146⁽³¹⁾ **Tartaretus** s. Tateretus (Petrus). Questiones morales in octo capita distincte. — Paris. An. 1504. VIII. Mensis Augusti. s. n. t. (Ascensins) 4^o. 56 ff. 2 col. got.

1506.

147⁽¹⁾ **Censorinus** etc. Censorinus de die natali (Phil. Beroaldus). Tabula Ceбетis (Lud. Odaxius). Plutarchus de Invidia & Odio. Basilii Epistola de vita solitaria (Nic. Perottus). — s. l. e. a. 4^o. 42 ff. lat.

Hain 4846. [„Est Bea. Rhenan] 1506. Parisijs“.]

148⁽²⁾ **Euripides** [Erasmus (Desiderius) Roterod.] Hecuba et Iphigenia latinae factae Erasmo Roterodamo interprete. — Paris. Ex officina Ascensiana ad Id. Sept. MDVI. 2^o. 66 ff. lat.

[„Est Beati Rhenani MDVI Parisijs“.]

149⁽³⁾ **Lucianus** [Erasmus (Desiderius) Roterod.] Morus (Thomas) Anglic. J. Luciani compluria opuscula longe festivissima ab Erasmo Roterodamo & Thoma Moro interpretibus optimis in latinorum linguam traducta. — Paris. Ex officina Ascensiana Ad Id. Novembr. MDVI. 2^o. 84 ff. lat.

[„Est Beati Rhenani Selestattini“.]

150⁽⁴⁾ **Plinius** (Cajus) secundus. [Beroaldus (Philippus). Johannes (Henricus) Nouimagen.] Praefatio C. Plinij Se. in Libros Naturalis historiae per Henricum Joannem & ore Philippi Beroaldi castigata. Item eiusdem C. Plinij. de hominum miseris caput per eundem henricum castigatum. — s. l. e. a. (Parisijs). 4^o. 8 ff. lat.

151 (5) **Plutarchus** [Budaëus (Guilelmus) Parisiensis]. Plutarchi Chæronei: ex interpretatione Guilielmi Budei tria hec opuscula. De Tranquillitate & Securitate animi Lib. I. cui accessit eodem interprete laudatissima Basilij magni epistola de vita per solitudinem transigenda. De fortuna Romanorum ex Plutarcho Lib. I. De fortuna vel virtute Alexandri Libr. II. (f. 2_a: Jacobus Stapulensis Guilielmo Budeo. Paris. cal. oct. 1505.) — Paris. in aedib. Ascensianis ad. Id. Octobr. 1505. 4^o. 60 ff. lat.

[„Est Beati Rhenanij Parrhisij“.]

152 (6) **Suetonius** (Cajus) Tranquillus. De Grammaticis et Rhetoribus claris libellus. — s. l. e. a. (Venet. ap. Bernardinum Venetum de Vitalibus ca. 1499 cf. Petronii fragmenta.) 4^o. 8 ff.

153 (7) **Athanasius**. De Homoousio. **Didymus**. De spiritu sancto. **Aurelius Cassiodorus**. De anima rationali. **Cyprianus** de cardinalibus xpi operibus sermones. — Paris. Andreas Bocard An. 1500. ad IV. Cal. Julias. 2^o. 58 ff. got.

Hain 1906.

154 (8) **Eusebius**. **Augustinus**. **Cyrillus**. Transitus beati Hieronymi. — Paris. Guido Mercator. An. M. cccc. lxxxviiij. die VII August. 4^o. 44 ff. got.

155 (9) **Juvenus** Presbyter [Badius (Jodocus) Ascensius]. Historia evangelica versibus conclusa. — Paris. In aedib. Ascens. An MCCCCVII. 4^o. 94 ff. got.

Panzer VII 518. 189. [„Est Beati Rhenani. Parisiis 1506. m. p.“.]

156 (10) **Bona spes** Trecensis. Libellus de lepidis grauium virorum epistolis. s. l. e. a. 4^o. 8 ff. lat.

Panzer VIII 219. 2829.

157 (11) **Vivaldus** Johannes (Ludovicus) ord. praedicator. [Cavacia (Franciscus) iur. utriusque doctor.] Opus de veritate contritionis. — Paris. mag. Joh. Seurre alias de Pica. Anno 1506. Die XII. mens. Aug. 8^o. 178 ff. got.

[Panzer VII 521. 179?.]

158 (12) **Bovillus** (Carolus) Samarobrinus. De artium constitutione & utilitate libellus ad Jacobum Fabrum Stapulensem — s. l. e. a. [Paris. Gaspard Philippe ca. 1506.] 4^o. 24 ff. lat.

- 159⁽¹³⁾ **Brauardinus** (Thomas). [Cirvellus (Petrus Sanchez) Darocensis Hispanus]. Arithmetica. — Parisius, Joh. Lambert. An. 1505. die 31. octobr. 4^o. 16 ff. got.
- 160⁽¹⁴⁾ **Cirvellus** (Petrus Sanchez) Darocensis Hispanus. Tractatus Arithmetrice Practice qui dicitur Algorismus. — Parisius. Joh. Lambert. An. 1505 die 6. Nouembr. 4^o. 14 ff. got.
- 161⁽¹⁵⁾ **Faber** (Jacobus) Stapulensis. [Clichtoveus (Judocus) Neoportuensis]. Jacobi Fabri Stapul. Artificiales nonnullae Introductiones per Judocum Clichtoueuum in unum diligenter collecte familiarique commentario per eundem declarate. [Titel: In hoc opusculo continentur introductiones: In terminos. In artium diuisionem etc.] — Paris. Henr. Stephanus 1505. XV. Januarij. 4^o. 154 ff. got.
- Fehlt Renouard. Graf S. 227. [„Est Beati Rhenan] Parisijs MDVI. ma. pro.“]

-
- 162⁽¹⁶⁾ **Aristoteles** [Tartaretus]. Expositio magistri Petri Tatereti super textu logices Aristoteles. — s. l. e. a. kl. 2^o. 130 ff. 2 col. got.

Hain 15339.

- 163⁽¹⁷⁾ **Faber** (Jacobus) Stapulensis. [Bovillus (Carolus) Samarobrinus.] Ars suppositionum Jacobi Fabri Stapul. adiectis passim Caroli bouilli viromandui annotationibus. — Paris. Felix balligault. 1500. XXVII. Junii 4^o. 56. ff. lat.
- Graf S. 227.

-
- 164⁽¹⁸⁾ **Aristoteles**. [Hispanus (Petrus), postea Johannes XX Papa. Tartaretus (Petrus)]. Expositio magistri Petri Tatereti in summulas Petri hyspani cum textu. — Paris. An. MCCCCC. VI. — s. n. typ. (Nic. Wolff?). kl. 2^o. 98 ff. 2 col. got.

- 165⁽¹⁹⁾ **Aristoteles** [Faber (Jacobus) Stapul.]. Totius philosophie naturalis paraphrases. (Octo physicorum. Quattuor de celo & mundo. Duorum de generatione & corruptione. Quattuor metheorum. Trium de anima. Libri de sensu & sensibili. Libri de Somno & Vigilia. Libri de longitudine & breuitate vite. Dialogi ad Physicorum introductorij duo. Introductio-Metaphysica. Dialogi quattuor ad Metaphysicorum intelli

gentiam introductorij. — Paris. Henr. Stephanus. 1504. II. die Dec. 8^o. got.

Fehlt Panzer und Renouard; auch Graf hat kein Exemplar gesehen. [„Est Beatj Rhenanj Selestattensis M. D. VI. Parisijs.“]

- 166(20) **Aristoteles** [Faber (Stapulensis) Jacobus]. Decem librorum Moraliu Aristotelis tres conuersiones etc. Inhalt: *a*) Decem Libri Ethicorum Aristotelis ex Traductione Argyropili Byzantini. Commentarius in eundem. *b*) Magna moralia Aristotelis Interprete Georgio Valla Placentino (Faber: „notas ad latius pauculas adieci ubi littera se obscuriorem offerebat“). *c*) Dialogus Leon. Aretini de moribus ad Galeotum amicum, dialogo paruorum moralium Aristotelis ad Eudemium amicum suum respondens, paucis ex posterioribus a Leonardo adiectis (ein „introductorius dialogus“). *d*) Jacobi Stapulensis Artificialis Introductio per modum epitomatis in decem libros ethicorum Aristotelis. *e*) Decem ethicorum Aristotelis ex traductione Leonardi Aretini. *f*) Operis ethicorum ad Nicomachum antiqua traductio. — Paris. Henr. Stephanus. Anno M. D. V. die V. mensis Augusti. 2^o. lat.

Fehlt Graf. Auch aus Renouards Angabe (p. 3) geht nicht hervor, dass Faber bei dieser Ausgabe beteiligt war.

- 167(21) **Aristoteles** [Tartaretus (Petrus) Paris. theologus.] Clarissima singularisque totius philosophie nec non metaphysice Aristotelis magistri Petri Tareteti Expositio. — Impress. per Nicol. Wolff Alemanum. An. M. D. VI. die XXVI. octobr. (Parisii.) kl. 2^o. 150 ff. 2 col. got.
- 168(22) **Aristoteles** [Aretinus (Leonardus). Faber (Jacobus) Stapul.] Aristotelis Politicorum et Economicorum Libri ex traductione Leonardi Aretini recognitore et elucidatore Jacobo Fabro Stapulensi. [Titel: Contenta. Politicorum libri. Commentarij etc.] — Paris. Henr. Stephanus. An. MDVI. nonis August. Correctore Rhenano.] 2^o. 184 ff. lat.
- Renouard p. 4a. Graf S. 229. [„Est Beati Rhenanj Seleustattinj. Parisijs. M. D. VI. post Christum Σωτήρα nostrum.“]
- 169—170(23—24) **Balbi** opuscula etc. vgl. u.
- 171(25) **Beroaldus** (Philippus) Bononiensis. Oratio Proverbiorum. — Paris. Impress. in Bellouisu. An. 1505. die XXX mens. Junii 4^o. lat.
- Panzer VII. 514. 122.
- 172(26) **Beroaldus** (Philippus) Bononiensis. Opuscula varia. — Paris. in aedib. Ascensianis. An. MDV. ad cal. Decembr. 4^o. 72 ff. lat.
- Panzer VII. 518. 109.

- 173⁽²⁷⁾ **Cusa** (Nicolaus de). *Opuscula varia*. P. I. De docta ignorantia libri tres. Apologia docte ignorantie etc.¹ P. II. De visione dei. De pace fidei etc. — s. l. e. a. 2^o. 102 & 170 ff. got.
Hain 5893.
- 174⁽²⁸⁾ **P. Fausti Andrelini** opuscula. vgl. u.
- 175⁽²⁹⁾ **Hermannus** (Guilelmus) Goudensis Theologus. *Sylua Odarum*. — Parrhisij Guido Mercator. An. 1497. XIII. cal. Febr. 4^o. 42 ff. got. [(f. 2^a): Guilelmo Hermano Goudensi Canonico diui Aurelij Augustini Robert. Gaguinus. Paris. XVI. cal. Oct. (f. 41^b): Desyderius Herasmus Canonicus ordinis diui Aurelij Augustini Henrico Antistiti Cameracensi. S. d. Parrhis. 1496. Septimo Id. Nouemb.]
Hain 8452.
- 176⁽³⁰⁾ **Hermes** s. Mercurius Trismegistus. **Lazarelus** (Ludouicus). [Ficinus. Faber.] Pimander s. de sapientia & potestate dei. Asclepius s. de voluntate divina (Ficinus). Crater Hermetis (Lazarelus). — Paris. Henr. Stephanus. An. M.D.V. cal. April. 4^o. 82 ff. lat.
Renouard p. 3a. Graf 8. 228. [„Est Beatj Rhenanj. Parrhisijs. Ma. pro. M. D. VI.“]
- 177⁽³¹⁾ **Inuectiva** in Faustum, Balbi calumniatorem. — s. l. e. a. 4^o. 8 ff. got. (Paris ca. 1497.) vgl. u.
- 178⁽³²⁾ **Phernandus** s. Fernandus (Johannes) Brugensis. *Hore diue crucis*. — s. l. e. a. [Paris. Ant. Denidel.] 4^o. 8 ff. got.
- 179⁽³³⁾ **Philolphus** (Franciscus) [Florentinus (Callistus) Andegavus.]. *De educatione liberorum opus*. — s. l. e. a. (Vorrede: Pictaviis. 16. Kal. Jul. 1500.) 4^o. 134 ff. got.
- 180⁽³⁴⁾ **Seissello** (Claudius de) iurisconsultus, Ludovici XII Francorum regis Consiliarius et orator. *Ad Heinricum VII. Angliae regem Oratio in publico conuentu habita*. — s. l. e. a. [Parisiiis Jodoc. Badius Asc.] 4^o. 8 ff. lat.
- 181⁽³⁵⁾ **Tardivus** (Guilelmus) Aniciensis. *Rhetorice artis ac oratorie Compendium*. — s. l. e. a. 4^o. 98 ff. (ohne irgend eine Signatur). lat. (schöne Rundschrift).
Brunet IV 394a („absque ulla nota sed Parisiis, per Petrum Cesaris et Johan. Stoll ca. 1475“.)

- 182(36) — **Antibalbica seu antacclina** (Guillermi Tardiui Aniciensis in balbum •imo accelinum defensio). — s. l. e. a. (Parisiis). 4^o. 32 ff. got. Vgl. u.
- 183(37) [**Universitas Parisiensis.**] — s. l. e. a. 4^o. 6 ff. got. (Paris). Schrift gegen die studentischen Maskeraden.

1507.

- 184(1) **Curtius Quintus**. De rebus gestis Alexandri Magni Regis Macedonum Lib. Tertius. (ed. Barthol. Merula). Epistolarum libri etc. (Rhenanus hierzu: „cuiusdam indocti impostoris.“) — Venet. per Joa. de Cereto de Tridino alias Tacuinum. An. M.CCCCC.II. Die ultimo. Januarii. 2^o. 82 ff. lat.
- 185(2) **Justinus. Florus (Lucius). Ruffus (Sextus)**. (Historiae et Epitomata). — Paris. s. a. (ca. 1506) Impr. in campo Gaillardo. 4^o. 158 ff. lat.
[„Parisiis“].
- 186(3) **Macrobi** De Somno Scipionis. nec non de Saturnalibus libri. — Brixiae per Angelum Britannicum. M.CCCCCI. Die. xviii. mensis Januarii. 2^o. 158 ff. lat.
[„Est Beati Rhenani. Parisijs. M.D.VII“].
- 187(4) **Orosius (Paulus) Historiographus**. Historiarum opus. — Paris. in Bellouisu. An. M.ccccevi. die xxi. mensis Januarii. 4^o. 142 ff. lat.
[„Est Beati Rhenani Parisiis.“]
- 188(5) **Petronius**. [fo. a.] Petronii Arbitri Satyrici Fragmenta Quae Extant. — Venet. per Bernard. Venetum de Vitalibus. An. Mcccc. xcix. die xxiii. mens. Julii. 4^o. 20 ff. lat.
[„A Michaelē de Benfelt accepi Parisiis“].
- 189(6) **Probi Aemilii**. Historia excellentium imperatorum vitae. — Venet. Bernard. Venetum. s. a. 4^o. 50 ff. lat.
[„Est Beati Rhenani Parisiis. M.D.VII.“]
- 190(7) **Scriptores** Historiae Augustae, seu Imperatorum Romanorum Vitae a Julio Caesare ad Numerianum a diuersis autoribus compositae (Caius Suetonius Tranquillus. Aelius Spartianus. Julius Capitolinus. Aelius Lampridius. Trebellius Pollio. Flavius Vopiscus. Eutropius. Paulus Diaconus.) — Venet. per Bernardinum Nouariensem anno a natali christiano Mcccc. lxxxviii. Kal. Octobribus. 2^o. lat.
Hain 14562. [„Est Beati Rhenani, Parisiis 1507.“]

- 191(9) **Suetonius C. Suetonii Tranquilli De Grammaticis: Et Rhetoribus Claris Libellus.** — s. l. e. a. [Venet. per Bernard. Venetum de Vitalibus c^a 1499] 4^o. 8 ff. lat.
[„A Michaelae de Benfelt accepi Parisiis.“]
- 192(9) **Tacitus Corn. Historiae Augustae** (ed. Franc. Puteolanus). — Venet. per Philippum Pinci. An. dni. M.cccc.xcvij. die xxij Marcij. 2^o. 114 ff. lat.
Hain 15222.
- 193(10) **Ptolemaeus. Cicero.** (Valla Georgius Placentinus). Commentationes in Ptolomei quadripartitum inque Ciceronis partitionem et Tusculanas quaestiones ac plinij naturalis historiae Librum secundum. — Venet. In officina Simonis Bivilaqua. An. Dom. 1502. die x. mens. Nov. 2^o. 44 ff. lat.
Panzer VIII. 348. 82.
- 194(11) **Terentius Publius Afer.** [Malleolus Paulus Andelacensis]. Comoediae. — Paris. Joh. Philippi. x. Cal. Mai. MID. 8^o. 190 ff. got.
[„Est Beati Rhenani.“]
- 195(12) **Valerius Maximus.** (Valle Robertus de, Rothomagensis). Epithoma in Valerii maximi collectionem. — s. l. e. a. (Parisiis). 4^o. 68 ff. got.
[„Est Beati Rhenani. Parisiis.“]
-
- 196(15) **Ausonius.** per Hieronymum Avantium Veronen. art. doct. emendatus. — Venet. per Jo. Tacuinum de Tridino. An. MCCCC.VII. Die VII. April. 4^o. 82 ff. lat.
[„Est Beati Rhenani Seletstattini M.D.VII.“]
- 197(16) **Burrus (Petrus) Brugensis.** Hymni et cantica sanctorum fere per anni circulum. — Paris. Ex aedib. Ascens. ad cal. Mart. ante pascha. M.D.VI. 4^o. 124 ff. lat.
Brunet I 501a.
- 198(17) **Burrus (Petrus) Brugensis.** Cantica de omnibus festis domini. — Paris. Ex offic. Ascens. III Id. Nouembr. a. MDVI. 4^o. 96 ff. lat.
Panzer VII 519. 163. Brunet I 501a. [„Sum Beati Rhenani.“]
- 199(18) **Castellus s. Castalius (Guelmus) Turonensis.** Elegiae. Eglogae. Epigrammata. — Paris. opera Ascensiana. An. salut. MDVI. Ad octauum Calend. Decembr. 4^o. 32 ff. lat.
Hierin f. xij ein Dialogus carmine scriptus in laudem Jacobi Fabri Stapulensis, der von Graf übersehen worden ist.
- 200(19) — De poetis latinis. — Florentiae impr. per Philippum Juntam. ann. sal. M.D.V. Cal. Febr. 2^o. 48 ff. lat.
Brunet I 809a.

- 201⁽²⁰⁾ **Crinitus** (Petrus). Commentarii de honesta disciplina. — Florentiae impr. per Phil. de Giunta. ann. sal. M.D.III. Cal. Decembr. 2^o. 138 ff. lat.
Brunet I 809a. [„Est Beati Rhenani. parisijs. M.D.VII.“]
- 202⁽²¹⁾ **Delphus** (Aegidius), socius Sorbonicus, Septem psalmi penitentiales noviter metricè compilati. — Paris. Ant. Denidel. s. a. 4^o. 6 ff. got.
- 203⁽²²⁾ **Delphus** (Aegidius), socius Sorbonicus. Versus. VII. psalmodum poenitentiae. cum letaniis & quibusdam aliis. — Paris. Ex offic. Ascensiana ad XV. Calendas Aprilis. MDVII. Calculo romano. 4^o. 16 ff. (Die Bogen C & E fehlen.)
- 204⁽²³⁾ — Opuscula in laudem diuae virginis Mariae. s. l. e. a. 4 ff. got.
- 205⁽²⁴⁾ — Epistola diui Pauli ad Romanos ab Egidio delpho sacrae theologiae professore clarissimo decantata. Questio de iure curatorum & mendicantium. — Paris. Ex offic. Ascens. An. M.D.VII kl. 4^o. 28 ff. lat.
- 206⁽²⁵⁾ **Dictys Cretensis**. **Dares Phrygius**. Dictys Cretensis De Historia Belli Troiani et Darses(!) Priscus(!) de eadem Troiana. — Venet. per Christof. Mandellum de pensis. Cal. Mart. MCCCCLXXXIX. 4^o. 74 ff. lat.
Hain 6158.
- 207⁽²⁶⁾ **Diomedes**. De arte grammatica. — Parisius, Thielman Keruer. an. 1498. die xxvi. Mensis Maii. 4^o. lat.
Hain 6221. [„Est Beatj Rhenanj. Parrhisijs.“]
- 208⁽²⁷⁾ **Erasmus** (Desiderius) Roterodamus. Ad illustrissimum principem Philippum; archiducem Austrie, ducem Burgundie etc. de triumphali profectioe Hispaniens deque Foelici eiusdem in patriam reditu gratulatorius panegyricus etc. — s. l. e. a. 4^o. 42 ff. lat.
Panzer VIII 210. 2719.
- 209⁽²⁸⁾ **Erasmi** (Desiderius) Roterodamus. Varia epigrammata. Ad guliellmum copum Basiliensem artis medice principie (sic) Erasmi Roterodami Carmen de fuga vite humane. (Ad Guliellmum copum. Illustrissimo puero Duci Henrico Erasmus Rot. S. P. Britannia ipsa loquitur de Regis sui Henrici VII... laudibus. Herasmi ad Gaguinum nondum visum carmen. In annales Gaguini et Eglogas Faustinas eiusdem carmen. Eiusdem in morbo de fatis suis querela. Arx vulgo dicta Hamensis. Epitaphium Odilie... De casa natalicia pueri Jesu.)

- Parrhis. In aedib. Ascensianis VI. Id. Jan. M.D.VII. 4^o.
14 ff. lat.
- 210⁽⁸⁹⁾ **Fleinius** (Marsilius) Florentinus. Opuscula. — Venet. per Bernardinum Venetum de Vitalibus. An. M.D.III. 4^o. 30 ff. lat.
[„Est Beati Rhenani parisijs. M.D.VII.“]
- 211⁽⁸⁰⁾ **Fiera** (Baptista), Mantuanus medicus. Coena. — s. l. e. a. 4^o. 20 ff. lat.
Hain 7083.
- 212⁽⁸¹⁾ **Florentinus** Turonensis. De destructione constantinopolitana siue de vltione troianorum contra grecos. — Paris. per Anthon. Denidel s. a. 4^o. 12 ff. got.
Brunet II. 233.
- 213⁽⁸²⁾ **Macer Floridus**. De viribus herbarum. — s. l. e. a. 4^o. 52 ff. got.
Hain 10417. [„Est Beati Rhenani Parisijs.“]
- 214⁽⁸³⁾ **Guarinus** Veronensis. Grammaticales Regulae. — Venet. per Petr. Joh. de quarengis Pergamensem. die VI. mai. MCCCC.LXXXXVII. 4^o. 28 ff. lat.
Hain 8121.
- 215⁽⁸⁴⁾ **Isidorus** Episcopus Hispalensis. Etymologiarum libri XX. — Parrhis. opera magistri Georg. Wolff & Thielmanni Kerver. An. 1499. XXV. die Mens. Maij. 2^o. 106 ff. lat.
Hain 9275. [„Est Beati Rhenani. Helutensis 1508.“]
Nr. 34 ist unzweifelhaft auch in Paris angekauft, doch erst in Schlettstadt eingebunden.
- 216⁽⁸⁵⁾ **Isocrates**. [Beroaldus (Philippus) Bonon.]. Oratio Isocratis pulcherrima in qua praecepta a iuuenibus seruanda continentur. — Bonon. Benedict. Hector. An. MDII non. April.
Panzer IX. 410. 6^b. [„Est Beati Rhenani.“]
- 217⁽⁸⁶⁾ **Laetus** Pomponius. Romanae Historiae compendium. — Venet. per Bernardin. Venetum. Anno dni. M.cccc.lxxxxix. Die XXIII. Aprilis. 4^o. 60 ff. lat.
Hain 9830.
- 218⁽⁸⁷⁾ **Laetus** (Pomponius). Grammaticae rudimenta. — Parrhis. (Ascensius). s. a. 4^o. 20 ff. lat.
- 219⁽⁸⁸⁾ **Lauduno** (Martinus de) ord. carthus., prior Vallis Sti Petri. Epistola exhortatoria ad quendam nouitium ord. carthus. — Parrhis. Ex aedib. Ascens. ad Id. Mart. An. MDVII. 4^o. 52 ff. lat. (u. got).
Panzer VI. 524. 205.
- 220⁽⁸⁹⁾ **Lilius** (Zacharias). Orbis breuiarium sive compendium alphabeticum provinciarum, regionum, insularum ac peninsu-

- larum. — s. l. e. a. [Venet. Joh. & Gregor. de Gregoriis]
4^o. lat.
Hain 10100.
- 221⁽⁴⁰⁾ **Magninus**. Mediolanensis medicus. Regimen sanitatis. —
Parisius per Gaspardum philippe. 1506. V. Kal. Jul. 4^o.
130 ff. got.
- 222⁽⁴¹⁾ **Baptista** Mantuanus [Ascensius]. De patientia. — Paris. opera
Ascensiana. ad nonas Maias. M.D.V. 4^o 76 ff. lat.
- 223⁽⁴²⁾ **Mela** (Pomponius). [Hermolaus Barbarus]. Pomponii Melae
Cosmographi de situ orbis. — s. l. e. a. 4^o. 38 ff. lat.
Hain 10013. [„Est Beati Rhenani Parisijs. M.D.VII.“]
- 224⁽⁴³⁾ **Pantheus** (Johannes Antonius) Veronensis. Annotationes ex
trium dierum confabulationibus et alia opuscula. — s. l. e. a.
2^o lat.
Hain 12376.
- 225⁽⁴⁴⁾ **Platina** (Bartholomaeus s. Baptista). Libellus de honesta
voluptate ac valetudine. — Bonon. Joh. Ant. Plato. An.
Mcccc.xcix. die x. mens. mai. 4^o. 96 ff. lat.
Hain 13056. [„Parisiis. M.D.VII.“]
- 226⁽⁴⁵⁾ **Poggius** (Johannes Franciscus) Florentinus. Facetiarum
Liber. — s. l. Impressum Anno. Mcccclxxxviii. die xv. octo-
bris. 4^o. 64 ff. lat.
Hain 14194. [„Liber hic non est legendus iuuenibus.“]
- 227⁽⁴⁶⁾ **Probus** (Valerius). De interpretandis Romanorum literis opu-
sculum. — Venet. per Jo. de Tridino alias Tacinum. ann.
1502. die IV. Febr. 4^o.
Panzer VIII. 352.113.
- 228⁽⁴⁷⁾ **Rampegolis** (Antonius de) Ord. Fr. Eremit. S. Augustini.
Figurae bibliae. — Paris. per mag. Joh. Seurre alias de
pica. An. 1506. die 24. Aprilis. 8^o. 148 ff. 2 col. got.
Panzer VII. 521.178.
- 229⁽⁴⁸⁾ **de Varanis** (Valarandus) Abbatensis s. Abbavillaeus. De
fornouiensi conflictu carmen. De domo dei parisien. carmen.
De pia sacerrime crucis veneratione carmen. De preclara
et insigni theologorum parisien. facultate carmen. — Parisii
impr. pro magistro Jacobo Moerart s. a. (Vorrede Ex urbe
Parisia tertio cal. Augusti. anno 1501) 4^o. 28 ff. got.
Brunet IV. 569 (hat L. Geiger, Vierteljahrsschrift I 298 Anm. 2 nicht
vorgelegen).
- 230⁽⁴⁹⁾ **Valle** (Robertus de) Rothomagensis. Compendium memoran-
dorum ex triginta septem voluminibus naturalis historiae

Plinij. — Paris. per Felic. balligault. An. M.V.C. 4^o.
114 ff. lat.

Hain 15886.

231⁽⁵⁰⁾ **Valle** (Robertus de) Rothomagensis. Plinianorum difficilium in naturalis historie libris expositio. — s. l. e. a. (Paris. per Felic. balligault. An. M.V.C.) 4^o. 12 ff. lat.

Hain 15887.

232⁽⁵¹⁾ **Valla** (Laurentius). Reconcinatio totius Dialectice & fundamentorum uniuersalis Philosophie¹⁾.

233⁽⁵²⁾ **Valla** (Laurentius) [Badius (Jodocus) Ascensius]. Elegantiarum linguae latinae libri sex. Eiusdem de reciprocatione libellus. Eiusdem Adnotationes in Antonium Raudensem. Eiusdem in Poggium apologus. — Paris. In aedib. Ascens. MDV. ad non. decembr. 2^o. 2 col. got.

234⁽⁵³⁾ **Algazeles**. Logica et Philosophia Algazelis Arabis [v. d. Hand Rh': „Interprete Dominico Archidiacono Secobiensi⁴⁾]. — Impress. per Petrum Liechtensteijn Coloniens. (ex oris Erweruelde oriundus). An. 1506. Idib. Februarijs sub hemispherio veneto. 4^o. 64 ff. 2 col. got.

235⁽⁵⁴⁾ [**Aristoteles**. **Averroes** Cordubensis.] Victorius (Andreas) Bononiensis. Repertorium Dictorum Aristotelis, Averrois aliorumque philosophorum. — Bonon. impr. per Bazalerium de Bazaleriis. An. Mcccc.lxxxxi. die II Augusti. 4^o. 64 ff. lat.

236⁽⁵⁵⁾ **Aristoteles** Theodoro Gaza interprete. — Venet. Aldus. Mense Maio M. D. III. 2^o. 302 ff. lat.

Fehlt Renouard (I 74), der nur die zweite Ausgabe: Mense Martio M.D.III kennt. [„Est Beati Rhenani Sletstattin]. paris[is]. M. D. VII.“]

237⁽⁵⁶⁾ **Champerius** (Symphorianus) Lugdunensis. Liber de quadruplici vita. Theologia Asclepij Hermetis Trismegisti discipuli: Sixti philosophi pythagorici Enchiridion. Isocratis ad Demonicum oratio preceptiva. Silvae medicinales de simplicibus: cum nonnullis in medice facultatis praxim introductorijs. Quedam ex Plinii iunioris practica. Tropheum gallorum quadruplicem eorundem complectens historiam. De ingressu Ludovici XII Francorum regis in urbem Genuam. De eiusdem victoria in Genuenses. Regum francorum genealogia. De claris Lugdunensibus. De Gallorum scriptoribus. De Gallis summis frontificibus. Epistolae variae ad eundem dnm. Sym-

1) Genaueres liess sich nicht mehr feststellen.

phorianum. — Impressum Lugduni per Jannot de campis. An. MCCCC.vij. prid. Kal. Augusti. kl. 2^o. 142 ff. got.

Nach Brunet I 623 gr. 4^o. „car on employait à Lyon à cette époque du papier d'une grande dimension et il en résultait des volumes plus grands qu'à l'ordinaire“. [„Est Beati Rhenan] Sletstattini. An. M.D.VIII. Decimo kalendas Februarias. manu mea.“¹⁾]*

238⁽⁵⁷⁾ **Faber** (Jacobus) Stapulensis. Paradysus Heraclidis. Epistola Clementis. Recognitiones Petri Apostoli. Complementum Epistolae Clementis. Epistola Anacleti. — Paris. Ex Officina Bellousiana. (Guido Mercator) An. dni. M.D.III. Idib. Julijs. 4^o. 124 ff. lat.

Graf S. 228. [„Est Beati Rhenan] Heluetensis 1508*.“]

239⁽⁵⁸⁾ **Jamblichus** de mysteriis Aegyptiorum. Chaldaeorum. Assyriorum. **Proclus** in Platicum Alcibiadem de anima atque daemone. Proclus de sacrificio et magia. **Porphyrus** de divinis atque daemonibus. **Synesius** Platicus de somniis. **Psellus** de daemonibus etc. etc. — Venet. In aedib. Aldi. Mense Septemb. M.IIID. 2^o. 186 ff. curs.

Renouard I p. 17. [„Est Beati Rhenani parisiis. M.D.VII.“]

240⁽⁵⁹⁾ **Porphyrus**. [Ammonius, Parvus Hermias.] Ammonius In Quinque Voces Porphyri per Pomponium Gauricum Neapolitanum. — Venet. per Jo. Bapt. Sessa. An. MCCCCIII.XV. Cal. Quintil. 2^o. 28 ff. lat.

[„Beatus Rhenanus Selestatinus.“]

241⁽⁶⁰⁾ — Expositio super textu logices Aristotelis. — s. l. e. a. (ibid.) 2^o. 130 ff. 2 col. got.

242⁽⁶¹⁾ [**Hispanus** Petrus]. **Tateretus** s. Tartaretus (Petrus). Expositio magistri Petri Tatereti in summulas Petri Hispani. — s. l. (Parisijs?) Nicol. Wolff. Alemannus 26. Octobr. An. Mcccc.vi. kl. 2^o. 98 ff. 2 col. got.

243⁽⁶²⁾ — Expositio totius philosophiae necnon metaphysicae Aristotelis. — (Paris.?) Impr. per Nicol. Wolff Alem. An. M. V^o. sexto. die XXVI. Octobris. kl. 2^o. 150 ff. 2 col. got.

244⁽⁶³⁾ **Alanus ab Insulis**. De maximis theologiae. — s. l. e. a. 40 ff. got.

Hain 389. [„Beati Rhenani sum. M.D.VII. Parisijs.“]

245⁽⁶⁴⁾ **Beda** Venerabilis. **Victor** P. Venerabilis Bedae presbyteri de temporibus s. de sex aetatibus huius seculi. P. Victoris de regionibus vrbis Rome Libellus Aureus. — Venet. per Jo. de Tridino alias Tacuino an. dni. MDV. die xxviii. Mai. 4^o. lat. Panzer VIII 375. 304.

1) *Gekauft 1507.

- 246(65) **Damascenus** (Johannes). [Faber (Jacobus) Stapul.] Theologia Damasceni s. de orthodoxa fide. — Paris. Henr. Stephanus. An. 1507. 15. April. 4^o. 120 ff. lat. Correctore Beato Rhenano.

Panzer VII 525. 210. Renouard p. 4b. Graf S. 229. [„Est Beati Rhenani Parisijs. MD VII. ma. pro.“ Mit fein gemalten Initialen. Dieselbe Ausgabe noch in einem auf Pergament gedruckten Exemplar vorhanden.]

- 247(66) **Fulgentius** (Fabius) Planciades. [Picus (Joh. Bapt.) Bononiensis]. Allegoricae fabularum enarrationes. — Mediolani per mag. Uldericum Scinzeler. An. Mcccc.lxxxviii. IV. Non. Maias. 2^o. 140 ff. lat.

Hain 7392. [„Est Beati Rhenani. Parisiis M.D.VII.“]

- 248(67) **Gregorius** Nazianzenus. Opuscula. — Venet. ex Aldi Academia. mense Junio. M.D.III. 4^o. 126 ff. lat. graec.

Renouard I 74 Nr. 4 (?). [„Est Beati Rhenani Parisiis M.D.VII.“]

- 249(68) **Guilhelmus** Parisiensis. **Sancto Victore** (Hugo de). Guilhelmus Parisiensis de Claustro Anime. Hugonis de Sancto Victore de Claustro Anime libri quatuor. — Paris. Henr. Stephanus. Anno dni. 1507. decima Septembris. 4^o. lat.

Panzer VII 525. 211. Renouard p. 5a. [„Est Beati Rhenani Selestattini M.D.VII. Attali mecum ex vrbe Parisiorum.“]

- 250(69) **Reuchlin** s. Capnio (Johannes) Phorcensis. De Verbo Mirifico. — s. l. e. a. [Basil. Jo. Amerbach.] 2^o. 50 ff. lat.

Hain 13880. L. Geiger, Reuchlin S. 178 f. [„Est Beatj Rhenan] Parisijs.“]

- 251(70) **Savonarola** (Hieronymus) de Ferraria Ordin. Praedicator. Revelatio de tribulationibus nostrorum temporum de reformatione universe dei ecclesie et de conuersione Turcarum. — Paris. Guid. Mercator. An. dni. 1496. Die VI. Augusti. 4^o. 36 ff. got.

Hain 14377. [Parisijs.“]

- 252(71) **Sedulius**. Juuencus etc. poemata. — Venet. Aldus. s. a. 4^o.

Fehlt Renouard. [„Est Beati Rhenani Slestattini parisijs M.D.VII.“]

- 253(72) **Sancto Victore** (Hugo de). Opuscula: De institutione novitiorum. De operibus trium dierum etc. etc. — Paris. Henr. Stephanus. An. dni 1506. 12. octobr. 4^o. 96 ff. lat.

Panzer VII 521. 175. [„Est Beati Rhenani Selestattini.“ Mit fein gemalten Initialen.]



Anhang.

a) von Michael Hummelberg:

- 1 (1) **Homerus.** [Tissardus (Franciscus) Ambaceus.] — Homeri Batrachomyomachia. — Paris. Egid. Gourmont An. M. CCCC. vij. xiiij. Cal. Octobres. 4^o. 12 ff. lat. grec. (Griech. Text mit latein. Interlinearversion von der Hand des Rhenanus.)

Brunet II 619b („Cet opuscule très rare est regardé comme le second livre grec imprimé à Paris.“) [„Est Beati Rhenani. S.“ (von Hummelbergs Hand.)]

- 2 (2) **Hesiodus** Ascreaeus Poeta. [Tissardus (Franciscus) Ambaceus.] ἙΡΤΑ ΚΑΙ ἩΜΕΡΑΙ. — Paris. Egid. Gourmont. An. M. CCCC. vij. Quinto Cal. Nouembr. 4^o. 28 ff. lat. grec. (Griech. Text mit latein. Interlinearversion von der Hand des Rhenanus.)

Brunet II 558b („édition rare“). [„Beato Rhenano. S. Alsatico“ v. d. Hand Hummelbergs.]

- 3 (3) **Albericus** (Philippus) Mantuanus ord. servorum Beatae Mariae. Carmen de sacratissimo Christi Corpore, Parrhisijs per Judeum penis affecto (s. de admirando sacramenti eucharistie miraculo). — Parhis. Joh. Gourmont 1507. 4^o. 16 ff. lat.

Brunet I. 48 „c'est un opuscule fort rare et qui n'est cité par aucun bibliographe“. [M. Beato Rhenano Selestatino τῆς φιλοσοφίας ... (Rest vom Buchbinder weggeschnitten) Hand Hummelbergs.]

- 4 (4) **Du Bellay** (Guilelmus). Poemata. — (Parisijs) apud Egidium Gourmontum s. a. 4^o. 56 ff. lat.

[„Beato Rhenano Sletstattino M. H. Rhauenspurgus muneri mittit.“]

- 5 (5) **Fontenai** (Guido de) Bituricensis. De obitu mauri Ludouici ipsiusque exequis a serenissimo francorum rege sua gratia celebratis. s. l. e. a. — [Paris. Robert Gourmont.] 4^o. 8 ff. lat.

Brunet II. 307. [„Beato Rhenano Helueto. M. Hummelbergius. R. dono dat.“]

(Diese 5 Werke sind mit anderen zusammengebunden in Band 260. Derselbe trägt die Inschrift: „Est Beati Rhenanij Selestatini. M. D. X.“ Beigebunden ist die Abschrift eines Gedichtes von Hummelbergs Hand: In Christianissimj francorum regis de Venetis trophaeum. Carmen. 14 Distich. mit der Unterschrift: „F. Jo. Oliuerius abbas de Nigello faciebat“.)

- 6 (6) **Bicoldus** ordin. praedicat. Contra sectam Mahumeticam. — Paris. in officina Henrici Stephani. An. M.DVIII. quarto Cal. Dec. 4^o. 62 ff. lat.

Renouard p. 6a. Brunet IV. 88a. [„Beato rhenano heluetensi Michael Humelbergius Rauenspurg. hunc libellum muneri dedit.“]

Am Schlusse dieses Werkchens findet sich das im Briefwechsel S. 628 abgedruckte Gedicht des Mich. Hummelberg an Beatus Rhenanus (Unterschrift: „Vale M.D.X.“). Letzteres ist also nicht „das einzige Epigramm, das sich aus dem ersten Buche der Epigramme Mich. Hummelbergs erhalten hat.“

- 7 (7) **Sylviolus** (Antonius). De triumphali Christianissimi regis Francorum Ludovici XII. in Venetos victoria. — s. l. e. a. (Paris. ca. 1509) 4^o. 22 ff. lat.

Brunet IV. 374b [„οὐ παντὸς ἐς Κόρινθόν ἐστ' ὁ πλοῦς. Non est Corinthum navigatio omnium. Beato Rhenano dono misit M. Humelbergius.“]

- 8 (8) **Mariangelus Accursius**. Osci et Volsci. Dialogus Ludis Romanis actus. — s. l. e. a. (Romae 1514) 4^o. 12 ff. lat.

[„Beato Rhenano Selestensi Michael Humelbergius Rauensp. dono misit XV. kla. Sept. M.D.xiii]. Ex Roma.“] — Brunet I. 12b hat keine ältere als die v. J. 1531 gesehen. [„Le dialogue ci-dessus devait avoir déjà paru avant l'année 1531 . . . nous n'en avons pas vu de plus ancienne.“] Vorliegende Ausgabe ist wohl als Vorlage des von Steiff Tüb. Buchdr. S. 203 erwähnten Anselmschen Druckes zu betrachten.

- 9 (9) **Leo X. papa**. Breve sanctissimi dni Leonis divina providentia pape decimi ad doctores super correctione calendarii pro recta pasche celebratione. s. l. e. a. — [Romae 1514] 4^o. 4 ff. lat.

Der Text endet mit d. Datum: Romae apud sanctum Petrum sub anulo piscatoris die. XXIII. Julii. M.D.XIII. Es folgt:

Compendium correctionis calendarii pro recta pasche celebratione. — s. l. e. a. [Romae 1514]. 4^o. 16 ff. got.

[„Beato Rhenano Selestensi Dono misit Michael Humelbergius Rauenspurgensis Dono misit. XIII. kal. Sept. M.D.XIII. Ex Roma.“]

- 10 (10) **Damianus** (Janus) Senensis. Ad Leonem X. Pont. Max. de expeditione in Turcas Elegia. — s. l. e. a. (Romae ca. 1515) 4^o. 6 ff. lat.

[„Beato Rhenano M. Humelbergius misit Roma.“]

- 11 (11) **Piso**. Epistola ad Joannem Coritium de conflictu Polonorum & Litanorum cum Moscovitis. — s. l. e. a. (Romae ca. 1515) 4^o. 6 ff. lat.

[„Beato Rhenano M. Humelbergius . . . (weggeschnitten) . . misit.“]

- 12 (12) **Sigismundus** Poloniae rex. Epistola ad Sanctiss. D. Leonem X. Pont. Max. de victoria contra scismaticos Moscovios apud aras Alexandri Magni parta. — s. l. e. a. [Romae 1515]. 4^o. 4 ff. got.

[Von Hummelbergs Hand: „beato Rhenano dono missa ex Rhoma. Impressum Rome XXV. Januarij M.DXV. a. Leone papa X. ob eam ipsam victoriam Deo opt. max. εὐχαριστία habita est in Sixti sacello.“]

- 13 (13) **Penia** (Henricus). Ad Reuerend. Card. de Saulis de gestis Sophi contra Turcas. — s. l. e. a. [Romae ca. 1515]. 4°. 6 ff. lat.

[Auf d. Titelbl.: „Beato Rhenano M. Humelbergius misit Roma.“]

- 14 (14) **Trapezuntius Georgius**. *Dialectica*. Paris. In Offic. Henr. Stephani. XX. Nouemb. An. M. D. VIII. kl. 8°. 32 ff. lat.

Graf S. 230: „Diese 1. Ausgabe habe ich nirgends gefunden.“ [„Mgro Jacobo Fullonio Vallesiensi“. (dann v. Fullonius' Hand): „Qui dono dat vltorius magistro beato rhenano Sletstatino.“]

Die Bibliotheca Rhenana muss ausser diesem ursprünglich dem Fullonius gehörigen Exemplare dieser 1. von Jacobus Faber Stapul. besorgten so seltenen Ausgabe der *Dialectica Trapezuntii* noch dasjenige besitzen, welches M. Hummelberg a. 2. April 1509 (Briefwechsel S. 20) von Paris aus an Rhenanus sandte, damit er davon einen Nachdruck veranstalte. Am 30. Juli d. J. schon meldete Rhenanus dem Freunde zurück, dass er seinen Wunsch erfüllt habe. Das Schriftchen erschien, von Rhenanus mit einer Vorrede an Jo. Kierher ausgestattet (Arg. 29. Mai 1509), noch in demselben Monat bei M. Schürer in Strassburg. Diesen bisher von mir vermissten (Centr. Bl. f. Bibl. 1836 S. 269 a. 2) auch von Hartfelder übersehenen Schürer-Druck von 1509 habe ich inzwischen in München (Hof- & St.-Bibl.) ausfindig gemacht.

- 15 (15) **Aeneae Platonici Christiani de immortalitate animae deque corporum resurrectione dialogus aureus, qui Theophrastus inscribitur Ambrosio Camaldulense interprete.** (Venet. 1513?)

cf. Mich. Hummelberg a. Rhenanus. 7. Nov. 1515: . . . Tuae vero liberalitati, ut ex consuetudine mea soleo, gratiam refero hocce de animorum immortalitate libello . . . tu si necdum visus sit apud Germanos nostros, curabis meo hortatu faberrimis characteribus excudendum. — Rhenanus hat diesem Wunsche entsprochen. Im Herbst 1516 erschien das Werkchen mit anderm bei Froben in Basel. Das von Hummelberg übersandte Original habe ich in der Bibliothek des Rhenanus bisher nicht auffinden können.

b) von Johannes Kierher.

- 16 (1) **Mantuanus** (Baptista). *Carmen de Fortuna*.

MS. 6 ff. 4° von Kierhers Hand geschrieben, von Rhenanus durchkorrigiert. Vorlage des Schürer-Druckes von 1510. cf. die Vorrede des Rhenanus an Thom. Aucuparius v. 9. Juni 1510: „Ex Lutetia Parisiorum Baptistae Mantuani carmen de fortuna proximis diebus accepi . . . Quod tu legens, suauissime Thoma, non tam mihi gratias habeas quam Kierhero municipi meo, qui id sua manu Parisiis exscripsit et Humelbergii ope adiutus ad archetypum recognouit.“

- 17 (2) **Leo papa. Epistolae catholicae.** Paris. In aedib. Ascensianis ad Col. April. An. M. D. XI.

[„Kierherus Beato Rhenano suo: dono misit.“] Auch die Herausgabe dieses Werkes ist (was Graf entgangen) durch Jacobus Faber Stapul. veranlasst, wie aus der Vorrede des Ascensius hervorgeht.

c) von Jodocus Badius Ascensius:

- 18 (1) **Anglicus (Michael) Francus dictus. Opuscula varia.** — Paris. Ex aedib. Ascens. Pridie natalis dominici M.D.VII. 4^o. 48 ff. lat.
 [„Jodocus Badius Beato Rhenano dono dedit.“]
- 19 (2) **Avitus (Alcimus) Viennens. Episc. Opuscula.** — Paris. Ex aedib. Ascens. ad III. Id. Mai. M.D.X. 8^o. lat.
 [„Beato Rhenano heluetensi Jodocus Badius dono misit.“]

d) von Jacobus Faber Stapulensis.

- 20 (1) **Hegesippus. Aegesippi Historia de bello Judaico.** — Paris. In Aedib. Ascens. ad. Cal. Junias 1510. 2^o.
 („Vigili Stapul. et Hamelburgii studio nostraque quantula est opella“, schreibt Ascensius a. d. Leser. Am Ende des 5. Buches ein Brief des Ascensius an Beatus Rhenanus.) — Genaue Beschreibung dieser Ausg. bei Frid. Gotthilf Freytag Adparat. litter. I. 7. s. 99 (er nennt sie „editionem rarissimam“), wo auch des Ascensius Brief a. Rhen. abgedruckt ist. (vgl. auch Briefwechs. S. 39).
- 21 (a) [**Jacobus Faber Stapulensis.**] **Quincuplex Psalterium Gallicum. Romanum. Hebraicum. Vetus. Conciliatum.** — Paris. Henr. Stephanus. 1509 pridie Cal. Augusti. 2^o. 292 ff. 3 col.
 Renouard p. 5b. Graf S. 290. [Das Exemplar trägt keine Widmung; vgl. indessen den Brief des Rhenanus an Joh. Druinus vor Matth. Bossi Opusc. v. 10. Oct. 1509 (nicht 1506, wie i. Briefw. S. 576): . . . si demum post quincuplex psalterium, quod Faber Stapulensis vir ex omni aevo incomparabilis, anno superiori ad archetypam veritatem castigavit, mihi que ut homo liberalissimus, proxime ex celeberrima Parisiorum Diatriba muneri transmisit.]
- 22 (s) **Cusa Nicolaus de. [Faber]. Opera.** — Paris. Ex Offic. Ascens. An. M.D.XIII. Octava assumpt. Mariae. 2^o. vol. I: 234 ff. vol. II: 188 ff. vol. III: 118 ff. lat.
 Graf hat das Werk nicht gesehen. vgl. S. 233. [„Sum Beati Rhenani Seleziensis, Nec muto dominum. Basilee M.D.XV. Dono mihi misit Jacobus Faber Stapulensis ex Lutetia Parisiorum.“]

Von Geschenkgebern aus späterer Zeit seien nur erwähnt: Bilibald Pirckheimer. [Er übersandte ihm 1513 seine Uebersetzung Plutarchi De his qui tarde a numine corripiuntur Nuremb. Frid. Peypus. prid. cal. Jul. 1513; im folgenden Jahre von Matth. Schürer in Strassburg, vermutlich auf Veranlassung seines Freundes Rhenanus, nachgedruckt], Wilh. Nesen 1513, Bonifacius Amerbach 1515 („suò praeceptorum B. Rh.“), Joh. Oecolampadius

1519 [sandte Hutteniana: „Beato Rhenano ut communicet Frobenianis“], Joh. Froben 1520 und Eobanus Hessus 1519 („Beato Rhenano Literarum principi“), auch 1520 und 1521, Damianus a Goës, Janus Cornarius, Adamus Carolus u. s. w. Dass Albert Burer von Basel aus ihn reichlich, namentlich mit reformatorischer Litteratur versorgte, ergibt sich aus dem Briefwechsel. Den reichsten Zuwachs erhielt aber seine Bibliothek durch Vermächtnis seines Lehrers Cono († 1513), u. a. auch den gesamten handschriftlichen Nachlass (z. B. Kollegienhefte aus Padua von Marcus Musurus) des gelehrten Nürnberger Dominikaners. Dieser Nachlass verdiente eine besondere Beachtung. — Von Schlettstadter Freunden begegnen uns als Geschenkgeber: Jacob Spiegel, Beatus Arnoaldus, Matthias Schürer, Paulus Phrygio, Johannes Sapidus, Jakob Wimpfeling, endlich der aus Schlettstadt gebürtige Strassburger Buchdrucker Crato Mylius (Craft Müller).



Vertical line on the right side of the page.

II.

Merkwürdigkeiten zur Geschichte des französischen Humanismus.

**Publius Faustus Andrelinus. Hieronymus Balbus.
Guilelmus Tardivus.**

Was um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts von humanistischer Litteratur die Pariser Pressen verliess, wird heutzutage durchgängig nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich selbst zu den bibliographischen Merkwürdigkeiten gerechnet. Ein Blick auf die vorausgeschickte Bibliographie zeigt, wie überaus reich ausgestattet die Büchersammlung des Rhenanus in dieser Hinsicht ist. Nicht nur dass ein höchst reichhaltiges Material zur Geschichte des französischen Humanismus hier aufgespeichert liegt: die Bibliotheca Rhenana enthält gradezu einzelne „Merkwürdigkeiten“, die kaum in irgend einer Bibliothek des Kontinents noch anzutreffen sein dürften. Es sei gestattet, dies kurz noch für drei französische Humanisten aus dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts nachzuweisen, auf welche jüngst durch die Arbeiten eines bekannten Forschers die Aufmerksamkeit der Fachleute wieder gelenkt worden ist¹⁾. Es handelt sich um die drei in der Überschrift genannten französischen Humanisten, auf welche L. Geiger in seinen interessanten Studien zur Geschichte des französischen Humanismus hinweist. Deutsche, schweizerische und italienische Bibliotheken haben ihm das schwer zu erlangende Quellenmaterial geliefert; ein später erschienener „Nachtrag“ fügt hinzu, was ihm inzwischen noch die Nationalbibliothek zu Paris an

¹⁾ Studien zur Geschichte des französischen Humanismus von Ludw. Geiger (in seiner Vierteljahrsschrift f. Gesch. u. Litt. d. Renaiss. I. (1885) S. 2 ff. [„Publio Fausto Andrelini aus Forli.“ Hierin auch über Balbi und Tardif.] — „Nachtrag“. (ibid. I. 533 ff.).

die Hand gegeben. Es soll im Folgenden in aller Kürze gezeigt werden, dass die Bibliotheca Rhenana nicht nur das vermisste (Geiger S. 15. a. 4) Werkchen des Faustus, sondern auch noch weiteres, bisher ganz unbekannt gebliebenes Material zu den drei genannten Humanisten enthält, wodurch nicht nur unsere Kenntnisse in wichtigen Punkten erweitert, sondern auch manche Resultate der Abhandlung Geigers modificiert werden.

I.

Balbus — Tardivus ¹⁾.

I. Wenn wir Bulaeus trauen dürfen, so reicht der Streit²⁾ zwischen Balbus und Tardivus bis ins Jahr 1485 zurück. Derselbe verzeichnet in seinen Annalen zu diesem Jahre (t. V. f^o 881) folgendes: „1485. 14. Martij in Comitijis Mathurinensibus totius Universitatis . . . quidam Poëta nomine Hieronymus Balbus supplicavit Universitati, ut viros aliquot doctos nominaret, qui Grammaticam Tardivi examinarent: in qua dicebat quamplurimos errores contineri, quos se declaraturum pollicebatur. Cuius supplicationi annuit Uniuersitas: ut scilicet coram viris doctis Balbus exponeret errores, quos se in Grammatica³⁾ Tardiui reperisse dicebat, ea lege vt si Tardivus eos defendere ac vindicare non posset, eius Grammatica supprimeretur.“

¹⁾ Ueber Balbus (geb. in Venedig, † 1535 als Erzbischof von Gurk) handeln noch: Retzer in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Opp. Balbi. 2 tom. Vienn. 1791 & 1792. (Eine vernichtende Kritik dieser Ausgabe von Santenius [Laurentius van Santen] im Allgem. litterar. Anzeiger. Jahrg. 1797. S. 1353 ff. 1361—65 und Jahrg. 1801. S. 1785 ff.), Mazzuchelli Serr. Ital. (1753) II 1. 83—8, Tiraboschi Stor. lett. Ital. (1809) VI. III 1095—7. Aschbach Gesch. d. Wien. Univers. II. S. 146 ff. — Ueber Tardivus (Guillaume Tardif geb. in Puy ca. 1440, Prof. i. Collegium Navarren.) cf. Biogr. Univers. XLI. 11.

²⁾ Die hier gegebene Darstellung des Streites ist auf die von Bulaeus gegebenen Nachrichten aus den Akten, und das, was die Gegner selbst in ihren Schriften erwähnen (vgl. namentlich die Vorrede des Tardivus zu seiner zweiten Ausgabe der „Antibalbica“, gegründet.

³⁾ Es handelt sich also wirklich um Tardivi opusculum de basi grammaticae cum commento s. l. e. a. (nach Geiger ein Exemplar in Basel), nicht um das rhetorische Lehrbuch des Tardivus. Nur letzteres ist in der Bibl. Rhen. (Nr. 301) vertreten: [fo. 2] Guillermi Tardivi A- | niciensis Rhetorice | Artis ac Oratorie Fa- | cultatis Compendium | Prefatio. || — s. l. e. a. 40. 98 ff. lat. (wird v. Tardivus öfters [z. B. Retzer p. 365] als „eloquentiae benedicendique scientiae compendium“ citiert.

Es ist Balbus nicht gelungen, diesen Nachweis zu führen. Er musste öffentlich Kirchenbusse thun und feierlichst beschwören, den Tardivus nie mehr beleidigen zu wollen.

Inzwischen war Balbus (zugleich mit Publius Faustus Andrelinus und Cornelius Vitellius) am 5. September 1489 „ad lectiones publicas in arte humanitatis“ zugelassen worden¹⁾.

II. Er suchte jetzt seinem Feinde auf andere Weise beizukommen. Eine Sammlung „Epigramme“, die er Anfang der neunziger Jahre ausgeben liess, enthielt eine Reihe von Anspielungen („Ad Lentum“, „Ad Matonem“ [ματάω], ja gradezu „ad Tardivum“), die Tardivus aufs tiefste verletzen mussten. Sehen wir uns diese „Epigramme“ zunächst hinsichtlich ihrer Ausgaben an. Es sind 3 Sammlungen der Epigrammata Balbi auf uns gekommen. 2 sind davon bisher bekannt geworden: die dritte, älteste und seltenste, befindet sich auf der Bibliotheca Rhenana [N^o 186]:

1) f^o 1^a: Hieronymus balbus Carolo guillart senatori cruditissimo.

„Non te latet, vir praestantissime etc. etc.“

s. l. e. a. [Paris c^a 1491] 4^o 8ff. got.

Diese erste Sammlung enthält 28 Gedichte, wovon 21 bei Retzer fehlen²⁾.

2) Die beiden andern Ausgaben sind bei Retzer verwertet. Es sind folgende:³⁾

¹⁾ Bulaeus t. V. f^o 882. — Geiger sind beide Notizen nur aus Retzer bekannt. Vgl. S. 5. a. 1. und S. 21. a. 1.

²⁾ Diese sind: Nr. 1 Ad eundem (Carolus Guillart). Nr. 2 Ad Lentulum. Nr. 4 Ad eundem (Marianum). Nr. 5 De toga puelle. Nr. 6 Ad Carolum Bourre. Nr. 8 Elegia de amore. Nr. 9 Ad Cinamum. Nr. 10 Ad Candidum. [Dass hierunter Robertus Gaguinus zu verstehen sei, ergibt sich aus einer Bemerkung des Johannes Phernandus in einem Briefe an Bostius. Vgl. Epp. Caroli Phernandi s. a. Paris Ascensius. 4^o. 24 ff.: Johannes Phernandus schickt dem Bostius eine jüngst gehaltene Rede. Unter den Zuhörern befand sich auch Gaguinus. „Hunc Balbus noster primus ut arbitror mutato nomine Candidum appellavit, quod videlicet ut veste sic quoque moribus ipse candidus esse videatur.“] Nr. 11 Ad Carolum Bourre. Nr. 13 Ad Ludovicum. Nr. 14 Ad Linum = Andrelinum Nr. 15 Ad Ludovicum Quirinum. Nr. 18 De suo amore. Nr. 20 Ad Carolum Phernandum. Nr. 21 Ad episcopum Viennensem Angelum Catonem. Nr. 22 Ad Egidium Delphum. Nr. 23 Ad Gaguinum. Nr. 24 Ad Petrum Courthardi. Nr. 25 Ad Carolum & Johannem Phernandos. Nr. 26 Ad Guidonem de rupe forti. Nr. 27 Ad Oratorem Pannoniae. — Letzteres bedeutsam für die Frage seiner späteren Uebersiedelung nach Wien.

³⁾ Diese Beschreibung ist nach den Exemplaren der Münchner Hof- und Staatsbibliothek gegeben.

a) **Hieronymi Balbi | Poete Epigrammata. || A. E. Fini-
niunt epigrammata Hieroni | mi Balbi Poete. ||**

s. l. e. a. 4^o 28 ff. a—d (a. b. je 8, c. d. je 6 Bll.). got.
[Retzer I 149—191].

b) f^o 1 a. **D. Hieronimi Balbi utriusque iuris doctoris
nec- | non poete atque oratoris insignis opusculum
epigra | maton feliciter incipit. | A. E. Hoc insigne
opus multiplici rerum | varietate reffectum exaratum
fuit in- | dustria Johannis Winterburg in ce- | leberrima
vrbe Wiennen. Anno do | mini 1494 Kalendis augusti.
Romanorum atque Maximiliano vn- | garie rege sere-
nissimo feliciter regnante. ||**

4^o. 22 ff. a—c (a. b. je 8, c=6 Bll) got.
[Retzer I 191—225].

III. Auf diese neue Invektive antwortete Tardivus mit seiner ersten „Antibalbica“¹⁾. Diese Schrift ist verloren. Sie ist aber vollständig in die vermehrte 2. Auflage übergegangen. [In der 2. Aufl. heisst es: „a primariis huiusce universitatis compulsus quam suo reddam loco ‚Antibalbicam‘ e didi“.] — Balbus bittet jetzt den Bischof von Vienne, zu vermitteln. Er erklärt, dass, was er bisher veröffentlicht habe, nicht gegen Tardivus gerichtet gewesen sei; er versichert zugleich eidlich in Anwesenheit eines Notars, dass er auch in Zukunft nie etwas Feindseliges gegen Tardivus schreiben werde.

IV. Zum 2. Male bricht Balbus seinen Schwur. Denn nun erscheint sein „Rhetor gloriosus“, oder wie der Titel der (bisher nicht bekannt gewordenen) Ausgabe der Bibliotheca Rhenana lautet [N^o 301]:

**Hieronymi balbi prefatio in dialogum ad virum illustrem |
et summa peditum doctrina guidonem de rupe forti. ||**

s. l. e. a. [Paris. c^a 1493] 4^o 56 ff. a—g (je 8 Bll.) lat.

Retzer kennt diese Ausgabe nicht; doch stimmt die von ihm abgedruckte (Paris 1494) dem Inhalte nach genau mit vorliegender überein²⁾.

¹⁾ Dass auch diese erste Verteidigungsschrift des Tardivus den Titel „Antibalbica“ geführt, ergibt sich aus dem poetischen Argumentum vor dem „Dialogus“ des Balbus (vgl. Retzer: „Coactus tandem vel pudore congrredi, Profert quae dudum scripserat „Antibalbica“).

²⁾ Sein Abdruck wimmelt übrigens von Fehlern. Hierfür nur ein Beispiel. Das Original hat gleich beim Beginn des Textes die Randnote: Guido vir insignis commentatur. Hieraus macht Retzer: Quid vir insignis commendatur. Das Original hat ihm nicht vorgelegen. Über Titel und Herkunft orientiert nur die lakonische Bemerkung in der Anmerkung: Rhetoris gloriosi Liber per modum Dialogi exaratus Parisiis 1495. ex bibl. Leidens. amica opera Cl. Viri Davidis Rhantini de-

V. Wiederum muss er Abbitte thun; aber zum 3. Male wird er meineidig. Jetzt greift Tardivus nochmals zur Feder: es erscheint seine zweite „Antibalbica“. (vgl. Retzer p. 435: „Tertio meam ‚Antibalbicam‘ defendens ideoque illam ad verbum ponens tuas illi factas tuo Dialogo responsiones expugnabo“). Das Exemplar der Rhenanus-Bibliothek hat folgenden mit Retzers Angabe nicht übereinstimmenden Titel¹⁾:

Antibalbica seu antaccellina. || Guillermi Tardivi Aniciensis in | Balbum imo accelinum defensio. || (Text.)

s. l. e. a. 4^o. 32 ff. a—d (je 8 Bll.) got.

Ueber den Ausgang des Streites ist nichts bekannt geworden.

II.

Balbus—Faustus.

Aergerlicher noch waren die Streitigkeiten, welche Balbus mit seinem Landsmanne und Kollegen, dem gleichfalls seit 1489 in Paris docierenden italienischen Poeten Publius Faustus Andrelinus²⁾ (Publio Fausto Andrelini aus Forli), dem späteren Lehrer des Beatus Rhenanus, auszufechten hatte.

scriptus. — Ich muss mir es versagen, näher auf diese Schrift des Balbus einzugehen. Es liesse sich aus derselben und aus der gleich zu erwähnenden zweiten „Antibalbica“ des Tardivus wohl die erste (verlorene) Schrift des Tardivus rekonstruieren.

¹⁾ Auch zeigt dasselbe eine kürzere Fassung des Textes. So fehlt z. B. Retzer p. 429 (Petri Botilerii Honnefuctuensis ad scholasticum suum Petrum Carbonarium epistolum); p. 431 (Balbus hat noch andere Gelehrte geschmäht, so den Perottus. Sulpitius [Retzer schreibt: Supplicius] Valla); p. 431 (stilistische Änderungen und Umstellungen) u. s. w.

²⁾ Ueber Faustus vgl. den oben erwähnten Aufsatz Geigers und die dort angeführte Litteratur. Hiernach ist Faustus um 1450 geboren; 1480 war bereits in der Akademie seines Lehrers Pomponius Laetus in Rom die Rede davon, ihm den Dichterlorbeer zu geben; bald darauf erhielt er diese Auszeichnung. † 1518. — In den von Geiger nicht benutzten *Memorie intorno ai poeti laureati da Vincenzo Langetti Milano 1839*. p. 198 ff. finden sich ff. Daten: geb. 1461, Dichterkrönung 1483 oder Anfang 1484, † im Februar 1518. [Beatus Rhenanus meldet seinem Freunde Bruno Amerbach den Tod des Faustus in einem Briefe vom 18. März 1518: „Poëta suavissimus suavissime requiescat.“] — Was Geiger S. 3 über Faustus' Mutter und seine Brüder mitteilt, ist m. E. unrichtig. Der Dichter beklagt in der angezogenen Elegie (Eleg. I. 4) keineswegs den Tod der Mutter, sondern lässt (als Unbetheiligter) eine verunglückte Mutter ihren betrübtten Kindern Karl und Johannes Trost zusprechen. Es wird nirgends angedeutet, dass dies des Dichters Mutter sei. Dagegen wird 1. eine Schwester des Dichters erwähnt (Eleg. II 10), 2. ein Bruder Andreas (in dem unten zu besprechenden Epithalamium.) — Andere Irrtümer Geigers finden unten ihre Berichtigung.

Die Bibliotheca Rhenana — und vielleicht nur diese — giebt uns die Mittel an die Hand, diesem bisher noch nicht richtig dargestellten Streit¹⁾ der beiden Rivalen nach Ursachen und Verlauf genauer zu verfolgen. Die Hauptmängel der bisherigen Darstellungen sind, dass man: a) bisher nur die in Betracht kommenden Schriften des Faustus kannte²⁾, b) dass die Berichte des Faustus bisher nicht kritisch untersucht worden sind. Man hat nicht beachtet, dass der Bericht an Coardus mindestens 2 Jahre später anzusetzen ist als die Dedikationsepistel des Faustus an Gaguinus, womit dieser seine berüchtigte Schrift *De fuga Balbi* einleitet³⁾; man hat vor allem übersehen, dass zwischen beiden Berichten eine „*Invectiva*“ in Faustum eines ungenannten Anhängers des Balbus liegt. Das letztere ist um so auffallender, als die Vorrede (zu den *Bucolica*) des Faustus an Coardus sich ausdrücklich als eine Kritik jenes Pamphletes charakterisiert.

Diese bisher nirgends beschriebene, ja nirgends erwähnte „*Invectiva*“ nun hat sich in der Bibliotheca Rhenana vorgefunden. Sie ist eine bibliographische Merkwürdigkeit ersten Ranges und schon aus diesem Grunde dürfte eine genauere Inhaltsangabe am Platze sein, auch wenn sie nicht über die eben besprochenen Verhältnisse und die Persönlichkeiten der Gegner ein ganz neues Licht verbreitete.

Geiger hat gewiss recht, wenn er den Beginn der Streitigkeiten in das Jahr 1491 verlegt und als Grund derselben „*Rivalität*“ bezeichnet. Ungenau und teilweise unrichtig ist aber, was er über die äussere Veranlassung des Streites mitteilt (S. 22, 25, 26.). Eine Beteiligung des Faustus an dem Streite *Tardivus-Balbus* ist nicht zu erweisen, so wahrscheinlich auch eine solche zu sein scheint⁴⁾. Vor allem darf nicht als Veranlassung gelten, was Faustus in dem Briefe an Petrus Coardus über gewisse Verleumdungen schreibt, die Balbus und Vitellius gemeinsam gegen ihn ausgestreut, als hätte

1) Auch hierüber hat Retzer in der Vorrede zu seiner Ausg. der opp. Balbi gehandelt. Genauer ist Geigers Darstellung S. 21 ff.

2) *Bucolica* Fausti (nebst *de fuga Balbi*) 1496. (vgl. u.) und zwar die Briefe des Faustus an Robertus Gaguinus und Petrus Coardus.

3) Wenn man diese Unterscheidung festhält, so wird sich auch ergeben (vgl. u.), dass die Vereinigung beider zuerst separat erschienenener Schriften in einer Ausgabe (1496) nicht so „unpassend“ ist, wie sie Geiger (S. 26) vorgekommen.

4) Nur eine Anspielung finde ich und zwar in *Tardivi Antibalbica*, die für die Zeitbestimmung (1493) wichtig ist: *Quis Faustum Andrelinum et maledicentia et vi persecutus est?* Es ist übrigens zu beachten, wie aus der „*Invectiva*“ hervorgeht, dass Faustus etwa seit 1493 von Paris abwesend war.

er beabsichtigt, die Bukoliken des Calphurnius unter seinem Namen zu veröffentlichen; diese Beschuldigung ist nicht von Balbus ausgesprochen, sie findet sich vielmehr zum ersten Male in jener „Invectiva“ und wird von Balbus in dem erwähnten Briefe an Coardus nur angezogen, um widerlegt zu werden.

Was den eigentlichen Anlass zum Streite gegeben, wird uns dagegen in jenem, der 1. Ausgabe von De fuga Balbi vorgesetzten Briefe des Faustus mitgeteilt, wobei nur nicht zu vergessen ist, dass die Schuld auf beiden Seiten zu suchen sein wird.

Gehen wir hiervon aus, so ergibt sich, unter Berücksichtigung der übrigen Quellen, über Ursachen und Verlauf des Streites folgendes:

1. Ursache und erster Abschluss.

a) Balbus hat den Faustus stets mit übler Nachrede verfolgt: sein Bestreben war, ihn in Paris unmöglich zu machen und wegzubringen¹⁾. Er hat sogar in Italien das Gerücht ausgestreut, Faustus sei unnatürlicher Vergehen wegen verbannt worden²⁾.

b) Balbus hat die Erstlinge des Faustus, die von der römischen Academie preisgekrönten Elegien auf Livia, obscön und schmutzig genannt³⁾.

¹⁾ Faustus ad Gaguinum: „Quantis et publicis & priuatis contumelijs iam diu a maledico illo Balbo indigne oneratus fuerim, equidem nullus lippus, nullus tonsor, nullus denique cerdo est, qui satis superque compertum non habeat“.

²⁾ *ibid.*: „Hic enim me a christiana fide deuiantem & hoc in urbe toto spectante populo exustum fuisse simulauit“.

³⁾ *ibid.*: „Interim publicae proftendae poeticae ac oratoriae artis munus suscepi & iuueniles amores meos a romana censura approbatos atque publica laurea honestatos emisi, qui tantam inuidiam tantum odium, tantam bilem illi concitarunt ut...“

Hierüber vgl. auch Eleg. II. 7:

Ipse ego prima tuli sudatae premia palmae
 Et numeris cessit livida palma meis
 Hinc ego secura tranquillus pace fruebar
 Oderat & rixas musa quieta graves.
 Non bene conveniunt mihi fera bella poetae
 Nec bene discordi stridet auena solo.
 Nescio quis cogit vocalem corvus olorem
 Sumere non solita tacla cruenta manu
 Sic etiam petulans indoctum marsia phoebum
 Sic ruit in sacras garrula pica deas.

 Sex tantum effutit rauca dum carmina voce
 Claudicat en pedibus syllaba bina suis.
 etc. etc.

Diese (gewiss auf Gegenseitigkeit beruhenden) Verleumdungen müssen wohl vorzugsweise mündlicher Art gewesen sein. In den Epigrammata Balbi finde ich nur folgende Anspielungen:

- a) 1. Ausg.: Ad (Andre) linum¹⁾.
 b) 2. Ausg. α) Ad caeruleum (Andre) linum²⁾.
 β) In malum poetam³⁾.

Es scheint in der That dem Balbus geglückt zu sein, den Andrelinus aus dem Felde zu schlagen. Andrelinus verlässt Paris und geht auf einige Zeit nach Toulouse und Poitiers.

2. Nochmaliger Ausbruch des Streites. (1495).

Nach Rückkehr des Faustus nochmaliger Kampf. Ueber diese Verhältnisse ist Einzelnes aus der „Invectiva“ zu entnehmen. Gegenseitige Beschuldigungen. Faustus siegt, Balbus verlässt die Stadt, geht nach England, von dort nach Böhmen.

Faustus schickt dem besiegten Feinde eine überaus heftige Schmähschrift nach: „De fuga Balbi“.

Ein ungenannter Verehrer des Balbus erteilt hierauf die Antwort: „Invectiva in Faustum“, worauf Faustus sich veranlasst sieht, eine neue Ausgabe von „De fuga Balbi“ zu veranstalten. In der „Invectiva“ war die Beschuldigung ausgesprochen, Faustus habe die Bukoliken des Calphurnius unter seinem Namen herausgeben wollen. Faustus fügt daher seiner 2. Ausgabe von „De fuga Balbi“ „seine“ Bucolica bei⁴⁾. „Satis superque fecisse duxero, schreibt er an

¹⁾ Da die erste Ausg. sonst unbekannt ist, so sei auch dieses Gedicht des Balbus hergesetzt:

F^o a₄: Ad linum.
 Hactenus exigua tecum lusisse camena:
 Et lubuit faciles inseruisse iocos
 Ausus es innocuos violento pollice lusus
 Scindere et aonias contemerare deas.
 Prohpudor O nulli toleranda iniuria seculo.
 Tu ne audes sacros dilacerare modos?
 Non impune feres nanque angulus omnis habebit
 Et de te meritos compita queque sonos.
 Seua geram tecum sed aperto prelia marte.
 Si vir es: arma geras mutua signa canunt.

²⁾ Retzer Nr. 107 (vgl. auch Nr. 76).

³⁾ Retzer Nr. 102 (giebt seiner Entrüstung über die merdosa carmina eines ungenannten Versemachers Ausdruck.

⁴⁾ Dass diese beide Schriften vereinigende 2. Ausgabe durch die „Invectiva“ veranlasst wurde, sagt er selbst in der Vorrede an Petrus Coardus: Sed cum nullus potissimum litteratus aut fuerit aut sit, qui huiusce vitae curricula potuerit absque morsu latrantium hominum pertransire: non modo non admiror sed penitus contemno

Coardus, si tu qui iudicium habes ex amussim factum: meum meum meum inquam buccolicum carmen Roberto brisoneto iamdiu vt scis dedicatum approbaveris“.

Ob sich noch andere Gelehrte in den Streit gemischt haben, wissen wir nicht. Nur Carolus Phernandus, der auch im Kampfe mit Tardivus dem Balbus zur Seite gestanden, hat aus seiner Abneigung gegen Faustus kein Hehl gemacht; dieser hatte aber den höchst einflussreichen Mathuriner-General Robertus Gaguinus, der an der Universität Rhetorik lehrte und zugleich auch kirchenrechtliche Vorlesungen hielt, auf seiner Seite. — Balbus hatte sich anfangs sehr um die Freundschaft des Gaguinus bemüht¹⁾. Gaguinus aber wandte, aufgebracht über den plumpen Versuch des Balbus, ihn zu seinem Bundesgenossen im Kampfe gegen Tardivus zu stempeln²⁾, seine Gunst von ihm ab und trat bald zu Faustus in die herzlichsten Beziehungen³⁾. Dass Gaguinus in dem Streite sich mit vollem Bewusstsein auf die Seite des Faustus gestellt, geht aus dem Gedicht (fol. E.): In poesis detractorem Gaguinus | Fausto poete regio. S. hervor⁴⁾.

„Emula detractrix et vere digna bubulco
Lingua quid insanis, et docti plectra poete
Murmure perpetuo, ceu cornix garrula turbas?
Cur rudis, et semper stridenti barbara nare
Obstrepis: et studium, cuius mysteria paucis
Nosse datur damnas: que nec tu cernere lippa
Nec didicisse potes tam puri luminis exsors.

emissam in me inuectivam, spurcam sane et ab omni prorsus veritate alienam. vt autem liberius apertiusque mentiretur auctor nescio quis ne nomen quidem suum inserere est ausus. Es folgt nun eine Kritik der Invectiva.

¹⁾ In seinen Epigrammata sind verschiedene Schmeichelgedichte „ad Gaguinum“, „ad Candidum“ (vgl. o.). Gaguin macht selbst hierauf eine Anspielung: itaque postquam ille parisios adiuit, blanditijs primum et simulata mansuetudine in plurimorum amicitiam surrepens poematis opinione se notum extulit... Auch um die Freundschaft des Petrus Coardus (Courthardus) und Guil. de Rupiforti hatte er lange und nicht ganz erfolglos geworben.

²⁾ „Ad gaguinum“: Sepe mihi dieis lepidis mi Balbe camaenis Scribo Matonei funeris exquias etc. etc. Später hat Balbus, wie wir von Tardivus hören, auch gegen Gaguin „famosissimos versus“ veröffentlicht.

³⁾ Ein Gedicht des Faustus an Gaguin in de secunda victoria Neapolitana; weiter die Elegie: „Cum Faustus carmen a Roberto Gaguino ad se missum lectitasset“.

⁴⁾ Vgl. für das folgende: Roberti Gaguini Epp. & orationes. . Paris, Andr. Bocard (impensa Durandi Gerbri bibliopole parisiaci) 1498. 4^o g. (Teil II).

Dic tu quid Balbus primum sectaris: an artem,
 Artis an artifices: temere reprehenderis illud
 Cetera quo capiunt venerabile dogmata lumen.
 Unde hominum possis mulcere et vincere cetus.

Er widmete seinem Freunde Faustus sogar ein längeres Gedicht: De variis vite humane incommodis Roberti Gaguini elegia (46 Distich.), das einen Teil der von dem Buchhändler Dionysius Gerler veranstalteten Sammlung der Schriften des Gaguinus bildet (vgl. o.). Wie hoch Gaguinus die wissenschaftlichen und poetischen Leistungen seines Freundes schätzte, geht aus den seinem Tractatus de puritate conceptionis angehängten „Epigrammen“ hervor, von denen sieben an Faustus gerichtet sind. Demgegenüber ist es recht interessant zu sehen, wie er um jene Zeit den Erasmus noch als einen „werdenden“, recht korrekturbedürftigen Anfänger behandelt¹⁾. Es war übrigens Faustus, der die Bekanntschaft zwischen Erasmus und Gaguin vermittelt hat²⁾.

Ich lasse nun eine Beschreibung der den Streit markierenden Hauptschriften folgen:

I. **Livia**³⁾ **fausti poete laureati.** || Marke des Jehan Petit. || — s. l. e. a. [Parisiis.] 4^o. 52 ff. A—J (je 6, J = 4 Bl.) got. Hain 1085 (?). Brunet Nr. 1). —

[Andere Ausgg.: Paris. Guiot Marchant (Guido Mercator) 1490. Hain 1086. Brunet.]

Paris. Guido Mercator. 1496. [Hain 1087.]

Paris. Robert Gourmont [Brunet. — Geiger S. 32. a. 1.] s. l. e. a. [Paris. Felix Balligault.] [Brunet.]

Venet. 1501. [Geiger.]

¹⁾ Gaguinus Herasmo (F^o Xlvijj b.): Bellum Herasme non tam difficile quam odiosum adversus despicabile hominum genus, qui studiis humanitatis detrahere non desinunt, suscepisti... unum Herasme ab amico non moleste feras: protendis longiuscule prohemium et Battum primas partes agentem (quod absque interlocutore longiusculus sit) quippiam forte reprehendet. Siciat enim diu continuata locutio...

²⁾ Gaguinus Herasmo (F^o liij): Si quid de Fausti celesti vaticinatione (ut adme felici auspicio concedas) accepisti, propera & veni. Illum quod veterem amicum habeo, te vero quod novum demereri cupio, pericunde accipiam.

Eine Anspielung auf den Streit findet sich in einem Briefe des Gaguinus an Arnoldus Bostius: Die Buchdruckerkunst scheint nur da zu sein, um Schmähschriften in Umlauf zu setzen: pro se enim quisque contendit alterius vituperatione sublimius tolli... et quod a scorto audire erubesceres, id professores quidam artis non respuant imo isti ipsi qui ab eloquentia laudem aucupantur suos produnt epigrammatis libidines.

³⁾ Geiger S. 32. nennt Livia „gewiss eine Italienerin“. Faustus selbst bezeichnet seine Geliebte als „Livia bononiensis“ in dem Briefe an Thomas Custodia (Elegie).

II. Epigrammata Balbi (vgl. o.).

III. Fausti De fuga Balbi (vgl. S. 102).

Einzelausgabe: Paris. Felix Balligault 1494. [Hain 1095. — Brunet 101.]

Paris. Rob. Gourmont s. a. [Brunet 101 b.]

Weiter in der Sammlung: Faustus Andrelinus Foroliuensis de influenza siderum, de Neapolitana victoria et de fuga Balbi ab urbe Parisia. Parisiis apud Guidonem Mercatorem et (?) Joannem Parvum. 1496. 4^o. [Retzer, Opp. Balbi I. f^o XLIII.]

IV. *Invectiva in Faustum Balbi calumniatorem*¹⁾.

s. l. e. a. 8 Bll. (sign. aii—aiii); 4 got. (Paris ca 1497). Rückst. d. Titelbl. leer.

Bl. 2a. Text: I. M. [arianus?] aduersus faustum calumniatorem impudentissimum pro praepceptore suo hieronymo balbo defensio ad scolasticos parisienses.

Decreveram, viri doctissimi, ab his concertationibus quae inter plerosque nostri temporis homines falsam sibi scientiae induentes persuasionem leuissima occasione solent exoriri aetatem procul agere: quod dum se ostentare potioribus quam preferri conantur: vniuersae multitudinis cachinnos in se cient non modicos. Verum quorundam usque adeo excors processit insania vt a saluberrimo consilio paulisper nos coegerint aberrare: qui dum optimo cuique atque doctissimo contra aequum bonumque verbotenus detrahere non contenti turpissima quaeque confingunt mendacia eaque (quod est nefandissimum) mandare litteris non dubitant. arbitrantes impurissimi homines: quod bonis artibus (quibuscum ipsis non est commercium) non poterant, malis sibi nomen euenturum Quos tametsi sua satis arguit stoliditas et imperitia: vaniloquam iactantiam et in doctissimos quosque impudentem blatterationem retere pii esse duci (!) officii.

Et ne quis temere in turbulentissimam disceptationem me credat descendisse: proponenda ratio videtur esse mei instituti. propterea quod quae iustissima mihi causa est ad defendendum eadem vobis debet videri. Nam me cum amicitiae vetustas tum dignitas hominis tum ratio humanitatis ad hominis defensionem est adhortata. . . . quam ob rem praestantissimi integerrimique viri hieronymi balbi praepceptoris amantissimi (quem tanquam parentem pio prosequor amore) probatissimos mores omniumque vestrum iudicium, qui semper balbum tanti fecistis, falsa infrendentis inuidiae nota iniuri non siui.

Omne autem propositum operis a nobis destinati eo spectabit: ut fausti impudentissimi calumniatoris vanitates refellamus. . . . Omnia moderate modeste quantum potero efferam: nec si quandoque insurrexerim vehementius non mihi sed tum arrogantiae, praevagationi: dementiae tum illius inconstantiae ingratitudeque velim ascribatis: quam haud digne possum admirari cum eum in Balbum de se optime meritum tot tam notae vanitatis video congestisse convitia. . . . equidem haec nunquam scripsissem, si isti laruato hac in urbe ubi contemnitur irridetur exsibillatur ab omnibus verbis satis esset calumniari: sed cum eo usque dementiae progressum viderem inuerecundissimum hominem ut has suas cauillationes tam insignes

1) Auch hier mussten die Abbrueviaturen aufgelöst werden.

chalcographis dedisset exarandas veritus ne ad alios hae forte peruenientes quibus minus fausti mores innotescunt aliquid imminerent de balbi integritate: hoc onus licet laboriosum pro praeceptore subire non recusavi: quod commune scolastici parienses mihi vobiscum esse debet

Hiis duobus annis larvatus ille calumniatur improbus (cui contraria interpretatione nomen obuenit) inter offendendum gloriolas suas quibus miseros auditores solet singulis onerare lectionibus, absentem balbum lacessere maledictis non satis arbitratus, falsam quin etiam (vt dicimus) subducens rationem, obscenam contumeliosam arrogantiae calumniaeque plenam aeglogam quomodocunque composuit, cui „de fuga balbi“ indidit epigramma. Hoc vanum imprimis mendaxque esse facile monstrabimus. Ego te fauste appello qui tua laurea tam incedis infatus vt tua te cute contineri mirum esse videatur
 . . . Atque in initio Balbi discessum quem tu maledica consuetudine „fugam“ nuncupasti paucis aperiam . . . Hieronymus Balbus in hoc praeclarissimo totius orbis terrarum gymnasio feliciter per septennium ferme poetice[n] rhetoricen, astrologiam, philosophiamque professus rem atque famam sibi comparuit fructumque effecit non modicum (quod et hoc gymnasium pro sua humanitate libentissime fatetur) tum docendo tum prestigiosa grammatarum interpretamenta eliminando. . . . Eius praeterea ita se mores habebant vt minime multos laederet, omnium bonorum obsequeretur studiis, omnibus mitis, omnibus erat affabilis, hiis rebus in nobilissimorum virorum magna virtute magnaue paedictorum doctrina (quos suo deinceps honestavit carmine) amicitiam ultro ascitus . . . Scholasticorum insuper benevolentia maxima complexus ac breui veluti communis animorum parens carissimus habitus.

Quare invidia alterius, semper bono acrior, Balbum crebro multisque agressa machinamentis deiicere a loco suo tentavit, quam ille repellens animose firmus locum sua virtute paratum obtinuit. — Cuius rei ipse locupletissimus es testis quem abhinc annos quattuor se lacessere conantem ita primo prostravit congressu: ut fuga praecipiti ab illius te subtraxeris occursu peragratisque pictorum tholosanorumque finibus quoniam vbique contemptui ludibrioque fuisses parisios iterum, hoc illius tibi suggerente benignitate, esuriens advolaveris. — Balbus septennali functus interpretatione ratusque iuventuti habunde satisfactum ad litterarum otium regredi in patriamque disponit repedare, quod percipientes maeuoli liuidique homines, summo confecti dolore, inimicum tanta cum gloria abire, inuidiae aculeis noctes diesque stimulabantur, ut aliquam veluti labeculam integerrimo viro aspergerent, quo eius omnia praeclarissima anteacta sedarentur. Pluribus in hac deliberatione frustra consumptis diebus, inventi tandem perditii profligatique homines (quorum nomen professionis veneratione quae tamen in me adhuc latebit) cum balbo quamquam indigni aliqua tamen quod essent terranei, familiaritate devincti intus rei familiaris maxima oppressi penuria foris alieno aere obstructi, ob idque ad quodlibet facinus quantumvis sceleratum mercede proposita expeditissimi: hii praeclari facinoris quod nunc audietis sese pollicentur auctores, fiduciam ex mutua familiaritate Balbique facilitate captantes: illum improuisum impurissimi homines verbis prope istis adoriuntur apud latrunculatorem (quem dicunt locum te-

nentem criminale) de nefandissimis flagitiis, quae ex suo fingebant commodo in eum quam quaestionem exerceri mentiuntur: itaque illi si sibi optime consultum esse velit fugam suadent adornare: ille vtpote quem huiusmodi sceleris nulla obligaret conscientia rem tam turpem haud quaquam admitturum sese affirmat ut scilicet abeat priusquam extremum vale viris de se optime meritis dixerit; illi instant conglutinatam inimicorum factionem cui sit resistere perdifficile quam tametsi perfregerit non futuram absque sui infamia victoriam ad hoc quaestionis exercitationem mores patrios infamare eum quoque iam pridem discedere omnino decreuisse. Haec et huiusmodi alia in hanc sententiam dixerunt: quibus vir humanissimus atque piissimus commotus maluit Ciceronis exemplo inimicorum cedere furori quam teterrimae ut sibi fuerat persuasum multis infamiae tantarumque turbationum causam existere. . . . Hiis paucis Balbi discessum quem isti „fugam“ vocitarunt perstrinxi, stultum fortasse: at certe non improbum. Hinc illae vanitates a malevolis hoc biennio in vulgus dispersae. hinc nostro poetae qui ardentis (!) faces furiis aliorum subministrat delitandi et calumninandi materiam: qui quo animi sui celaret invidiam Balbum cominiscitur de se in Italia (sane suis moribus aptissima) quaedam protulisse, quae faustinum candorem denigraverint: Quis enim (tecum est mihi sermo Fauste) tui ingenii stupiditatem tarditatemque non agnuit in hac tua ratione qua omnem a te livorem procul esse existimasti, quis invidiam, quis corruptos mores?

Balbus hinc descendens abiit in Britanniam, inde in Theutoniam traiecit, in germaniam postremo boemiamque delatus, ubi ad hoc usque tempus permansit maximis ubique propter eius suavissimos et optimos mores praestantissimumque ingenium muneribus certatim atque honoribus ornatus quamobrem (ut sentio) tam invidus repente insurgis quod illi urbem (!) egresso secus ac tibi successerit quem Scholastici pictavienses et laureatum poetam et iuris pontificii doctorem iustiniani pandectarum aggressum interpretationem tam cupidis benevolisque animis exceperunt, ut tertia lectione saxis caesum non sine maximo risu exploderent.

Balbus te publico universitatis parisiensis decreto ab interpretatione submotum gymnasiarchas abiendo (adeundo?) apud singulos modo, modo in concione quoque de te magna luculenter dicendo: in pristinam docendi facultatem restituit. Idem te a pictaviensibus tholosanisque finibus famelicum omnique ope destitutum redeuntem in publicis laudavit lectionibus, scholasticos aridam ieiunamque tuam respuentes interpretationem sectari adhortatus

Balbus ait (Faustus) urere parabant ne propere fugam arripisset primum hoc mihi respondeas volo: quis accusavit? imo cogitavit praeter te tuosque? quis quaesitor, cui tantorum facinorum commissa disquisitio? . . .

Ab epistola ad aeglogam me conferam, in qua illud se imprimis offert expugnandum, quod et in epistola inculcarat, Balbus, ait, aut Cleophili aut Strocii carmina pro suis edidit, aut si quae ex officina sua emanarunt ea sunt, aut falsis sillabis aut inepta grammatica aut dissona connexa sententia. Quis tuam impudentissime calumniator non videt tergiversationem. Tu quo nos fallas licentius viros nominas quorum vix audiverimus nomina, opera certe nunquam viderimus, quae si quandoque ad nostras manus peruenerint, non hic ac alibi te videri veraciorem confido, quod mihi sit veri-

simillimum ex eo Balbi epigrammate, quod est in fronte libelli ab eo postremo editi positum, ubi de Tito Strocio ita ait: „hic quaeritur Titus lento consumptus amore Tristia dilecte etc. etc. huius certe nunquam mentionem fecisset, si quae praedicas vera forent, quin illius nomen peroptasset perpetuis obrui tenebris“. Percipio, ni fallor, cur tu ex omni inimicorum turba hoc primus excogitaveris, illius ingenium ex tuo spectasti, qui Augustini Dathi eloquentiae, praecepta, veluti tuo labore hinc et illinc conquisita dictabas scholasticis ratus ni fallor nos illius libellum desiderare, quoad iuuenis quidam his tibi aurem vulserit: „frustra Fauste ea nobis dictas praecepta, quae ipsi habemus exarata quaeque a praeceptoribus nostris iam pridem didicimus.“ Mox Calphurnii eglogas quas certe tum paucissimi viderant sicuti tuam elucubrationem privatim plurimis exhibuisti, eas (qua es impudentia) tuo nomine editurus, ni Cornelius Vitellius huic tuo temerario ausui obstitisset. Et quoniam tuorum furtorum nos subiit recordatio: recensere nonnulla, quibus nuper in Virgiliana interpretatione nimium tibi placuisti. Nam cum ad ea carmina devenisses quae sunt ab Angelo Politiano in miscellaneis, nec non Beroaldo in suis observationibus perquam diligenter enarrata, tum tu homo ad inanem doctrinae iactantiam quam nullam habes comparatam illorum sententiam ac verba recitas: nec tamen indicas unde ea acceperis, ut inventorum gloriam et doctrinae laudem doctissimis hominibus praeripias. — Nec huic tantae impudentiae tua cedit arrogantia et temeritas quae se antiquissimus (—mis?) praeferre non veretur auctoribus: argumento sit interim quod nuper Dionem Prusensem, quem ob auream eloquentiam Chrysostomum appellarunt, falsae tuae assertioni adversantem coarguere ausus es: a tam temerario ne dicam furioso incepto te debuit revocare (ut cetera obmittam) eloquentissimi viri Francisci Philelphi auctoritas, tui (ut dicere soles) praeceptoris, a quo Dionem vides probari tantopere.

Illud, illud est, Fauste, mihi crede, quod tuis oculis tantas erroris offudit tenebras: Nimium tui es admirator, nimis omnium prae te contemptor. Nemo est qui tuam impudentiam non accuset, iactantiam non derideat, furta non oderit. Quis ignorantiam mentisque stuporem quam sequenti carmine patefecit merito non irrideat? Balbus, ait, in Balborum nobilem prosapiam se ascripsit, oriundus ex obscura Accelinorum familia. Errorem ab aliis sequitur suscitatum vir dementissimus tanto invidiae imbutus veneno ut illam Ovidianam Medeam secutus meliora videat deteriora sequatur, equidem deierare auderem quod sum dicturus melius Faustum me pernoisse. Balbus genus paternum sicuti ipse narrare solebat et a viris fide dignis accepimus ex Accelinorum familia deducit, ex Balborum maternum, quae familiae veteresne an novae sint non satis compertum habeo nec ad rem facit . . . potuit igitur Balbus hoc sibi nomen assumere. quin ostendamus, quod et iure potuit et debuit. Balbus a materno auo post immaturum patris obitum adoptatur: huic Balbus cognomen fuit: quod noster Balbus sibi assumpsit, neque id egit ut delirus iste vociferat, quod eum suae puderet originis cum id cognomen non ab extraneis mutuaverit sed veluti hereditarium suo sibi iure vindicavit. . . .

Balbus, inquit, alea vinoque integras noctes consumebat . . . Balbum ludentem quisquam aut ebrium ex eo scholasticorum numero qui tum virum

colebant vidit vnquam? quis eius modestiam temperantiamque non laudavit? Admirati saepe fuimus tenuissimum victum parcissimamque relaxationem tantis posse sufficere laboribus. Si aleo aut temulentus fuisset, quo pacto inter professores tantam sibi celebritatem vendicasset, ut primae auctoritatis primique in urbe nominis apud omnes haberetur? quo pacto omnium fere disciplinarum scientiam adeptus non modicam? quo denique modo tantam in docendis discipulis curam impendisset, quorum doctrina atque eloquentia illustratur vniversa Gallia?

Si omnia Balbus profudisset. vnde illi quam habebat plurimam munda suppellex, vnde pro dignitate vestitus vnde victus vnde refertissima libris bibliotheca, in qua viri luxuria aleaque quas hic nugator exprobrat versabantur. nec (tu Fauste) illum es imitatus qui cum primum ad has regiones appulisti rubello amictu conspicuus nitido atque peruncto comitatus(!) cathamyto vix iam attrita conducticiaque lacerna squalida membra operis fana atque prophana solus territusque perrans

„Fodiebat (Faustus) ephebos vulnere postico“. et paulo post „fellantique ore subibat“ addit subinde „scilicet in sacro nullum libamine christum“. O rem nefandam. O impudentiam impudicam . . in qua tandem te orbe vivere arbitraris an tarenti vel milleti . . . Credis nos latere quid appetas cum astantium tibi iuuenum manus contrectes et colla demulceas

Agedum scholastici parisienses hunc nebulonem vestri praeceptoris amatissimi caullatorem improbissimum expellite exterminate eiicite . . . Nimium diu viri insolentiam temeritatemque tolerastis. vobiscum eius (Balbi) erga vos grata officia recolite: vt vos modo ad rhetorices capessenda rudimenta iucunda inuitabat oratione: modo ad mansuetiores musas deducendo fessum reficiebat dulci reque ingenium. Quid nonne mathematicarum disciplinarum cognitionem pene iam obsoletarum reseravit scientiaeque syderalis rationem explicans eruditissime defectus solis varios luneque labores edocuit: cuius dictata excipientes nonnulli ad hunc graculum deferentes continuo sphaerae aggressum interpretationem balbi glosis confisum quas cum durum caput nonnunquam male acciperet: in quos bone deus errores dilapsus quantoque ab omnibus cognita hominis vanitate et ignorantia risu exceptus. At hic Thrasone dementior cum irridetur maxime tum se credit plurimum laudari. Sed vt ad rem redeam. Quis Balbo melius preceptis institutisque philosophiae iuuenum animos erudit: quis subtilius iuris nodos et legum dissoluit aenigmata

Ad lectores carmen hexasticum.

Si quibus inuisi displicent nomina Fausti
Et tumor: et technae: verbaque supposita
Liuor: pestifero concretaque lingua veneno:
Haec reserat grato pagina nostra ioco.
Nec sumptus obstent solo en mercare triente
Hunc compensabit holus inunctus semel.

Finis.

V. BVCCOLICA FAVSTI. Laurea serta gerens: musisque excultus amaenis | Gymnasium faustus parisiense polit. || Holzschnitt: Lehrer mit 5 Schülern. || *A. E. Joannes Antonius Venetus libelli | impressor Lectori. S. || Habes studiose lector Fausti poetæ regij | buccolica: quæ adeo exulto venustoque carmine | composita sunt: ut neque Virgillii neque calphurnij | æglogis mea quidem sententia cedant. Sum breui & alia eius opera latinis castigatisque characte | ribus impressurus: ne tam diuini poetæ monumen | tis careas. & Joannem Antonium Venetum pul = | cherrima hæc pœmata impressoria arte sua diuul | gantem etiam atque etiam ames. Vale. | Ex gymnasio parisiensi quinto nonas martias. || Anno a natali Xpiano Milesimo quingentesimo | primo. Parisijs. || 4^o. 48 ff. a—h (je 6 Bll.) lat.*

f^oa₁b: Faustus petro coardo franciæ praesidi (o. d.).

f^oa₂b: [Buccolica] Publii Fausti . . . ad Robertum brisonetum eminentissimum Franciæ cancellarium . . . Buccolicum carmen. [Text].

f^og₂b: P. Fausti . . . ad Petrum Coardum Elegia.

f^og₃a: [De fuga Balbi]. P. Fausti . . . ad Robertum gaguinum . . . Epistola (o. d.).

f^og₅b: P. Fausti . . . ad Robertum Gaguinum De fuga Balbi ex vrbe parisia. [Text.]

f^oh₃b: Gaguinus Fausto laureato poetæ s. [Ex aedibus nostris Parisiacis. XII. septembr. Mccu. l. xxxvj.]

f^oh₄b: Faustus de beata virgine christum crucifixum in gremio suo deflente.

Brunet p. 101b. — Eine Einzelausgabe der Buccolica: Brunet p. 101. —

Dieselben Stücke in: 1) Parisius. In Bellouisu Anno dni | Mccc. VI. Die XV. Decembris. Pro Joanne | Petit Commorante In vico Sancti Jacobi | Ad intersignium Leonis Argentei. || 4^o. 32 ff. (b. d. à 4, a, c, e à 8 Bll.) lat. Letzte Seite: Signet des Guido Mercator. (Ergersheim. St. Bibl.) — 2) Lugdun. impensis Guillelmi de Gelques. 1530. Octo. (a. d. Titelblatt 1531). 8^o. 50 ff. A—F. [nebst Kommentar „praesantissimi bonas litteras professoris D. Zozentij Josae“.] (Münc. Hof- und Staatsbibl.)

III.

Publius Faustus Andrelinus.

Die Bibliotheca Rhenana zählt im ganzen 14 Schriften des Faustus in Pariser Drucken¹⁾, hierunter die von Rhenanus zu seinen Schürer-Ausgaben benutzten Vorlagen von a) De virtutibus cum moralibus tum intellectualibus und der gleichzeitig damit herausgegebenen Elegiae (Arg. Schürer. 1509); b) der Epistola elegiaca, qua Franciae regina Lodovicum regem . . . revocat. (Arg. Schürer 1510, zugleich mit De fortuna Francisci Marchionis Mantuae etc. etc.) Dagegen sind, wie es scheint, die Vorlagen zu den c) Epistolae proverbiales (Arg. Schürer 1508) und d) Aegloga moralissima c. hekatodistichon (Arg. Schürer 1512) nicht mehr vorhanden.

Von diesen 15 Schriften sind 2 (1) Livia und 2) Buccolica — De fuga Balbi) bereits oben beschrieben; die übrigen werden hier in Ergänzung des im Teil II gegebenen Kataloges aufgezählt, darunter 2 (De influenza siderum und Epithalamium), weil bisher von den deutschen Bibliographen nicht verzeichnet²⁾, genauer. Aus dem letztern sind einige wichtige Daten zu dem Leben des Faustus zu gewinnen³⁾.

¹⁾ Von Pariser Ausg. der Werke des Faustus fehlen demnach, abgesehen von den im Text genannten: 1. Epp. proverbiales. 2. Eglog. moralissima c. hekatodistichon [von letztem der Urdruck. Paris. Ascensius 1512 in Kolmar] nachfolgende: 3. De scolorum arogantia (Paris) 1517 (in Freiburg und München). 4. Praefationes duae altera de defuncta altera de vivente Anna (in München) und 5. de Neapolitana victoria. s. l. e. a. (nach Geiger hiervon ein Exemplar in Mailand).

²⁾ Das erstere findet sich auch in der Sammlung von Retzer (I^o. XLIII. vgl. oben), was Geiger ganz übersehen hat. Derselbe giebt im „Nachtrag“ (I 534) den Titel des Werkes nebst Probe nach einer Handschrift der Pariser Nationalbibliothek. Von der Existenz des Epithalamium auf der Schlettstadter Bibliothek war Geiger durch den verstorbenen Bibliothekar Wendling Kunde zugekommen; doch war er nicht in der Lage, das Schriftchen zu benutzen.

³⁾ Zu Geigers „Nachtrag“ (S. 533), die Bezeichnung des Faustus als „canonicus Baiocensis“ betreffend (als solcher ist übrigens Faustus schon auf dem Titel der Deploratio de morte Petri Coardi genannt), sei folgende interessante Anekdote erwähnt, die Rhenanus uns aufbewahrt hat (Bibl. Rhen. Nr. 270):

Fuit Anno Salvatoris 1505: poeta quidam Suphenus. Quj cum esset Blesis: In Magna Regis Francie curia: Tetrastichon a se compositum In regis laudem accommendationem: foribus: curie regie affixit: quod cum illic forte fortuna obambulans legisset Faustus: Carminum inconcinnitatem Censoria (ut aiunt) nota ex tempore aliud longe quadrantius adidit tetrasthycon. Quod cum regie Maiestati narratum fuisset accirj iussit Faustum: superque illa re quaesitum: cum alterius Carmina

- 3.¹⁾ (Vgl. o. S.) De moralibus et intellectualibus virtutibus. || Marke des Michiel Tholoze. || — *A. E.* Druckerzeichen des Denis Roce. || s. l. e. a. [Paris vor 1506.] 4^o. 16 ff. a—b. lat.

Bisher nicht beschrieben. Geiger kennt nur den von Beatus Rhenanus nach dieser Ausg. veranstalteten Nachdruck (Schürer 1509).

4. Elegie Fausti. || Marke des Jehan Petit. || Venditur in Leone Argenteo | Vici Sancti Jacobi. || — *A. E.* Pro Johanne Petit. || 4^o. 50 ff. a—h (a=8, alle übrigen 6 Bl.) lat. Titel got.

Geiger S. 33 a. 1. Auch in Bd. Nr. 296 der Bibl. des Martin Ergersheim (Schlettstadt. Stadtbibl.) Hain 1083: Paris 1494. 4^o. g.

5. De Neapolita | na victoria. || — s. l. e. a. [4^o. 6 ff. Paris ca. 1495].

Geiger I 7^a. 3. Brunet 102^a, auch Paris 8 ff. got.

6. Faustus de neapolitana | Fornouiensique victoria. || Marke des Jehan Petit. || — *A. E.* Libri duo de gestis gloriosissimi caroli francorum regis octavi a clarissimo poeta fausto Andreliano foroliuensi compositi. et summa cum diligentia a Guidone mercatore ac Johanne paruo in bellouisu impressi: Parisiis. Anno a natali christiano. Mcccc. lxxxvj. pridie kal. Septembris. 4^o. 32 ff. a—e (a—d je 6, e=8 Bl.) lat.

Hain 1092. Brunet 102^b. — Auch in München. — Geiger I 8. a. 2.

7. Faustus de captiuitate Lodouici sphorcie. || Marke des Jehan Petit. || — *A. E.* Anno a natiuitate domini nostri Jesu christi | Mcccc. V. die xxvj. Maii in almo Parisiensi Gymnasio Impressum. || Pro Johanne Petit. || — s. n. typ. [Guido Mercator.] 4^o. 10 ff. a—b (a=6, b=4 Bl.) lat.

Brunet 102^b. Geiger. — s. l. e. a. (Brunet 102^b.) Mit de gestis legati bei Hain 1094.

Supheniana ac absona & liquidissimo Argumento comprobasset: a rege Ludowico xij canonice Balocensi donatus est.

poeta Anonimus (!).

Parta michi est superis gallorum sacra corona
partaque Cesareis lodouico lilia sceptris
Quem natum Blesis comitem atque ducem aurellorum
Quem demum hic regem summus decorauit olympus.
In Honore lodouicj duodecimi huius nominis.

Faustus poeta regius.

Hic ubi natus erat dextro Ludowicus olympo
Sumpsit honorata regia scepra manu
Felix que tanti fulsit lux nuntia regis
Gallia non alie principe digna fuit.

Auf das erhoffte Kanonikat hatte Faustus schon in *De secunda victoria Neapolitana* (1502) angespielt. Schon Ludwigs XII. Vorgänger, Karl VIII, hatte es ihm versprochen („Est etiam merces longos firmata per annos Jam Carlo concessa pio. quin templa dabuntur Regali promissa fide.“)

¹⁾ Auch hier musste von der Anwendung der ältern typographischen Zeichen und der gotischen Rundschrift abgesehen werden.

8. Faustus de secunda | Victoria Neapolitana. || Signet des Guido Mercator. || — *A. E.* Impressum Parisiis per magistrum Guidonem | Mercatorem In Bellouisu. Anno a natiuitate | redemptoris Millesimo quingentesimo secundo | Sexto Augusti. Pro Johanne Petit. || *L. S.* Signet des Joh. Petit. || 4^o. 14 ff. (a=8, b=6) lat.

Geiger I 12. a. 1. — Panzer VII 504. 32. — Brunet 102^a.

9. Publii Fausti Andrelini Foroliuiensis Regii | poetae laureati | De obitu Caroli octaui deploratio | Eiusdem de eo ad Guidonem Rupifortem | Epistola. | Eiusdem de eodem varia epitaphia. | Eiusdem carmen de parrhisiae vrbis congratulatione | in Petri coardi primi franciae praesidis electione. | Eiusdem carmen ad Laurentium Burellum Car- | melitam: theologum & confessorem regium. || Marke des Jehan Petit. || — *A. E.* Parrhisijs impressum. anno a natali christiano 1504. Lodouico duodecimo regnante: Die 4. mensis octo | bris. Pro Johanne Petit || Marke des Guido Mercator. || 4^o. 12 ff. a—b. lat.

Brunet 102^b: Paris per Nicol. de Pratis 1505. — Brunet 102^b: Paris. Rob. Gourmont. s. a.

10. Publij Fausti andrelini foroliuiensis excellentissi | mi poete laureati: ad serenissimum Carolum francorum regem Panegyricum carmen Incipit. || Marke des Michiel Tholoze. || s. l. e. a. 4^o. 6 ff. lat.

Steht schon in den Elegien f^o e^s^b — f⁴^b nebst Argument.

Unbekannt. — Geiger I 6 a. 1 beschreibt eine Ausg., die mit vorstehender genau übereinstimmt bis auf das Buchdruckerzeichen. Dasselbe lautet dort: Denis Roco. Letztere Ausg. auch von Brunet und Hain 1093 erwähnt.

11. P. Faustus Andrelinus. | De Gestis Legati. — s. l. e. a. 4^o. 8 ff. lat.
12. Publii Fausti Andrelini foroliuiensis poetae laureati ac | regii epistola in qua Anna gloriosissima francorum regina | exhortatur maritum potentissimum atque inuictissimum francorum regem Ludouicum duodecimum: vt expectatum in | galliam aduentum maturet: Postea quam de prostratis a se Venetis triumphauit. — *A. E.* Ex aedibus Ascensianis. 4^o. 4 ff. lat. —
13. P. Fausti de regia in Genuenses victoria. | libri tres: in quibus de polytico statu: De regis clementia: & in vrbe Genuensem ingressu: | multa scitu dignissima | comperies. | Praemisso excultis | simo Germani de Gallienae Episcopi | grammate || [Holzschnitt: Prelum Ascensianum]. ||

A. E. Ex aedibus Ascensianis ad | Nonas Julias M. D. IX. ||
4^o. 16 ff. a—b (à 8 Bl.) lat.

Panzer VII. 541. 359. — Geiger führt in seinem „Nachtrag“ (I 587) ein „unvollständiges“ Exemplar der Bibl. nationale an.

- *14. *Fantus de influenza | Siderum. Et querela parthifensis panimentii. ||*
Signet des Felix Balligault, darunter sein Spruch: Felix quem faciunt aliena pericula cautum | Felici monumenta die felicia felix | Pressit et hec vitii dant retinent | ve nichil (sic)||
— *A. E. Ingratus ne sis iuuenis quin pectore toto | Felici grates qui tibi pressit agas. s. l. [Paris. Felix Balligault]. 4^o. 6 ff. got.*

Gelegentlich in seinen Elegien als „Sphaericus dialogus“ erwähnt. (Ueber die influenza siderum vgl. Eleg. II. 7.) — Bisher unbekannt geblieben. (Vgl. indessen S. 103 a. 2.)

- *15. *Epithalamium Fantii de claudia | Regis et francisci valesiorum duce. ||*
Holzschnitt: die 3 Weisen aus dem Morgenlande. || Venales reperiuntur in | vico clausi brunelli in domo | Radulphi laliseau. || —
s. l. e. a. [Paris] 4^o. 6 ff. got.

Bl. 2 a. 1. P. Fausti Andrelini foroliuiensis Poete regij | ad deum deprecatoria: vt Claudiam christianissimi: ac inuictissimi | mi Ludouici francorum regis duo | decimi: filiam: et franciscum valesiorum ducem bonis felicibusque auspicijs coniungat. (4 Dist.)

2. P. Fausti Andrelini foroliuiensis poete regij | ad Ludouicum francorum regem duodecimum: de Claudia filia: & francisco valesiorum duce epitholomium. [37 Dist.]

Bl. 4 a. [med.] 3. Fausti ad ludouicum francorum regem duodecimum supplicatio. vt andream fratrem suum per litteras commendet Julio secundo pontifici maximo:

O mea quam grandi resonabit musa cothurno

Vnico si vati est gratia facta tuo.

Scilicet et fuluo piscanti casse parenti

Commendes fratris corpus anile mei

Gratia parua quidem tanto: sed summa fauore

Res fit auctore summa: uel ima suo.

Bl. 4 b. Fausti supplicatio ad venerandissimum domi | num legatum de eodem fratre suo.

Bl. 4 a. 5. Si qua vnquam ex alto maonauit gratia corde:

Sola precor muse fiat ut ista mee

Fac tua commendent fraternam scripta senectam

Cui data clauigeri est cymba regenda petri

Sic bona succendant fortune fata secunde
 Sessor et in summo conspiciare Throno.

Bl. 4 b. (med.) 6. Ad iulium secundum pontificem maximum |
 Fausti pro fratre suo supplicantis carmen |

Maxime qui summa pastoriâ sede gubernas
 Mistica christigenum quem lauat vnda gregem
 Vt nostrum exhibeas pascentia gramina fratre
 Ante tuos orant regia scripta pedes.
 Orat et ambrosio dictatum a presule verbum
 Presule cardineum nobilitante chorum
 Si quis adhuc fausto locus est post tanta precanti
 Numina: curuato supplicat ecce genu.
 Ipse etiam prono minimum deus ore precantem
 Audit et abiectas non sinit ire preces.

Bl. 5 a. Faustus poeta regius Ad reuerendissimum | ac benemer-
 ritum francie: auinionisque legatum do | minum Geor-
 gium ambrosium doctorum virorum | emporium. | (7
 Dist.) [Rühmt ihn als seinen Mäcen.]

Bl. 5 b. Fausti carmen ad reuerendissimum Cardinalem narbo-
 nensem romam a regia maiestate missum. 5 Dist. (Glück-
 wunsch auf die Reise.)

Distichon ex tempore compositum coram illustri | fran-
 cie cancellario. G. Rupeforti: ac ceteris supre | me
 curie consiliarijs.

Vatibus a sacris alienum exposcere nummum
 Est ipsum certe diuigulare deum.

Bl. 6 a. Fausti carmen ad eximium francie cancellarium Gui- |
 donem rupefortem et alios supremi senatus consiliarios
 quod nihil ex litteris naturalitatis persoluerit. (5 Dist.)

Regia testandis concessa est gratia rebus:

Gratia magne tua guido notata manu.

Dependet cera signum regale virenti

Serica quod vario fila colore tenent.

Cetera consensit supremi turba senatus:

Nullaque porrecta soluimus era manu.

.
 Ad generosum virum Ioannem ruseum questorem
 regium Fausto stipendium regium vlla absque mora
 persoluentem:

Regia tu vultu persoluens era sereno:
 Distendis cythare languida fila mee.
 Ipsa facit resonas numerata pecunia chordas
 Fundit et arguto pectine dulce melos.
 Questores, magnis faciles estote poetis
 Soluenda est prompta docta thalia manu.

Bl. 6 b. Faustus patrem introducens admonentem filium | ne antea uel naturalem uel moralem philosophium | aggregiatur quam solida grammatices fundamenta iecerit. | (3 Dist.) — (Icarus fiel ins Meer, seinen schwachen Flügeln allzusehr vertrauend; das Haus stürzt zusammen, wenn das Fundament nichts taugt.).

Auch bei Brunet. Derselbe erwähnt noch, dass Maittaire (II 153) eine Ausg. Paris, Jo. Anton. Venetus, impensis Rodalphi Laliseau. 1501. 4^o citiere; er zweifelt jedoch an der Existenz dieser Ausg., da die Hochzeit erst 1506 stattgefunden habe. — Panzer VII 502. 19: Paris. Joh. Ant. Venetus 1501. 4^o.

Das Werkchen erteilt, wie man sieht, bemerkenswerte Aufschlüsse über Andrelinis Familienverhältnisse wie über seine Beziehungen zu Papst Julius II und dem Kardinal Georg von Amboise. Wir lernen einen Bruder, Andreas, kennen, und erfahren von einem durch den König und den Kardinal unterstützten Bittgesuche unseres Dichters an den Papst zu Gunsten seines alten, kränklichen, wie es scheint, dem geistlichen Stande angehörigen Bruders. — Von solchen Beziehungen Andrelinis zu Papst Julius II war bisher nichts bekannt. Was wir im Epithalamium erfahren, ist um so wertvoller, als hierdurch auf die viel besprochene Frage nach der Autorschaft des noch jüngst von Geiger dem Erasmus zugeschriebenen anonymen satirischen Dialogs de obitu Julii II ¹⁾ in unerwarteter Weise neues Licht fällt. Ohne mich auf eine nähere Untersuchung dieser Frage hier einzulassen, da sie ausserhalb des Rahmens meiner Aufgabe liegt, muss ich doch hervorheben, dass durch die hier aufgedeckten Beziehungen zwischen Faustus und Papst Julius II die Urhebererschaft des Faustus bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat.

¹⁾ Erwähnt sei, dass die Mehrzahl der von Böcking Opp. Hutten. IV 422—426 verzeichneten Ausgg. nach seinem Tode in den Besitz der Strassburger Universitäts-Bibliothek übergegangen ist, darunter auch die sehr seltene 1. Ausg. F(austi) A(ndrelini) F(oroliuensis) de obitu Julii Pontificis Maximi. Anno Dom. M.D. XIII. 16 ff. kl. 8^o. — Eine neuere französische Uebersetzung des Dialogus erschien vor einiger Zeit unter dem Titel: Julius Dialogue entre Saint Pierre et le Pape Jules II à la porte du Paradis (1513). Attribué à Erasme, à Fausto Andrelini et plus communément à Ulrich de Hutten. Traduction nouvelle par Edmond Thion Paris. 1875. 8^o.

BEATO RHENANO ACADEMIAE
 GERMANIAE ERECTORI. B.
 DARDANVS PARMEN
 SIS¹⁾.

Ad Rhenum de Beato Rhenano
 B. Dardani Parmensis

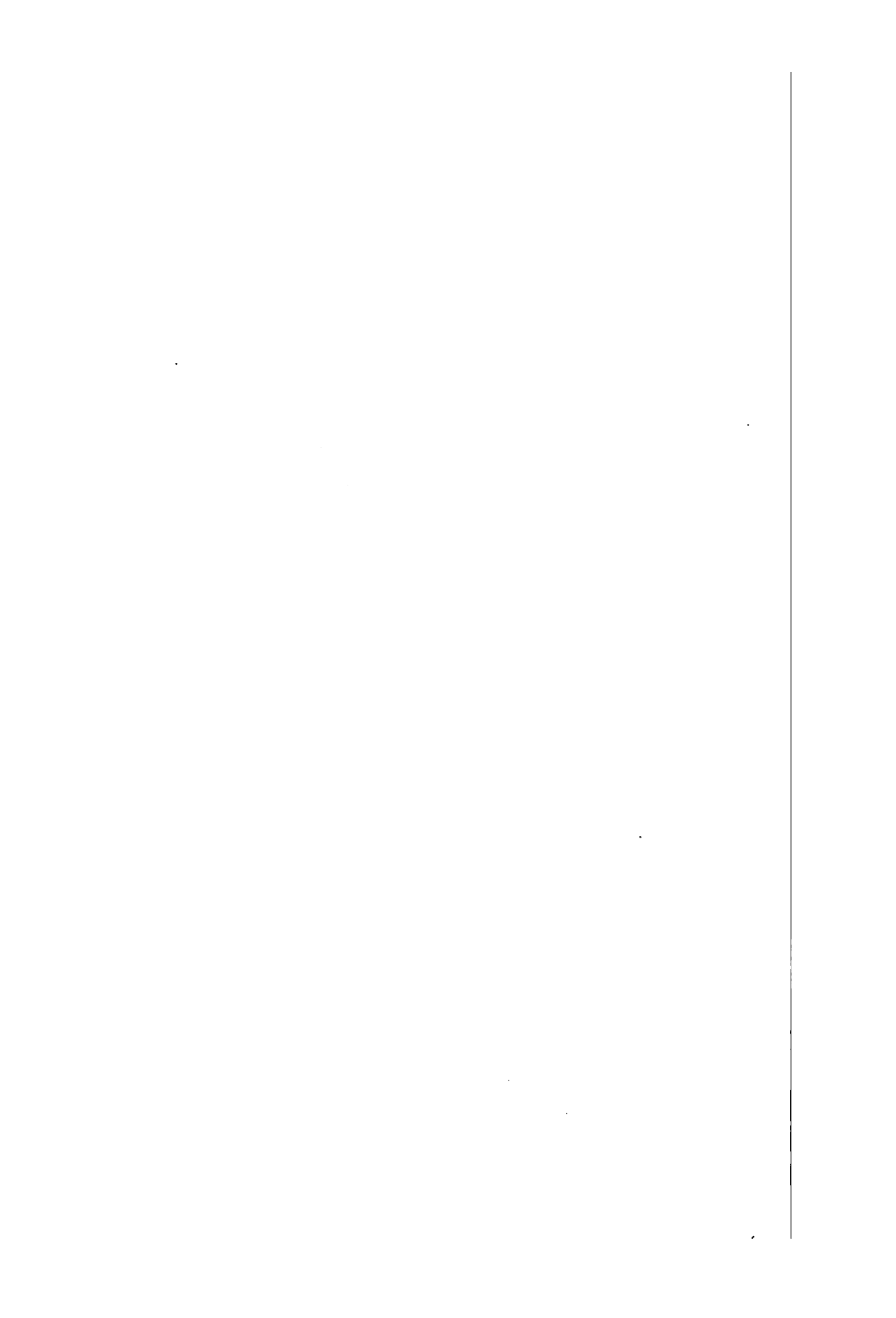
Δεκάστιχον.

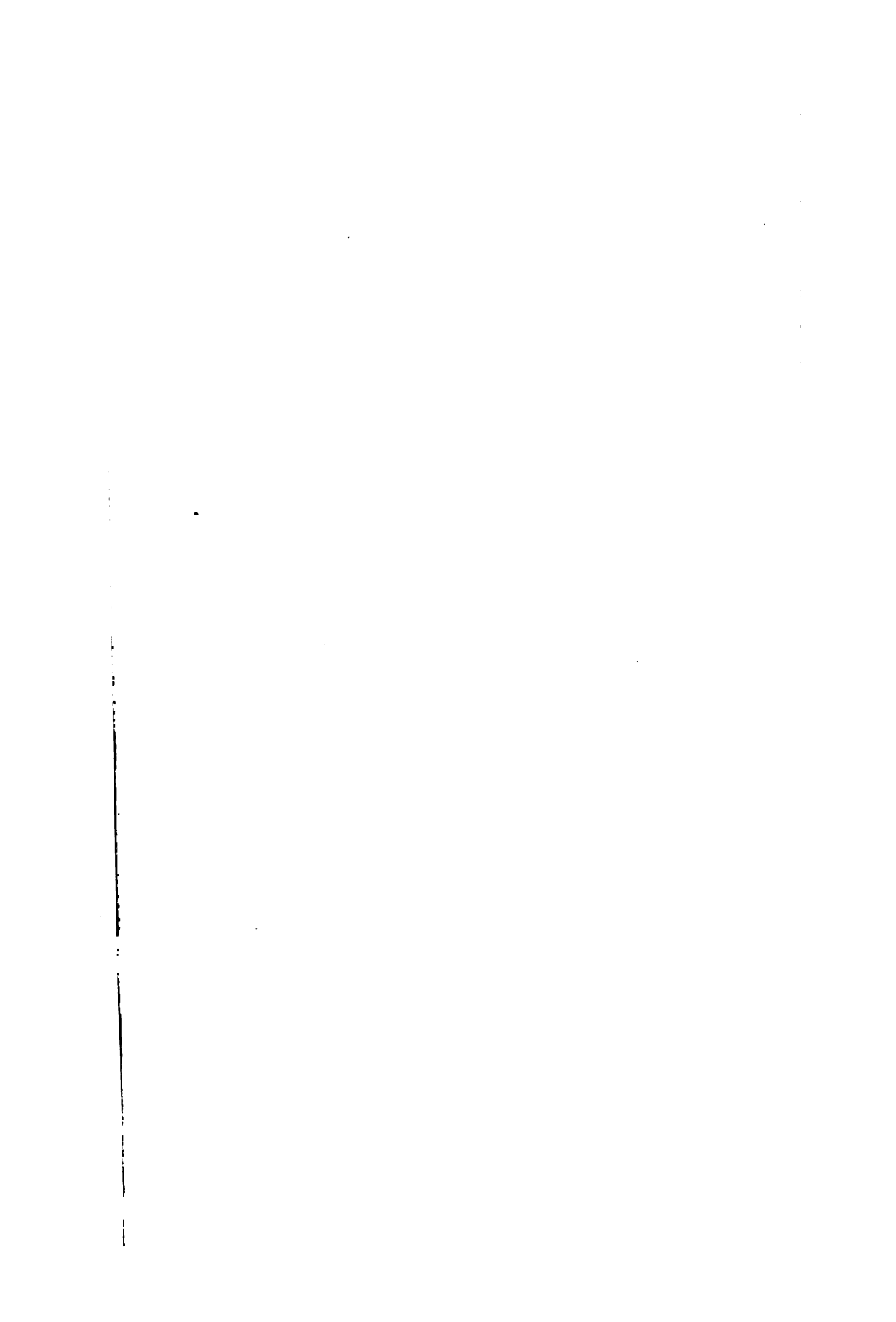
Hactenus e Rheni quisquis caput extulit vndis
 Auersos Musis credit Eridanus.
 Scilicet ingenuas inuideant omnibus: arteis
 Dum tantum bellis iactitat esse satos
 Prodiit e sacro sed postquam Helicone Beatus,
 Bellerophonteis pectora plenus aquis.
 Ex illo tibi partus honos & gloria tanta est
 Vt Padus euinctus det tibi Rhene manus
 Quidquid priscorum peccauit inertia tandem
 Rhenani vnus diluit ingenium.

1) Auf der Innenseite des vordern Einbanddeckels von Nr. 166.



10





RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library

or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
2-month loans may be renewed by calling
(510) 642-6753
1-year loans may be recharged by bringing books
to NRLF
Renewals and recharges may be made 4 days
prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

JAN 16 1997

0,000 (4/94)

LD 21-100m-2,'55
(B139s22)476

General Library
University of California
Berkeley

U.C. BERKELEY LIBRARIES



0027420517

